

### Grenzüberschreitende Aktivitäten und Projekte von Senioren: Dokumentation des Workshops in Bonn 1996

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Konferenzband / conference proceedings

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB). (1996). *Grenzüberschreitende Aktivitäten und Projekte von Senioren: Dokumentation des Workshops in Bonn 1996*. Köln. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-128556>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# **Grenzüberschreitende Aktivitäten und Projekte Von Senioren**

**Dokumentation des Workshops in Bonn 1996**

**Materialien zum Modellprogramm Seniorenbüro  
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**

## Gliederung

<b>1.</b>	<b>Vorwort und Resümee .....</b>	<b>6</b>
	<i>Hanka Meves, ISAB Köln-Leipzig</i>	
<b>2.</b>	<b>Begrüßung .....</b>	<b>11</b>
	<i>Joachim Braun, ISAB Köln-Leipzig und Dr. Gertrud Zimmermann, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>	
<b>3.</b>	<b>Einführung in den Workshop „Grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder von Senioren“ .....</b>	<b>14</b>
	<i>Hanka Meves, ISAB Köln-Leipzig</i>	
<b>4.</b>	<b>Vorstellung von drei Partnerschaften .....</b>	<b>20</b>
4.1	Aktives Alter in Deutschland und Dänemark.....	20
	<i>Christa Krauel, Seniorenbüro Flensburg</i>	
4.2	Bildungs- und Kulturarbeit in der Saar-Lor-Lux-Region - Das Beispiel Europ'Age .....	22
	<i>Ilse Hardt, Service de Formation Socio-Familiale R.B.S. Itzig, Luxemburg</i>	
4.3	Altenselbsthilfegruppen in Deutschland und Polen arbeiten zusammen .....	26
	<i>Käte Tresenreuter, Sozialwerk Berlin</i>	
4.4	Anregungen aus Westeuropa sind wichtig.....	29
	<i>Prof. Halina Szwarcs, Universität Drittes Lebensalter Warschau, Polen</i>	
4.5	Selbsthilfeverein in Poznan gegründet.....	30
	<i>Aleksandra Plackowska, Vis Vitalis Poznan (Posen), Polen</i>	
<b>5.</b>	<b>Aufgaben von Seniorenbüros am Beispiel Forchheim .....</b>	<b>31</b>
	<i>Michael Helmbrecht, Seniorenbüro Forchheim</i>	
<b>6.</b>	<b>Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Polen und Dänemark .....</b>	<b>36</b>
6.1	Geschichte gemeinsam aufarbeiten.....	36
	<i>Helga Bomplitz, Seniorenbüro Schwerin unter Mitarbeit von Dr. Bogdan Frankiewicz, Szczecin (Stettin), Polen</i>	
6.2	Ausgewählte Diskussionsbeiträge .....	39

<b>7.</b>	<b>AG 2: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit den Niederlanden und Belgien .....</b>	<b>45</b>
7.1	Was will die Gilde?..... <i>G.J. Niekoloaas, Gilde Almelo, Niederlande</i>	46
7.2	Seniorenbüros im Emsland und Zusammenarbeit mit den Niederlanden..... <i>Heinz Krömer, Seniorenbüro Lathen</i>	49
7.3	Zweisprachige Projekte geben eine neue Dimension..... <i>José Yland, Bildungsstätte Overcinge de Klencke Oosterhesselen, Niederlande</i>	52
7.4	Ausgewählte Diskussionsbeiträge .....	53
<b>8.</b>	<b>AG 3. Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Frankreich und Luxemburg .....</b>	<b>57</b>
8.1	Kontakte führen zum beiderseitigen Austausch..... <i>Miriam Broers, Fräi Zäit Itzig, Luxemburg</i>	57
8.2	Partnerschaften mit Luxemburg und Metz .....	60
	<i>Daniela Opitz, Seniorenbüro Trier</i>	
8.3	Wohnen im Alter, .....	63
	<i>Hans Strässer, Leitstelle "Älter werden" Saarlouis,</i>	
8.4	Selbstverwaltetes Wohnen in Frankreich..... <i>Marguerite Walter, Wohnanlage "Les Platanes" St. Avoild, Frankreich</i>	64
8.5	Wohnen und soziale Dienste in Dänemark..... <i>Inga Thulstrup, Gemeindeverwaltung Haderslev (Hadersleben) Dänemark</i>	68
8.6	Grenzenlos - Sport für Ältere in Saar-Lor-Lux..... <i>Barbara Heckmann, Joachim Bös, Leitstelle „Älter werden“ Landkreis und Stadt Saarlouis</i>	72
8.7	Ausgewählte Diskussionsbeiträge .....	75
<b>9.</b>	<b>AG 4: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Tschechien.....</b>	<b>81</b>
9.1	Vierländertreffen in Dresden .....	81
	<i>Ursula Lachmuth, EURAG-Informationsstelle Dresden</i>	
9.2	Selbsthilfe in Tschechien .....	85
	<i>Dr. med. Andrej Simko, ZIVOT 90 Hradec Králové (Königgrätz), Tschechische Republik</i>	
9.3	Wirtschaft braucht Erfahrung .....	87
	<i>KR Dr. Roman Jaekel, Austian Senior Experts Pool Wien, Österreich</i>	
9.4	Ausgewählte Diskussionsbeiträge .....	90

<b>10.</b>	<b>Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum.....</b>	<b>94</b>
10.1	AG 1: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Polen und Dänemark..... <i>Cornelia Kricheldorf, Seniorenbüro Neubrandenburg, Ingo Becker, ISAB Köln-Leipzig</i>	94
10.2	AG 2: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit den Niederlanden und Belgien..... <i>Frauke Claussen, ISAB Köln-Leipzig, Matthias Katzenmeier, Seniorenbüro Velbert</i>	96
10.3	AG 3. Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Frankreich und Luxemburg ..... <i>Hanka Meves, ISAB Köln-Leipzig, Manfred Plett, Seniorenbüro Offenburg</i>	98
10.4	AG 4: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Tschechien ..... <i>Dr. Ulrich Kettler, ISAB Köln-Leipzig, Michael Helmbrecht, Seniorenbüro Forchheim</i>	102
10.5	Diskussion..... <i>Moderation: Joachim Braun, ISAB Köln-Leipzig</i>	104
<b>11.</b>	<b>Seniorenpolitik und -initiativen in Österreich .....</b>	<b>109</b>
	<i>Charlotte Strümpel, Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung Wien, Österreich</i>	
<b>12.</b>	<b>Engagement Älterer in den Niederlanden.....</b>	<b>121</b>
	<i>Paul van der Hijden, Seniorenbeirat der Stadt Heerlen, Manuskript Ger Tielen, Holländische Plattform für Ältere Menschen und Europa Utrecht,Niederlande</i>	
<b>13.</b>	<b>Perspektiven grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Senioren ....</b>	<b>124</b>
	<i>Christoph Linzbach, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>	
<b>14.</b>	<b>Modellprogramm "Grenzüberschreitende Aktivitäten von Senioren" .....</b>	<b>131</b>
	<i>Dr. Gertrud Zimmermann, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>	
<b>15.</b>	<b>Podiumsdiskussion .....</b>	<b>133</b>

*Moderation: Dr. Gertrud Zimmermann, Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend*

<b>16.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>140</b>
16.1	Moderatoren, Referenten und Podiumsteilnehmer .....	140
16.2	Teilnehmer .....	141
16.3	Profile der Seniorenbüros und -initiativen .....	143

## 1. **Vorwort und Resümee**

*Hanka Meves, ISAB Köln-Leipzig*

Mit dem vorliegenden Bericht dokumentiert das Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB) den Workshop „Grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder von Senioren“, den es im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom 31. Januar bis 2. Februar 1996 in Bonn durchgeführt hat.

Der Workshop hat 104 Vertreterinnen und Vertreter von Seniorenbüros und -initiativen aus elf europäischen Ländern, Verantwortliche des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Fachleute des ISAB zusammengeführt. Erstmals wurde lokalen Senioreninitiativen in einem breiten Rahmen die Möglichkeit gegeben, in einen intensiven Erfahrungsaustausch zu treten und gemeinsam mit politisch Verantwortlichen und Fachleuten Projekte und Aktivitäten von deutschen Seniorinnen und Senioren und Älteren aus den neun Anrainerstaaten Deutschlands sowie Liechtenstein zu beraten. Der Workshop ist durch das Modellprogramm Seniorenbüro angeregt worden und hat dazu beigetragen, das Aufgabenprofil grenznaher Seniorenbüros um die Förderung grenzüberschreitender Aktivitäten von Seniorinnen und Senioren zu erweitern.

Neben der Präsentation der Seniorenpolitik in Deutschland, Österreich und den Niederlanden und der Vorstellung transnationaler deutsch-dänischer, deutsch-luxemburgisch-französischer und deutsch-polnischer Seniorenprojekte im Plenum boten die Arbeits- und Kleingruppen den Rahmen für die intensiv geführte Diskussion. Alle vertretenen Seniorenbüros und -initiativen hatten die Möglichkeit, ihre Arbeit vorzustellen, Partner kennenzulernen und gemeinsame Aktivitäten zu planen. Diese Vorstellungen trugen zu einer größeren Transparenz der Altenpolitik der teilnehmender Länder, der Senioreninitiativen selbst und der europäischen Sozialpolitik insgesamt bei. Über den Vortrag des Seniorenbüros Forchheim (Kap. 5) und den Film „Schluß? Abschluß? Anschluß!“ lernten die ausländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer Aufgaben und Leistungen der Seniorenbüros am praktischen Beispiel kennen.

Während des Workshops stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bisherige, angedachte und geplante Aktivitäten und Projekte von Initiativen aus Deutschland und einem oder mehreren europäischen Ländern vor. Dabei entstand ein breites Spektrum möglicher Aktivitäten von Seniorinnen und Senioren, die im folgenden gebündelt vorgestellt werden soll:

### ***Geschichte***

Die Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Geschichtsprojekte erhielt aus zwei Gründen eine besondere Brisanz: Erstens nähern sich Seniorinnen und Senioren mit diesem Thema neben guten auch schmerzlichen Erinnerungen. Sie tragen so selbstbestimmt zu einer Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte bei. Zweitens bieten sich diese Projekte für eine generationenübergreifende Arbeit an. Das von dem Schweriner Seniorenbüro und seinem Szczeciner (Stettiner) Partner vorgestellte Projekt „Alltagsleben in der DDR und der VR Polen“ soll nach erfolgreicher Bearbeitung in einer Ausstellung oder einem Videofilm umgesetzt und in Schulen vorgestellt werden (vgl. Kap. 6.1). Die Projekte „Überlebensplätze europäischer Frauen“ und „Auf den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte“ waren ebenfalls von Anfang an darauf angelegt, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Geschichte ergründen und dann die Ergebnisse in die Öffentlichkeit tragen (vgl. Kap. 6.2). Diese Projekte können durch die Einbeziehung Jugendlicher in die Entwicklung und Durchführung erweitert werden.

### ***Generationenübergreifende Projekte***

Neben der Geschichte gibt es eine breite Palette von Themen, die sich in generationenübergreifenden Projekten bearbeiten lassen. Dazu gehören das Thema Umwelt, das alle Menschen angeht, Bildung und Information, z.B. zur Europäischen Union, Kinderbetreuung und Nachhilfeunterricht, Leitung von Interessengruppen von Kindern und Jugendlichen und die Unterstützung von Migrantinnen und Migranten (vgl. Kap. 6.2, 7.4 und 8.7).

### ***Lebenslanges Lernen und Wissens- und Tauschbörsen***

Ältere Menschen haben ein großes Potential an Wissen und Fähigkeiten, die sie weitergeben möchten. Viele Altenselbsthilfeinitiativen und Seniorenprojekte haben sich die Aufgabe gestellt, zur Erhaltung des Wissens und der Fähigkeiten im Alter und der Gesunderhaltung beizutragen. Mit Hilfe von Kursen von und für Seniorinnen und Senioren, der Ausbildung von Multiplikatoren und Weitergabe von Wissen und Kenntnissen über Wissens- und Tauschbörsen - national und transnational - wird ein aktives Älterwerden möglich. In der AG 1 stellten Universitäten des Dritten Lebensalters aus Polen ihre Arbeit vor (vgl. Kap. 16.4). In der AG 2 wurde ein Kurs vorgestellt, der zweisprachig für Holländer und Deutsche durchgeführt wurde (vgl. Kap. 7.3).

### ***Altenselbsthilfe***

Sowohl im Plenum als auch in den Arbeitsgruppen stellten Selbsthilfeinitiativen ihre Arbeit vor (vgl. Kap. 4.3, 4.4, 4.5 und 9.2). Dabei wurde deutlich, daß die Selbsthilfe älterer Menschen längst keine Domäne Westeuropas mehr ist, sondern auch in Osteuropa Fuß gefaßt hat. Durch gemeinsame Tagungen, eine transnationale Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung des Aufbaus von Altenselbsthilfeprojekten kann das von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern angestrebte Bild des aktiven Alterns und Alters publik gemacht werden.

### ***Wohnen im Alter***

Das Thema „Wohnen im Alter“ findet insbesondere mit dem Ziel des Erfahrungsaustauschs über neue Konzepte und Entwicklungen das Interesse transnationaler Partnerschaften (vgl. Kap. 8.3, 8.4 und 8.7). Unabhängig von sozialen Problemen Älterer, die Auswirkungen auf die Wohnverhältnisse haben, sind moderne Konzepte und Möglichkeiten der Selbsthilfe und -organisation von Wohnprojekten zu wenig bekannt.

### ***Vorbereitung auf den Ruhestand***

Erfahrungen der Arbeit von Seniorenbüros, insbesondere der neuen Bundesländer, und Beiträge auf diesem Workshop haben gezeigt, daß der Übergang in den Ruhestand für viele Seniorinnen und Senioren einen komplizierten Lebensabschnitt darstellt, der begleitet werden sollte (Kap. 7.3, 9.3). Der Austausch über diese Kurse und die Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Seminare stellen Aufgaben für grenzüberschreitende Projekte dar.

### ***Kultur, Kunst, Sport und Begegnungen***

Im Bereich Kulturarbeit gibt es bereits vielfältige transnationale Aktivitäten, wie die Organisation gemeinsamer Kultur- und Sportveranstaltungen, die Teilnahme von Interessengruppen (Tanz, Malen, Theater, schreibende Senioren etc.) an Seniorentagen und Kulturtagen u.ä. (vgl. Kap. 4.2 und 8.2). Die Kulturarbeit kann häufig als Einstieg in den Aufbau einer Partnerschaft genutzt werden und eröffnet mit der Nutzung sprachfreier Angebote (wie Tanz und Malen) ein Kennenlernen „ohne Worte“. Daneben werden von den Seniorinnen und Senioren Europas bereits vielfältige Möglichkeiten zu Begegnungen genutzt und auch weiterhin angestrebt. Dazu gehören „Reisen auf Gegenseitigkeit“, bei denen sich Seniorengruppen gegenseitig besuchen und der jeweilige Gastgeber Programm und Finanzierung sicherstellt. Weiterhin zählen dazu Besuche von Einrichtungen der Altenselbsthilfe und Altenhilfe, die zum gegenseitigen besseren Kennenlernen dienen (vgl. 8.7 und 9.4).

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Gestaltung von zwei- oder mehrsprachigen Zeitungen sprach die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders an (vgl. 4.2). Diese Zeitungsprojekte machen die Mitarbeit von Initiativen verschiedener Länder unabdingbar und stellen somit partnerschaftliche Zusammenarbeit auf eine stabile Basis. Zudem tragen Zeitungen sowie andere Möglichkeiten bi- oder mehrsprachiger Medienarbeit zu einer größeren Transparenz der Lebensbedingungen von Seniorinnen und Senioren und der Bedingungen für ehrenamtliches Engagement in Europa bei. Die Forderung nach mehr Transparenz der Seniorenpolitik in Europa und des ehrenamtlichen Engagements von Seniorinnen und Senioren wurde von der Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops ausgesprochen.

### **Netzwerke**

Der Workshop bot mehreren europäischen Netzwerken von Senioreninitiativen, wie z.B. dem Werkhaus Europas, dem Netzwerk Älterer Frauen und dem Wissensbörsenverbund die Möglichkeit, sich vorzustellen. Diese, auf spezielle Zielgruppen orientierten Netzwerke können jedoch nicht die Arbeit einer europaweiten Vernetzung von Senioreninitiativen leisten, auch wenn sie Ansatzpunkte dafür bieten. Während des Workshops wurde mehrfach geäußert, daß Schwierigkeiten beim Aufbau transnationaler Partnerschaften bereits in der Aufbauphase entstehen, da zu wenig über andere Senioreninitiativen bekannt ist und so nicht die richtigen Partner gefunden werden. Mit der Benennung von Kontaktpersonen in verschiedenen Ländern und dem Kennenlernen der auf dem Workshop vertretenen Seniorenbüros und -initiativen wurde zum Dichterwerden der Netzwerke beigetragen. Zugleich wurde der Vorschlag formuliert, die Vernetzung über den Aufbau einer europaweiten Datenbank zu leisten.

Während der Gespräche auf dem Workshop wurden Methoden des Aufbaus grenzüberschreitender Partnerschaften zusammengetragen, die im Plenum gebündelt vorgestellt wurden (vgl. Kap. 10). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten vehement ihren Bedarf an Unterstützung beim Aufbau von Partnerschaften. Dieser Bedarf wurde nicht nur finanziell angemeldet. Wichtig war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, mehr und gebündelt Informationen darüber zu bekommen, welche Aktivitäten und Projekte in diesem Bereich durch bereits existierende Förderprogramme unterstützt werden und wie diese Mittel zu beantragen sind. Daneben wurde der Bedarf an fachlich beratender Unterstützung deutlich, da nicht nur Neulinge beim Aufbau transnationaler Projekte häufig nicht wissen, wo sie anfangen sollen und wie ein Projekt stabil und langjährig geführt werden kann. Die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops forderten folgende Hilfen an: Schulungen in Informations- und Projektmanagement, zu Finanzierungsmodellen, Sponsoring, typischen Partnerschaftsproblemen, Konfliktlösungsmodellen sowie zu Öffentlichkeitsarbeit und Organisation und Moderation des Erfahrungsaustauschs zwischen den Projekten. Außerdem äußerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, daß sie sich selbst in die Pflicht nehmen möchten und in einem Folgeworkshop im nächsten Jahr über neue, grenzüberschreitenden Projekte berichten möchten.

Der Erfolg des Workshops spiegelt sich in drei Ergebnissen wider: Erstens ist es gelungen, ein breites Spektrum von ehrenamtlich und hauptamtlich geleiteten Seniorenbüros und -initiativen aus elf Ländern zu versammeln. Zweitens wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der abschließenden Podiumsdiskussion übereinstimmend geäußert, daß der Workshop viele Informationen und Erfahrungen vermittelt hat und grenzüberschreitende Aktivitäten und Projekte von Seniorinnen und Senioren angeregt hat. Drittens kündigte Frau Dr. Zimmermann, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ein Modellprogramms „Grenzüberschreitende Aktivitäten von Senioren“ für den Herbst 1996 an, das Seniorenbüros und -initiativen aus Deutschland und Partnerländern Unterstützung beim Aufbau und der Gestaltung grenzüberschreitender Projekte bieten wird.

Der Bericht des Workshops erscheint in der für das Modellprogramm Seniorenbüro konzipierten Materialienreihe im ISAB-Verlag. Der an Handlungsanleitungen und weiteren Informationen über die Arbeit der Seniorenbüros interessierte Leser sei auf die 1996 erscheinenden Publikationen „Praxishandbuch für Seniorenbüros“, den Abschlußbericht zur ersten Phase des Modellprogramms „Freiwilliges Engagement im Alter - Nutzer und Leistungen von Seniorenbüros“ und auf den soeben erschienenen Tagungsbericht „Wegweiser in ein aktives Alter: Seniorenbüros“ verwiesen (vgl. Kap. 16.5)

ISAB dankt Frau Dr. Zimmermann und Dr. Helmer, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Möglichkeit, diesen Workshop durchführen zu können, und die Unterstützung während seiner Durchführung. Die Redaktion des Berichts dankt den Referentinnen und Referenten für die termingerechte Überlassung ihrer Manuskripte. Die Verantwortung für den Inhalt der Vorträge liegt bei den Referentinnen und Referenten; die redaktionelle Bearbeitung der Texte hat ISAB geleistet.

## 2. Begrüßung

**Braun:** Ich darf Sie zum Workshop „Grenzüberschreitende Tätigkeiten von Senioren“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sehr herzlich begrüßen und hoffe, Sie hatten eine gute Anreise nach Bonn.

Als Geschäftsführer und Gesellschafter des Instituts für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung, kurz ISAB-Institut, habe ich die Aufgabe des Moderators für die Zeit übernommen, die wir gemeinsam im Plenum verbringen. Die Moderation der einzelnen Arbeitsgruppen wird von den Damen und Herren übernommen, die im Programm ausgewiesen sind. Dies sind jeweils ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin von ISAB und eines Seniorenbüros.

ISAB ist ein privates Institut mit 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das vorwiegend im Auftrag von Ministerien und hier insbesondere für das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend arbeitet. ISAB hat seinen Sitz in Köln und einen eigenen Verlag. Unser Institut hat sich insbesondere durch die wissenschaftliche Begleitung von sozialpolitischen Modellprogrammen einen Namen gemacht. Dies waren und sind die folgenden Modellprogramme:

- Selbsthilfeförderung durch Selbsthilfekontaktstellen in 20 Städten und Kreisen in den alten Bundesländern,
- Wiedereingliederung von Frauen nach der Familienphase,
- Förderung sozialer Selbsthilfe in den neuen Bundesländern und
- Modellprogramm Seniorenbüro mit heute 44 Seniorenbüros.

Zu den Leistungen von ISAB gehören dabei:

- wissenschaftliche Begleituntersuchungen (Evaluation der Modellprogramme) inkl. Befragungen, Erarbeitung von Praxishandbüchern, Erstellung von Zwischen- und Abschlußberichten, Organisation des Erfahrungsaustauschs durch Seminare und Konferenzen,
- Beratung von Verwaltung etc. inkl. der Erarbeitung von Gutachten, Fachvorträgen und der Organisation von Seminaren und Konferenzen,
- Durchführung und Analyse von Befragungen und Veröffentlichung deren Ergebnisse,
- Erkenntnistransfer: Veröffentlichungen im ISAB-Verlag (Projektzeitungen, Bücher, Broschüren etc.), Organisationen von Fachtagungen und Konferenzen.

Wir freuen uns, daß so viele Seniorenbüros und Senioreninitiativen ihr Interesse für das Thema „Grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder für Senioren“ durch ihre Teilnahme dokumentieren. Als wir im September 1995 mit der Vorbereitung dieses Workshops begonnen haben, konnte nicht übersehen werden, wie vielfältig das grenzüberschreitende Engagement von Senioren ist. Inzwischen wissen wir, daß ein hohes Interesse am Erfahrungsaustausch und am gegenseitigen Kennenlernen besteht und daß es bereits viele Partnerschaften gibt. Ich hoffe, daß es uns auf diesem Workshop gelingen wird, Kontakte anzubahnen, zu vertiefen und zugleich Perspektiven für die Weiterentwicklung grenzüberschreitender Aktivitäten zwischen Senioren zu entwickeln.

Wir haben das Programm dieses Workshops so angelegt, daß es neben den Informationen und Diskussionen im Plenum viel Raum gibt zum Kennenlernen und zum Vertiefen der einzelnen Themen in den Arbeitsgruppen.

Ich darf besonders Frau Dr. Zimmermann vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend begrüßen. Sie gab die Anregung für diesen Workshop und hat seine Finanzierung sichergestellt. Nach der Begrüßung durch Frau Dr. Zimmermann wird uns Frau Meves vom ISAB-Institut in die Thematik des Workshops einführen. Sie ist sicher den meisten Anwesenden durch zahlreiche Telefonate und Korrespondenzen bekannt, die in Vorbereitung dieses Workshops getätigt wurden. Im Anschluß an Frau Meves haben sich drei Partnerschaften zwischen deutschen und europäischen Senioreninitiativen bereit erklärt, ihre Arbeit im Plenum vorzustellen, um einen Einstieg in unser gegenseitiges Kennenlernen zu geben.

**Zimmermann:** Ich freue mich ganz besonders, daß ich Sie heute hier bei so schönem Wetter und in einer sehr schönen Tagungsstätte begrüßen kann. Ich möchte Ihnen die herzlichen Grüße von Frau Bundesministerin Nolte übermitteln, die heute auch im internationalen Austausch unterwegs ist, allerdings in Israel und die Sie deswegen heute nicht persönlich begrüßen kann.

Ich freue mich, daß so viele Initiativen den Weg hierher nach Bonn gefunden haben. Schon bei früherer Gelegenheit habe ich betont, daß die Bundesrepublik Deutschland das europäische Land mit den meisten Grenzen ist. Das fällt einem erst auf, wenn man sich die Karte anschaut und sieht, wie viele Nachbarländer es gibt. Ich denke, daß es gerade für Deutschland besonders wichtig ist, gute Nachbarn zu haben und gute Nachbarschaft zu halten.

Dieser Workshop wird Ihnen Gelegenheit geben, sich kennenzulernen, wenn Sie sich noch nicht kennen, sich besser kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen, und - ich hoffe sehr - gemeinsame Aktivitäten zu verabreden. Die Grenzen in Europa fallen. Ich glaube, es ist noch ein gewisser Weg, bis die Grenzen fallen, die wir uns selbst aufgebaut haben und daß wir dazu einiges noch tun können. Gerade der Aufbau von grenzüberschreitenden Aktivitäten wäre ein guter Weg. Vielen Dank und viel Erfolg!

### 3. Einführung in den Workshop „Grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder von Senioren“

Ich begrüße Sie herzlich zu diesem Workshop, den unser Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend organisiert hat. Besonders begrüßen möchte ich die Vertreterinnen und Vertreter des Bundesministeriums, Frau Dr. Zimmermann, Frau Dr. Helmer, Herrn Dr. Linzbach, Herrn Rickenberg und unsere ausländischen Gäste. Wir sind froh, daß über 100 Gäste aus 11 Ländern an diesem Workshop teilnehmen, Seniorenbüros und -initiativen aus Deutschland und seinen Anrainerländern, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Tschechien, Polen, Dänemark, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Liechtenstein. Zudem möchten wir unseren ausländischen Gästen danken, daß sie unserem Wunsch entgegengekommen sind, deutsch als Tagungssprache dieses Workshops zu nehmen, und hoffen sehr, daß diese gemeinsame Sprache den Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erleichtern wird.

Je suis enchantée de pouvoir souhaiter la bienvenue à nos hôtes qui parlent français au nom de notre institut, „Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung“. Nous sommes très heureux de pouvoir vous faire savoir que plus de 100 personnes venant d' onze pays européens participent à ce séminaire. Nous aimerions bien vous remercier que vous avez accepté l'allemand comme langue de travail pendant ce séminaire. Et nous espérons que cette décision va faciliter l'échange d'expériences.

I also would like to welcome all English speaking participants to this workshop in the name of our institute, „Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung“. We are very happy that we can tell you that more than 100 participants from senior organizations from 11 European countries take part at this workshop. We also want to thank the participants from other countries than Germany that they have agreed to our wish to take German as conference language. Many thanks.

#### **Ziele des Workshops**

Unser Workshop bringt Seniorenbüros und -initiativen zusammen, die an einem Austausch ihrer Erfahrungen in der Seniorenarbeit und an der Vorstellung ihrer bereits geleisteten Arbeit beim Aufbau europäischer Partnerschaften interessiert sind. In Vorbereitung auf diesen Workshop war unser Ziel, in Deutschland Seniorenbüros und -initiativen auszuwählen, die sich an dem Modellprogramm Seniorenbüro, das ich im folgenden kurz erläutern werde, orientiert haben und die zugleich im grenznahen Raum

liegen. Letztere, geographische Bedingung entspricht der Absicht unseres Workshops, den Erfahrungsaustausch und die Partnerschaften zwischen deutschen und europäischen Seniorenbüros und

-initiativen zu fördern, die nicht zu weit voneinander entfernt liegen, so daß sich die Partner kurzfristig und ohne größeren Aufwand treffen und gemeinsamen Projekte planen und auch durchführen können. Parallel zu den deutschen Seniorenbüros und -initiativen haben wir deren Partnerinitiativen aus den bereits vorgestellten 10 Ländern, die Deutschland umgeben, eingeladen, und zusätzlich zu diesen, weitere, am Erfahrungsaustausch mit deutschen Seniorenbüros interessierte Initiativen.

Die positive Reaktion auf unsere ersten Einladungen an Seniorenbüros und -initiativen im In- und Ausland haben uns gezeigt, daß der Bedarf an einem Erfahrungsaustausch im Seniorenbereich sehr groß ist. In den mit der Vorbereitung des Workshops verbundenen persönlichen, telefonischen und brieflichen Kontakten wurden uns vielfältige Fragen gestellt. So gibt es ein großes Interesse der Seniorinnen und Senioren, mehr über die Lebensbedingungen Gleichaltriger im europäischen Ausland zu erfahren. Viel zu wenig ist die Seniorenpolitik in den verschiedenen Ländern bekannt. Es gab Nachfragen, ob es ähnliche Senioreninitiativen wie die eigene in benachbarten Ländern gibt, welche Zielgruppen von diesen Senioreninitiativen angesprochen werden, dabei Fragen nach sozialen, altersmäßigen, regionalen und geschlechtsspezifischen Besonderheiten. Zugleich gibt es einen großen Informationsbedarf zu den Tätigkeitsbereichen dieser Initiativen, zur methodischen Arbeit und zu den finanziellen Rahmenbedingungen. All dies sind Fragen, die uns sowohl in Hinsicht auf die jeweiligen nationalen Senioreninitiativen als auch im Hinblick auf den Aufbau von Partnerschaften und grenzüberschreitenden Projekten gestellt worden sind. Wir hoffen und gehen davon aus, daß unser Workshop Antworten auf viele dieser Fragen geben wird und zugleich Perspektiven eröffnet für den weiteren Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit.

Um Ihnen den Einstieg in die Arbeit des Workshops erleichtern zu können, möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben und zugleich eine kurze Einführung in das Modellprogramm Seniorenbüro.

#### ***Teilnehmende Seniorenbüros und -initiativen***

Die Idee zur Durchführung dieses Workshops wurzelt in dem Modellprogramm Seniorenbüro, das unser Institut von Anfang an wissenschaftlich begleitet hat. Das Modellprogramm ist im November 1992 mit dem Beginn der Arbeit des ersten Seniorenbüros in Frankfurt a.M. praktisch gestartet worden. Bis heute sind in unserem

Land, verteilt über alle Bundesländer und innerhalb von zwei Modellphasen, 44 Seniorenbüros geschaffen worden. Damit wurde ein neues Modell einer Einrichtung der offenen Altenarbeit geschaffen. Der für Deutschland neue Einrichtungstyp Seniorenbüro wurde geschaffen, um älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen und Kompetenzen stärker einzubringen und ihre soziale Teilhabe zu erhöhen. Dabei sei erwähnt, daß die Seniorenbüros gemeinsam mit unserem Institut das Aufgabenprofil dieser neuen Einrichtung erst entwickelt haben.

Heute, nach über drei Jahren Modellprogramm, umfaßt das Aufgabenprofil der Seniorenbüros folgende Aufgaben:

- Seniorenbüros fördern das Engagement von Älteren, indem sie über Engagementmöglichkeiten informieren. Sie sind Anlauf- und Informationsstelle.
- Seniorenbüros leisten individuelle Beratung und Motivierung mit dem Ziel, Entscheidungen darüber herbeizuführen, ob, wo und wie sich die Interessentin, der Interessent engagieren will.
- Seniorenbüros unterstützen den Aufbau von Projekten und Initiativen.
- Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung von Älteren und beziehen mit ein, daß bei älteren Menschen die Hemmschwelle zum freiwilligen Engagement auch überwunden werden kann, indem man auf sie zugeht und ihnen zunächst die Teilnahme an Gruppen, Kursen und Veranstaltungen im sozio-kulturellen Bereich anbietet.
- Zudem gehört die Kooperation und die Vernetzung von Einrichtungen, die in der Altenarbeit tätig sind, zu ihren Aufgaben.
- Seniorenbüros vermitteln ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Einrichtungen, gemeinnützige Verbände, Vereine und andere Organisationen oder an Einzelpersonen.
- Eine weitere wichtige Aufgabe der Seniorenbüros ist die Öffentlichkeitsarbeit.
- In den Seniorenbüros arbeiten hauptamtlich Mitarbeiter, die von einem Team ehrenamtlicher Mitarbeiter unterstützt werden. Sie verfügen über Büro- und Veranstaltungsräume, um das ehrenamtliche Engagement von Seniorinnen und Senioren kontinuierlich zu ermöglichen.<sup>1</sup>

Einen genaueren Einblick in die Arbeit dieser Seniorenbüros können Sie durch den Film „Schluß? Abschluß? Anschluß! Das Modellprogramm Seniorenbüro“ erhalten, den wir Ihnen heute abend um 20.00 Uhr zeigen werden. Dieser Film gibt einen

---

<sup>1</sup> Vgl. Claussen, Frauke, Das Aufgabenprofil von Seniorenbüros, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) 1995, Praxishandbuch für Seniorenbüros, Teil 3, Bd. 9 der Materialienreihe zum Modellprogramm Seniorenbüro, S. 16 ff.

25minütigen Überblick über das Modellprogramm.<sup>2</sup> Des weiteren wird Herr Helmbrecht, der Leiter des Seniorenbüros in Forchheim, morgen früh über die praktische Arbeit der Seniorenbüros am Beispiel seines eigenen berichten. Wir sind glücklich, daß auf unserem Workshop fast alle der Seniorenbüros aus dem Modellprogramm, die im grenznahen Raum liegen, vertreten sind. Das sind genau 16 Seniorenbüros.

Als vor vier Jahren das Modellprogramm vom Bundesministerium für Familie und Senioren ausgeschrieben wurde, stellten mehr als 600 Organisationen und Einrichtungen Anträge auf Förderung eines solchen Seniorenbüros. Wie Sie bereits aus meinem Vortrag vernommen haben, sind bis heute 44 Seniorenbüros über das Modellprogramm gefördert worden. Daneben, und das zeigt das breite Interesse an dieser neuen Einrichtung in Deutschland, sind unserem Institut ca. 50 Seniorenbüros (die nicht immer genau diesen Namen tragen) bekannt, die sich an dem Modellprogramm orientieren und z.T. hauptamtlich über Mittel der Gemeinden und Städte, aber auch zu einem großen Teil ehrenamtlich mit einem enormen Engagement der in ihnen tätigen Seniorinnen und Senioren geleitet werden. 20 dieser Seniorenbüros, die nicht zum Modellprogramm gehören, sind hier auf unserem Workshop vertreten.

Bei den Gästen aus den anderen 11 vertretenen Ländern ist es nicht einfach, den Anfang bei der Vorstellung zu machen. Man möge mir verzeihen, daß nur jeweils eine Initiative pro Land benannt wird. Wir sind sehr froh, daß das Spektrum der teilnehmenden Initiativen so breit ist und somit einen guten Einblick gibt in die Vielfältigkeit der Seniorenarbeit in Europa.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem Workshop sind:

- Partnerinitiativen der Seniorenbüros aus Deutschland, wie z.B. die Europ'Age, die in der Saar-Lor-Lux-Region beheimatet ist, die DaneAge aus Dänemark, ZIVOT 90 aus Tschechien.
- Weiterhin sind Vertreterinnen und Vertreter lokaler Senioreninitiativen anwesend, die am Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Initiativen in Deutschland interessiert sind, wie z.B. das Seniorenbüro Salzburg aus Österreich, die Altenprojekte aus Dänemark, die Landsenioren aus Frankreich, Fräi-Zäit aus Luxemburg, die Gilde aus den Niederlanden, Vis Vitalis aus Polen.
- Anwesend sind zudem Vertreterinnen und Vertreter nationaler Organisationen, die Partner suchen, wie der Verbund von Senioren aus Belgien, die Vereinigung aktiver

---

<sup>2</sup> Schluß? Anschluß? Abschluß?, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) o.J.

Senioren-Organisationen aus der Schweiz, der Rentnerverband aus Tschechien, Amiperas aus Luxemburg, die Plattform älterer Menschen und Europa aus den Niederlanden, die Universität Drittes Lebensalter aus Polen und der Senioren Bund aus Liechtenstein.

Die Tätigkeitsbereiche, in denen bereits existierende europäische Projekte von Seniorenbüros und -initiativen arbeiten, sind sehr vielseitig. So möchte ich nur einige erwähnen, die uns besonders interessant erscheinen:

- Allgemeine Information und der Erfahrungsaustausch über die Organisation von Treffen, gemeinsamen Veranstaltungen, Vortragsreihen. Dabei geht es sowohl um die Lebensbedingungen von Seniorinnen und Senioren in den verschiedenen Ländern als auch um einen Austausch über die Seniorenpolitik und die Rahmenbedingungen für ein Engagement.
- Austausch über die Alterselbsthilfe und der Aufbau neuer Gruppen.
- Wohnen im Alter: Ein Thema, das in den meisten Ländern ein Problem darstellt.
- Senioren-Experten: Beratergruppen, die es in vielen Ländern mit vergleichbarem Aufgabengebiet gibt, die jedoch sehr unterschiedlich organisiert sind.
- Gemeinsame Geschichtsaufarbeitung, generationenübergreifende Projekte: Projekte, die der Verständigung zwischen verschiedenen Nationen, aber auch der Generationen untereinander dienen, und an denen sehr viele engagierte Seniorinnen und Senioren ein sehr großes Interesse haben.
- Universitäten Drittes Lebensalter, lebenslanges Lernen und Fragen der Gestaltung eines aktiven und gesunden Alterns.

Der Fülle von Informationen über diese Initiativen Rechnung tragend, haben wir für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Tischvorlage Profile der teilnehmenden Seniorenbüros und -initiativen vorbereitet, die Ihnen einen Einblick in deren Arbeit geben sollen (vgl. Kap. 16.4). Des weiteren haben wir im Verlauf des Workshops genügend Zeit gelassen, in dem sich die teilnehmenden Seniorenbüros und -initiativen gegenseitig vorstellen und so auch kennenlernen können.

Abschließend möchte ich Ihnen kurz den Ablauf unseres Workshops vorstellen:

### ***Organisatorische Fragen***

In der heutigen Tagung im Plenum werden wir mit der Vorstellung bereits existierender Partnerschaften zwischen deutschen und europäischen Senioreninitiativen beginnen. Diese Vorträge geben gemeinsam mit den Statements morgen in den Arbeitsgruppen einen Überblick über die Möglichkeiten des Aufbaus grenzüberschreitender

Tätigkeitsfelder und notwendige Bedingungen dazu, über Arbeitsbereiche dieser Partnerschaften und Erfahrungen im positiven und negativen. Wegen der bereits erwähnten Vielfalt der teilnehmenden Initiativen haben wir uns entschlossen, den Großteil des Workshops in Arbeitsgruppen tagen zu lassen. Wir haben die Arbeitsgruppen nach regionalen Gesichtspunkten aufgeteilt, um jeweils den Erfahrungsaustausch zwischen den grenznahen und voneinander nicht weit entfernten deutschen und europäischen Initiativen zu ermöglichen und zugleich mit Hilfe sprachkundiger Moderatoren und Teilnehmer mögliche Sprachprobleme bewältigen zu können. Wir bieten Ihnen damit kleinere Gruppen als das Plenum. Jedes Seniorenbüro, jede Initiative wird sich in seiner Arbeitsgruppe vorstellen können. Zudem werden die einführenden Statements verschiedener Partnerschaften und Senioreninitiativen ein guter Start sein für den Erfahrungsaustausch in den Arbeitsgruppen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer können in der Teilnehmerliste überprüfen, an welcher Arbeitsgruppe sie teilnehmen. Dennoch wird keine Teilnehmerin und kein Teilnehmer die Diskussion in den anderen Arbeitsgruppen verpassen, denn alle Arbeitsgruppen werden im Plenum über ihre Arbeit berichten.

Besonders froh sind wir, daß Frau Strümpel aus Österreich und Herr van der Hijden aus den Niederlanden am abschließenden dritten Tag unseres Workshops vertiefend über die Engagementförderung von Seniorinnen und Senioren in Ihren Ländern berichten werden. Wir möchten zudem Herrn Linzbach danken, daß er sich bereit erklärt hat, über Perspektiven der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa zu sprechen, in Vorbereitung auf die abschließende Podiumsdiskussion, an der Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden teilnehmen werden. Diese Podiumsdiskussion, die Frau Dr. Zimmermann vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend moderieren wird, faßt die Ergebnisse der Beratungen in den Arbeitsgruppen und im Plenum nochmals zusammen. Zugleich wird die Podiumsdiskussion Raum geben für Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an deutsche und europäische Experten und einen Ausblick eröffnen auf die Zukunft grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Seniorinnen und Senioren.

Wir wünschen Ihnen und uns, meine Damen und Herren, interessante Diskussionen und einen erfolgreichen Verlauf des Workshops.

#### **4. Vorstellung von drei Partnerschaften**

#### **4.1 Aktives Alter in Deutschland und Dänemark**

*Christa Krauel, Seniorenbüro Flensburg*

In Schleswig-Holstein arbeiten die sozialen Verbände, unter anderem auch der Träger des Seniorenbüros Flensburg, der VdK-Landesverband, schon lange mit der dänischen Minderheit gut zusammen. Die unmittelbare Nähe Flensburgs zum Königreich Dänemark hat das Seniorenbüro bewogen, grenzüberschreitende Projekte mit Dänemark zu einem seiner Aufgabenschwerpunkte zu machen.

Vor der offiziellen Eröffnung des Seniorenbüro in Flensburg Ende Mai 1995 (ein Seniorenbüro der zweiten Modellphase) wurden bereits Kontakte zu Einrichtungen der dänischen Minderheit geknüpft, so unter anderem zu dem dänischen Generalsekretariat, dem dänischen Gesundheitsdienst und dem Südschleswiger Wählerverband (SSW). Außerdem stellten wir das Konzept des Seniorenbüros der DaneAge in Kopenhagen vor. Dieser Verein, er nennt sich in Dänemark Ældre Sagen (die Sache der Älteren oder Alten), zeigte sich sehr interessiert und beeindruckt von unserer Arbeit. „Ældre Sagen ist der größte Verein Dänemarks im Bereich der Seniorenarbeit mit ca. 300 000 Mitgliedern.

Nach der Urlaubspause im Sommer suchten wir das Gespräch mit der Leiterin der Abteilung Soziales, Gesundheit und Altenarbeit, Frau Inga Thulstrup, der Kommune Haderslev (Hadersleben). Frau Inga Thulstrup wurde dem Seniorenbüro von einem Mitglied des Seniorenbeirates der Stadt Flensburg bekanntgemacht. Wir wandten uns außerdem an den Vorsitzenden des Vereines Ældre Sagen für Südjütland, Herrn Lorenz Frederiksen, ebenfalls aus Hadersleben.

Den telefonischen Kontakten folgten Besuche, um die Möglichkeiten gemeinsamer Projekte abzuklären. Eine beeindruckende Erfahrung war für uns zu sehen, welchen Stellenwert und welche Qualität die Altenarbeit in Dänemark hat. Auch in Dänemark hat in den letzten Jahren der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung stark zugenommen. Obwohl hier finanzielle Kürzungen in den verschiedenen Sozialbereichen sowie eine Umstrukturierung in den Kommunen erforderlich wurden, hatten diese keine nachteilige Auswirkung auf die Altenarbeit. Sie wurde sogar durch die Entwicklung neuer Konzepte verbessert. Die Bereitstellung kultureller und sonstiger Angebote ist ein wesentliches Merkmal der Altenpolitik in Dänemark. Angestrebt wird, diese Arbeit weiter auszubauen. Dabei ist ein interessanter Wandel in der Altenarbeit festzustellen. Es wird verstärkt ein Wechsel weg von der Unterhaltung und Beschäftigungstherapie hin zu Aktivitäten vollzogen. Ziel dabei ist, ältere Menschen

anzuregen, zu aktivieren und sie zu neuen Aufgaben zu führen. Eine weitere, menschlich wichtige Erfahrung war, wie spontan und herzlich unsere dänischen Partner reagierten und mit welcher großer Bereitschaft und Energie sie an unseren gemeinsam geplanten Projekten mitarbeiten. Sprachprobleme gibt es selten, da das Seniorenbüro einen ehrenamtlichen Mitarbeiter gewinnen konnte, der perfekt dänisch spricht. Zudem sprechen unsere dänischen Partner in der Regel sehr gut deutsch. Gemeinsame Aktionen sind insbesondere mit Hadersleben geplant. Hadersleben liegt zwar nicht direkt hinter der Grenze, ist aber bequem mit dem Auto oder dem Bus zu erreichen.

Gemäß dem alten chinesischen Sprichwort, das besagt: „Einmal sehen ist besser als hundertmal hören!“ ist für uns zunächst das persönliche Kennenlernen der dänischen und deutschen Seniorinnen und Senioren untereinander wichtig. Wir planen daher:

- Reisen mit unseren dänischen Nachbarn ins europäische Ausland: Denn wo kommt man sich schnell näher als wenn man gemeinsam etwas Schönes erlebt.
- Eine Veranstaltungsreihe: „Aktives Alter“ in Dänemark und Deutschland.  
Vorgesehene Themen dafür sind das Bild älterer Menschen in unserer Gesellschaft, Rahmenbedingungen, um die dritte Lebensphase aktiv und nach eigenen Interessen und Bedürfnissen zu gestalten, Wohnen im Alter und das Entdecken und Aufzeigen neuer Aktivitäten und Tätigkeitsfelder.

Die Veranstaltungen werden im Wechsel sowohl in Hadersleben als auch in Flensburg stattfinden und sollen immer mit einer Besichtigung von Alteneinrichtungen gekoppelt sein. Beabsichtigt ist hier:

- ein Erfahrungsaustausch zwischen der Gruppe „Die helfende Hand“ aus Hadersleben und den „Senioren helfen Senioren“ des Seniorenbüros Flensburg (beide Einrichtungen sind Handwerkerdienste) und
- am Ende der Ferien ein „Sommerfest“.

Die bisherige Zusammenarbeit war und ist für uns ein wichtiger Erfolg. Mißerfolge werden sich sicherlich einstellen, aber wir werden sie gemeinsam tragen und den Ratschlag unserer dänischen Mitstreiter befolgen - Geduld zu üben, einen langen Atem zu haben und sich über kleine Schritte freuen. Auf dänisch heißt dies: *Jeg vil meget gerne sige tak til vores gæster fra Danmark for godt samarbejde. Tak fordi I kom med til Bonn, og jeg ønsker, at vi vil have nogle dejlige dage sammen. Tak*

Wir bedanken uns ganz herzlich für die Einladung zu diesem Workshop „Grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder von Senioren“. Wir halten diese Veranstaltung für sehr wichtig und erhoffen uns heute und in den nächsten beiden Tagen, neue Ideen

und Anregungen für unsere Arbeit zu erhalten. Wir würden es sehr begrüßen, wenn dieser Erfahrungsaustausch zu einer regelmäßigen Institution werden könnte.

#### **4.2 Bildungs- und Kulturarbeit in der Saar-Lor-Lux-Region - Das Beispiel Europ'Age**

Die Idee zum Aufbau einer Saar-Lor-Lux-Partnerschaft im Bereich Altenarbeit entstand im Kontext der allgemeinen Saar-Lor-Lux-Aktivitäten. In Analogie zum Deutsch-französischen Jugendwerk entstand 1989 das Europäische Altenwerk Saar-Lor-Lux Europ'Age. Es ist dem Status nach kein europäischer Verein (für den noch kein Vereinsrecht besteht), sondern eine überregionale Arbeitsgruppe. Mitglieder dieser Gruppe sind Vereine und Organisationen der Altenarbeit aus der Grenzregion und interessierte Einzelmitglieder. Bei Entscheidungen im Plenum sind aber nur die jeweiligen Vertreter der Organisationen stimmberechtigt, Einzelmitglieder haben nur beratende Funktion.

Ziele von Europ'Age sind folgende:

- Verbesserung des kulturellen und altenpolitischen Austauschs in der Region
- Stärkung des europäischen Gedankens durch Dialog und Abbau von Vorurteilen und
- Verbesserung des Altenbilds generell.

Zur Verwirklichung dieser Ziele war es nötig, die Arbeitsgruppe Europ'Age in drei Untergruppen (nicht regional, sondern inhaltlich) zu teilen:

- „Gruppe Europa“: Sie leistet vor allem Arbeit auf altenpolitischem und europäischem Gebiet. Beispiele: Kongreß in Metz 1993, Umweltschutz, Unterstützung von Altenheimen in Rumänien usw.
- „Gruppe Info“: Befaßt sich mit der Herausgabe eines „Saar-Lor-Lux-Info“, ein zweisprachiges Magazin, das im folgenden als partnerschaftliches Beispiel näher beschrieben werden soll.
- „Gruppe Rencontre“ (Begegnung): Soll vor allem den kulturellen und sozialen Austausch der drei Regionen fördern und verbessern. Auch auf die Projekte dieser Gruppe wird im folgenden näher eingegangen.

#### ***Tätigkeitsbereiche von Europ'Age: Beispiel „Gruppe Info“***

Um den Austausch und die Begegnung zwischen den Regionen zu fördern und dem gemeinsamen Europa ein Stück näher zu kommen, entstand die Idee zur Herausgabe eines Magazins, das in zwei, manchmal sogar in drei Sprachen redigiert wird. Die erste Ausgabe erschien im Februar 1990. Das Blatt hat sich in den 6 Jahren zu einer Zeitschrift mit einer Auflage von über 2.000 Exemplaren entwickelt. Der Titel heißt heute: „Europ'Age - Alt werden in Saar-Lor-Lux / Bien vieillir en Saar-Lor-Lux“. Wir wollen mit dieser Zeitung, an deren inhaltlicher Gestaltung und Vertrieb alle drei Regionen beteiligt sind, folgende Ziele erreichen:

- älteren Menschen in den Regionen ein Forum geben, ihre Interessen öffentlich auszudrücken und zu diskutieren,
- sie möglichst aktuell, gut verständlich und unterhaltsam informieren,
- ihnen die Möglichkeit zum aktiven Gestalten bieten und
- damit ihre Rolle in der Gesellschaft positiv beeinflussen.

#### ***Arbeitsmethoden und Finanzierung***

Die regionalen Redaktionen treffen sich alle vier bis sechs Wochen, um ihre Arbeit zu koordinieren. Die Arbeit wird z.T. unter professioneller Anleitung (Akademie für Ältere) durchgeführt. Folgende Phasen sind hier zu beschreiben: Stoffsammlung, Rohfassung der Artikel, Korrekturlesen in der Gruppe, Übersetzungsarbeit, Endredaktion, Layout, Abstimmung des Vertriebs. Die Redaktionsmitglieder arbeiten, mit Ausnahme der verantwortlichen Koordinatorin und Leiterin des Zeitungskurses der Akademie für Ältere, auf ehrenamtlicher Basis. Die Druck- und Portokosten können bis heute vollständig durch Annoncenwerbung (in allen drei Regionen) gedeckt werden. Die Zeitung wird kostenlos (Auflage 2.000 Stück) an Vereine, Kliniken, Altenwerke und -büros sowie an Privatabonnenten verteilt oder verschickt. Die Einführung eines Verkaufspreises hat sich aus verwaltungstechnischen Gründen nicht als dienlich erwiesen. Die Abonnenten sind jedoch zu freiwilligen Spenden aufgerufen.

#### ***Erfahrungen***

Die Organisation der überregionalen Treffen bedeutet mitunter erhebliche Probleme, da ältere Menschen im allgemeinen weniger mobil und weniger geneigt sind, längere Anfahrtstrecken in Kauf zu nehmen. Daher war die Einführung eines Redaktionskurses unter der Leitung einer professionellen Kraft in der Akademie für Ältere eine wesentliche Erleichterung. Hier kann wichtige Vor- und Detailarbeit geleistet werden. Schwierig ist außerdem die rechtzeitige Fertigstellung der Übersetzungsarbeit, da sämtliche Artikel in Deutsch und Französisch gedruckt werden.

Bei der inhaltlichen Arbeit hat sich gezeigt, daß das Magazin bald sein Konzept erweitern und ausbauen mußte: aus einem Mitteilungsblatt in DIN A 5 mit Veranstaltungsberichten und -kalender entwickelte sich ein informatives und unterhaltsames Magazin im DIN A 4 Format, mit Illustrationen, Anzeigen und bestimmten Rubriken (z.B. Buchbesprechung, Veranstaltungen, Rätsel, Geschichten aus der Region). In jeder Ausgabe wird ein Schwerpunktthema aus der Sicht der älteren Menschen bearbeitet.

Probleme durch Sprache und Entfernung: Da wir im grenznahen Gebiet operieren, sind die Sprachprobleme nicht so gravierend. Die Luxemburger beherrschen in der Regel beide Sprachen, und es gibt ebenfalls in den anderen Regionen zweisprachige Mitarbeiter. Wichtig ist ebenfalls hier die Koordination durch eine professionelle, zweisprachige Projektleiterin, damit die Qualität der Übersetzungen (Stil, Äquivalenz) gesichert ist. Da eine unserer Lothringer Mitarbeiterinnen körperbehindert ist, werden Sitzungen mehrheitlich in Metz durchgeführt.

### ***Erfolge und Mißerfolge***

Das Projekt kann auch bei kritischer Betrachtung als Erfolg gewertet werden, da es folgende Kriterien erfüllt: Das Magazin ist kostendeckend, ansprechend gestaltet, inhaltlich seriös, generationenübergreifend und gemeinsam produziert, also ein echtes Beispiel positiver grenzüberschreitender Arbeit. Mißerfolge im Sinne des Wortes sind bisher noch nicht aufgetreten. Es wäre allerdings zu wünschen, daß die Zahl der Mitarbeiter und das Arbeitspensum in den drei Regionen ausgewogener wäre.

### ***Beispiel: „Gruppe Rencontre“***

Die „Gruppe Begegnung“ hat die Aufgabe, die Ziele von Europ'Age auf dem Wege direkter Begegnung und Kommunikation zu verfolgen und vor allem soziokulturelle und historische Gemeinsamkeiten zu fördern und pflegen. Dies dient

- dem grenzübergreifenden Dialog und dem Aufbau von Toleranz,
- der Schaffung eines politischen Bewußtseins als mündiger, europäischer Bürger und
- der Förderung eigener Kompetenzen und Möglichkeiten.

### ***Projekte und Arbeitsmethoden der Gruppe***

Die Palette unserer Saar-Lor-Lux-Aktivitäten seit 1990 ist reichhaltig: Förderung der Partnerschaft von Altenheimen, „Arbeitskreis Seniorentanz“, „Seniorenball“ (Mi-Carême), „Kreativtage“, europäische Treffen zum Zweck politischer Bildung. In diesem Vortrag seien nur zwei Projekttypen beispielhaft herausgegriffen:

**„Europäischer Frühling und Herbst“**

Das erste Treffen dieser Art fand im Jahr der Älteren 1993 in Luxemburg statt, und in der Folge haben wir es immerhin schon auf 5 Begegnungen gebracht, denen folgendes gemeinsam ist:

- Zielgruppe sind ältere Menschen aus der Grenzregion (etwa 80 Teilnehmer).
- Es wird ein Vortrag (Film) eines europäischen Experten über ein europäisches Thema/Institut mit nachfolgender Diskussion angeboten und
- es gibt ein soziokulturelles Rahmenprogramm.

Die Idee zu solchen Projekten entstand schon früher, aber erst das Jahr der Älteren mit seinen vielfältigen Möglichkeiten hat das Treffen zu dem gemacht, was es heute ist: eine informative, kulturelle und soziale Begegnung älterer europäischer Bürger.

**„Kreativtage“**

Auch diese mehrtägigen Treffen werden seit 1993 regelmäßig durchgeführt. Im vergangenen Jahr veranstalteten wir im September 1995 „Kreativtage Begegnung und Bewegung“ in Berdorf (Luxemburg) mit 36 Teilnehmern und 3 Dozenten. In Vorbereitung ist für Mai und September 1996 das Projekt: „Kultur ist grenzenlos - Kultur macht Grenzen los“. Bestimmende Merkmale der Saar-Lor-Lux-Kreativtage sind die Arbeit in Gruppen unter Anleitung von Fachdozenten sowie ein soziokulturelles Rahmenprogramm für alle Interessierten. Die Aufteilung der Teilnehmer in die Arbeitsgruppen erfolgt nach Interesse und Wahl und nicht nach Sprache und Nation. Da die früheren Projekte (mit Kursen in Malerei, Zeichnen, Collage und Mischtechniken) eine relativ spezifische Zielgruppe anzogen, wurde der Rahmen beim dritten Projekt „Bewegung und Begegnung“ in Berdorf erweitert und es entstanden folgende Bereiche:

- Malerei: „Farbe und Bewegung“,
- körperlicher Ausdruck: „Theater ohne (viel) Worte“ und
- biographische Schreibwerkstatt: „Darüber könnte ich ein Buch schreiben“.

Dazu kam das Rahmenprogramm, das Aquagym, Walking, Atem- und Entspannungsübungen, Kabarettabend, Dichterlesung, Präsentation der Arbeitsgruppen mit kleiner Vernissage und Einlagen der Theatergruppe umfaßte. Das Programm insgesamt war nur durch die Beteiligung kompetenter Dozenten und versierter Freiwilliger möglich.

**Erfahrungen im Bereich „Rencontre“**

Hier sind vor allem sorgsame Planung und Ausschreibung sowie eine gute Zielgruppenbeschreibung und -motivation zu beachten. Auch die Auswahl der Dozenten und der Ort des Geschehens sind wichtige Faktoren für Erfolg oder Mißerfolg. Eine genügende Anzahl interessierter Teilnehmer ist am Anfang nur durch massive Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen, später kann man meist auf eine Kerngruppe zurückgreifen und diese immer wieder durch neue Interessenten erweitern. Es hat sich in der „Gruppe Begegnung“ als Vorteil herausgestellt,

Konzept und Struktur erfolgreicher Projekte beizubehalten. Der Inhalt sollte aber nach Bedarf variiert, verbessert oder ergänzt werden. Bei den Projekten zur europäischen Bildung hatten wir durch Unterstützung der Europäische Union immer Simultanübersetzungen für die Vorträge und Diskussionen. Das hat den Austausch von Information sehr erleichtert. Bei den übrigen Projekten ist es uns gelungen, zum Teil sprachfreie Aktivitäten anzubieten und die Kleingruppen mit sprachbegabten Teilnehmern und Dozenten zu besetzen. Das Problem der Entfernung ist hier nicht gravierend, da es sich zumeist um kleinere Strecken handelt.

#### ***Erfolge und Mißerfolge der Projekte***

Auch bei "Gruppe Begegnung" dürfen wir mit Stolz behaupten, daß alle unsere Treffen von den Teilnehmern positiv bewertet wurden. Es wäre allerdings zu wünschen, daß die regionalen Gruppen von Europ'Age in Größe und Engagement homogener wären, und wir würden uns ebenfalls freuen, wenn wir von offizieller Seite etwas mehr Unterstützung bekämen. Außerdem möchten wir betonen, daß trotz der wertvollen und engagierten Mithilfe von Freiwilligen solche grenzübergreifenden Partnerschaften nur auf längere Sicht Erfolg haben, wenn sie an eine intensive professionelle Zusammenarbeit von regionalen Koordinatoren gebunden sind.

#### **4.3        **Altenselbsthilfegruppen in Deutschland und Polen arbeiten zusammen****

*Käte Tresenreuter, Sozialwerk Berlin*

Zuerst möchte ich für die Möglichkeit danken, hier sprechen zu können. Ich bin die Gründerin und Vorsitzende des Sozialwerkes Berlin. Das Sozialwerk Berlin ist eine Bürgerinitiative. Das Sozialwerk ist der Altenselbsthilfe verpflichtet und verfügt über ein eigenes Haus. Wir haben unser Selbsthilfezentrum innerhalb von drei Jahren erkämpft. Wir haben es ohne finanzielle Mittel der Kommune gebaut und wohlwollende Unterstützung nur durch einen Brief des Ministeriums erhalten. Ansonsten wurde dieses Zentrum ohne öffentliche Mittel gebaut, und wir finanzieren es selbst. Alle

Funktionen im Haus werden von älteren Menschen in Eigenverantwortung durchgeführt. Wir zeigen, was möglich ist, was Ältere können. Ich möchte Mut machen, in Selbsthilfe zu arbeiten und Stärke nach außen zu zeigen, denn die Selbsthilfe älterer Menschen ist die Zukunft der offenen Altenhilfe. Mir ist wichtig, daß akzeptiert wird, daß der ältere Mensch selber bestimmt, was für ihn gut ist, und daß er das sagen sollte.

Heute habe ich die Aufgabe, über die Zusammenarbeit mit Polen zu sprechen. Es freut mich besonders, daß Frau Prof. Szwarc von der Universität Drittes Lebensalter in Warschau anwesend ist, die ich 1982 auf einem EURAG-Kongreß in Graz kennengelernt habe. Näher kennengelernt haben wir uns 1985 bei dem EURAG-Kongreß in Davos. Auf diesem Kongreß wurde Selbsthilfe und Ehrenamtlichkeit älterer Menschen von jungen, professionellen Mitarbeitern dargestellt. Wir kamen beide ins Gespräch, weil wir der Meinung waren, daß Selbsthilfe älterer Menschen und ehrenamtliche Arbeit älterer Menschen von den Älteren selber vorgestellt werden sollte oder zumindest partnerschaftlich von den Generationen. Das war der Beginn unserer Freundschaft.

Frau Prof. Szwarc ist bekannt als Wissenschaftlerin, und da sie wie ich zugleich in der Praxis steht, haben wir uns von Anfang an gut verstanden. Wir haben gemeinsame Treffen vereinbart. Wir haben den Austausch von Gruppen organisiert. Nach dem Fall der Mauer haben wir zuerst vom Sozialwerk Berlin einen Arbeitskreis „Selbsthilfe älterer Menschen für die neuen Länder“ aufgebaut, und dann haben wir die angrenzenden Länder, z.B. Polen mit einbezogen. Wir haben durch Besuche und Kontakte die Selbstverantwortung älterer Menschen in die Diskussion eingebracht. Dann hatten wir den ehrenvollen Auftrag der EURAG, eine gemeinsame Arbeitsgruppe unter dem Titel „Selbsthilfe und Ehrenamtlichkeit älterer Menschen“ aufzubauen. Nach zwei Jahren Arbeit haben wir das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe in einem Kolloquium in Warschau vor eineinhalb Jahren dargestellt. Inzwischen gibt es viele Kontaktgruppen, die sich gegenseitig besuchen. Prof. Szwarc hat in Warschau eine große Veranstaltung mit den Seniorenverbänden in Polen organisiert. Wir haben in Berlin internationale Kongresse und Tagungen durchgeführt, zu denen wir die polnischen Freunde immer eingeladen haben und auf denen sie über ihre Arbeit berichtet haben.

Inzwischen sind weitere Partner hinzugekommen. Einbezogen in diese Arbeit ist jetzt auch Estland. Wir haben in Tallin ein Selbsthilfezentrum für ältere Menschen angeregt, das am 19. April diesen Jahres eröffnet wird. Wir hoffen, daß wir mit diesem

Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum in Tallin neue Anregungen geben für die baltischen Republiken.

Es ist uns gelungen, weitere osteuropäische Länder in unsere Arbeit einzubeziehen, z.B. Tschechien und die Slowakei. Einige Bekannte sehe ich auf diesem Workshop. Im Oktober letzten Jahres haben wir beschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft „Osteuropäische Länder“ aufzubauen. Aus der Schweiz erhalten wir Unterstützung von Herrn von Arx, der ebenfalls an diesem Workshop teilnimmt. Die Schweiz ist neutral, und diese Neutralität wird manchmal gebraucht. Wir halten es für wichtig, daß gezeigt wird, welche Probleme es in osteuropäischen Ländern gibt und wie diese Länder mehr Kontakte untereinander bekommen können. Wir arbeiten eng mit Frau Lachmuth aus Dresden zusammen, die für die EURAG tätig ist. Zudem wird es in Berlin im Juni diesen Jahres einen großen EURAG-Kongreß geben. Es ist wichtig, daß viele Vertreter aus osteuropäischen Ländern dabei sein können, daß wir finanziell helfen. Wir haben z.B. vom Sozialwerk 20 Damen und Herren aus Polen die Patenschaft übernommen. Wir bezahlen ihnen alles, so daß sie teilnehmen können.

Doch zurück zu Polen: Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie gestatten würden, daß Frau Aleksandra Plackowska über ihre Selbsthilfegruppe Vis Vitalis aus Poznan (Posen) spricht, aber zuvor möchte ich um ein Grußwort von Frau Prof. Szwarc bitten. Wir als Deutschen haben eine größere Verpflichtung unserem Nachbarn Polen gegenüber und nur wir Älteren können gemeinsam etwas bewirken zur Verständigung dieser Völker, die durch einen furchtbaren Krieg so viel gemeinsam gelitten haben. Die Selbsthilfe, die wir in unserem Zentrum praktizieren und die wir „selbstbestimmtes Leben älterer Menschen“ nennen, hat guten Anklang in Polen gefunden. Bei einer Tagung im Sozialwerk war ebenfalls ein Vertreter der Stadtverwaltung aus Posen dabei. Diese Teilnahme hat die aktive Arbeit in Posen gefördert. Frau Prof. Szwarc hat Kontakte zu Ministerien, und bei Veranstaltungen wurden wir gemeinsam benannt. Ich konnte im polnischen Rundfunk über unsere Arbeit sprechen. Es ist wichtig, daß man die Gemeinschaft der Älteren durch diese Zusammenarbeit vertieft und gemeinsame Interessen weckt.

Zum Thema Seniorenbüro sei gesagt, daß wir in Berlin gute Kontakte zum Seniorenbüro des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin-Wilmersdorf haben. Wir haben geholfen, daß dieses Seniorenbüro aktiv werden konnte, und wir haben gemeinsam „Das Sprachrohr. Eine Interessengemeinschaft der Ehrenamtlichen“ gegründet.

**4.4 Anregungen aus Westeuropa sind wichtig**

*Prof. Halina Szwarc, Universität Drittes Lebensalter Warschau, Polen*

Seit über 20 Jahren beschäftige ich mich mit gerontologischen Fragen. Angeregt durch die Literatur und internationale gerontologische Gesellschaften, z.B. dem internationalen Zusammenschluß der Universitäten Drittes Lebensalter, AJUTA, in der ich Mitglied bin, und durch die EURAG habe ich vom Sozialwerk Berlin erfahren. Vor 10 Jahren, noch ehe ich Frau Tresenreuter kannte, habe ich bereits in polnischer Sprache für unsere Kollegen geschrieben, daß es Möglichkeiten gibt, nicht von oben, vom Staat, etwas anzuregen, sondern von unten. Es ist für mich ein wunderbares Beispiel, wie eine Gruppe von älteren Menschen verschiedene Aktivitäten unternimmt.

In meinem Land war es bis zur Wende so wie in Ostdeutschland. Alles kam vom Staat. Der Staat hatte ein Ziel, und darauf aufbauend konnte man arbeiten. Es gab kaum nichtstaatliche Organisationen. Nach der Wende wurde die Lage wiederum schwer, weil staatliche Einrichtungen, z.B. Kulturhäuser, schnell umgewandelt wurden in Handelsbüros usw. Die Schwierigkeiten wurden so noch größer. Frau Tresenreuter hat verstanden, daß man in Osteuropa Beispiele aus dem Westen, von anderen Ländern braucht, um seine Probleme in eigene Hände nehmen zu können. Als mir - ich glaube das war in Bratislava - Frau Berto, die damalige Präsidentin der EURAG vorgeschlagen hat, ich sollte mit Frau Tresenreuter eine Zusammenarbeit beginnen, war ich begeistert. Wir konnten dank dieser Zusammenarbeit einen Landeskongreß der Senioreninitiativen in Polen, die inzwischen entstanden waren, organisieren. Wir haben Vertreter von 104 Gruppen nach Warschau eingeladen und über Selbsthilfe und Engagement im Alter gesprochen. Frau Tresenreuter hat dies bereits erwähnt. Dann konnten wir Fernseh- und Rundfunkinterviews geben. So haben wir den Selbsthilfegedanken auf unser Land übertragen können.

Ich finde, daß es ein großer Verdienst Deutschlands ist, nicht nur weil sie unser Gastland sind, daß nach der furchtbaren Geschichte des Zweiter Weltkrieges viel für die Völker aus Osteuropa unternommen wurde, so daß wir jetzt ein neues Europa haben. Ich denke, daß die tschechischen und slowakischen Kollegen mir zustimmen können, daß wir dank dieser Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten uns leicht in den europäischen Gedanken einfühlen können.

**4.5 Selbsthilfeverein in Poznan gegründet**

Wie Sie bereits gehört haben, hat zuerst Frau Prof. Szwarc Frau Tresenreuter kennengelernt. Dann hat sie gesehen, wie aktiv ältere Menschen in Westeuropa, in Deutschland sind. Vor drei Jahren fand an der Universität Drittes Lebensalter in Warschau eine Tagung verschiedener Gruppen, die sich in Polen mit Altenarbeit befassen, statt. Wir haben in Polen eine aus dem Sozialismus stammende Rentnerorganisation, die auf Landesebene als Verein eingetragen ist. In den kleinen Ortsinitiativen dieses Verbandes wird eine umfangreiche Arbeit geleistet, aber über diese Arbeit weiß nur der kleine Ort Bescheid, in dem diese Arbeit geschieht. Frau Prof. Szwarc hat über 100 Leute zusammengetrommelt, und auf dieser Tagung habe ich Frau Tresenreuter kennengelernt. Damals war ich Dolmetscherin in der Gruppe, in der über Altersaktivitäten gesprochen wurde. Von Frau Prof. Szwarc hatte ich bereits einige Monate vorher etwas über die Aktivitäten des Sozialwerks in Berlin erfahren. Dann habe ich Frau Tresenreuter angesprochen und gesagt: Ich bin an der Universität Drittes Lebensalter in Posen, und ich habe viel über das Sozialwerk gehört. Ich möchte mit dem Sozialwerk näheren Kontakt haben. Frau Tresenreuter hat mich angesehen und gesagt - das war am 23. Mai -: „Haben Sie Zeit am 15. Juni?“ Ich sagte: „Na ja, wenn ich muß, warum nicht.“ So bin ich zur Seniorenwoche nach Berlin eingeladen worden. Seitdem und weil Posen nur 300 Kilometer von Berlin entfernt ist und wir eine sehr gute Zugverbindung haben, bin ich fast ständiger Gast bei Frau Tresenreuter.

Dann wuchs in mir die Idee, einen Selbsthilfeverein in Polen zu gründen, denn die 20 Universitäten Drittes Lebensalter haben andere Ziele. Im vorigen Jahr haben wir schließlich in Posen den Selbsthilfeverein Vis Vitalis gegründet. Inzwischen haben wir schon 60 Mitglieder. Wir treffen uns einmal im Monat. Weil wir mit Deutschland und der Schweiz zusammenarbeiten, müssen wir unsere deutschen Sprachkenntnisse erweitern, und deshalb haben wir jede Woche Deutschunterricht. In unserem Verein sind mindestens 20 Personen, die Deutsch sprechen. Die Stadtverwaltung in Posen ist sehr froh, daß sich bei uns so eine Gruppe gefunden hat. Sie unterstützt uns nicht so sehr finanziell, sondern mehr moralisch, was für uns sehr wichtig ist. Wir haben Kontakte zur Presse, zum Radio und in nächster Zeit zum Fernsehen. Ich hoffe, daß wir uns mit der Zeit entwickeln und die Arbeit mit dem Sozialwerk weiterführen.

## 5. Aufgaben von Seniorenbüros am Beispiel Forchheim

Eine ältere Dame betritt den Raum, sieht sich unsicher um. „Ich bin neu in der Stadt, sagt sie. Ich habe vom Seniorenbüro gelesen, viele Pressemitteilungen, Presseartikel gelesen. Endlich habe ich mir ein Herz gefaßt und bin gekommen. Ich möchte gerne aktiv werden. Nicht in den Altenclub gehen, dafür bin ich viel zu jung. Ich möchte gerne mitarbeiten.“ Nach einem längeren Beratungsgespräch entscheidet sie sich für die Mitarbeit in unserem Büroteam, für die Übernahme von Telefondiensten, für die Mitarbeit in einer Museumsgruppe und sagt zum Schluß: „Wissen sie, das ist schon merkwürdig. Jetzt bin ich 75 Jahre alt und ich habe meinen ersten Job, und ich finde es toll.“

„Eigentlich schickt mich meine Frau, wenn ich ganz ehrlich bin“, meint der 60jährige Herr, der von seiner Firma vorzeitig in den Ruhestand geschickt worden ist, auf den er sich nach zwei Jahren noch nicht einstellen konnte. In zwei Beratungsgesprächen entwickeln wir Engagementmöglichkeiten, in denen der Diplomingenieur seine Fähigkeiten und Leidenschaften verwirklichen kann, für sich und für andere. Heute ist der ehemalige „Neubruder“ stellvertretender Vorsitzender des Seniorenbeirats und hat als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Seniorenbüros mittlerweile sechs Erzählcafés in Forchheimer Schulen mit über 600 Schülern durchgeführt. Zwei Beispiele für Menschen, die unsere Einladung unter dem Motto „Aktiv sein und gebraucht werden“ gefolgt sind. Zwei Beispiele für Menschen, die wir gewinnen konnten für ehrenamtliches Engagement nach Beruf und Familie.

Im oder über unser Seniorenbüro vermittelt sind, nach etwas mehr als zwei Jahren Modellaufzeit, 80 Menschen im Alter zwischen 50 und 82 Jahren aktiv geworden. Rund 2.000 Besucher sind zu den Veranstaltungen gekommen, die unsere Seniorinnen und Senioren organisiert oder mitorganisiert haben, und es haben sich 70 ehrenamtliche Gruppen entwickelt. Nicht nur der Junioroberbürgermeister unserer 30.000-Einwohner-Stadt in der Nähe von Nürnberg, in Erlangen, ist überrascht von dieser Entwicklung, denn er wurde zu Beginn des Modellprojekts nicht müde, darauf hinzuweisen, daß es ja die Altenclubs gäbe für die Alten und geriatrische Maßnahmen. Und außerdem hätten wir eine Vielzahl von traditionellen Vereinen. Vielleicht kennen Sie diese Entgegnungen.

Unser Seniorenbüro ist Teil des Modellprogramms des Bundesministeriums, das vor drei Jahren gestartet wurde und mittlerweile an 44 Modellstandorten in der Bundesrepublik läuft. Wir werden getragen vom örtlichen Caritasverband. In unserem Büro arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiter, eine Verwaltungsfachkraft und ich,

hauptamtlicher Sozialpädagoge. Ich möchte Sie in die Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte, Ziele und ansatzweise Ergebnisse der Arbeit in unserem Seniorenbüro Forchheim, das keineswegs repräsentativ ist für die vielfältige Praxis, die sich in den Seniorenbüros innerhalb und mittlerweile auch außerhalb dieses Modellprogramms entwickelt hat, und in die Aufgabenstellungen mit einer Folie einführen. Was zunächst ein bißchen verwirrend erscheint, möchte ich Ihnen anhand dieser Übersicht vorstellen (vgl. Seite 41).

Der Hauptaufgabenschwerpunkt des Seniorenbüros, der Seniorenbüros ist die Engagementförderung, die Förderung des freiwilligen, sozialen, kulturellen Engagements von älteren Menschen. Erster Schritt und ein sehr wichtiger, unverzichtbarer Schritt ist das Herausfinden und die Entwicklung von Tätigkeitsfeldern. Zunächst haben wir untersucht, wo ältere Menschen gebraucht werden. Wenn man sagt, daß die Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen von älteren Menschen in unserer Gesellschaft gebraucht werden, dann ist es wichtig, genauer hinzusehen und den Nachweis zu erbringen, wo genau, wofür, in welchem Umfang, in welchen Zusammenhängen und zu welchen Bedingungen Bedarf besteht. Ein wesentlicher und deshalb ständig zu erneuernder Schritt ist die Entwicklung dieser Tätigkeitsfelder. Ergebnis von Gesprächen mit Verbänden, mit Gruppierungen im sozialen, kulturellen Bereich ist die Tätigkeitsbörse in Forchheim, wie es sie ebenfalls anderenorts gibt: 150 Tätigkeitsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren, für die Bedingungen und Voraussetzungen genau beschrieben sind.

Wir haben versucht, bei dieser Suche nach Tätigkeitsfeldern nicht nur den Bedarf zu erheben, sondern darauf hinzuwirken, daß neue Tätigkeitsmöglichkeiten bei den Einrichtungen geschaffen werden, Tätigkeitsfelder, die an den Bedürfnissen von Seniorinnen und Senioren orientiert sind, und daß bei diesen Tätigkeitsmöglichkeiten und Tätigkeitsfeldern die Ansprüche der neuen Ehrenamtlichkeit berücksichtigt werden. Dazu gehört, daß die Zeitautonomie von älteren Menschen berücksichtigt wird, daß punktuelles Engagement möglich ist, daß man sich nicht auf Dauer, für das ganze Leben verpflichten muß, daß es eigene Arbeitsplätze gibt, daß Fortbildung stattfindet, daß eine Begleitung stattfindet, daß ehrenamtlich Tätige so ernst genommen werden in den Verbänden, wie sie es verdient haben.

Zu diesen Engagementmöglichkeiten haben wir eine sehr intensive Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Wir haben gezeigt, wo die Aktivitätsmöglichkeiten bestehen, wie ältere Menschen tätig werden und welche vielfältigen Tätigkeiten Seniorinnen und Senioren entwickeln, dokumentiert mit Zeitungsberichten und Fotos, wie ältere Menschen aktiv

werden in der Gemeinde. Und wir versuchen, mit dieser Öffentlichkeitsarbeit zu dokumentieren, welchen Nutzen der neue Einrichtungstyp Seniorenbüro für die kommunale Sozialpolitik hat.

Herzstück der Engagementförderung in Forchheim wie anderenorts ist die Engagementberatung. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist der einzelne Mensch mit seinen Möglichkeiten, Fähigkeiten, Hoffnungen aber auch Grenzen. Wir verstehen uns nicht als Arbeitsamt für ehrenamtliches Engagement. Ausgangspunkt ist der einzelne, und wenn wir sehen, daß das Angebot an Engagementfeldern nicht geeignet ist, versuchen wir, mit jeder und jedem und im Gespräch mit Verbänden neue, passende Engagementfelder zu entwickeln. Dazu gehören meist mehrere Beratungsgespräche. Ziel ist es, eine Aufgabe zu finden, die jenseits der Beschäftigungstherapie liegt, eine Aufgabe, die Sinn macht für die Seniorin, den Senior und für die Gesellschaft.

Resultat der Engagementberatung können zwei Dinge sein: Erstens, daß wir die interessierte Dame, den interessierten Herrn vermitteln zu einem Verband, z.B. zum Deutschen Kinderschutzbund, in dem Damen jetzt im Sekretariat mitarbeiten oder wir vermitteln zum Roten Kreuz, in dem Fahrdienste unterstützt werden. In der Hauptsache gibt unser Seniorenbüro Hilfen zur Selbstorganisation. Die Älteren werden unterstützt, eigene Gruppen zu gründen, Selbsthilfegruppen, kulturelle Aktivitäten mit anderen älteren Menschen selbst auf die Beine zu stellen. In Forchheim, wo es wenig Selbsthilfetätigkeiten gab, haben sich im Seniorenbüro 17 Initiativen gegründet, die ältere Menschen tragen; u.a. ein Heinzelmanndienst, fünf ehemalige Ingenieure, die sozialen Organisationen und hilfebedürftigen einzelnen helfen.

Dabei möchte ich nicht in Anspruch nehmen, daß es diese Aktivitäten nur in den Seniorenbüros gibt. Mein Hauptanliegen ist zu zeigen, wie man Aktivitäten systematisch entwickeln kann: Ein kleiner „Seniorenwirtschaftsdienst“, ein „mobiler Formulardienst“, eine „soziale Feuerwehr“, in der sich Damen und Herren organisieren, die nur sehr punktuell und in Einzeleinsätzen soziale Unterstützungsleistungen erbringen möchten. Eine generationenübergreifende Gruppe namens „OMY“ (old meets young-alt trifft jung), in der sich 17jährige Schüler mit 65jährigen Damen treffen und ins Gespräch miteinander kommen über Themen wie Glück im Alter und in der Jugend oder Liebe für eine 17jährige und eine 70jährige. Ein „Erzählcafé“, von dem ich eingangs erzählt habe, unterschiedliche kulturelle Kreise, Englischkreise, eine „Geschichtswerkstatt“, 18 Damen und Herren, die den Aufbau des örtlichen Museums unterstützen wollen, und neuerdings ein „Mittagstisch“, der ehrenamtlich täglich Mittagessen anbietet.

Engagementbegleitung - eine weitere wichtige Aufgabe in den Seniorenbüros: Wir bieten hausinterne Fortbildungen an. Sie haben gestern in einem Film über das Modellprogramm Seniorenbüro einen ersten Eindruck erhalten. Wir haben beispielsweise in Forchheim einen Rhetorikkurs gemacht, damit Menschen, die neu in dieses Feld hineinkommen, in der Lage sind, die Dinge, die sie vertreten möchten, in der Öffentlichkeit zu vertreten. Dies ist ein Forum, das sich alle vier Wochen trifft, zu dem jeder ehrenamtliche Mitarbeiter kommen kann, und in dem es entsprechende Mitsprachemöglichkeiten und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Entwicklung des Seniorenbüros gibt.

Das Spielbein unserer Arbeit, wenn man so will, ist die lokale Netzwerkarbeit. Wir haben uns im ersten Schritt bemüht, das Seniorenbüro in das lokale Umfeld organisch einzubetten, also wirklich deutlich zu machen, hier ist keine Konkurrenzunternehmung im Gange, sondern hier entsteht eine neue infrastrukturelle Einrichtung in der kommunalen Sozialpolitik, die gezielt Bürgerengagement fördert. Es ist eine Einrichtung, die eine Ergänzung bietet, und die, wenn wir zusammenarbeiten, bei ähnlichen und gleichen Zielstellungen, für unsere Anliegen Profit abwerfen kann. Ein Ergebnis dieser Einbettungsarbeit war die Gründung eines Fachbeirates: 11 Organisationen, die die Aufbauarbeit und Entwicklungsarbeit im Seniorenbüro begleiten. Ein zweites Ergebnis ist, daß wir eingeladen wurden, im Seniorenbeirat mitzuwirken, was zunächst das Hineinbegeben in ein Spannungsfeld bedeutete. Wir bemühen uns, lokale Transparenz herzustellen, also zu zeigen, wo eigentlich was für Seniorinnen und Senioren gemacht wird und Beiträge zu liefern zu einer verbesserten Zusammenarbeit der Organisationen, die im Seniorenbereich tätig sind. Wir betreiben also keine vertikale Vernetzung von oben herab, sondern geben als einer unter vielen Impulse zur Zusammenarbeit.

Ergebnis in Forchheim ist die Bereitschaft von insgesamt fünf Sozial- und Wohlfahrtsverbänden, das Seniorenbüro Forchheim in gemeinsamer Trägerschaft zu übernehmen und über den Modellzeitraum hinaus weiter zu tragen. Doch unsere Modellförderphase läuft am 30. September 1996 aus, und es ist im Moment keine Bereitschaft der im Moment herrschenden politischen Mehrheit zu erkennen, das Seniorenbüro zu finanzieren. Wir haben einen Jahresetat von 200.000 DM. Das erklärt sich unter anderem aus den sehr lukrativen Räumlichkeiten. Aber uns wurde vor kurzem 5.000 DM Jahresförderung von der politischen Mehrheit angeboten. Das ist zum Sterben zu viel und zum Überleben viel zu wenig.

Es entsteht für uns der Eindruck, daß trotz unserer vielfältigen Bemühungen das Politikfeld Altenpolitik, zumindest bezogen auf den Bereich der offenen Altenarbeit zu wenig ernst genommen wird. Wenn investiert wird, dann in großem Umfang in geriatrische Maßnahmen, was nicht in Frage gestellt werden soll. Diese Vorgehensweisen und Interventionsformen spiegeln aber meines Erachtens ein wenig differenziertes Bild des älteren Menschen wider, nämlich ein Altersbild, das sich sehr konzentriert auf Krankheit und Betreuungsbedürftigkeit. Es spiegelt ebenfalls die mangelnde Einsicht wider, daß freiwilliges Engagement von Seniorinnen und Senioren der konsequenten Förderung bedarf und nicht über Aufrufe in Sonntagsreden zur Mitverantwortung an die Bürger, Menschen zu Mitverantwortung zu bewegen sind. Sonntagsreden reichen nicht, um mehr Mitverantwortung zu erzeugen. Auch wenn das Seniorenbüro in Forchheim, trotz seiner Erfolge, trotz seiner Einsichten am 30. September fallen sollte, den Entscheidungsträgern haben wir, und damit meine ich hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gemeinsam gezeigt, daß ältere Menschen sich einbringen wollen und dabei unverzichtbare Beiträge für die Gesellschaft leisten. Für die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für die Freunde des Seniorenbüros steht außer Frage, daß im Alter vielleicht die Haare grau werden, aber nicht unbedingt das Leben.

## **6. AG 1: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Polen und Dänemark**

Frau Kricheldorff gibt eine kurze Einleitung in das Ziel der Beratung in der AG 1. Sie erläutert, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert sind, sich nicht nur über die Erfahrungen der Arbeit in den verschiedenen Senioreninitiativen auszutauschen, sondern insbesondere zu planen, wie der Aufbau von Partnerschaften konkret angegangen werden kann. Sie fordert Frau Bomplitz auf, über ihre neue deutsch-polnische Zusammenarbeit zu berichten und damit Anregungen zur Diskussion zu geben.

### **6.1 Geschichte gemeinsam aufarbeiten**

*Helga Bomplitz, Seniorenbüro Schwerin unter Mitarbeit von Dr. Bogdan Frankiewicz, Szczecin (Stettin), Polen*

Die Idee, mit Seniorinnen und Senioren europäischer Nachbarländer Kontakt aufzunehmen, besteht seit der Gründung der Schweriner Senioren-Akademie 1993, insbesondere bekräftigt durch den Wunsch der Teilnehmer der Vorlesungsreihe „Politik, Wirtschaft und Soziales“, die Zeit nach der Wende dadurch besser verarbeiten zu können. Realität wurde dieser Wunsch durch die Arbeit am Zeitzeugenprojekt des Seniorenbüros „50 Jahre nach Kriegsende - Zeitzeugen erinnern sich“.

Flucht, Vertreibung, Neuanfang, so die Auffassung zahlreicher Zeitzeugen, das sei nicht nur eine Angelegenheit der Deutschen, sondern der Völker Europas insgesamt. Da lag es auf der Hand, insbesondere ältere Menschen aus Polen in die Zeitzeugenarbeit einzubeziehen, wobei das Schicksal polnischer Juden im Warschauer Ghetto, die Lebensumstände im Konzentrationslager Auschwitz und die Ereignisse um den Warschauer Aufstand 1944 von besonderem Interesse waren, aber auch die Situation polnischer Zwangsarbeiter in Deutschland.

Das Bedürfnis, Geschichte aufzuarbeiten, verstärkte sich durch die Fortsetzung des „Zeitzeugenprojektes“ unter der Thematik „Alltagsleben in der DDR“, an dem zur Zeit mit Unterstützung der Enquete-Kommission des Schweriner Landtages und der Landeszentrale für politische Bildung gearbeitet wird.

#### ***Warum gerade Polen?***

Die Antwort ist, daß besonders die ältere Generation in beiden Ländern aufgrund gemeinsam erlebter kommunistischer Diktatur Probleme hat, von diesem Kommu-

nismus Abschied zu nehmen. Existenzängste und Orientierungslosigkeit sind besonders bei älteren Menschen weit verbreitet. An die gesicherte materielle Versorgung und Betreuung von der Wiege bis zur Bahre gewöhnt, haben besonders die älteren Menschen der DDR und Polens häufig nicht die Kraft, aber auch nicht die Chance, die neue Zeit zu nutzen. Durch die politische Wende arbeitslos geworden, stellt sich bei vielen die Frage nach der Qualität der neuen Demokratie. Hinzu kommt, daß die auf der Hand liegenden Vorteile des Zusammenrückens der europäischen Länder eigentlich nur der jüngeren Generation zugestanden werden.

### ***Welchen Stellenwert haben Senioren im vereinten Europa?***

Die Aufarbeitung gemeinsamer Geschichte beinhaltet nicht zuletzt Ängste polnischer Bürger, die sich aus der deutschen Wiedervereinigung ergeben, abzubauen und dabei die Lebenserfahrungen und das Wissen älterer Menschen zu nutzen.

Einen kompetenten Partner fanden wir zunächst in dem ehemaligen Leiter des Stadtarchivs von Szczecin, Herrn Dr. Frankiewicz, mit dessen Unterstützung sich der Kreis der an einer Zusammenarbeit interessierten Seniorinnen und Senioren in Szczecin erheblich vergrößerte. Auf unserer letzten Arbeitsberatung in Szczecin am 23. Januar 1996 konnten wir Kontakte zu den unterschiedlichsten Vertretern der Seniorenarbeit knüpfen, u.a.:

- zur Universität Drittes Lebensalter, die bereits seit 18 Jahren besteht und z.Z. 320 Mitglieder umfaßt,
- zum Vorsitzenden des Verbandes der Kriegsoffer und Behinderten (vergleichbar mit dem Reichsbund bzw. dem VdK),
- zu Vertretern von Seniorenclubs sowie der Leiterin von Heimen der täglichen Hilfe,
- zur Koordinatorin der Altenhilfe in der Wojewodschaft (des Bezirks) Szczecin sowie zum Westpommerschen Zentrum der nichtstaatlichen Organisationen, die u.a. dabei sind, Initiativen von Senioreninteressenvertretern zu bündeln.

Interessant war für uns ebenfalls die Begegnung mit Pressejournalisten und einer ehemaligen Pressefotografin, die z.B. eine Ausstellung über das Szczecin der fünfziger Jahre zusammengestellt hat. Im Ergebnis dieses Arbeitstreffens im Januar, für dessen Zustandekommen ich mich bei Herrn Dr. Frankiewicz herzlich bedanke, wurde ein Arbeitskreis gegründet, der ergänzend zur Zeitzeugenarbeit in folgenden Bereichen grenzübergreifend tätig werden möchte:

- Förderung eines gemeinsamen europäischen Geschichtsbewußtseins,
- Abbau der aus der Vergangenheit resultierenden Vorurteile,
- Erfahrungsaustausch zu altenpolitischem Engagement,

- Weiterbildung im Alter (Austausch von Erfahrungen der Seniorenakademie, Einführung von Sprachkursen zur besseren Verständigung) und
- kultureller Austausch (u.a. gemeinsame Ausstellungen, Veranstaltungen der schreibenden Senioren, Seniorenchöre, Tanz etc.).

Auf unserem Arbeitstreffen wurde deutlich, daß Zeitzeugenarbeit dem Wunsch vieler älterer Bürger in Polen entspricht, die Ereignisse des Krieges und des Neubeginns nach 1945 mit dem Ziel aufzuarbeiten, Geschichte für die jüngere Generation erlebbar zu machen. Die Arbeit als Zeitzeuge bedeutet für viele, so bestätigte man uns, ein Stück Lebenshilfe, um persönliche Ereignisse besser verarbeiten zu können.

Wir kamen überein, auf unserem nächsten Arbeitstreffen in Schwerin ausführlicher über das Zeitzeugenprojekt „50 Jahre nach Kriegsende - Zeitzeugen erinnern sich“ zu informieren, zumal uns aus diesem Projekt Materialien zur Ausstellung vom September 1995, ein Begleitkatalog und ein Videofilm mit dem Titel „Verschwiegen, verdrängt, vergessen“ zur Verfügung stehen, die in beeindruckender Weise Leid und Unmenschlichkeit des Krieges dokumentieren, aber auch die Hoffnung auf einen Neuanfang.

Sicher ist, daß das nächste Zeitzeugenprojekt des Seniorenbüros Schwerin „Alltagsleben in der DDR und der VR Polen“ die Möglichkeit bietet, nicht nur eine von vielen Gemeinsamkeiten geprägte Entwicklung nach 1949 aufzuarbeiten, sondern ebenfalls Ängste polnischer Bürger vor einem zu starken Deutschland nach der Wende abzubauen. Das Interesse, daß unser neues Zeitzeugenprojekt in der Öffentlichkeit findet, insbesondere in Schulen, bestärkt uns in der Absicht, ergänzend zu den Lehrbüchern, die im Geschichtsunterricht der oberen Klassen zur Thematik „40 Jahre DDR“ eingesetzt werden, einen Begleitband herauszugeben, der durch die Lebensgeschichten von Bürgern der DDR und der VR Polen mit dazu beiträgt, ein lebendiges Geschichtsbild zu vermitteln.

Nächste Arbeitsvorhaben sind:

- Teilnahme polnischer Seniorinnen und Senioren bei der Vorbereitung und Durchführung der „Kulturtag der Senioren in Mecklenburg-Vorpommern“ vom 23. bis 25. April 1996,
- laufende Zusammenarbeit im Zeitzeugenprojekt „Alltagsleben in der DDR und der VR Polen“ (Erarbeitung einer Ausstellung, Herstellung eines Videofilms und einer Dokumentation) und die

- Begegnung von Vertretern der Altenhilfe auf kommunaler Ebene sowie der Erfahrungsaustausch mit Seniorenbeiräten.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, daß es weniger Probleme bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung gemeinsamer Vorhaben gibt, sondern mehr bei der Überwindung einer relativ großen Entfernung zwischen Schwerin und Szczecin. Möglichkeiten sehen wir in der Schaffung von Kontaktstellen, die die Entfernungen verkürzen, so z.B. in Kooperation mit dem Seniorenbüro Neubrandenburg. Bei der filmischen Umsetzung von Projekten sind wir wie bei dem „Zeitzeugenprojekt“ durch einen Kooperationsvertrag mit dem Landesfilmzentrum Mecklenburg-Vorpommern in der Lage, die Zweigstellen des Landesfilmzentrums in grenznahen Bereichen zu nutzen. Die sprachliche Verständigung zwischen den Projektpartnern ist relativ einfach, da viele Szczeciner die deutsche Sprache beherrschen und wir auf beiden Seiten Personen zur Verfügung haben, die dolmetschen können.

Das eigentliche Problem besteht darin, Reise- und Übernachtungsmöglichkeiten finanzieren zu können. Trotz mehrerer Versuche, Fördermöglichkeiten zu erschließen, wissen wir noch nicht genau, welche Kosten auf uns zukommen. Die Koordination unserer gemeinsamen Arbeit in Szczecin wird Herr Dr. Frankiewicz übernehmen, dafür unseren herzlichen Dank.

## **6.2 Ausgewählte Diskussionsbeiträge**

Frau Kricheldorff geht in der Diskussion auf die Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops an eine Unterstützung grenzüberschreitender Projekte durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein. Sie fordert die Arbeitsgruppen-Teilnehmer auf, ihre Vorstellungen zu äußern und deutlich zu machen, daß diese Aktivitäten nicht zum Nulltarif zu leisten sind.

Frau Tresenreuter betont in ihrem Beitrag, daß sie durch das Statement von Herrn Helmbrecht im Plenum viele Informationen über die Arbeit eines guten Seniorenbüros bekommen hat und daß es wichtig ist, daß das Modellprogramm Seniorenbüro über seinen Modellcharakter Bestand hat und konkret das Forchheimer Seniorenbüro erhalten werden sollte. Anschließend spricht Frau Tresenreuter über die für das Sozialwerk Berlin wichtigen grenzüberschreitenden Aktivitäten, die Kontakte mit Polen, Tschechien, der Slowakei und den baltischen Republiken einschließen. Für diese

internationale Arbeit, die aufwendig und langwierig ist, stellt sie die Forderung nach einer gesonderten finanziellen Förderung.

Frau Vierk berichtet über Schwierigkeiten des Seniorenbüros Stralsund in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, da sie keine Mittel für Kostenerstattungen hat. Gerade für Seniorinnen und Senioren mit geringen Renten in den neuen Bundesländern ist jedoch ein Engagement schwierig und manchmal unmöglich, wenn nicht wenigstens teilweise die Kosten erstattet werden, ein Problem, das gerade wegen notwendiger Reisen für grenzüberschreitende Projekte besteht.

Herr Schulz bedankt sich für den Beitrag aus Schwerin und Szczecin (Stettin) und insbesondere für die konkrete Darstellung. Er geht auf spezielle Probleme ehrenamtlich geführter Seniorenbüros in Brandenburg ein. Sowohl das Seniorenbüro Schöneiche als auch ihre Partner aus Gorzow (Landsberg) in Polen haben die bisherige gemeinsamen Treffen bis auf die Fahrtkostenerstattung durch den Brandenburger Landesseniorenbeirat selbst getragen, eine Bedingung, die die Projektarbeit einschränkt. Selbst wenn gerade im Bereich grenzüberschreitender Projekte viele Enthusiasten mitwirken, so ist es dennoch sehr schwierig, neue Engagierte zu finden und eine kontinuierliche Arbeit zu leisten. Des weiteren geht er darauf ein, daß es nicht immer einfach ist, neue Kontakte mit Polen aufzunehmen. Das liegt, so führt er weiter aus, nicht allein an unterschiedlichen Strukturen der Kommunen und Organisationen, sondern vor allem an der Vergangenheit, besonders schmerzlichen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg an der Oder, und an Unterschiede in der Mentalität. Doch die Oder bietet als Grenzfluß zugleich eine Brücke für die Menschen aus Polen und Deutschland, und hier stimmte Herr Schulz Frau Bomplitz zu, daß es gerade wichtig ist, mit Polen zusammenzuarbeiten. Zugleich macht Herr Schulz auf Unterschiede zwischen der Zusammenarbeit mit Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und osteuropäischen Ländern wie Polen aufmerksam, auf die in der Projektarbeit Rücksicht genommen werden muß. Nicht zu vergessen sei z.B. eine notwendige, zusätzliche Krankenversicherung bei gegenseitigen Besuchen, die innerhalb der Mitgliedsländer der Europäischen Union nur noch ein formeller Akt ist.

Zum Thema der Kostenerstattung für Ehrenamtliche macht Frau Tresenreuter deutlich, daß das Sozialwerk Berlin bei seinem „Besuchsdienst“ vor ähnlichen Probleme steht wie die Stralsunder und die Brandenburger. Dem Sozialwerk Berlin ist es lediglich möglich, 50 DM monatlich für ehrenamtliche Besuche zu zahlen, ein Beitrag, der nicht einmal die Fahrtkosten deckt.

Frau Bomplitz ergänzt ihren Beitrag und betont, daß man mit dem Beginn grenzüberschreitender Kontakte nicht Erwartungen wecken sollte, die man nicht erfüllen kann: So hat z.B. der Volkshochschulverband Schwerin Kontakte zu Polen aufgenommen, die wegen finanzieller Probleme nicht weitergeführt wurden. Es wurden Erwartungen geweckt, diese enttäuscht, und damit werden anderen, die sich in diesem Bereich engagieren möchten, von vornherein Steine in den Weg gelegt.

Frau Plackowska führt mit ihrem Diskussionsbeitrag in ein neues Thema ein: den notwendigen Informationsaustausch. Sie betont, daß sie sehr froh ist, an diesem Workshop teilnehmen zu können und so mehr über das Engagement von Seniorinnen und Senioren in Deutschland erfahren kann. Selbst innerhalb von Polen ist es nicht einfach, sich einen Überblick über die Senioreninitiativen der verschiedenen Regionen zu verschaffen. Wichtig ist jedoch aus Sicht von Frau Plackowska, daß gegenseitig viel mehr Informationen ausgetauscht und Netzwerke gebildet werden, auf die man ständig zurückgreifen kann. Zugleich erklärt sie sich bereit, als Ansprechpartnerin für Interessierte in Poznan (Posen) zu wirken.

Herr Schreiber weist in der Diskussion zum Aufbau von deutsch-polnischen Projekten darauf hin, daß es Vereinbarungen zwischen deutschen und polnischen sowie tschechischen Ministerien, die für die Seniorenarbeit zuständig sind, über die Zusammenarbeit der Seniorinnen und Senioren gibt und darüber Förderungen gemeinsamer Projekte zu beantragen sind.

Frau Braad-Sorensen widmet sich von dänischer Seite dem Aufbau transnationaler Projekte: Sie berichtet, wie ihre 90köpfige Seniorengruppe der DaneAge nach Polen gereist ist und dabei ein Pflegeheim besuchen konnte. Sie waren beeindruckt von der Herzlichkeit, mit der sie in diesem Pflegeheim empfangen wurden und haben gesehen, daß dieses Pflegeheim materielle Unterstützung benötigt. Als Reaktion auf diese Reise organisierte die dänische Seniorengruppe mehrerer Hilfesendungen. Ihnen wurde jedoch deutlich, daß solche Hilfesendungen nicht immer diejenigen erreichen, die sie wirklich benötigen und daß es nicht einfach ist, solche Aktionen zu organisieren, damit sie nicht als Almosensendung aufgefaßt werden. Ihre Erfahrung in diesem Bereich ist, daß der direkte und persönliche Kontakt die besten Hilfeleistungen ermöglicht.

Zur Organisation internationaler Begegnungen berichtet Frau Christensen über kostengünstige Reisen. So kennen sie in ihrem Ort in Dänemark einfache Herbergen, und die Mahlzeiten werden in Altenheimen eingenommen, wo es ebenfalls nicht teuer ist.

Frau Szwarc spricht über polnisch-dänische Kontakte. Als Medizinstudentin war es ihr bereits 1947 möglich, Dänemark zu besuchen, nach dem Krieg für sie ein Wunderland, ein buntes Land mit fröhlichen Menschen. Heute weiß sie, daß die vielen schmerzlichen Erlebnisse des Zweiten Weltkrieges in Dänemark besser aufgearbeitet sind als in Polen, daß es in Dänemark fast über Jede und Jeden, der im Widerstand gewirkt hat, eine biographische Darstellung gibt. Da dies in Polen noch längst nicht so ist, betont Frau Szwarc, war sie sehr froh, an einem Projekt des Werkhauses Europa mit dem Thema „Überlebensplätze europäischer Frauen“ mitarbeiten zu können. Außerdem bietet Frau Szwarc an, als Kontaktperson in Warschau zu arbeiten, da sie als Leiterin der Universität Drittes Lebensalter die Übersicht über alle dieser Universitäten in Polen hat. Sie berichtete kurz über ihre Zusammenarbeit mit Senioreninitiativen aus Berlin und Schwäbisch-Gmünd, die gemeinsame Organisation einer Reise durch Polen sowie eine Konferenz über die Gefahr eines neuen Nationalismus im gemeinsamen Europa in Warschau, an der polnische Historiker und Politiker, 10 Franzosen und 20 Deutsche teilnahmen. Weiterhin berichtet Frau Szwarc über ihre gerontologische Zeitung für ältere Menschen und daß sie in dieser Zeitung mehr über das Engagement von Seniorinnen und Senioren in Deutschland berichten möchte und deshalb an Beiträgen interessiert ist.

Frau Perbandt-Brun nimmt die kurzen Ausführungen von Frau Szwarc zu dem Projekt „Überlebensplätze europäischer Frauen“ zum Anlaß, gemeinsam mit Herrn Priewe ausführlicher über die Arbeit des Werkhauses Europa zu berichten.

Herr Priewe erläutert, daß das Werkhaus Europa aus sehr frühen Erfahrungen des Werkhauses Anti-Rost entstanden ist. Bereits 1988 fuhren Senioren des Werkhauses Anti-Rost nach Süditalien und haben dort einen Austausch mit Älteren organisiert. Es sollte kein Seniorentourismus sein, sondern Einblick geben in die Arbeits- und Alltagskultur vor Ort. Der erste Besuch dauerte 14 Tage. Jeweils zwei bis drei Stunden am Tag wurde in Werkstätten gearbeitet bzw. in die Arbeit hineingeschnuppert. Sie wurden dann aufgefordert mitzuarbeiten. Die Kommunikation lief über Gesten. Einige Italiener konnten etwas Deutsch, da sie als Gastarbeiter in Deutschland gearbeitet hatten. Das war für alle ein großartiges Erlebnis, und die Teilnehmer wurden motiviert, Italienisch zu lernen.

Auf diesem Hintergrund ist das Konzept des Werkhauses Europa 1993 entstanden. Im „Europäischen Jahr der Älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ förderten die Europäische Gemeinschaften das „Europäische Netzwerk

von Älteren“, und das Werkhaus Anti-Rost wurde vom Bundesministerium für Familie und Senioren für dieses Netzwerk vorgeschlagen. In diesem Netzwerk fanden sie Partner, unter anderem die Gilde Amsterdam. 1994 wurde schließlich in Berlin das Werkhaus Europa konstituiert. Ein Schwerpunkt der Arbeit war der Handwerkereinsatz in Süditalien: 15 deutsche und niederländische Männer fuhren nach Süditalien und haben dort ein unter Denkmalschutz stehendes Natursteinhaus, das 40 - 50 Jahre nicht genutzt worden war, restauriert. So wurde zugleich ein Beitrag zur Pflege des architektonischen Erbes geleistet. Eine Teilfinanzierung kam von der EG. Jeden Tag wurde sechs Stunden gearbeitet. Jeder hat zusätzlich einen Teilnehmerbeitrag bezahlt. Die Gastgeber sorgten für Unterkunft, Verpflegung und für soziokulturelle Kontakte. Herr Priewe bietet an, Interessenten das Videoband dazu an diesem Abend zu zeigen. In diesem Jahr wird das Projekt auf einer privaten Basis und über Sponsoren gefördert weitergeführt, und das Werkhaus sucht polnische Partner, die an diesem Projekt mitarbeiten möchten.

Frau Perbrandt-Brun berichtet über weitere Aktionen des Werkhauses. Neben dem Bereich „Pflege des architektonischen Erbes“ gibt es den Bereich „Wahrung des europäischen Gedächtnisses“. In diesem Bereich haben zwei weitere Projekte stattgefunden. Das eine war das Projekt „Überlebensplätze europäischer Frauen“ und das andere hieß „Auf den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte“. Leitgedanke des Frauenprojektes war, Erfahrungen und Erlebnisse von älteren Frauen in Europa zusammenzutragen, da Zeitgeschichte sehr häufig von Männern dargestellt wird. Fragen waren: Wie haben Frauen die 50 Jahre Kriegsende erlebt? Was gibt es in dieser Zeit an Frauengeschichte? Wichtig war außerdem, Frauen aus unterschiedlichen Ländern zusammenzubringen, aus jedem Land zwei, damit sich die Frauen gegenseitig stützen konnten. Der Titel war offen gestellt: „Überlebensplätze europäischer Frauen“. Überraschenderweise hat sich herausgestellt, daß viele dieser Frauen im Widerstand gearbeitet haben. Beteiligt haben sich zwei niederländische Frauen, die im Widerstand gearbeitet haben, zwei dänische Frauen und zwei polnische Frauen. Beteiligt haben sich außerdem eine Russin, die Zwangsarbeiterin in Deutschland war, eine deutsche Frau, die im Widerstand war, und eine deutsche Frau, die den Krieg als „normale“ Frau in Berlin erlebt hat. Es ging darum, den Frauen einen Raum für Erzählungen über ihr Leben zu geben. Sie sollten nicht unbedingt Widerstandsgeschichten erzählen. Es war schwierig, den Rahmen so zu gestalten, daß die Frauen Vertrauen hatten, in diesem Kreis über schwierige und kritische Erlebnisse zu sprechen. Aus diesem Grund wurde zumeist nur in diesem kleinen Kreis gesprochen. Es wurden aber ebenfalls öffentliche Veranstaltungen organisiert, um die Berichte in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Frauen haben teilweise in deutscher

Sprache ihre Geschichte erzählt und teilweise in ihrer Landessprache. Das heißt, es mußte ständig übersetzt werden in die Sprachen der anderen Teilnehmerinnen. Man hätte denken können, daß es schwierig ist, wenn so viel übersetzt werden muß, aber Frau Perbandt-Brun hatte den Eindruck, daß es durch dieses Übersetzen immer wieder etwas Luft gab. In diesen Momenten konnte man ein wenig verarbeiten, was die einzelnen Frauen erzählt hatten. So trafen z.B. eine Holländerin, die im Widerstand gearbeitet hat und sich freute, als Deutschland bombardiert wurde, und eine deutsche Frau, die mit ihren kleinen Kindern die Bombardierungen erlebt hatte, aufeinander. Beide Seiten lernten kennen, welche Folgen der Krieg für Frauen in Europa hatte. Zu diesem Seminar ist ein Film unter dem Titel entstanden „Wir waren keine Helden“. Er erscheint demnächst und ist über das Werkhaus Europa zu beziehen.

1996 möchte das Werkhaus ein weiteres Seminar mit Frauen unter dem Titel „Lebenswelten europäischer Frauen“ durchführen. Es geht hier wieder darum, Frauen in Europa zusammenzubringen, Erfahrungen und Lebensberichte auszutauschen. Schwerpunkt ist jetzt: Ost, West, Süd und Nord sollen zusammenkommen und herausfinden, worin sich die Lebenswelten dieser Frauen überschneiden und unterscheiden. Erwähnt sei, daß die Frauen, die an Seminaren teilgenommen haben, fast zufällig zusammengekommen sind, über Kontakte, die das Werkhaus zu ausländischen Initiativen hatten.

Ein weiteres Projekt im Rahmen von „Europäisches Gedächtnis“ war das Projekt „Auf den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte“. Jeweils sechs Ältere aus St. Petersburg, Berlin und Amsterdam haben sich 1995 in Amsterdam verabredet. Die 18 Älteren haben sich mit dem Ziel getroffen, in der Stadt Amsterdam nach den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte zu suchen, die Russen und Deutsche hinterlassen haben.

Bei St. Petersburg und Amsterdam denkt man sofort an Peter den Großen. Aber auch, wenn man sich die Anlage der Städte Amsterdam und St. Petersburg ansieht, entdeckt man überraschende Übereinstimmungen. Viele Spuren gab es in der Kunst und Kultur. Die deutschen Spuren in Amsterdam sind kritischer, schwieriger zu beleuchten aufgrund des Zweiten Weltkrieges. Wenn man von niederländischen Stadtführern durch das ehemalige jüdische Viertel geführt wird und die Lebensgeschichten dieser Menschen hört, ist man als Deutsche oder Deutscher stark berührt. Dieses Projekt ist von Anfang an als ein dreiteiliges Projekt angelegt gewesen. Die Teilnehmer werden sich ebenfalls in St. Petersburg treffen und dort nach den Spuren, die Deutsche und Amsterdamer dort hinterlassen haben, suchen. Als letztes werden sie sich in Berlin

treffen und nach Spuren der Russen und der Niederländer in Berlin suchen. Dabei gehen alle davon aus, daß die Geschichte nicht mit dem Zweiten Weltkrieg angefangen und aufgehört hat, sondern daß es eine lange europäische Geschichte gibt und die Spuren aufzudecken sind. Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu finden, die über das Negative der Geschichte dieses Jahrhunderts ein wenig hinweghelfen, und darum die gemeinsamen Wurzeln hervorzubringen. Über den ersten Teil der Spurensuche in Amsterdam gibt es eine Diashow, und es wurde angeboten, daß Beteiligte über dieses Projekt berichten.

Herr Priewe geht auf Projekte für 1996 und 1997 ein. Geplant sind zwei Projekte, „Erlebniswelten europäischer Frauen“ und die Fortführung des Stadtführerprojekts in St. Petersburg. Zudem soll im Frühjahr 1997 eine ökologische Aktion in Brandenburg an der Havel, im Naturschutzgebiet Kurpark, durchgeführt werden. Gemeinsam mit dem Projekt „Engagiertes Leben“ in Brandenburg, ebenfalls Mitglied im Werkhaus Europa, ist der Aufbau eines Riech- und Tastpfades für Behinderte mit Teilnehmern aus Deutschland, den Niederlanden, Italien und Polen geplant.

Frau Tresenreuter stellt im Anschluß an das Werkhaus Europa das Kuratorium Altenhilfe Neuruppin vor, das etwa 20 Gruppen älterer Menschen auf dem Lande umfaßt, und machte darauf aufmerksam, daß ein Kontakt über den Arbeitskreis „Selbsthilfe für Ältere“, den Frau Tresenreuter leitet, hergestellt werden kann.

Frau Kricheldorff faßt die Diskussion zusammen und stellt die drei Kleingruppen vor, in denen die Diskussion nach der Mittagspause fortgeführt wird: die erste Kleingruppe zum Thema „Entwickeln von Projekten“, die zweite zur „Zeitzeugenarbeit“ und die dritte zum Aufbau eines „Informationsnetzwerkes“.

## **7. AG 2: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit den Niederlanden und Belgien**

Frau Claussen stellt die Tagesordnung vor: Die AG 2 beginnt ihre Beratung mit den Statements von Herrn Niekolaas, Herrn Krömer und Frau Yland. In der anschließenden Diskussion ist Raum zur Vorstellung und Entwicklung von möglichen Kooperationsfeldern für grenzüberschreitende Projekte. Die dabei entwickelten Ideen können in Kleingruppen am Nachmittag weiter diskutiert werden. Die in dieser Arbeit bereits erfahrenen Senioreninitiativen sind aufgefordert, Tips und Erfahrungsberichte zu geben. Als letzter Punkt der AG sind Beiträge zum Unterstützungsbedarf für grenzüberschreitende Projekte gefragt.

## 7.1 Was will die Gilde?

*G.J. Niekolaas, Gilde Almelo, Niederlande*

Einer der politischen Ausgangspunkte in den Niederlanden ist, daß der älter werdende Mensch einen vollwertigen Platz im sozialen Leben behält, daß er von seiner spezifischen Position aus am Sozialgeschehen teilnehmen kann. Diese politische Einsicht stimmt überein mit der von der Gilde bereits früher festgelegten Zielen.

Hintergrund für diese Position sind folgende Aussagen:

- Ältere sind kompetent und sollen dies bleiben, indem sie sich aktiv beschäftigen und dadurch im Zusammenleben eine sinnvolle Rolle erfüllen,
- Gilde-Projekte sind eine vorzügliche Illustration für die sozialen Aktivitäten, die Ältere im Zusammenleben ausüben können,
- das Nicht-Verwerten von Intelligenz, Kenntnis und Erfahrung der Älteren ist eine Form von geistiger Kapitalvernichtung, dem so schnell wie möglich ein Ende bereitet werden soll.

Immer mehr Menschen scheiden um ihr fünfundfünfzigstes Lebensjahr aus dem regulären Arbeitsprozeß aus. Die meisten älteren Menschen müssen in diesem Alter nicht mehr für zu Hause wohnende Kinder sorgen. Sie haben ein ziemlich gutes Einkommen. Kurz und gut, für diese Menschen ist eine neue Lebensphase angebrochen. Diese Lebensphase, häufig dritte Lebensphase genannt, nimmt oft ein Drittel des Menschenlebens ein. Es ist eine Periode nach einem arbeitsamen Leben, wobei man im allgemeinen noch eine gute Gesundheit genießt und in der Lage ist, eine aktive Rolle in der Gesellschaft einzunehmen.

Die Gesellschaft hat noch immer ein falsches Bild ihrer älteren Mitbürger, die aufgehört haben zu arbeiten. Man geht noch zu sehr davon aus, daß alt sein zugleich bedeutet abgeschrieben zu sein. Vergessen wird, daß es sich um eine Gruppe von Menschen handelt, die einen Schatz an Kenntnissen und Erfahrungen hat. Es wird nicht beachtet, daß man diese Gruppe, die viele Qualitäten hat, an den Rand der Gesellschaft drängt. Für die betreffenden Älteren selbst ist dies oft eine schwer zu akzeptierende Sache. Sie haben das Gefühl, ausrangiert zu sein. Das kann Folgen haben für das geistige und körperliche Wohlbefinden derjenige, die nicht mehr arbeiten. Dabei ist es bedauerenswert, daß es zugleich eine kleine Anzahl nicht mehr arbeitender Älterer gibt, die selber denken, keine Aufgabe mehr in der Gesellschaft zu haben und also nicht mehr dazu zu gehören. Diese Gruppe sollte man vor sich selber schützen.

Die Gilde will den Älteren ihren wertvollen Platz im Zusammenleben erhalten. Die Lebenserfahrung, das Sachverständnis und die Informationen, die Ältere zu bieten haben, sind unglaublich groß. Deshalb entwickelt die Gilde für diese Menschen die Möglichkeit, Aufgaben in der Gesellschaft zu erfüllen. Aufgaben, bei denen nachdrücklich die Qualitäten, die man im Laufe des Lebens erfahren hat eingebracht werden können.

Das Alter ist heute nicht mehr eine kurze Lebensperiode, sondern kann so lang sein kann wie die Zeitspanne, in der man bezahlte Arbeit verrichtet hat. Deshalb bietet die Gilde den Älteren (von 50 Jahren an) die Möglichkeit, Aufgaben zu erfüllen, bei denen sie ihre Qualitäten, ihre Kenntnisse und Erfahrung einsetzen können und die im Interesse dieser Gesellschaft sind. Es sind Aufgaben, für die das Alter eine Voraussetzung ist, und die den Älteren die Möglichkeit bieten, sich eine eigene Sozialposition zu erwerben, eine Position, die von jedem, jung und alt, anerkannt und geschätzt wird.

Ziele der Gilde sind:

- den Älteren ihren Platz in der Gemeinschaft zu erhalten,
- die Älteren, die annehmen, nicht mehr in der Gesellschaft mitzuzählen, vom Gegenteil zu überzeugen,
- immer wieder neue soziale Aufgaben zu entwickeln, die zu der dritten Lebensphase gehören,
- verhindern, daß der Sachverstand der Älteren verloren geht.

### ***Entstehen und Wachsen der Gilde***

Die erste Gilde in den Niederlanden wurde 1984 in Amsterdam gegründet. Momentan gibt es ungefähr 120 Gilden in den Niederlanden, und ca. 30 befinden sich im Aufbau. Praktisch in allen Großstädten sind Gilden zu finden. Kleinere Gemeinden versuchen häufig, zusammen Gildeprojekte ins Leben rufen.

Die Gilde kann man als ein von Freiwilligen geführtes Vermittlungsbüro beschreiben, das einerseits zwischen den Aktiven der Gruppen 50+ (50 Jahre und älter), die ihre Kenntnisse und Erfahrung uneigennützig einbringen möchten, und andererseits den Personen und Gruppen, die von diesen Kenntnissen Gebrauch machen möchten, vermittelt. Interessierte, sowohl Anbieter als auch Anfrager, die ein bestimmtes Angebot in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an dieses Büro. Von diesem zentralen Anmeldepunkt aus wird der Kontakt zwischen Anbieter und Anfrager

vermittelt. Die Anbieter sollten allerdings älter als 50 Jahre sein. Die Anfrager sind dagegen an kein Alter gebunden. Jeder kann die Gilde nutzen, ungeachtet seines Alters.

Alle Gilden aus einer Provinz benennen stellvertretend für ihre Gilde eine Person für die „Überlegungsgruppe“ der Provinz. Die „Überlegungsgruppe“ der Provinz, die einige Male pro Jahr in einer Versammlung zusammenkommt, ernennt einen Vorstand. Dieser Provinz-Vorstand koordiniert, unterstützt und begleitet die Gilden und hilft ihnen beim Aufbau.

### ***Gilde in den Niederlanden***

Die Stiftung Gilde Niederlande, die in Amsterdam gegründet wurde, stimuliert und entwickelt neue Gilde-Projekte in den Niederlanden. Sie ist gleichzeitig mit der überregionalen Unterstützung der Gilden beauftragt. Sie informiert und koordiniert, sorgt für Kommunikation und entwickelt neue Aufgaben für die Menschen im Dritten Lebensalter. Die nationale Zusammenarbeit der Gilde ist durch die Unterstützung des Ministeriums W.V.C. (Soziales) möglich geworden. Der Vorstand der Gilde Niederlande wird gebildet aus Vertretern, die aus verschiedenen Überlegungsgruppen der Provinzen kommen. Jede Provinz kann nur einen Vertreter schicken. Das Sozialministerium erkannte sehr schnell, daß sich eine neue Sozialpolitik für Ältere mit der Idee der Gilden entwickelt und trägt zur weiteren Verbreitung der Gilde bei.

Die Gilde gilt als Vorbild für Emanzipationsprojekte Älterer, und ebenfalls international genießt sie hohe Anerkennung. Über das niederländische Sozialministerium haben u.a. ein Altministerpräsident aus Norwegen, ein Direktor des Ministeriums für Soziales aus Israel, eine Gruppe Beamter vom Europäischen Rat die Gilde besucht, und eine Gruppe aus Japan ist ihretwegen in die Niederlande gereist. Im Februar 1993 wurde die Gilde in Brüssel von der Europäischen Union zum Vorbild der Emanzipation Älterer für die Europäische Gemeinschaft gewählt. Auf Ersuchen des niederländischen Sozialministeriums ist die Gilde im Rahmen eines kulturellen Austausches in Ungarn gewesen. Auf Empfehlung dieses Ministeriums hat sich die Gilde auf einer bilaterale Konferenz für Altenpolitik von Westdeutschland und den Niederlanden präsentiert, da die Gilde Ende 1991 als Sprecher für die Zukunft der Altenpolitik zur Konferenz der Europäischen Kommission eingeladen wurde. Diese, über das niederländische Sozialministerium zustande gekommenen internationalen Kontakte, haben zu konkreten Resultaten geführt. So wurden in West- und Ostdeutschland, Belgien, England und Frankreich, Dänemark und in Österreich Gilden gegründet. Die Gilde Niederlande hat zudem ihre Arbeit und Philosophie auf vielen Tagungen vorgestellt.

**Kenntnisübertragung**

Es gibt vielfältige Beispiele zur Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen, Geschicklichkeit oder Hobbies in der Gilde. Hier seien einige aufgeführt:

- Ein Klempner, Maler, Zimmermann, Elektrotechniker oder Maurer kann weitergeben, wie ein Haus renoviert und instand gehalten werden kann,
- Kochlehrgänge können gegeben werden oder Anleitung zu anderen Hausarbeiten,
- Personen können behilflich sein in Fragen zu Pensionen, Mieten, Sozialgesetzen, Gesundheitsvorsorge, notariellen und juristischen Angelegenheiten usw.,
- andere können sich bereit erklären, Erfahrungen aus ihrem Beruf oder Hobby weiterzugeben.

Wurden ursprünglich in Gilde-Projekten vorwiegend Kenntnisse und Erfahrungen aus Beruf und Hobby weitergegeben, so werden heute neben diesen Angeboten immer mehr Bildungs- und wissenschaftliche Sachgebiete angeboten wie Musik üben und zuhören, Vorträge und Lesungen, Fremdsprachenkurse usw. Neben diesen Möglichkeiten bieten einige Gilden in den Niederlanden, u.a. die Gilde „50+“ in Maastricht die Gelegenheit, Sportarten aktiv auszuüben.

In der kurzen Zeit, seitdem die Gilde besteht, hat sie sich als eine soziale Erneuerung verbreitet. Mit dem Begriff "alt sein" wird nicht mehr "sorgebedürftig" verbunden. Die gesellschaftliche Beteiligung ist größer geworden, und die Älteren werden anders betrachtet. Die Erfahrung der Älteren wird immer mehr als Weisheit gesehen. Obschon die Gilde ursprünglich für Ältere entstanden ist, die Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben wollen, hat die Gilde erreicht, daß die Älteren vom Angebot ihrer Zeitgenossen Gebrauch machen. Auf diese Weise kommen Ältere zu einer sinnvollen Beschäftigung, die zu einer Belebung der dritten Lebensphase beiträgt. Sowohl für den Anbieter als auch für den Anfrager gilt: Indem man aktiv ist, bleibt man integriert. Soziale Beziehungen bleiben erhalten, man kann eine wertvolle Rolle in der Gesellschaft ausfüllen, man wird "anders alt".

**7.2 Seniorenbüros im Emsland und Zusammenarbeit mit den Niederlanden**

*Heinz Krömer, Seniorenbüro Lathen*

Unser Kreis Emsland hat eine lange gemeinsame Grenze mit Holland. Es bietet sich automatisch ein Kontakt an. Menschen, die in unserem Kreis wohnen, empfinden diese

Grenze nicht mehr. Jeder kann sie auf beliebige Art und Weise jeden Tag überschreiten. Aus den Gemeinden Lathen, Dörten und Hagen geht an jedem Donnerstagnachmittag ein großer Zug zum Markt nach Theapel, weil trotz aller gegenteiligen Behauptungen die holländischen Tomaten frisch sind. Zugleich kommen genauso viele Holländer zu uns einkaufen. Wenn wir durch das Dorf gehen und 10 Autos begegnen, sind vier davon aus Holland und 6 aus Deutschland. Wenn ich in Theapel über die Straße gehe, ist die Hälfte der Autos deutsch. Es ist ein selbstverständlicher, ständiger Austausch von Menschen, von Gütern und von Gedanken, usw., so daß der Kontakt normalerweise von selbst entsteht. Und wenn er von selbst entsteht, warum sollte er nicht im Seniorenbereich ebenfalls funktionieren.

Projekte zu Minderheiten bestehen bei uns wie in den Niederlanden. In unserem Landkreis leben fast 20 % Aussiedler, Menschen, die zu uns gezogen sind aus den GUS-Staaten und aus Kasachstan. Viele von ihnen sprechen die deutsche Sprache nicht. Viele haben große Schwierigkeiten, sich bei uns zu integrieren. Unter diesen Menschen gibt es sehr viele Seniorinnen und Senioren, die im Alter von 70 Jahren und mehr ein völlig neues Leben in einer völlig fremden Umgebung beginnen müssen. Das ist eine besondere Problematik, und ich bin dankbar, dieses Thema hier ansprechen zu können.

Eine zweite Wanderungswelle in das Emsland wird durch Rentner aus dem Ruhrgebiet bestimmt, die am Ende ihres Berufslebens überlegen, wie sie ihr Alter verbringen können. Sie kaufen sich ein Haus im Emsland und ziehen zu uns. Der Anteil Älterer über 75 Jahren, der für das Jahr 2000 prognostiziert war, 14.000, ist längst überschritten. 1996 hatten wir bereits über 15.000 Ältere. Darunter sind viele Leute, die aus anderen Kreisen zugezogen sind.

Aber mit 65 als Ehepaar aus dem Ruhrgebiet zuzuziehen und noch integriert zu werden in diese Gesellschaft, einen sinnvollen Platz zu finden, das ist nicht einfach. Wir haben bei uns in den einzelnen Dörfern ganze Ortsteile, die von Seniorinnen und Senioren aus dem Ruhrgebiet bewohnt werden und dazu kommen die bereits erwähnten fast 20 % Aussiedler. Hier hat uns die Bundesregierung geholfen. Für den Seniorenbereich hat sie unsere Region zur Modellregion erklärt. In unserer Kreisverwaltung wurde ein Verwaltungsbeamter eingestellt, der für die Probleme im Seniorenbereich zuständig ist. Unser Seniorenbeirat versucht in ständigen Kontakt mit ihm, Probleme zu lösen.

Viele Projekte sind in unserem Kreis durch das Bundesarbeitsministerium gefördert worden. Finanziell tut Bonn wirklich alles, um die größten Probleme, die bei uns bestehen, zu beseitigen. Aber menschliche Zuwendung ist ebenso vonnöten, und das versuchen wir. Wir haben sehr viele Vereine gegründet. Wir haben Seniorenbeiräte in den einzelnen Orten gegründet, Menschen, die bereit sind mitzuhelfen.

Frau Funke und Frau Schepow, die aus unserem Kreis am Workshop teilnehmen, sind ehrenamtlich im Seniorenbüro Sögel tätig. Das Seniorenbüro Sögel existiert seit eineinhalb Jahren. Das Beispiel, das dieses Seniorenbüro mit seinen Aktivitäten gegeben hat, hat dazu beigetragen, daß wir im Kreis zwei ehrenamtliche Seniorenbüros eingerichtet haben. Das letzte ist in Salzberg entstanden. Seniorinnen und Senioren selbst stehen an bestimmten Tagen zur Verfügung und übernehmen eine ähnliche Arbeit wie das Seniorenbüro in Sögel. Außerdem haben wir ein Seniorenbüro in Lathen eingerichtet, aus dem ich komme. Eine Verwaltungsangestellte, die in Pension ist, die alle Leute bei uns und ihre Nöte kennt, ist drei Vormittage in der Woche im Seniorenbüro, und zwei Vormittage mache ich Dienst. Wenn Seniorinnen und Senioren Probleme haben, kommen sie zu uns. Meiner Meinung nach darf nicht geschehen, daß ein Seniorenbüro, wie das Forchheimer - wie wir heute morgen gehört haben - ,das aktiv gearbeitet hat, nach einer bestimmten Zeit seine Arbeit einstellen muß. Möglichkeiten des Erhalts wäre die Zusammenlegung von Aufgaben. Mir schwebt als Zukunftsidee eine Verbindung von betreutem Wohnen für Seniorinnen und Senioren und Seniorenbüro vor. Möglich wäre ebenfalls die Kombination Pflegeheim, betreutes Wohnen, Sozialstation und Seniorenbüro. Dies gibt eine Hilfe, wie man sie Seniorinnen und Senioren nicht besser geben kann.

Jetzt aber zur eigentlichen Thematik unserer Tagung. Bevor ich im Seniorenbereich gearbeitet haben, habe ich im Sportverbund mitgearbeitet und war Vorsitzender eines Sportvereins. Wir haben gedacht, daß es wunderbar ist, wenn Schüler, Frauen, Männer Sport betreiben. Doch die Älteren wollen wir nicht ausschließen. Wir haben eine Spezialwoche gemacht. Jeder Holländer hat mindestens drei Fahrräder, und so haben wir mit den Gruppen „55+“ eine gemeinsame Fahrradwanderungen organisiert. Wir haben uns an die Euroregion gewandt, um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Und wenn man einmal Geld bekommen hat, ist es im zweiten Jahr leichter. Und die Teilnehmerzahlen wurden immer größer. Im letzten Jahr hatten wir 5.600 Fahrradfahrer, die eine Woche lang in Deutschland und Holland durch die Gegend gefahren sind. Autofahrer hatte in dieser Zeit große Probleme. Daraus sind viele persönliche Freundschaften und Kontakte entstanden. Das ist natürlich nur möglich, wenn sie eine gemeinsame Grenze haben. Wenn sie von Thüringen aus mit

Holländern zusammen Fahrrfahrten unternehmen möchten, ist die Organisation wesentlich schwieriger.

Innerhalb der Sportvereine haben sich Kontakte gebildet, bei den Kommunen haben sich Kontakte gebildet, Bürgermeister haben sich kennengelernt und Gemeinderäte besuchen sich gegenseitig. Nebenbei sei erwähnt, daß alle Bürgermeister unserer Gemeinden bei der Fahrradwoche mitmachen. Wir möchten, daß die Fahrradwoche eine Dauereinrichtung ist. Es gibt daneben viele kleine Sportveranstaltungen, z.B. einen speziellen Abendlauf für Seniorinnen und Senioren.

Auf einem anderen Gebiet haben wir ebenfalls Kontakte aufgenommen. Deswegen ist Frau Yland hier. Bei uns im Kreis gibt es zwei Volkshochschulen, die sehr aktiv sind. Diese Volkshochschulen suchen ständig nach neuen Anregungen und neuen Ideen. Wir haben einen sog. Fahrtenbund, eine sog. historisch-ökologische Bildungsstätte mit modernem und gutem Programm und einem breiten Seniorenprogramm. Außerdem haben wir das Ludwig-Windhorst-Haus in Linnen, initiiert von Dr. Werner Wellers, einem bekannten Politiker. Und diese Häuser versuchen, einen grenzüberschreitenden Kontakt nach Holland aufzubauen. Im letzten Jahr hatten wir im Ludwig-Windhorst-Haus einen Seniorentag; die für die Seniorenarbeit verantwortliche Dame hatte Frau Yland gebeten, zu uns zu kommen. Der Tag brachte ein überraschendes Ergebnis. Statt 100 erwarteter Gäste kamen 700; die Organisation brach zusammen; dennoch war es ein hervorragendes Erlebnis. Wir haben Frau Yland die Seniorenbüros Sögel und Lathen gezeigt. Sie wird uns ihre Volkshochschule in Holland vorstellen und uns genaue Informationen über ihre Projekte geben, die mit Seniorinnen und Senioren zu tun haben, so daß wir gerade am Beginn einer, hoffentlich sehr fruchtbaren Partnerschaft stehen.

Daneben sei bemerkt, daß wir ähnliche Aktivitäten mit Gent in Belgien und mit dem Elsaß in Frankreich unternehmen.

### **7.3 Zweisprachige Projekte geben eine neue Dimension**

*José Yland, Bildungsstätte Overcinge de Kleuke, Oosterhesselen, Niederlande*

Einen Bereich, in dem wir mit den Emsländer Seniorinnen und Senioren zusammenarbeiten möchten, bilden die Kurse, die wir zur Begleitung in den Ruhestand geben. Bei uns nennt man sie: „Pension in Sicht“. Wenn ein Betrieb finanzielle

Probleme hat und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entläßt, kann man bei uns mit 55 oder mit 57 bereits in den Ruhestand gehen. Zur Begleitung kann man bei uns einen Kurs machen. Man kommt als Arbeitnehmer mit Partner, mit Mann oder Frau eine Arbeitswoche, 5 Tage hintereinander, in unser Institut, um miteinander nachzudenken. Ziel ist die Besinnung auf verschiedene Themen, Gesundheit, Finanzsorgen, Freizeit. Freizeit ist sehr wichtig. In diesem Alter gibt es sehr viele Männer, die noch arbeiten, und Frauen, die als Partner mitkommen und sagen: Mein Gott, was mache ich mit dem Mann den ganzen Tag um mich herum? Was können wir machen, damit wir die Freizeit gut verbringen können? Wir weisen z.B. auf die Gilde-Projekte hin. Wir haben ein Videoband, das zeigen wir, und wir bitten Engagierte aus Gilde-Projekten in der näheren Umgebung von ihrer Arbeit zu erzählen. Almelo liegt nicht weit weg und gehört so dazu.

Außerdem kommt zur Gesundheitsaufklärung ein Arzt, der über gesundheitliche Risiken beim Älterwerden erzählt. Er ist selber im Ruhestand und weiß, was es heißt, in den Ruhestand zu gehen. Das ist sehr anregend. Wir haben zu verschiedenen Themen Referenten, die wir einladen, und ebenfalls Gespräche, die wir selber begleiten. Z. B. am letzten Abend machen wir eine Kollage mit Zukunftsbildern: Was möchte ich noch gerne machen in der dritten Lebensphase? Fast immer entstehen sehr schöne Dinge. Dann denke ich immer: So möchte ich alt werden. Neben den Kursen machen wir viele andere Sachen. Ich habe 10 Prospekte mitgenommen, leider nur auf Holländisch, die kopiert werden können.

Dieses Kursangebot möchten wir gemeinsam zwischen den Niederlanden und Deutschland weiter entwickeln. Wir haben an zweisprachige Texte gedacht. Z.B. hatte ich an dem Wochenende vor zwei Wochen eine Gruppe holländischer Parkinson-Patienten und einige deutsche Patienten, und das ist sehr gut gegangen. Ich habe immer übersetzt, was die Deutschen gesagt haben zu den Holländern und hin und her. Dieses zweisprachige Projekt hat unserer Arbeit eine neue Dimension gegeben.

#### **7.4 Ausgewählte Diskussionsbeiträge**

Frau Harting ergänzt die Ausführungen von Herrn Niekolaas zur Gilde in den Niederlanden. Ihr ist die Zusammenarbeit mit Personen von kulturellen Minderheiten besonders wichtig. Es gibt viele Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien in den Niederlanden und noch mehr in Deutschland. Zudem gibt es in den

Niederlanden viele afrikanische Migranten. In der Gilde wird dazu ein Projekt des Zusammentreffens organisiert: Ältere Leute geben Sprachunterricht. Sie besuchen z.B. marokkanische Frauen mit Kindern zu Hause, bieten Sprachunterricht und Beratungen an. Da sich die Familien untereinander kennen, werden mehr und mehr Migrantinnen und Migranten in dieses Projekt einbezogen. Das ist ein Projekt, das nicht nur in Amsterdam läuft.

Herr Niekolaas stimmt Frau Harting zu und stellt ihre gleichgelagerte Arbeit in Almelo vor. Drei Ältere von der Gilde übernehmen Hausbesuche, und drei weitere besuchen ein Asylzentrum. Sie geben Unterricht in holländischer Sprache und beraten in sozialen Fragen.

Frau Claussen führt aus, daß es ebenfalls in Deutschland vergleichbare Projekte gibt. Das Hamburger Seniorenbüro z.B. fördert die Arbeit verschiedener Migrantengruppen. Nicht nur Deutsche und Migranten arbeiten hier zusammen, sondern ebenfalls Migranten untereinander, so daß Jüngere Älteren helfen und umgekehrt. Im Seniorenbüro in Bremen wird außerdem der Aufbau eines Netzwerkes unter Migranten gefördert. Frau Claussen faßt zusammen, welche Ideen zu grenzüberschreitenden Projekten in der AG 2 in Zusammenhang mit den Statements entwickelt worden waren: Umweltprojekte, gemeinsame Reisen, Begegnungen, Sport, Bildung, Vorbereitung auf den Ruhestand. Seniorenvertretung, Interessenvertretung für Seniorinnen und Senioren, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, z.B. mit Hilfe eines Zeitungsprojektes. Herr Niekolaas ergänzt hierzu, daß es bereits niederländisch-deutsche Reiseprojekte und den Austausch zwischen den niederländischen und deutschen Wissensbörsen gibt.

Auf Ideen generationenübergreifender Zusammenarbeit geht Frau Honnef ein. Die Bereitschaft von Seniorinnen und Senioren, insbesondere Alleinerziehende bei der Betreuung ihrer Kindern zu unterstützen, hält sie für einen Bereich, der sehr wichtig sei. Resultierend aus ihrer Erfahrung mit europäischen Projekten der Beschäftigungsförderung weiß sie, daß Probleme mit der Kinderbetreuung häufig Hinderungsgründe für einen Wiedereinstieg in das Erwerbsleben darstellen. Mit solchen Projekten finden Ältere einerseits eine sinnvolle und befriedigende Tätigkeit, andererseits erhalten Alleinerziehende Freiräume, durch die ihnen Weiterbildung, Freizeitaktivitäten und sogar ein Wiedereinstieg oder Einstieg in die Erwerbstätigkeit eröffnet werden könnten. Zugleich tragen solche Projekte dazu bei, daß Ältere aktiv bleiben, indem sie mit jüngeren Leuten oder mit Kindern zu tun haben, und es entsteht ein größeres Verständnis der Generationen untereinander.

In der weiteren Diskussion werden Anregungen zu Projekten älterer Frauen geäußert, zur Entwicklung von Weiterbildungskursen für ehrenamtliche Mitarbeiter, von Kursen für Berater, die mit älteren Menschen arbeiten, zum kulturellen Austausch und zur gegenseitigen Information über die Seniorenpolitik und -arbeit in den verschiedenen Ländern.

Herr van Daele bietet an, Senioreninitiativen bei der Entwicklung von Projektanträgen an die Europäische Union zu unterstützen, nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern inhaltlich. „Senior vzw.“ aus Belgien hat bereits vielfältige solcher Anträge erfolgreich gestellt. Zugleich suchen sie Kontakte zu Senioreninitiativen und gemeinnützigen Vereinen, besonders in Osteuropa, da sie bisher nur vorwiegend Beziehungen zu einzelnen Personen in diesen Ländern haben.

Herr Katzenmeier spricht das Thema Geschichtsbewältigung an. Das Seniorenbüro Velbert hat Interesse am Austausch zum Thema Vergangenheitsbewältigung, Geschichtsbewältigung auf internationaler Ebene, basierend auf den Erlebnissen der Seniorinnen und Senioren.

Herr van der Linden greift diese Idee auf und betont, daß es wichtig ist, die Geschichte des Zweiten Weltkrieges anhand von persönlichen Erlebnissen aufzuarbeiten, daß aber auch Projekte zur wirtschaftlichen Geschichte des Landes interessant sind. Z.B. können die Seniorinnen und Senioren, die in einem Betrieb arbeiten oder gearbeitet haben, erzählen, wie sich der Betrieb entwickelt und mit anderen Betrieben zusammengearbeitet hat. Das kann grenzüberschreitend geschehen, weil Unternehmen wie „Bayer“, die „Badische“ usw. in Belgien und in vielen anderen Ländern Niederlassungen haben.

Herr van Ooteghem spricht an, daß es wichtig ist, sich mehr über die Strukturen der Europäischen Union und ihre Fördermöglichkeiten zu informieren. Das kann gemeinsam geschehen, z.B. über Seminare. Zugleich braucht man, wenn man ein gutes gemeinsames Projekt entwickeln will, eine Struktur für dieses Projekt, einen gemeinnützigen Verein, einen Vorstand, Kassenwart, Bankkonto usw. Zu diesem Punkte sollte in einer Kleingruppe weiter diskutiert werden. Herr Senden von den Senior Consultants aus Brüssel erklärt sich bereit, in einer solchen Gruppe mitzuarbeiten und ihre vor Ort gesammelten Erfahrungen in der Lobbyarbeit bei der Europäischen Union zur Verfügung zu stellen. Herr Krömer weist auf die Möglichkeiten der Förderung grenzüberschreitender Projekte durch den Bundesaltenplan in Deutschland hin, zu dem es eine umfassende Broschüre, vom Bundesministerium für

Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben, gibt. In der weiteren Diskussion sprechen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur politischen Mitsprache der älteren Generation. Einhellige Meinung ist, daß der Einfluß der Seniorinnen und Senioren in den einzelnen Ländern und in Europa insgesamt ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend wachsen müßte und dazu die Senioreninitiativen und -organisationen stärker auf europäischer Ebene zusammenarbeiten sollten.

Frau Claussen faßt die Kleingruppen zusammen, in die sich die AG 2 aufteilte: „Geschichtsaufarbeitung“, „Umwelt“ und „Entwicklung von Ideen zur gemeinsamen Lobbyarbeit“.

## **8. AG 3: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Frankreich und Luxemburg**

In der Einleitung zur AG 3 begrüßt Frau Meves die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellt die Hauptthemen der AG vor. Nach den einführenden Statements ist es Ziel, gemeinsame Projektideen zu entwickeln und methodische Erfahrungen beim Aufbau grenzüberschreitender Zusammenarbeit vorzustellen. Als dritter Punkt soll gemeinsam der Unterstützungsbedarf der Seniorenbüros und -initiativen in diesem Bereich erarbeitet werden.

### **8.1 Kontakte führen zum beiderseitigen Austausch**

*Miriam Broers, Fräi-Zäit Itzig, Luxemburg*

Unsere Dienststelle, ein privater, gemeinnütziger Verein ist dem luxemburgischen Familienministerium angeschlossen und richtet sich an das dritte Lebensalter. Sie ist in drei Bereiche eingeteilt: „Réinsertion“ (Wiedereingliederung), „Bildung“ und „Schulung“, daher R.B.S. Fräi-Zäit ist ein Projekt des Bereiches „Wiedereingliederung“ und versteht sich als Informations- und Kontaktstelle für ältere Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen oder nicht mehr für ihre Kinder sorgen müssen und ihre Zeit dennoch möglichst aktiv und kreativ verbringen wollen. Wir möchten ihnen dabei behilflich sein, die nötigen Kontakte herzustellen und bei Eigeninitiativen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Im Jahre 1992 wurde unser Projekt publik gemacht: Tausende von Faltblättern wurden im ganzen Land an Arztpraxen, Gemeinden, Apotheken usw. verschickt. Ein Jahr danach brachten wir die Broschüre „Info-Fräit-Zäit“ heraus. Sie bietet unseren Interessenten die Gelegenheit, ihre Anfragen oder Angebote gratis zu publizieren. Da sie regelmäßig, dreimal jährlich, erscheint, ist es uns möglich, ständig neue Interessenten anzuwerben und den Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten. Seitdem bekommen wir öfters Rückmeldungen über Vermittlungen, was der Evaluation unserer Arbeit dienlich ist.

Fräi-Zäit organisiert zudem Kurse zu bestimmten Themen, die unsere Zielgruppe besonders interessieren. Vor allem geht es uns darum, Kurse an Nachmittagen anzubieten, da sonst alle Kurse abends stattfinden. Leider gibt es bei uns zur Zeit noch kein Bildungsinstitut, das mit den deutschen Volkshochschulen zu vergleichen wäre. Im letzten Jahr konnten wir Kurse über autogenes Training, Eutonie, Astrologie, Aquarellmalerei sowie Gedächtnistraining in drei Regionen Luxemburgs anbieten. Zur

Gewährleistung und Finanzierbarkeit dieser Kurse haben wir uns auf die Ausbildung von Multiplikatoren spezialisiert. Unter Multiplikatoren verstehen wir motivierte Personen, die anhand einer speziellen Ausbildung, die sie bei uns bekommen, befähigt werden, selbst Gruppen zu leiten. Eine solche Grundausbildung besteht aus Kursen zur Gesprächsführung und zur Gruppenleitung sowie regelmäßigen Supervisionen, in denen die Multiplikatoren ihre praktischen Erfahrungen austauschen und fachlichen Rat einholen können. Dazu bieten wir verschiedene fachspezifische Kurse an, wie z.B. Gedächtnistraining oder Seniorentanz.

Es werden außerdem jedes Jahr kleinere oder größere Veranstaltungen, teils vom Bereich „Wiedereingliederung“, teils vom Bereich „Bildung“ organisiert, die zugleich unseren Fräi-Zäit-Interessenten angeboten werden. So fanden 1995 ein „Symposium für Altersfragen“, ein „Frauenseminar“, ein Seminar über Kreativität, eine „Kabarett-Matinée“, eine „Theatervorführungen“, Diavorführungen sowie einen Vortrag über Erbschaft und Testament statt. Einige statistische Angaben seien hier gemacht: Wir haben zur Zeit eine Gesamtzahl von 1.309 Anfragern und Anbietern in unserer Datenbank. Allein im Jahre 1995 haben sich 411 neue Interessenten und 1.978 Personen insgesamt bei uns gemeldet, das heißt, daß pro Wochentag mehr als 7 Interessenten unsere Dienste in Anspruch genommen haben. Am meisten Interesse besteht für die Bereiche Sport und Spiel sowie Kultur. Der Altersdurchschnitt unserer Interessenten liegt bei 60 Jahren. Wir konnten feststellen, daß der größte Teil aller Personen durch Mundpropaganda an uns vermittelt wurde.

### ***Erfahrungen auf internationaler Ebene***

Unsere erste grenzüberschreitende Erfahrung machten wir mit der Akademie für Ältere in Saarbrücken. Hier lernte Frau Gaspar das Gedächtnistraining kennen und nahm mit anderen, motivierten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an der Ausbildung teil. Im Rahmen des „Europäischen Jahres der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen 1993“ wurden wir in das „Dritte Netzwerk innovativer Projekte“ der Europäischen Union aufgenommen, wofür wir unter Einhaltung spezifischer Bedingungen finanziell unterstützt wurden. Ein Teil dieser Bedingungen war, daß wir an verschiedenen internationalen Treffen teilnehmen sollen. Hier wurden die Vertreter der einzelnen Länder dazu aufgerufen, die Entwicklung ihrer Projekte zu kommentieren und in Arbeitsgruppen ihre Erfahrungen auszutauschen. Die Europäische Kommission wollte zwar die Vernetzung zwischen den einzelnen Projekten der Länder ermöglichen, jedoch gab es hierzu kaum realistische Anhaltspunkte. Um die großen Entfernungen, die Sprachbarrieren sowie die verschiedenen nationalen Ideen, Zielsetzungen und Infrastrukturen zu überwinden, braucht man viel Zeit und Geld. Die einzigen Länder, zu

denen wir derzeit Möglichkeiten der Kooperation sehen, sind Deutschland, Frankreich und Belgien, da hier Entfernung und Sprache kaum ein Hindernis darstellen. Gemeinsame Veranstaltungen der Saar-Lor-Lux Region, organisiert von Europ'Age und unserer Dienststelle, dem Service R.B.S., sind daher schon des öfteren zustande gekommen und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Eine andere grenzübergreifende Erfahrung machten wir mit der Wissensbörse Merzig. Auf Einladung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Wissensbörsen nahm Frau Gaspar im Oktober 1994 am „Ersten Internationalen Gilden- und Wissensbörsen-Kongreß“ in Maastricht teil. Die Veranstalter baten sie, die Fräi-Zäit vorzustellen und eine Arbeitsgruppe zum Thema der Multiplikatoren Ausbildung zu leiten. Der Kongreß ermöglichte einen regen Kontakt und Adressenaustausch zwischen den verschiedenen Wissensbörsen und Gilden. Dies führte dazu, daß wir noch heute mit einzelnen Gruppen schriftlich verkehren und daß Brieffreundschaften zwischen luxemburgischen, deutschen und österreichischen Seniorinnen und Senioren entstanden. Frau Gaspar lernte Frau Haub von der Wissensbörse und dem Seniorenbüro Merzig in Maastricht kennen, und beide beschlossen, näher zusammenzuarbeiten, da ihre Arbeitsstellen nicht weit voneinander entfernt liegen. So besuchten Frau Haub und ihre Mitarbeiterinnen im März 1995 unsere Einrichtung, um sich vor Ort über unser Projekt zu informieren. Daraufhin kam es zum Austausch von Anzeigen der Merziger Wissensbörse und des „Info-Fräi-Zäit“. Gemeinsame Aktivitäten wie Wandern, Radfahren oder Besichtigungen wurden geplant und leider nur teilweise, wegen zu geringer Teilnehmerzahl, in die Tat umgesetzt. Wir haben uns für diese Art von Aktivitäten entschieden, da sie in der Gemeinschaft ausgeübt werden können und eine relativ große Zielgruppe ansprechen.

Eine andere positive Begleiterscheinung der Zusammenarbeit sind Einzelkontakte, die zustande kommen. So kam es zum Beispiel zum Kontakt zwischen einem luxemburgischen und einem saarländischen Wandergruppenleiter, die sich gegenseitig über vorhandene Wanderwege informierten und wahrscheinlich in Zukunft gemeinsame Wanderungen unternehmen werden. Eine weitere interessante Initiative ging von der Kommission des Dritten Alters der Luxemburger Gemeinde Colmar-Berg aus, die mit einer mehrköpfigen Delegation die Wissensbörse Merzig besuchte, um sich über ihren Aufbau und ihre Tätigkeitsbereiche zu informieren. Unsere Kooperation mit der Wissensbörse Merzig beinhaltet auch, daß wir sie zu unseren Veranstaltungen einladen und umgekehrt. Diese stellen für beide Nationen ideale Gelegenheiten dar, sich besser kennenzulernen, Vorurteile abzubauen, Erfahrungen auszutauschen.

Organisatorische Probleme in der Zusammenarbeit liegen hauptsächlich in dem Bereich der Termingestaltung. Das Problem Entfernung ist kleiner, da Merzig tatsächlich nicht sehr weit von uns entfernt liegt und z.B. mittels Omnibus ohne längere Anreise bequem zu erreichen ist.

### ***Unterstützung für die Zukunft***

In diesem Punkt sind wir eher bescheiden, da wir mit der augenblicklichen Lage eigentlich zufrieden sind. Vor allem möchten wir unsere Selbständigkeit bewahren, die uns ermöglicht, auf die realen Bedürfnisse unserer Zielgruppe zu antworten. Schwere internationale Bürokratie, das hat uns die Erfahrung gelehrt, verlangt meistens zu viel Aufwand für Aktivitäten, die im kleinen Rahmen oft effizienter und erfolgreicher sind. Jedoch würden wir es begrüßen, wenn ein regelmäßiger Informationsfluß und Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Wissensbörsen Europas zustande käme und eventuelle gemeinsame Aktivitäten spontan unternommen werden könnten. Zu diskutieren wäre die Art und Weise, wie man den Informationsfluß bewerkstelligen kann.

## **8.2 Partnerschaften mit Luxemburg und Metz**

*Daniela Opitz, Seniorenbüro Trier*

Seit 1994 bestehen zwischen dem Seniorenbüro „Palais Walderdorff“ in Trier und der Seniorensportgruppe des Service des Sports der Stadt Luxemburg Kontakte, die insbesondere in der Zusammenarbeit bei der motivierenden und aktivierenden Öffentlichkeitsarbeit für Seniorinnen und Senioren, wie den „Trierer Seniorentagen“ ihren Ausdruck findet. Darüber hinaus haben sich ehrenamtlich engagierte Seniorinnen und Senioren der Stadt Luxemburg bereit erklärt, interessierten Seniorinnen und Senioren ihre Stadt durch eine Stadtführung näher zu bringen.

Ebenfalls seit 1994 bestehen Kontakte zwischen Seniorengruppen aus Trier und der Stadt Metz. Sie sind über das Hôtel de Gournay, Maison du Troisième Age in Metz und über den Träger des Seniorenbüros, den Seniorenrat der Stadt Trier e.V., angeregt wurden. Die Seniorengruppen aus Trier und Metz haben sich gegenseitig besucht und ihre Städte erkundet. Unser Seniorenbüro unterstützte diese Aktivitäten. Die Erarbeitung der gemeinsamen römischen Geschichte wurde von beiden Gruppen als besonders interessant und verbindend hervorgehoben. Als nächste gemeinsame Aktion plant das Seniorenbüro innerhalb der „4. Trierer Seniorentage“ einen

Erfahrungsaustausch ehrenamtlich engagierter Seniorinnen und Senioren aus Trier, Luxemburg, Metz sowie weiteren europäischen Partnerstädten.

***Idee und Grundlage der grenzüberschreitenden Senioren-Partnerschaften***

Gemeinsam mit dem Träger des Seniorenbüros, dem Seniorenrat der Stadt Trier e.V., werden seit Beginn der Arbeit des Seniorenbüro Palais Walderdorff im Jahr 1993 jährlich die "Trierer Seniorentage" als eine breit angelegte Informations-, Aktivierungs- und Kontaktveranstaltung mit Senioren für Senioren durchgeführt. Als Mitwirkende beteiligt sind dabei immer rund 30 Einrichtungen der Seniorenhilfe und -arbeit mit ihren ehrenamtlich tätigen Seniorinnen und Senioren sowie die Stadtverwaltung. An Informationsständen können die Seniorinnen und Senioren sowie ihre Angehörigen sich direkt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Einrichtungen über deren Angebote informieren und etwas über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements bei der jeweiligen Einrichtung erfahren. Die Anzahl der Besucher beträgt durchschnittlich an beiden Tagen zusammen zwischen 2.000 und 3.000 Personen. Die „Seniorentage“ werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Trier gefördert.

Die Stadt Trier pflegt durchgehend eine gute Zusammenarbeit mit ihren Partnerstädten. Daher lag der Gedanke nahe, Vertreter der Partnerstädte zu den „Trierer Seniorentagen“ einzuladen. Sozialdezernent, Beigeordneter Georg Bernarding, hatte zu den „Trierer Seniorentagen 1994“ erstmals die Vertreter der europäischen Partnerstädte eingeladen. Frau Marie-Alberte Carles, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Metz, und Frau Anne Brasseur, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Luxemburg, haben die Einladung gerne wahrgenommen und die Trierer Senioren und ihre Angehörigen im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeit durch Oberbürgermeister Helmut Schröer jeweils mit einem Grußwort empfangen. Frau Marie-Alberte Carles Einladung an die Trierer Senioren zu einem Treffen ihrer Partnersenioren in Metz wurde noch im gleichen Jahr mit großem Interesse wahrgenommen. Insgesamt nahmen ca. 150 Trierer Seniorinnen und Senioren unter der Leitung der zweiten Vorsitzenden des Seniorenrates, Frau Liesel Wintermeyer, an der Begegnung teil.

Neben der stellvertretenden Bürgermeisterin der Stadt Luxemburg hat an den „Seniorentagen 1994“ ebenfalls die Seniorensportgruppe des Service des Sports der Stadt Luxemburg teilgenommen. Zum einen haben die Mitglieder der Seniorensportgruppe an einem eigenen Stand ihre Aktivitäten vorgestellt und das Rahmenprogramm mit einem Bewegungsspiel bereichert, das die Besucher begeistert hat. Der

Leiter dieser Gruppe, Herr Roman Engels, erklärte sich gern bereit, weitere Aktionen zusammen mit dem Seniorenbüro zu planen und zu realisieren.

### ***Weitere Entwicklungen und Erfahrungen***

Anlässlich einer Anfrage einer Seniorenbesuchergruppe aus den neuen Bundesländern im Frühjahr 1995, erklärte sich Herr Engels bereit, dieser Gruppe mit Hilfe ehrenamtlich tätiger Senioren die Stadt Luxemburg näher zu bringen. Leider konnte dieses Angebot von der Besuchergruppe aus zeitlichen Gründen nicht wahrgenommen werden.

Mit einer Seniorengruppe aus Metz, organisiert und begleitet durch Frau Ada und Herrn Albrecht, der Dolmetscheraufgaben übernahm, fand im Herbst 1995 ein Gegenbesuch in Trier statt. Neben der Stadtführung, die der Seniorenvertrauensmann für den Stadtteil Mitte-Gartenfeld begleitete, wurde das Mutter-Rosa-Altenzentrum besichtigt und seine gute Küche ausprobiert. Ein Höhepunkt dieses Besuchs war der Empfang im Rathaus durch den Sozialdezernenten, Beigeordneter Georg Bernarding. Seine in französischer Sprache gehaltenen Ausführungen zur Geschichte der Städtepartnerschaft Metz - Trier fand bei den Senioren aus Metz großes Interesse. Herr Albrecht ergänzte diesen Rückblick auf die Entwicklung der Städtefreundschaft mit einer eindrücklichen Schilderung gemeinsamer geschichtlicher Wurzeln zur Zeit der Römer und durch Erinnerungen an Persönlichkeiten, die in beiden Städten gewirkt haben. Auch zwischen den Organisatoren dieser Gruppe und dem Seniorenbüro sowie dem Seniorenrat der Stadt Trier wurde eine weiterführende Zusammenarbeit vereinbart.

Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den leitenden Stellen der beiden Seniorenpartnergruppen sind durchgehend als positiv entgegenkommend und unkompliziert zu beschreiben. Seit Beginn der Kontakte besteht ein freundschaftliches Klima beim Austausch von Ideen, Planungen und der Organisation der gemeinsamen Aktivitäten. Es wurde deutlich, daß das Interesse an der Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit beruht. Die beteiligten Senioren aus allen drei Ländern waren offen für das noch Unbekannte des Nachbarlandes. Sie äußerten, bald wieder kommen zu wollen, um noch mehr voneinander, von der Geschichte und Kultur der Anderen kennenzulernen. Als besonders interessant wurde erlebt, daß es eine Reihe gemeinsamer geschichtlicher Wurzeln gibt.

Die Entfernung zwischen den Partnerstädten Trier und Metz beträgt ca. zweieinhalb Autostunden und zwischen Trier und Luxemburg ca. eine Stunde. Viele Bürger der genannten drei Städte nutzen diese Nähe zu Ausflügen und Einkäufen im Nachbarland. Die andere Qualität der Kontakte der Seniorengruppen liegt in der

konkreten menschlichen Begegnung, dem damit möglichen Austausch und insbesondere in der Erfahrungs- und Wissenserweiterung, speziell über Fragen der Seniorenkultur und Alltagsgestaltung im jeweiligen Nachbarland.

### ***Perspektiven der Zusammenarbeit***

Wir wollen bei den diesjährigen „4. Trierer Seniorentagen“ einen Anfang machen mit dem Thema „Ehrenamtliches Engagement“, um spezielle Bereiche unterschiedlicher Seniorenkultur und Alltagsgestaltung zu erhellen und daraus voneinander zu lernen, Dazu sollen die Senioren der Trierer Partnerstädte zu einem Erfahrungsaustausch über Formen, Inhalte und individuelles Erleben von ehrenamtlichem Engagement eingeladen werden. Diesen Erfahrungsaustausch hatten wir schon für 1995 geplant, konnten ihn aber nicht realisieren, weil wir mit unserer Unkenntnis über die Länge der Sommerferienzeit in Luxemburg und Frankreich mit unseren Einladungen die leitenden Stellen nicht früh genug erreicht haben und damit auf Terminschwierigkeiten gestoßen waren. Auch dies war eine einfache aber wichtige Lernerfahrung für unsere Zusammenarbeit mit den Seniorenpartnergruppen.

Zur Unterstützung unserer grenzüberschreitenden Seniorenarbeit würden wir uns zum einen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Seniorenbüro wünschen, die bereit sind, bei organisatorischen Aufgaben und bei der Weiterentwicklung mitzuwirken. Zum anderen erfordern die Besuche und Treffen einen gastfreundlichen Rahmen, der finanziert werden muß. Neben der Hoffnung für diese Arbeit weiterhin die Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des Landes Rheinland-Pfalz und der Stadt Trier zu erhalten, wäre es vielleicht ein Weg, wenn durch einen „Freundeskreis-Seniorenpartnerschaften“ die notwendigen finanziellen Mittel zusammenkommen würden.

### **8.3 Wohnen im Alter**

*Hans Strässer, Leitstelle „Älter werden“ Saarlouis*

Kein anderer Teil der Bundesrepublik Deutschland hat in seiner Zugehörigkeit zu Deutschland eine so wechselvolle Geschichte wie das Saarland. Gerade die Menschen an der Saar, aber auch die Menschen in Lothringen, insbesondere im Département de la Moselle und im Département Meurthe et Moselle, im Elsaß und in Luxemburg erlebten und erleben besonders nah, wie wichtig ein länderübergreifender Ideenaustausch sein kann. Von daher ist es naheliegend, daß es inzwischen zu unseren Nachbarregionen Lothringen, Elsaß und Luxemburg zahlreiche Kontakte und

Partnerschaften gibt. Gerade im Landkreis Saarlouis gibt es zahlreiche Städte und Gemeinden, die eine Jumelage (Städtepartnerschaft) zu Gemeinden und Städten unmittelbar hinter der jeweiligen Grenze pflegen. Hierbei stand der Wunsch im Vordergrund, zu einer intensiven Zusammenarbeit zu kommen und eine mit Leben erfüllte Jumelage zu pflegen, die nicht durch hunderte oder tausend Kilometer Entfernung, beeinträchtigt wird. Der Politik jedoch weit voraus waren die persönlichen Kontakte der Menschen diesseits und jenseits der Grenzen. Erst nach und nach, wenn ein ortsansässiger Politiker oder aber Vereine diese Kontakte pflegten, entstanden Städtepartnerschaften. Im Saarland war es der saarländische Landkreistag, der zu Beginn der 90er Jahre offizielle Verbindungen zum Département de la Moselle in Form einer Jumelage aufnahm. Inzwischen pflegt das Ministerium für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales in Saarbrücken enge Kontakte zum Département Meurthe et Moselle. Eine hilfreiche Besonderheit ist die Zweisprachigkeit der Menschen hier wie drüben.

Nach dem Aufbau der Infrastruktur im Bereich der Pflege durch mobile soziale Dienste und die Seniorenmoderatoren in den Gemeinden kam es anlässlich des „3. Kreissenientages“ in Lebach 1993 zu zahlreichen Kontakten. In diesen Rahmen, der ganz auf das „Europäische Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ abgestellt war, paßte, daß die Region Bitche in Lothringen stark vertreten war. Bitche ist die Partnerstadt von Lebach. Einer der Kontakte betraf das Maison du Troisième Age in St. Avold im Département de la Moselle, unmittelbar hinter unserer Landesgrenze zu Frankreich.

#### **8.4 Selbstverwaltetes Wohnen in Frankreich**

*Marguerite Walter, Wohnanlage „Les Platanes“ St. Avold, Frankreich*

##### ***Unser Ursprung***

1971, vor mehr als 20 Jahren, haben sich sieben Ortsvereine vereinigt, um gegen die soziale Ausgrenzung zu kämpfen, unter der die Mehrheit der Senioren litt. Dieser Ursprung von unserem „Verein für die ältere Generation“ von St. Avold und seiner Umgebung darf nicht außer Acht gelassen werden, denn er ermöglicht, die unternommenen Anstrengungen zu messen sowie die Ergebnisse, die wir erreicht haben. Am Ende der 60er Jahre bedeutete hohes Alter Armut. Damals betrachtete man die Rente als "sozialen Tod". Diese Alltagsfeststellung konnte keinen gleichgültig lassen: Ältere Menschen waren oft arm und alleingelassen und standen am Rand der Gesellschaft.

Weil uns diese Situation unzulässig erschien, haben wir uns zusammengeschlossen, um das Leben der Senioren zu verändern. In Informationsveranstaltungen haben wir festgestellt, daß man gleichzeitig in verschiedenen Bereichen handeln muß: Kenntnis der Rechte, Möglichkeit einen geeigneten Wohnraum zu erhalten, Freizeitmöglichkeiten, Wiederaufbau der sozialen Kette, gegenseitige Hilfe, Einkalkulierung der Gesundheitsprobleme, Unterstützung zu Hause und der in den Altenheimen aufgenommenen Personen.

Heute ist die Situation der Senioren mit der von vor 20 Jahren nicht mehr zu vergleichen. Sowohl die vom Staat als auch vom Département (Verwaltungsbezirk) getroffenen Maßnahmen hätten nicht dieselben Ergebnisse zur Folge gehabt, wenn nicht Freiwillige und Fachleute an Ort und Stelle ihre praktischen Vorstellungen eingebracht hätten und mit Hilfe der Gemeinde St. Avold Einrichtungen und Dienste geschaffen hätten. Das sind die Gründe, weshalb Besucher unserer Stadt feststellen können, daß das Leben für die älteren Leute in St. Avold schön ist.

Ogleich es uns gelungen ist, die Lebensbedingungen der Senioren in St. Avold zu verbessern und sie in das soziale Leben zu integrieren, ist es uns dennoch noch nicht genügend gelungen, diesem letzten Lebensabschnitt einen Sinn zu geben. Manchmal frage ich mich sogar, ob wir nicht zuviel getan haben und ob wir durch unsere Handlungen manche zu sehr an die Fürsorge gewöhnt haben. Bedeutet die soziale Integration, die wir gefördert haben, nicht nur Konsum? Vergißt sie nicht das Abgeben und Schenken? Heute ist die soziale Ausgrenzung immer noch aktuell. Aber sie betrifft nicht mehr die Senioren. Am Rand der Gesellschaft stehen vorwiegend andere soziale Gruppen: Jugendliche unter 25 Jahre und Langzeitarbeitslose.

Das hohe Alter hat eine neue Bedeutung bekommen. Es bezeichnet Leute, die in Dingen des Alltagslebens von anderen abhängig sind. Doch Senioren können für ihr neues Alter einen Sinn finden, indem sie aktiv werden, ihre Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben und einen Teil ihrer freien Zeit opfern.

### ***Unser Auftrag***

Der Auftrag unseres Vereins besteht darin, die ältere Generation zur Selbsthilfe anzuregen. Ohne andere schon bestehende Verbände ersetzen zu wollen, erforscht unser Verein mit allen betroffenen Parteien auftretende Probleme und sucht geeignete Mittel, um sie zu lösen. Er nimmt an Gruppengründungen teil und handelt im Interesse und entsprechend den Bedürfnissen der Senioren. Anfangs in der Rue des Americains

in einer 50 qm großen Einzimmerwohnung eingerichtet, die die Gemeinde St. Avold zur Verfügung gestellt hatte, konnte unser Verein wegen der immer größer werdenden Anzahl der Mitglieder (1972: 300; 1977: 800) die Gemeinde überzeugen, ein Haus zu bauen, das den Bedürfnissen der Mitglieder des Vereins besser entspricht (Schaffung eines Bereitschaftsdienstes, Gründung von Klubs). Zu Beginn nur von Ehrenamtlichen geleitet, zählt unser Verein heute 20 hauptamtliche Angestellte.

Durch seine Arbeit vor Ort und weil er sich immer wieder in Frage gestellt hat, hat unser Verein ständig Kontakte mit dem Alltag und dem Erlebten der Senioren. Er kommt den Bedürfnissen der Senioren entgegen und fördert Kontakte zwischen den Generationen, denn er ist „Mitglied der „Bewegungen für die Jugendlichen und deren Ausbildung“ (Forces-Moselle-Est) und nimmt am Engagement der älteren Leute am Aufbau Europas als Gründungsmitglied von Europ'Age teil.

### ***Die Wohnanlage „Les Platanes“***

Am 1. November 1981 eröffnet, ist die Wohnanlage „Les Platanes“ Ergebnis der Partnerschaft zwischen der Stadt St. Avold, der AG Logilor für Sozialwohnungen und unserem Verein. Die Stadt stellte das Grundstück zur Verfügung; Logilor baute das Gebäude und ist Eigentümer; der Verein ist der Bauherr und Verwalter. Der Verein hat weitgehend zum Aufbau der Wohnanlage beigetragen, indem er auf fünf wesentliche Aspekte Wert legte:

- Soziale und städtische Eingliederung: Die Wohnanlage befindet sich im Stadtzentrum, in unmittelbarer Nähe der Geschäfte, der Behörden und öffentlicher Dienste, des Busbahnhofs und der Kirchen. Sie ist mit dem Altenheim durch eine überdachte Passage verbunden, die den Mietern Zugang zu den für die Senioren organisierten Aktivitäten gibt.
- Komfort: Die Wohnanlage besteht aus 52 Einzimmerwohnungen, die mit Kochnische und einem Badezimmer (mit Dusche) sowie mit Einzelkeller ausgestattet sind. Vor dem Einzug eines neuen Bewohners wird die Wohnung renoviert, um ihm einen gemütlichen Lebensraum anzubieten.
- Sicherheit: Beim Bau der Wohnungen wurde sorgfältig auf die Durchsetzung von optimalen Sicherheitsvorkehrungen geachtet. Neben traditioneller Einrichtungen (Aufzug, Geländer im Flur) haben die Planer Vorsichtsmaßnahmen eingeplant, die die Sicherheit verstärken, wie zum Beispiel die Breite der Türen (in den Aufzügen), erhöhte Sanitäreanlagen, Gegensprechanlagen, sinnvolle Höhe der Lichtschalter usw. Diese Sorge um die Sicherheit hat zudem den Verein dazu geführt, frühere Einrichtungen zu verändern, die sich aus Erfahrung als unzureichend erwiesen haben. So wurde das System der Glocken zugunsten eines Tele-Alarmes

aufgegeben. Die Installierung dieses Tele-Alarmes wurde vom Provinzialrat der Mosel und von den Krankenkassen finanziert. Die Betriebskosten werden von den Bewohnern gemäß deren Einkommen getragen.

- Erhaltung der Familienbande: Verschiedene Möglichkeiten bestehen, um jedem Bewohner die Gelegenheit zu geben, von seiner Familie längere Besuche zu bekommen. Für besondere Familienfeiern steht ein Festsaal zur Verfügung.
- Vorübergehende oder dringende Unterbringung: Um dem Unterbringungsbedürfnis von Senioren entgegenzukommen, die auf vorübergehende Schwierigkeiten stoßen, sind zwei möblierte Einzimmerwohnungen reserviert. So kann den Personen, die es wünschen, eine vorübergehende Unterbringung angeboten werden.

### ***Ambulante Pflege***

Ergänzend zu den Wohnungen hat der Verein am 1. Oktober 1983 einen ambulanten Pflegedienst eröffnet. Dieser Pflegedienst ist einer der ersten im Département Moselle und wurde dank einer Absprache mit den verschiedenen Krankenkassen möglich. Die Aufnahmekapazität betrug ursprünglich 30 Plätze. Allmählich wurde sie erhöht: 39 im Jahr 1984, 45 im Jahr 1989. Heute nutzen 45 Personen diesen Dienst in den zwei Kantonen von St. Avold. Der Dienst besteht aus einer Koordinations-Krankenpflegerin, fünf Pflegehilfskräften und einer Sekretärin (die freien Krankenpflegerinnen, die einen Vertrag mit dem Dienst abgeschlossen haben, werden nicht mitgerechnet). Der Dienst gibt kranken und abhängigen Senioren Hilfen in Dingen des Alltagslebens, Pflege, Hilfen bei der allgemeinen Hygiene und bietet Krankenpflege von freien oder angestellten Krankenpflegerinnen an.

Die Aufnahme ist nur auf Antrag des behandelnden Arztes möglich. Der Dienst hilft nur mit Zustimmung des Senioren und dessen Familie. Bei jedem Aufnahmeantrag bestimmt der Dienst in Absprache mit dem Arzt des Senioren die Prioritäten der Hilfen gemäß verschiedener Kriterien: Niveau der physischen Abhängigkeit, Ausstattung der Wohnung, soziale Umgebung und Familie. Die Senioren können ihre bisherige Krankenpflegerin beibehalten, wenn diese einen Vertrag mit dem Dienst abgeschlossen hat. Die Hilfe wird punktuell gegeben und ist zeitlich begrenzt. Sie bietet nicht nur körperliche Pflege und psychologische Unterstützung. Eine intakte Umwelt in der Familie und im Bekanntenkreis sind ebenfalls notwendig. Die Aufgaben des Pflegedienstes werden mit den Diensten der Hausarbeitshilfskräfte, mit dem Mahlzeitentransport nach Hause, mit dem Tele-Alarm und der Familie koordiniert.

Unsere Arbeit wird durch das Gesundheitsministerium, die Gemeinde St. Avold, den Provinzialrat, die regionale Verwaltung, den Kulturfonds, durch die Krankenkassen und

weitere Verbände und Organisationen unterstützt. Anlässlich eines Besuches in Saarlouis und eines Gegenbesuches in St. Avold 1994 kam es zu einem weiteren Treffen mit dem Landkreis Saarlouis, der Leitstelle „Älter werden“. Bei der Fachtagung „Wohnen im Alter“ am 19. und 20. Mai 1995 in Dillingen, veranstaltet vom Landkreis Saarlouis, Leitstelle „Älter werden“ in Zusammenarbeit mit der Elisabeth-Selbert-Akademie in Saarbrücken, waren wir vertreten und konnten unsere Arbeit erstmals einem breiterem Fachpublikum vorstellen.

### **8.5 Wohnen und soziale Dienste in Dänemark**

*Frau Thulstrup, Stadtverwaltung Haderslev (Hadersleben), Dänemark*

Seit 15 Jahren arbeite ich im Altenbereich in Haderslev. Ursprünglich bin ich Krankenschwester. Seit 10 Jahren arbeite ich als Leiterin des Altenbereichs in der Gemeinde Haderslev. Wir haben 600 Beschäftigte. Die Kommune hat 31.000 Einwohner, davon sind 4.600 über 67 Jahre alt. Mein Vortrag wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Wie werden wir in Dänemark wohnen, wenn wir älter werden und vielleicht auf Hilfe angewiesen sind? Können wir von unserer Gemeinde erwarten, daß sie uns eine Wohnung beschaffen kann, oder sind wir selbst dafür verantwortlich, rechtzeitig eine zweckmäßige Wohnung zu beschaffen, so daß wir mit eigener Hilfe längstmöglich zurecht kommen?

Der Lebensunterhalt älterer Menschen wird vor allem durch die Altersrente (fokepension) gesichert. Es gibt eine Reihe ergänzender Beihilfen und Programme zur Unterstützung der Älteren und ihrer wirtschaftlichen Lage. Früher behielt man die Renten der Bewohner eines Pflegeheims als Bezahlung für den Aufenthalt ein. Heute bekommen alle Bewohner ihre Rente ausbezahlt. Sie müssen aber selbst für den Aufenthalt und für andere Leistungen nach eigener Wahl zahlen.

Die Gemeinden sind für die Pflege, eine angemessene Wohnung und andere Dienstleistungen für ältere Menschen verantwortlich. Unsere Regierung legt den Gesamtrahmen für die Bereitstellung von Dienstleistungen für die Alten fest. Da jede Gemeinde über ihren Bereich und die Umsetzung entscheidet, können die Leistungen von einer Gemeinde zur anderen recht unterschiedlich sein. In den letzten Jahren haben wir einen Zuwachs der älteren Bevölkerung erlebt, während die finanziellen Kürzungen eine entsprechende Zunahme der Ausgaben ausgeschlossen haben. Trotzdem befindet sich der Altenbereich nicht in einer Krise. Im Gegenteil haben die Dienstleistungen für die Alten von der beschleunigten Umstrukturierung und von neuen

Konzepten profitiert. Entscheidende Begriffe in diesen neuen Ansätzen sind Selbstbestimmung, Wahlfreiheit und der Einsatz persönlicher Ressourcen, aber auch Sicherheit und Kontinuität. Schlüsselworte der Erneuerung wurden: „möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben“. Das Entscheidende ist jedoch, daß jeder einzelne eine selbständige, seinem Bedarf entsprechende Wohnung wählen kann. Die breite Palette von Wohn- und Serviceangeboten soll diese Wahlfreiheit sichern. Service und Fürsorge - und das Personal, das sie ausführen soll - sollen nicht eng an einen bestimmten Wohnungstyp gebunden werden. Es ist ein zusammenhängendes Angebot, das den Bedürfnissen des einzelnen angepaßt werden kann gleichgültig, ob man gewählt hat, in der eigenen Wohnung zu bleiben oder ob man eine andere Wohnung benötigt.

### ***Wohnmöglichkeiten***

Fast 90 Prozent der Alten über 67 führen ihren eigenen Haushalt, in einigen Fällen mit Unterstützung durch die Gemeinde in Form von Haushaltshilfen, häuslicher Pflege, Essen auf Rädern, praktischer Hilfe etc. Ferner wurde Älteren bereits vor Jahren eine breite Palette von Wohnmöglichkeiten angeboten: Rentnerwohnungen, Wohnen im Heim und betreutes Wohnen mit einem variierenden Grad an Pflege und Service.

Weniger als 6 Prozent der Älteren leben in Pflegeheimen. In Dänemark werden keine herkömmlichen Pflegeheime mehr gebaut. Einrichtungen, die so oft die Unabhängigkeit der Alten einschränken, werden jetzt durch Einzelwohnungen ersetzt, die auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Alten ausgerichtet sind. Solche Wohnungen können in bestehende Bebauung integriert oder getrennt in enger Nachbarschaft zu städtischen Pflegeeinrichtungen errichtet werden. Neuerdings wurden einige der alten Pflegeheime in abgeschlossene Wohnungen für Ältere umgewandelt, Seniorenzentren genannt.

### ***Leistungen und Betreuung***

Die Konzepte der dänischen Altenpolitik setzen voraus, daß ein breites und variierendes Angebot an Leistungen und Aktivitäten für Ältere zur Verfügung steht. Ungefähr 22 Prozent der Senioren bekommen Haushaltshilfe in Form praktischer und personeller städtischer Dienstleistungen. Diese werden nach dem Prinzip "Hilfe zur Selbsthilfe" in der Absicht angeboten, die Fertigkeiten und das soziale Netzwerk aufrechtzuerhalten und/oder zu festigen. Ein Teil der älteren Menschen bekommt häusliche Pflege, ein kostenloser Service, der in enger Zusammenarbeit mit der Sozialstation erfolgt. Es werden Mahlzeitdienste angeboten, die aus Essen auf Rädern oder einem stationären Mittagstisch in dem städtischen Seniorencenter bestehen. Viele ältere Menschen

bleiben heute so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung, so daß die Nachfrage nach einem Rund-um-die-Uhr-Service kräftig gestiegen ist. Heute bieten unsere Gemeinden einen 24-Stunden-Service an, der organisatorisch an ein Seniorencenter angeschlossen sein kann. Praktische, für den Kunden kostenlose Dienstleistungen der Gemeinde sind eine weitere wichtige Maßnahme, die Senioren in die Lage versetzt, noch viele weitere Jahre für sich selbst zu sorgen.

Die Bereitstellung kultureller und sonstiger Aktivitäten ist ein wesentliches Merkmal der Altenpolitik in Dänemark. Derzeit werden solche Maßnahmen erweitert, wobei gleichzeitig ein Wechsel weg von der Unterhaltung und Beschäftigungstherapie hin zu Aktivitäten stattfindet, die zur Entwicklung der älteren Menschen beitragen. Großes Gewicht wird den Bemühungen beigemessen, die Älteren aktiv in die Gestaltung der städtischen Altenpolitik einzubeziehen. Die Einflußnahme erfolgt in einer wachsenden Zahl von Seniorenräten in den Gemeinden, und vielerorts werden z.B. Seniorenzentren in enger Zusammenarbeit mit den Benutzern geleitet.

Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß wir später im Leben Hilfe benötigen? Wie gesagt, bedürfen etwa 20 bis 25 Prozent der über 67jährigen in Dänemark Hilfe von größerem oder geringerem Ausmaße. Etwa 6 Prozent hiervon werden eine Pflegewohnung benötigen - eine Pflegewohnung mit angelehnter Tür zur Gemeinschaft und zu befähigtem Pflegepersonal.

Von der Mehrzahl von uns wird erwartet, daß wir ohne Hilfe auskommen. Gleichzeitig wissen wir, daß wir voraussichtlich sehr alt werden. Das Seniorenleben wird in höherem Grade als eine neue Lebensphase angesehen, die viele neue Möglichkeiten, erhöhte Interessen, neue Freunde und mehr Zeit bietet. Immer mehr Menschen halten sich mehr als je zuvor körperlich und seelisch fit. Altern wird heute anders aufgefaßt: Man spricht von einer Senioren-Lebenserwartung von 20-30 Jahren - das entspricht einem Drittel eines ganzen Lebens. Diese neue Auffassung des Altwerdens führt zu Erneuerungen im Bereich Wohnen bzw. Wohnverhältnisse.

In Dänemark haben sich die Erwartungen so entwickelt, daß die Gemeinden für die Älteren, Kranken und Hilfsbedürftigen aufkommen müssen. Mit einer hohen Anteil arbeitsloser Menschen, berufstätigen Eltern, die Bedarf an Tagesstätten haben, wird in diesen Jahren jedoch politisch deutlich markiert, daß man künftig nur den Schwächsten der Gesellschaft helfen kann, dies in bezug auf die Senioren. Diese Umwandlung in Kombination mit der Tatsache, daß wir heute älter werden, hat schon viele dazu bewogen, einzusehen, daß man eine Wohnung benötigt, die man im Alter

bewältigen kann, denn selbst, wenn man gesund bleibt, werden die Kräfte doch weniger. Schon bevor man Rentner wird - in Dänemark mit 67 Jahren - muß man sich entscheiden, auf welche Weise man altern will. Die Kondition wird schlechter, die Cholesterinwerte steigen, die Falten werden deutlicher. Werden wir versuchen, den körperlichen Verfall zu vertuschen oder werden wir die Möglichkeit erkennen, uns zu verwirklichen?

Der Lebensabend bietet uns die Möglichkeit, uns von alten Gewohnheiten und Lebensformen zu entfernen. In den letzten 10 bis 15 Jahren habe ich - und Sie sicherlich auch - erlebt, daß zu viele alte Menschen in eine von der Gemeinde zugeteilte Wohnung einziehen mußten, entweder weil der Ehepartner gestorben war oder weil die Gegebenheiten im sozialen Netzwerk sich geändert hatten. Man muß es schon als Glück bezeichnen, wenn man nach einem notgedrungenen Wohnungswechsel die Lebensqualität erhalten kann, was den regelmäßigen Besuch von Kindern, Enkelkindern und Nachbarn betrifft. Bei einem solchen ungeplanten Wohnungswechsel muß man nehmen, was einem die Gemeinde zuteilt. Es kann für den Betroffenen sehr schmerzlich sein, mit sehr wenig Platz und Nachbarn, die man sich selbst nicht ausgesucht hat, auszukommen. In den Augen der Gemeinde sollte ein städtisches Wohnungsangebot eine dauerhafte Lösung sein, gerade bei heranwachsendem Pflegebedarf. Die Wohnung sollte nicht zu groß sein, sie sollte aber senioren- und behindertengerecht sein, damit sich nicht nur die Bewohner, sondern unter Umständen ebenfalls das Pflegepersonal frei bewegen und arbeiten können. Damit die Wohnung attraktiv, aber auch zweckmäßig für die Dienstleistungen ist, muß sie nahe den Dienstleistungseinrichtungen und den Gemeinschaftseinrichtungen liegen, wie Imbißstuben oder Cafeteria, Sitzungsräumen usw. Auch wenn man in Dänemark - ungeachtet des Wohnorts - Hilfe nach Bedarf bekommen kann, kann es notwendig sein, in eine Wohnung, die nahe an den Dienstleistungseinrichtungen liegt, zu ziehen, wenn mehrmals am Tag Bedarf an Dienstleistungen besteht.

In Dänemark ist man nicht verpflichtet, seine alten Eltern zu versorgen. Gleichzeitig haben die Änderungen der Familienstruktur und das Berufsleben es in den Familien zunehmend schwieriger gemacht, sich um die Älteren zu kümmern. Andererseits ist die Abhängigkeit von der Familie in früheren Jahren von einer größeren Unabhängigkeit abgelöst worden, da die Sicherung des Lebensunterhalts und notwendige Dienstleistungen heute öffentliche Anliegen sind. Die Kosten dafür sind gering. Menschen mit Alzheimer und körperlich schwer behinderte Menschen werden immer städtische Pflegewohnungen benötigen und bekommen, wohingegen alte Menschen mit leichten altersbedingten Behinderungen in Zukunft selbst für eine altersgerechte

Wohnung sorgen müssen. Am allerbesten wäre es, wenn alle Wohnungen alters- und behindertengerecht gebaut würden, was nicht teuer und nicht langweilig sein muß.

Ich bin davon überzeugt, daß unsere Generation sich nicht mit einer kleinen Wohnung zufrieden stellen lassen wird. Wir wollen unsere Sachen/Dinge um uns haben und Raum genug für Kinder, Enkelkinder und Urenkel, wenn sie uns gleichzeitig besuchen. Es wird in hohem Maße zur Lebensqualität gehören, mit seiner Familie zusammen zu sein.

#### **8.6 "Grenzenlos" - Sport für Ältere in Saar-Lor-Lux**

*Barbara Heckmann, Joachim Bös, Leitstelle „Älter werden“, Landkreis Saarlouis und Stadt Saarlouis*

Das Projekt "Fit und vital älter werden" hat seit 1990 seinen Platz in der Alten- und Sportpolitik des Landkreises Saarlouis. Er bietet gute Voraussetzungen für die Einrichtung und Umsetzung dieses Projektes. Der Sport wird in der Landkreisverwaltung durch das Sportreferat abgedeckt, für die Altenarbeit ist die Leitstelle „Älter werden“ zuständig. Das Projekt „Fit und vital älter werden“ betrifft - quasi als Schnittstelle - beide Bereiche und wird fach- und ämterübergreifend umgesetzt.

Die fachliche Verantwortung obliegt einer Fachkraft aus dem Bereich des Sportes mit Schwerpunkt Gesundheits-, Freizeit-, Seniorensport. Ergänzt wird dieses Fachwissen durch die Einbindung in die Strukturen und Prozesse der Altenplanung und -politik des Landkreises Saarlouis. Inhaltlich ist das Projekt "Fit und vital älter werden" an beide Ämter angebunden, organisatorisch und räumlich der Leitstelle "Älter werden" zugeordnet. Der notwendige, ständige Informationsaustausch zwischen beiden Ämtern hat sich in der Praxis sehr bewährt. Der grenzüberschreitende Austausch mit Frankreich und Luxemburg bildet durch die Lage im Dreiländereck Saar-Lor-Lux einen Schwerpunkt im Projekt. Daneben ist es uns wichtig, über die Ziele und Inhalte von Bewegung, Sport, Spiel und Tanz zu informieren, Ältere zur Schaffung und Nutzung entsprechender Angebote zu motivieren, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu qualifizieren sowie strukturbildender Netzwerksarbeit beim „Runden Tisch des Seniorensports“ im Landkreis Saarlouis zu leisten.

#### **„Grenzenlos“ - Die Entwicklung in chronologischer Abfolge**

Im „Europäischen Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ 1993, stand während der Gerontologiewoche im Oktober im Dépar-

tement Meurthe et Moselle in Nancy bereits ein Tag unter dem Motto "Wer rastet, der rostet". Dort war ein erstes Kennenlernen von Fachleuten des Seniorensports aus dem Saarland, aus Lothringen und dem Großherzogtum Luxemburg möglich. Anlässlich einer Weiterbildungsveranstaltung in der Luxemburgischen Nationalen Sportschule im November 1993 konnten wir die mit Luxemburg geknüpften Kontakte weiter vertiefen.

Am 16.4.1994 fand in Saarbrücken die „1. Fachtagung Sport und Bewegung für ältere Menschen - eine Bestandsaufnahme für Saar-Lor-Lux“ statt. In dieser, gemeinsam von der Elisabeth-Selbert-Akademie und dem Landkreis Saarlouis vorbereiteten und durchgeführten Veranstaltung, konnten die bislang flüchtigen Begegnungen weiter vertieft werden. Beispiele aus Lothringen, Luxemburg und dem Saarland zeigten, wie sich ältere Menschen mit Gymnastik, Bewegung, Spiel und Tanz für sportliches Älterwerden begeistern können.

Im einzelnen wurden damals folgende Aktivitäten vorgestellt:

- Seniorentanz in der Saar-Lor-Lux-Region,
- Sportbetreuung für ältere Menschen in Luxemburg,
- Aktivitäten des Verbandes „Gymnastique volontaire“ (Freiwillige Gymnastik) in Lothringen
- unser Projekt „Fit und vital älter werden“ im Landkreis Saarlouis und
- Bewegungsangebote in den Luxemburger Altenheimen und Tagesstätten.

Durch dieses gegenseitige Kennenlernen der jeweiligen Arbeit wurden Anregungen gesammelt, Gemeinsamkeiten gefunden, Unterschiede festgestellt. In der Diskussion nach den einzelnen Beiträgen wurden Fragen geklärt, aber auch Probleme angerissen oder Anregungen verarbeitet. Die Vorträge der anwesenden Fachleute wurden in der Dokumentation "Grenzenlos" gesammelt und zweisprachig (in deutsch und französisch) publiziert<sup>3</sup>. Den Beiträgen der in der Praxis stehenden Berichterstatterinnen und Berichterstatter aus der Region Saar-Lor-Lux können zahlreiche strukturelle Informationen aus den Regionen entnommen werden.

Diese Tagung hatte weitere Begegnungen zur Folge: Auf Einladung des lothringischen Komitees des französischen Verbandes "Freiwillige Gymnastik" nahmen wir im April 1995 an einer einwöchigen Ausbildung für Übungsleiterinnen und -leiter im Seniorensport teil. Dazu sei bemerkt, daß dieser Verband der siebtgrößte Sportverband und der größte Breitensportverband in Frankreich mit vielseitigen

---

<sup>3</sup> Grenzenlos, Sport und Bewegung für ältere Menschen, Leitstelle „Älter werden“ (Hg.), Saarlouis 1994.

Aktivitäten von der Gymnastik über Tanz bis hin zum Skilanglauf ist. Einige der dort ausgebildeten Übungsleiterinnen und Übungsleiter besuchten im Sommer 1995 das große „Seniorentanzfest“ im Deutsch-Französischen Garten in Saarbrücken und unterstrichen im Kreise von Tänzerinnen und Tänzern aus dem Saarland, Lothringen und Luxemburg die Vorreiterrolle des Seniorentanzverbandes Saar unter dem Motto: „Saar-Lor-Lux tanzt“. Der Seniorentanzverband Saar bildet bereits seit mehreren Jahren Tanzleiterinnen und -leiter in Luxemburg und Frankreich aus. Die Ausbildung ist umfangreich und erstreckt sich über mehrere Jahre. Inzwischen hat die erste, zweisprachige Tanzleiterin aus Lothringen ihr Zertifikat erhalten; weitere Personen aus Frankreich und Luxemburg befinden sich in der Ausbildung. Diese grenzüberschreitende Lehrarbeit und die Übersetzung der Tanzbeschreibungen in die französische Sprache wurden von der Vorsitzenden des Seniorentanzverbandes Saar, Frau Hilde Rauguth, ehrenamtlich geleistet.

Am 15. und 16. September 1995 fand die zweite grenzüberschreitende Fachtagung des Landkreises Saarlouis gemeinsam mit der Elisabeth-Selbert-Akademie in der Stadthalle Dillingen statt. In den auf dem bisher Erreichten basierenden Arbeitsgruppen „Mögliche Inhalte eines grenzübergreifenden Curriculums“, „Erarbeitung eines Leitfadens für Ärzte zum Seniorensport“, „Spiel ohne Grenzen - Seniorensportfest im Dreiländereck“ wurden Resultate erzielt, bei denen Grenzen überschritten wurden - nicht nur über Nationen, sondern auch über Verbände und Institutionen hinweg.

Alle Arbeitsgruppen wurden von Fachleuten aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland gemeinsam, also trinational, geleitet. Es wurden Lehrpläne verglichen und weitere Einladungen zur Teilnahme an Ausbildungsgängen in der Nachbarregion ausgesprochen, so daß in der Seniorensportausbildung von den Erfahrungen der Handlungspartner profitiert werden kann. Ergänzend dazu tauschten sich Ärzte aus den drei Regionen über Voruntersuchungen vor der Aufnahme von sportlicher Betätigung ab dem 40. Lebensjahr aus - hier bleibt die Verkürzung der Wege zwischen Ärztinnen und Ärzten, Übungsleiterinnen und -leitern sowie Patientinnen und Patienten eine Aufgabe der Zukunft. Ein konkretes Ergebnis dieser zweiten Fachtagung war die Einberufung eines Organisationskomitees für ein Sport-, Spiel- und Tanzfest für Ältere ab 45 Jahren aus den drei Regionen. Das Organisationskomitee hat am 14. November 1995 zum ersten Mal und am 23. Januar 1996 zum zweiten Mal getagt, um die Weichen für das geplante Fest „Europa bewegt sich“ zu stellen.

Während der Fachtagung gab es bereits Bewegung „in der Praxis“, der zwischenmenschliche Austausch beim gemeinsamen Sporttreiben und Tanzen, bei New

Games, Gleichgewichtsschulung und Bewegungen mit verschiedenen Materialien hat das gemeinsame Europa lebendig werden lassen. Sprachliche Barrieren werden bei Sport, Spiel und Tanz im wahrsten Sinne des Wortes „spielend“ überwunden. In Gesprächen am Rande und Einladungen zu Veranstaltungen wurde demonstriert, wie kurz die Wege in unserer Region sind, und daß die verschiedenen Sprachen tatsächlich kein Problem bedeuten, wenn man sich aufeinander zu bewegen will.

Termin der nächsten Fachtagung ist der 20. und 21. September 1996. Sie wird Fachleute aus den Niederlanden einbinden, mit denen während einer Tagung der Europäischen Akademie des Sports in Borken am 10. und 11. November 1995 ein erster Austausch stattgefunden hat. In der Zwischenzeit werden sich die Menschen, die sich anlässlich der bisherigen Veranstaltungen kennengelernt haben, gegenseitig besuchen, so geschehen beispielsweise beim Landestreffen "Turnen der Älteren" des Saarländischen Turnerbundes im Oktober 1995, bei dem erstmals Gäste aus Lothringen anwesend waren. Mittlerweile sind wir in der Fachschaft "Ältere" des Saarländischen Turnerbundes, der auf dem Weg ist, mit dem in Zielen und Inhalten vergleichbaren Verband "Freiwillige Gymnastik" eine Partnerschaft einzugehen, die von dem Verbands- auf die Vereins- und persönliche Ebene ausstrahlen soll. Ähnliches ist mit einem Verband aus Luxemburg vorgesehen. Mit diesem Austausch wird ein "bewegtes Stück Europa" lebendig. Jetzt und in Zukunft werden Fachkräfte und ältere Menschen in Saar-Lor-Lux in Bewegung bleiben und gemeinsam Grenzen überschreiten nach dem Motto: "Fit und vital - international!"

### **8.7 Ausgewählte Diskussionsbeiträge**

Frau Jecker spricht in der Diskussion Bereiche an, in denen ihr Seniorenclub bereits aktiv ist und die sich für grenzüberschreitende Aktivitäten anbieten. So bietet der Seniorenclub in Mulhouse (Mülhausen) bereits seit langem Sportkurse für Ältere an, bei denen man ein Diplom machen kann. Ihre Gruppe hat sich auf Tanz konzentriert und ist z.B. in der Schweiz aufgetreten. Die Mülhausener Seniorinnen und Senioren würden natürlich gerne in Freiburg oder einer anderen deutschen Stadt auftreten.

Herr Plett nimmt für sein Seniorenbüro dieses Angebot gern an und regte an, bereits in diesem Jahr einen solchen Auftritt in Offenburg zu planen, z.B. zur „Internationalen Frühjahrsmesse“. Im weiteren stellt Herr Plett fest, daß diese Tagung für ihn bereits einen großen Wert durch die Möglichkeit des Informationsaustausch hat. Er hat bislang nicht gewußt, welche grenzüberschreitenden Projekte es bereits in der Nähe zu

Offenburg gibt und wird mit vielen neuen Anregungen in seine ehrenamtliche Arbeit gehen. Herr Plett schlägt vor, in einer Kleingruppe am Nachmittag mögliche, gemeinsame Projekte von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der AG 3, die aus dem Raum Südbaden und Elsaß kommen, für das Jahr 1996 zu besprechen. Dabei ist ihm durch das Kennenlernen des Freiburger Seniorenbüros, von dem er vorher andere Vorstellungen hatte, deutlich geworden, daß sich zwischen den Freiburgern und Offenburger eine Zusammenarbeit in mehreren Gebieten, z.B. zu den Wissensbörsen, anbietet.

Frau Jecker führt ergänzend zu den Aktivitäten im Tanz aus, daß auch ein Austausch von Fotogruppen und Fotos grenzüberschreitend möglich ist und daß die Colmarer Gruppe an einem Austausch sehr interessiert ist. Verbunden mit Aktivitäten der Erzählcafés, die es sowohl in Frankreich als auch in Deutschland gibt, könnte man dieses Fotoprojekt mit generationenübergreifender Arbeit, z.B. in Schulen verbinden.

Frau Hardt geht in ihrem Beitrag auf methodische Aspekte der grenzüberschreitenden Arbeit ein: Die Arbeit wird um so schwieriger, je größer die Distanzen zwischen den Partnern sind. Das kann sowohl die Infrastruktur als auch die Teilnehmer an einem Projekt überfordern. Deswegen regt Frau Hardt an, bei größeren Entfernungen gemeinsam punktuelle Ereignisse zu organisieren, wie z.B. Seniorentage. So organisiert die Europ'Age mit Straßburgern die europäische Frühlings- und Herbstmanifestation, ein Projekt zur europäischen Bildungsarbeit, das geographisch zu erweitern ist. Gearbeitet wird in einem europäischen Netzwerk, das auf ein Ereignis hinarbeitet. Vorbereitet werden diese Aktivitäten gemeinsam von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Herr Plett stimmt Frau Hardt in der Frage der Schwierigkeiten bei der Kooperation über größere Distanzen hinweg zu und erklärt, daß er aus diesem Grund eine Zusammenarbeit mit Colmar und Mulhouse anstrebt und nicht mit Luxemburg. Weiterhin regt er das Projekt „Bürgerdialog“ an, in dem Seniorinnen und Senioren, aber auch Bürger im allgemeinen generationenübergreifend über die Integration Europas diskutieren. Bei einem solchen, punktuellen Projekt könnte neben Frankreich Luxemburg einbezogen werden. Wichtig ist, das Seniorenbüro und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht zu überfordern, weder zeitlich noch vom Arbeitsaufwand und finanziell.

Herr Strässer geht im Anschluß darauf ein, daß es schwierig ist, Ehrenamtliche kontinuierlich in diese transnationale Arbeit einzubeziehen. Ehrenamtlichen fehlt der

ständige Kontakt wie Hauptamtliche ihn haben, und sie können ihre Arbeit nicht so stark planen. In grenzüberschreitenden Projekten sollten Haupt- und Ehrenamtliche immer zusammenarbeiten, um so die Kontinuität zu wahren und zugleich das Engagement Ehrenamtlicher zu fördern.

Frau Ganz stimmt Herrn Strässer aufgrund ihrer Erfahrungen als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Seniorenbüros St. Wendel zu. Für sie ist es sehr schwierig, einen permanenten Kontakte zu ausländischen Initiativen zu halten. Sehr hilfreich ist hier, daß ihr Seniorenbüro einen hauptamtlichen Leiter hat und den Rahmen für ehrenamtliches Engagement bietet.

Herr Kügler spricht über Aktivitäten in seinem Seniorenbüro in Speyer. Ein sehr gut laufendes Projekt ist das Erzählcafé. Dieses Erzählcafé moderieren bekannte Persönlichkeiten aus Speyer, und es kommen sehr viele Seniorinnen und Senioren zusammen. Gesprochen wird dort über verschiedene historische Themen, berühmte Kriminalfälle, das Schicksal der Juden in Speyer, die oberrheinische Fastnacht oder die Fastnacht in Speyer. Schön wäre, wenn für dieses Projekt Elsässer gefunden werden könnten, die aus ihrer Sicht berichten.

Herr Pfaff regt aufgrund seiner Erfahrungen in Freiburg an, Kontakte zu Seniorinnen und Senioren über die Stadtverwaltungen herzustellen. Weitere, interessante, gemeinsame Projektideen sind folgende: gemeinsame Reisen von z.B. französischen und deutschen Senioren inkl. eines Besuchs eines Seniorenheims, „Reisen auf Gegenseitigkeit“ mit privater Unterbringung, gemeinsamer Tanz, die Organisation von Fotoausstellungen oder Ausstellungen von Bildern z.B. aus den Malkursen, die Entwicklung einer gemeinsamen Zeitung und das Erzählcafé. Wichtig, so betont Herr Pfaff, ist die Einbeziehung von ausländischen Seniorinnen und Senioren, die in Deutschland leben, in diese Projekte. Bei dem Austausch im Rahmen von Städtepartnerschaften u.ä. sollte man zudem einfordern, daß eine bestimmte Teilnehmerzahl für Seniorinnen und Senioren reserviert wird. Ideen sind genügend da, die Frage ist jedoch, mit wem man sie verwirklichen kann. Eine Anregung wäre, sich von den Partnerstädten, mit denen man zu tun hat, eine Auflistung der Personen und der Institutionen zu besorgen, die sich mit Älteren beschäftigen oder von Älteren geleitet werden. Frau Jecker macht darauf aufmerksam, daß es in Frankreich ein flächendeckendes Netz von Seniorenclubs der Aînés Ruraux (Landsenioren) gibt, an die man sich wenden kann.

Herr Strässer berichtet darüber, daß Saarlouis mit dem Département de la Moselle eine Gegenüberstellung der Sozialstrukturen zur gegenseitigen, besseren Information erarbeitet hat. Eine solche Darstellung ist nützlich, um sich besser zu verstehen und besser gemeinsame Aktionen planen zu können. Des weiteren bietet der Altenplan Saarlouis Möglichkeiten für grenzüberschreitende Projektarbeit. Herr Strässer geht auf das Thema „Wohnberatung und Wohnen im Alter“ ein. Die gemeinsame Fachveranstaltung zu diesem Bereich zusammen mit Partnern aus Frankreich und aus Dänemark war für die Teilnehmer aller drei Länder sehr bereichernd. Die Verhältnisse aus Dänemark kommen dabei dem Anspruch der Leitstelle „Älter werden“ Saarlouis auf ein Verbleiben in der bisherigen Wohnung zu Hause sehr nah. Eine moderne Einrichtung ist die selbstverwaltete Wohnanlage in St. Avold, über die Frau Walter in weiteren Fachveranstaltungen berichten wird (vgl. Kap. 8.4 und 8.5). Von diesem Erfahrungsaustausch kann jeder lernen, betont Herr Strässer. Die Leitstelle will versuchen, diese Seniorenselbsthilfeidee und -einrichtung in das Saarland oder in ihren Landkreis zu übertragen, eine Einrichtung, die es - so weit ihm bekannt ist - in Deutschland nicht gibt.

Herr Bös geht noch einmal auf das Thema Städtepartnerschaften ein. Saarlouis hat die erste deutsch-deutsche Städtepartnerschaft zu Eisenhüttenstadt, in der DDR aufgebaut. Eisenhüttenstadt liegt 1000 Kilometer von Saarlouis entfernt. Saarlouis hat gleichzeitig eine Städtepartnerschaft mit St. Lazaar, am Atlantik, 800 Kilometer entfernt. Es gibt regelmäßig jedes Jahr sogenannte Partnerschaftsgespräche. Dort werden Vertreter aus den Partnerstädten eingeladen, und es wird immer zu einem Thema diskutiert. Letztes Jahr war Thema „Die ältere Generation in der Stadt“. Es wurden ältere Bürgerinnen und Bürger aus Partnerstädten nach Saarlouis eingeladen. Die Eisenhüttenstädter haben, da sie an der Grenze zu Polen liegen, Vertreter aus ihrer Partnerstadt in Polen mitgebracht, so daß drei Tage lang das Thema „Die ältere Generation“ in einem breiten Rahmen diskutiert werden konnte. Es kam zu Kontakten zwischen den Seniorenorganisationen, und es wurden gegenseitige Einladungen ausgesprochen. Anlässlich der Seniorenwoche besuchten die Vertreter aus Saarlouis Eisenhüttenstadt. Das zeigt, daß Grenzen oder 1000 Kilometer kein Hindernis sein müssen.

Frau Hardt stellt danach ihr „Zeitungsseminar“ vor. Der Chefredakteur einer Seniorenzeitschrift aus Frankreich, Frau Hardt aus Luxemburg und Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den alten und neuen Bundesländern nahmen an diesem Seminar teil und präsentierten ihre Seniorenzeitung. Es wurde versucht, die Strukturen miteinander zu vergleichen, Ideen zu finden, wie man die redaktionelle Arbeit organisiert und

ehrenamtliche Mitarbeiter einbindet, ohne die eine Seniorenzeitung zum Scheitern verurteilt ist, und es wurden neue Konzepte entwickelt. So wurden die grenzüberschreitenden Möglichkeiten von Seniorenzeitungen ausgelotet. Jeder bekommt vom anderen gute Impulse und Ideen, so daß man sich sehr viel Konzeptarbeit ersparen kann, wenn man aufmerksam dem Nachbarn zuhört.

Herr Furstoss stellt Aktivitäten von Senioreninitiativen in Frankreich vor, die es in allen Städten und Orten gibt und die breit gefächert sind, so daß es viele Anknüpfungspunkte für grenzüberschreitende Projekte gibt. Herr Furstoss betont, daß ein einfacher Anfang in den Bereichen Folklore, Musik und Sport zu machen ist. Hier gibt es eine spezifische Gruppe von Leuten, die ein gemeinsames Interesse haben. Wegen der notwendigen finanziellen Mittel ist es schwieriger, Reisen zu organisieren.

Herr Burgart macht deutlich, daß die Seniorenbüros eine große Erleichterung für die internationale Arbeit darstellen. In Frankreich gibt es keine Seniorenbüros. Die Seniorengruppen sind individuell organisiert. Aus diesem Grund gibt es Organisationsschwierigkeiten.

Herr Kügler stellt das Selbstverständnis des Speyerer Seniorenbüros vor, das neben der Initiierung von Seniorengruppen über Bestehendes informieren will und Gruppen koordiniert. In diesem Sinne sind bestehende internationale Kontakte zwischen Vereinen, die ohnehin einen hohen Anteil von Seniorinnen und Senioren als Mitglieder haben, in die grenzüberschreitende Arbeit einzubeziehen.

Frau Opitz stimmt Herrn Kügler zu und betont, daß es Grundgedanke der Seniorenbüros ist, eine neue Seniorenkultur zu entwickeln, bei der die Initiative und Kompetenz bei der älteren Generation liegt. Es geht den Seniorenbüros nicht vorwiegend darum, älteren Menschen etwas anzubieten, sondern darum, das weiterzuentwickeln und zu fördern, was bereits existiert.

Zu der Fülle von Anfragen zu Informationen über die Seniorenpolitik der verschiedenen Länder und wie man an Adressen möglicher Partner-Senioreninitiativen kommt, verweist Frau Meves auf die BAGSO-Nachrichten. In den BAGSO-Nachrichten sind in den letzten drei Jahren in regelmäßiger Reihenfolge Informationen über die Seniorenpolitik und Adressen der nationalen Seniorenorganisationen verschiedener Länder, insbesondere Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, veröffentlicht worden. Des weiteren ermöglicht der Workshop, neue Kontakt herzustellen.

Frau Heckmann betont in diesem Zusammenhang, daß es wichtig ist, sich Wissen über die Strukturen der Seniorenarbeit im Partnerland anzueignen, weil es ansonsten in der Zusammenarbeit schnell zu Mißverständnissen kommt. Deswegen braucht der Aufbau einer Partnerschaft häufig Jahre. Dennoch lohnt sich dieser Aufwand, denn man erweitert durch solche internationalen Kontakte seinen Horizont.

Herr Pfaff regt an, daß die Teilnehmer Listen der wichtigsten Altenhilfeeinrichtungen und Senioreninitiativen aufstellen und austauschen. Genauso hilfreich wäre es, Materialien und Publikationen auszutauschen. Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer greifen diese Ideen auf und kündigen an, für ihre regionalen und Seniorenzeitungen Artikel über den Workshop zu schreiben und damit den Gedanken grenzüberschreitender Projekte zu verbreiten und über die europäische Seniorenpolitik im konkreten zu berichten.

Zum methodischen Aufbau von Projekten betont Frau Hardt nochmals, daß es wichtig ist, sich ein gemeinsames Thema zu suchen und möglichst ein gemeinsames Produkt herzustellen, wie z.B. eine Veranstaltung, ein Kunstwerk, eine Ausstellung u.ä.

## 9. AG 4: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Tschechien

In den einführenden Worten zur Beratung in der AG 4 betont Herr Kettler, daß sowohl die AG als auch die Kleingruppen am Nachmittag genügend Raum für die Diskussion bieten. Er geht auf die verschiedenen Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, die von Möglichkeiten zur Beratung konkreter Projekte bis hin zu dem Wunsch nach Anregungen zu Partnerschaften reichen. Diesen Wünschen entsprechend stellt er die Tagesordnung vor. Zuerst wird in den Statements über Erfahrungen berichtet, dann werden mögliche Themen für Projekte und methodische Hinweise erarbeitet. Schließlich ermöglicht die Bildung von Kleingruppen die intensive Diskussion konkreter Projektideen.

### 9.1 Vierländertreffen in Dresden

*Ursula Lachmuth, EURAG-Informationsstelle Dresden*

#### ***Ideen zum Aufbau einer Partnerschaft***

Nach ausgefülltem Berufsleben war ich auf der Suche nach neuen Lebensinhalten. Ich habe als Lehrerin gearbeitet und mußte 1990 aufgrund eines Unfalls vorzeitig aufhören zu arbeiten. Als ich wieder einigermaßen laufen konnte, vermochte ich mich über das frühe Berufsende nicht so recht zu freuen. Bei der Fülle an Problemen, die die Wende für viele Menschen in den neuen Bundesländern mit sich brachte, fühlte ich mich gefordert mehr zu tun als nur meine Rente zu genießen. So gründete ich im Jahr 1991, nach dem Berliner Vorbild, den Dresdner Vorruhestandsverein „Jahresringe e.V.“. Dieser Verein ist die einzige Verbund der 800.000 Vorruheständler und Empfänger von Altersübergangsgeld in den neuen Bundesländern. In kurzer Zeit habe ich in Dresden 148 Mitglieder gewonnen und 18 Initiativen bzw. Interessengruppen aufgebaut. Ich nahm beim Sozialwerk Berlin, bei Frau Tresenreuter, an Seminaren teil und informierte mich über die Arbeit der EURAG. Frau Tresenreuter regte mich schließlich an, mich für die EURAG zu engagieren.

Die Europäische Arbeitsgemeinschaft der älteren Generation, kurz EURAG, ist eine gemeinnützige Selbsthilfeorganisation und Interessengemeinschaft von älteren Menschen, von Organisationen, Verbänden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften im Bereich der Altenarbeit. EURAG-Sektionen bestehen zur Zeit in 28 europäischen Ländern. Die EURAG repräsentiert die Meinung vieler Millionen Menschen. Sie besteht seit 1962. Die EURAG tritt ein für die Erhaltung der Menschenwürde, der individuellen Persönlichkeit, für die Wahrung einer eigenständigen Lebensführung, für die

Förderung und die Bereitschaft zur sozialen Aktivität sowie für die gesellschaftliche Anerkennung der freiwilligen sozialen Arbeit. Die deutsche EURAG-Sektion engagiert sich insbesondere in den Bereichen Selbsthilfe älterer Menschen, Bildung im Alter, Beziehung zwischen den Generationen, Aufgabenstellungen im Alter und in Seniorenvertretungen. Die EURAG gibt älteren Menschen die Möglichkeit, an politischen Entscheidungsprozessen im sozialen Bereich mitzuwirken, ihre Aufgaben in Diskussionen auf nationaler und internationaler Ebene einzubringen und zur Erhaltung des Stellenwertes der älteren Generation beizutragen. Die Leitlinie der EURAG hat mich zu einer Mitarbeit angeregt. Außerdem erkannte ich bereits bei den ersten Kontakten zur EURAG die Bedeutung der Zusammenarbeit von Seniorenorganisationen im Hinblick auf Mittel- und Osteuropa.

Aufgrund unserer besondere Rolle in unmittelbarer Nachbarschaft zu Tschechien und Polen und als ein neues Bundesland mit ähnlichen Erfahrungen wie diese Länder sehe ich diese grenzüberschreitende Arbeit als sehr wichtig an. Da die Euroregion Sachsen sich über Ländergrenzen erstreckt, ist es ebenfalls für die Landesregierung eine Aufgabe, mit Polen und Tschechien zusammenzuarbeiten.

Wir haben uns überlegt, was wir tun können. Frau Tresenreuter regte an, eine EURAG-Informationsstelle in Sachsen zu gründen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband wurde zu meinem Partner. Er hat mir geholfen bei der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS) in Sachsen, ein Büro zu bekommen, das ich alle 14 Tage nutzen kann. Die KISS in Dresden ist neben den Seniorenbüros eine wichtige Einrichtung und ebenfalls innerhalb eines Modellprogramms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entstanden. Dort habe ich die Möglichkeit, alle vierzehn Tage einen halben Tag ein Büro zu nutzen, eine Schreibmaschine zu haben, ein Fax- und ein Kopiergerät, einen kleinen Tagungsraum gibt es, eine Geschäftsstelle und Postfächer, über die man informiert wird und über die die Vernetzung stattfand. Ich denke, daß es dieses KISS-Büro erst möglich machte, meine neue Arbeit durchzuführen.

Haupttätigkeitsfelder wurden für mich das Bekanntmachen der EURAG in Sachsen, in der Landesregierung. Mir haben Frau Germann und Herr Haag von der EURAG-Sektion Deutschland sehr geholfen. Wir haben die Zusammenarbeit mit Seniorenorganisationen osteuropäischer Länder angestrebt, Tschechien und Polen. Zu dieser Zusammenarbeit gehörte: Knüpfen von Kontakten, Sponsorsuche, Treffen.

### ***Beginn der Kontakte***

Als ich mich im Herbst 1993 im sächsischen Sozialministerium vorstellen konnte, haben wir für die grenzüberschreitende Arbeiten sofort grünes Licht bekommen. Dem Sozialministerium war unsere Idee wichtig, und es versprach Unterstützung. Der wichtigste Kontakt war aber der Paritätische Wohlfahrtsverband, Land Sachsen, Referat für Altenarbeit. Wir haben gemeinsame Überlegungen getroffen, auf welchem Feld wir arbeiten wollen. Herrn Fichtmüller - ein sympatischer und engagierter Kollege - konnte ich überreden, mit nach Warschau zum Kolloquium über Selbsthilfe zu fahren, das die EURAG dort veranstaltet hat. Mit Hilfe von Herrn Rickenberg vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, konnten wir über den Paritätischen Wohlfahrtsverband das erste Seminar in Kirschberg organisieren.

Dann haben wir überlegt, ZIVOT 90 nach Dresden einzuladen. ZIVOT 90 erhielt die Möglichkeit, Altenheime und Sozialstationen zu besichtigen und die Dienstleistung „Essen auf Rädern“ kennenzulernen. ZIVOT 90 lernte die EURAG-Arbeit kennen und wir beschlossen eine intensivere Zusammenarbeit. An diesem Punkt kam mir erneut Frau Tresenreuter zu Hilfe. Sie hat eine Einladung zur Seniorenwoche nach Berlin ausgesprochen. Dort haben wir Herrn von Arx und seine Mitarbeiter aus der Schweiz kennengelernt. Wir haben besprochen, daß wir Osteuropa helfen wollen. Wir haben weiter überlegt, was wir konkret tun können, und als Herr von Arx beschloß, innerhalb der Projektreihe „Reisen auf Gegenseitigkeit“ mit einer Gruppe Senioren nach Dresden zu kommen, haben wir vorgeschlagen, Kleider für den Second-Hand-Laden von ZIVOT 90 zu sammeln. Die Schweizer waren drei Tage in Dresden, das erste Mal in Ostdeutschland, und sehr erstaunt über unsere Arbeit. Es handelte sich nicht nur um eine allgemeine Reise. Es gab Treffen mit Familien und Verbänden. Außerdem haben sie viele Koffer mit Kleidern für ZIVOT 90 mitgebracht. Dann war ich in Prag und habe Herrn Lormann, Präsident von ZIVOT 90, kennengelernt. Wir haben über die Mitgliedschaft in der EURAG gesprochen. Ich bin sehr froh, daß ZIVOT 90 inzwischen Mitglied der EURAG geworden ist.

### ***Bereiche der Zusammenarbeit***

Wichtig war die Durchführung eines Seminars zu altenpolitischen Themen mit tschechischen und polnischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. ZIVOT sollte nicht nur teilnehmen, sondern auf andere Verbände in Tschechien und Polen ausstrahlen. Wir dachten, wir laden zehn Vertreter aus der Tschechischen Republik und zehn aus Polen ein. Doch die Slowaken wollten ebenfalls mitkommen. Wir wissen, daß es politische Probleme zwischen Tschechien und der Slowakei gibt. Aber ältere Menschen haben das Recht, die Politik in dieser Form außer Acht zu lassen, und zu

versuchen, Freundschaft miteinander zu pflegen. Wenn man sich Bosnien ansieht, haben wir eine Verpflichtung, die Senioren zusammenzuführen und für Frieden zu sorgen.

An dem Seminar nahmen ebenfalls zehn Polen teil. Als ich im Juli mit Frau Plackowska darüber sprach, staunte sie sehr, als ich sagte: Es wäre sehr wichtig, daß die Teilnehmer Deutsch sprechen könnten, damit wir eine gemeinsame Sprache haben. Sie hat aus verschiedenen Verbänden in Polen Mitarbeiter gesucht, die alle zu diesem Seminar mitgekommen sind. So war eine große Vielfalt von verschiedenen Verbänden vertreten. ZIVOT 90 brachten Herrn Semmel und Herrn Daniel mit. Herr Semmel, von einem großen Rentnerverband und Herr Daniel, von einer Rentnerpartei der Senioren. Es hatte sich ebenfalls ein Gewerkschaftsvertreter angemeldet, der aber wegen Krankheit nicht kommen konnte.

Wir haben das Seminar unter dem Titel „Im Spannungsfeld zwischen Ost und West, Chancen der Zusammenarbeit“ gestaltet. Es war ein Vorbereitungsseminar für den EURAG Kongreß im Juni 1996. Europa, das sind wir. Miteinander und füreinander, Verständigung, Annäherung, Austausch, Lernen, gemeinsam Leben gestalten. Es gilt, diese Themen mit Leben zu erfüllen. Da Europa nicht an den Grenzen der Europäischen Union endet und die osteuropäischen Länder aus den Verständigungs- und Kooperationsprozessen nicht ausgeklammert werden dürfen, müssen insbesondere in dieser Richtung Wege beschritten werden. Es gilt, Erfahrungen der Umgestaltung gegenseitig nutzbar zu machen und eine Kultur des europäischen Dialoges und des gemeinsamen Handelns zu entwickeln und zu pflegen. Zudem haben wir dieses Seminar so gestaltet, daß wir nicht nur Vorträge vom Staatsministerium, von Frau Germann über die EURAG Arbeit und vom Vorsitzenden des Seniorenbeirats hörten, sondern auch Altenheime, Sozialstationen und das historische Dresden besichtigten. Wir haben uns abends getroffen, haben eine Einrichtung der Volkssolidarität besucht und gefeiert. Wir haben außerdem den Donkosakenchor im Kulturpalast gehört. Das Seminar war so gestaltet, daß alle Gesichtspunkte eines Treffens berücksichtigt worden sind und alle zufrieden waren. Ich würde gerne vorlesen, was manche in der Auswertung dazu gesagt haben: „Unsere Seniorengeneration erlebte alles, vom ersten Ozeanüberflug bis zur Fahrt auf den Mond den technischen Fortschritt“ Oder: „Ich habe weitere Freunde kennengelernt, ich habe Erfahrungen und Einsichten gefunden, die ich zollfrei über die Grenze bringen werde und für die große Seniorenfamilie in Europa geltend machen kann.“ Ich möchte zum Schluß kommen, nicht ohne zu sagen, daß wir für die großen Rentnerorganisationen, die wir hier schon bündeln konnten, Partner suchen. Ich bitte, die Osteuropäer in der grenzüberschreitenden Arbeit nicht zu vergessen.

## 9.2 Selbsthilfe in Tschechien

*Dr. med. Andrej Simko, ZIVOT 90 Hradec Králové (Königgrätz),  
Tschechische Republik*

Der Verein mit humanitären Zielen ZIVOT 90 (Leben 90) entstand 1990 in Prag. Die wichtigste Aufgabe des Vereins ist es, die Senioren zu aktivieren, ihre Einsamkeit zu überwinden, und Hilfe und Fürsorge denen zu geben, die sie brauchen. Im Jahre 1993 wurde eine ZIVOT 90-Zweigstelle in Königgrätz gegründet. Wir begannen mit dem Projekt der häuslichen sozialen Fürsorge und übernahmen aus Prag die Projekte, die für die ostböhmische Region wichtig waren und nicht von anderen Organisationen gewährleistet wurden. Kurz in die Zeit vor der Gründung der Zweigstelle zurückgekehrt: Damals arbeiteten im Fakultätskrankenhaus in Königgrätz zehn Frauen als Altenpflegerinnen im Rahmen der Sozialabteilung. Diese Altenpflegerinnen kümmerten sich um aus den Krankenhäusern entlassenen Patienten, die sich nicht selber versorgen konnten und in Rentnerheimen, Heilanstalten für langfristig Kranke usw. untergebracht werden mußten.

Nach eineinhalb Jahren erfolgreicher Tätigkeit spitzte sich das Problem der Finanzierung zu. Es war nicht weiter möglich, die Sozialfürsorge von den Mitteln des Gesundheitswesens zu finanzieren. Wir standen vor dem Problem, ob wir den „Service der häuslichen Fürsorge“ beenden sollten, unsere Klienten allein lassen und die Arbeit aufgeben sollten, die uns befriedigte, die wir für notwendig hielten. Gleichzeitig kam es in der Tschechischen Republik zu fast hektischen Veränderungen in der Politik und Ökonomie, aber die Sozialsphäre blieb weiter am Rande des Geschehens. In dieser Zeit nahmen wir Kontakt mit ZIVOT 90 in Prag auf und gründeten unsere Zweigstelle.

Das Alter wird gewöhnlich vom Verlust von Bekannten und Freunden begleitet und bringt Verlust der Lebenskräfte, chronische Erkrankungen, Angst vor der Umgebung, Einsamkeit und Bedrohungsgefühle. Die Barrieren zwischen vereinsamten, älteren Menschen und der Gesellschaft werden größer. Die Wohnungen der alten Leute werden oft Ziel von Dieben. Im folgenden sind die Grundsituationen erläutert, bei denen der Kontakt mit dem alten Menschen sehr wichtig ist. Bisher wurde folgendermaßen geholfen:

- Staatlicher Fürsorgedienst: Kurzfristiger Kontakt mit dem Klienten bei der Übergabe des Mittagessens, eventuell Einkäufe, Aufräumen, Grundhygiene.
- Umzug in das sogenannte Rentnerheim: Der Umzug selbst bringt eine Reihe von Problemen mit sich. Der ältere Mensch gewöhnt sich meistens nicht mehr an das

neue Milieu, er nimmt keine neuen Kontakte auf. Auf einen Platz im Rentnerheim wartet man mehrere Jahre.

- Die Verlängerung des Aufenthaltes im Krankenhaus/Sozialbetten mit der Folge einer Blockade von Krankenhausbetten und begrenzten Möglichkeiten für die Aufnahme neuer Patienten.

Aus dem Vorangehenden ergibt sich, daß es viele Möglichkeiten gibt, wie Senioren zu helfen ist. Wir bemühten uns, solche Projekte auszuwählen, die eine komplexe häusliche Fürsorge einschließen und den Senioren in unserer Region ermöglichen, möglichst lange zu Hause zu bleiben. In Königgrätz sind folgende soziale Dienste beheimatet: das „Zentrum für Sozialhilfe und Dienstleistungen“, ein staatlicher Fürsorgedienst und die Schwestern-Agentur „Tereza“. Entsprechend einer gegenseitigen Vereinbarung bearbeiten wir drei Grundprojekte:

- „AREÍON“, ein 24-Stunden-Service für Klienten,
- den „Service der häuslichen Fürsorge“ und
- das „Senior-Telefon“.

#### **„AREÍON“**

Dieser Service bildet ein Schutznetz für ältere, einsame Leute. Der Arbeitsplatz - einer Dispatcherzentrale des Rettungsdienstes ähnlich - bleibt im ununterbrochenen Kontakt mit dem ihm angeschlossenen Nutzerkreis. Die Nutzer des Notrufdienstes sind vor allem ältere Bürger, die sich wegen einer Krankheit, begrenzter Beweglichkeit oder Einsamkeit nicht sicher fühlen und trotzdem wünschen, in ihren Wohnungen zu bleiben. Ausnahmsweise können jüngere Leute mit einer markanten Bewegungsbegrenzung eingeschlossen werden.

Ein zentraler Computer erfaßt Grundangaben des Gesundheitszustandes, der Wohnungs- und ökonomischen Verhältnisse und des Familien- bzw. sozialen Gesundheits hintergrundes. Der Dienst kann sofort auf signalisierte Notsituationen durch ein gezieltes psychotherapeutisches Gespräch, über eine Kontaktaufnahme mit dem Familienarzt oder dem ärztlichen Notdienst bis zur Ausfahrt des schnellen Rettungsdienstes, der Polizei, Feuerwehr oder dem Schicken von Installateuren reagieren.

#### **„Service der häuslichen Fürsorge“**

Dieses Projekt wird gemeinsam von „AREÍON“ und der Schwestern-Agentur „Tereza“ durchgeführt. Es geht um Hilfe für Klienten durch die Schaffung eines sozialen Hinterlandes. Idee ist die Sicherung eines täglichen 24-Stunden-Services. Diese ununterbrochene Fürsorge wird den Teilnehmern von „AREÍON“ angeboten. Andere

Klienten erhalten z.B. Essen auf Rädern. In bezug auf die gegenseitige Verbindung der geleisteten Dienste von ZIVOT 90 handelt es sich um eine komplexe häusliche Fürsorge.

### **„Senior-Telefon“**

Das „Senior-Telefon“ ist ein Kontaktdienst zur Organisation und Koordinierung von Selbsthilfefaktionen, orientiert auf die Verbesserung des Lebens der Senioren. Zum Ausgangspunkt wird hier eine allgemein bekannte und breit publizierte Telefonnummer, die der ältere Mensch im Fall jeder beliebigen Schwierigkeit, eingerechnet Einsamkeit, wählen kann, wenn er eine Information braucht oder wenn er anderen Leuten Hilfe anbieten will.

### **Finanzierung von ZIVOT 90**

Unser Verein erhält für die Leistung sozialer Dienste 70 Prozent Unterstützung vom Staat, vom Ministerium für Arbeit und Soziales, dem Kreisamt und dem Stadtamt von Königgrätz. Die restlichen Mittel zu erhalten ist sehr schwer. Sponsoring ist in der Tschechischen Republik, vor allem außerhalb der Hauptstadt, sehr problematisch. Die Absicht, ehrenamtliche Aktivitäten und soziale und Gesundheitsdienstleistungen für Senioren zu schaffen, muß von der Überzeugung ausgehen, daß das Alter eine aktive Lebensperiode für alle Senioren sein kann, und muß und sollte deshalb zum Interesse der gesamten Gesellschaft, eingerechnet der politischen Gesundheits-Sozialverwaltung, werden.

## **9.3 Wirtschaft braucht Erfahrung**

*KR Dr. Roman Jaekel, Austrian Senior Experts Pool Wien, Österreich*

ASEP ist die Abkürzung für Austrian Senior Experts Pool und eine Managementinitiative von Älteren, die im Laufe ihres Lebens mit gutem Erfolg eine Menge gelernt und gearbeitet haben. Es sind vor allem Männer, die Fremdsprachen beherrschen und meinen, trotz fortgeschrittenen Alters noch etwas Positives leisten zu können oder leisten zu müssen. Diese "Junggebliebenen" sollten flexibel und belastbar sein.

ASEP-Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, das vorhandene, breite Spektrum an Fachwissen als Experten bei der Lösung aktueller und akuter Probleme der Wirtschaft im In- und Ausland, wo Not am Mann ist, anzubieten und Beiträge in den Bereichen Wirtschaft und Kultur zu leisten. Einen besonderen Stellenwert hat der

Umweltschutz. Für mich, jetziger Vorstandsvorsitzender, begann das Ganze, als ich mit 60 in Pension ging. Auch ich machte die Bekanntschaft mit dem sogenannten wohlverdienten Ruhestand, den ich weder als wohlverdient noch als wohltuend empfand. Da ich mich geistig und körperlich frisch fühlte, meinte ich, noch etwas Gescheites tun zu müssen. Einige Aufgaben bei Kammern und Verbänden halfen mir, mit dieser neuen Situation fertig zu werden. Schließlich war es der "Schwarzenbergplatz", der eine Wende brachte. Die meisten von meiner Freunde waren ebenfalls pensioniert und hatten einmal Führungspositionen inne. So wurden bereits Anfang 1988 im Schoße der Vereinigung österreichischer Industrieller verschiedene Möglichkeiten diskutiert, und alle waren der Meinung, daß das vorhandene Wissen wie auch die Erfahrung, also Humankapital sowie die vielen Kontakte nicht ungenutzt bleiben sollten. Es galt vielmehr, all das zu erfassen, zu systematisieren und, wo Bedarf besteht, anzubieten.

An und für sich war das, was geschaffen werden sollte, nichts Neues. Es stellte sich bald heraus, daß es in Westeuropa seit längerem Seniorenexpertenverbände gibt, erfahren und erfolgreich, in einem internationalen Verband mit etwa 35.000 Mitgliedern zusammengefaßt. ASEP gehört heute dazu. Die über Senioren-Experten-Verbände verfaßten Berichte klangen überzeugend und fanden ein offenes Ohr, insbesondere bei der Vereinigung österreichischer Industrieller. ASEP bekam ein Büro und die Infrastruktur des Hauses, alles in allem eine gute Adresse und eine gute Referenz. Als Förderer kamen hinzu die Bundeswirtschaftskammer, die Österreichische Nationalbank und die Raiffeisen Zentralbank.

Schließlich wurde vor knapp sechs Jahren ASEP, der Austrian Senior Experts Pool, nach dem Vereinsgesetz aus der Taufe gehoben. Ich gehörte zu den Gründern. Seitdem ist viel geschehen. ASEP ist in diesen wenigen Jahren zu einem bestimmenden Faktor in der Seniorenexpertenszene geworden. Das in seinen Reihen erfaßte Humankapital von pensionierten oder nicht mehr in einem festen Arbeitsverhältnis stehenden Managern, wird von Tag zu Tag größer. Jetzt sind wir fast 200 Mitglieder.

Die Öffnung Osteuropas und die erfolgreich betriebene Reformpolitik in der Volksrepublik China haben weitere Möglichkeiten eröffnet. Es wird noch mehr Professionalität erwartet, nicht nur bei der Schulung, Ausbildung und Beratung, sondern auch bei der Marktfindung, Auswertung und Abwicklung von Projekten. Vergleichbare Senioren-Experten-Organisationen anderer westlicher Länder haben ASEP gegenüber einen Wettbewerbsvorteil. Die dort für Politik und Wirtschaft Verantwortlichen

identifizieren sich uneingeschränkt mit „ihrem“ Senioren-Experten-Service, unterstützen ihn großzügig, sehen und nutzen sie als Instrumentarium einer gezielten Wirtschaftspolitik. ASEP gelang es in relativ kurzer Zeit, in aller Welt Kontakte zu knüpfen, geeignete Partner zu finden und Vertrauen aufzubauen. Wir haben Sach- und Länderreferate eingerichtet, eine Expertendatei aufgebaut und eine Expertenauswahl getroffen. Die Arbeit in Osteuropa begann 1988 in China. Tourismus- und Fremdenverkehrsexperten sind besonders gefragt. Weiterhin wurden im fernen Osten in Malaysia Spitäler gebaut, in Tiflis (Georgien) und Nowosibirsk (Rußland) Seminare über "Vertragsrecht" abgehalten sowie Konzepte für die Holz-, Zellulose- und Papierverarbeitung in der Mandschurei entwickelt. In der Ukraine ging es um Prüfverfahren in der Erdölindustrie.

Die Öffnung Osteuropas und die deutsche Wiedervereinigung haben für ASEP-Experten viele interessante Aufgaben gebracht. In den neuen deutschen Bundesländern waren es Einsätze im Rahmen der Treuhandanstalt. Große Erfolge brachten die in Prag abgehaltenen Seminare für Kreditanstalten. Einige Experten wurden in Aufsichtsräte berufen. In Ungarn galt es, öffentliche Stellen zu betreuen, eine Textilfabrik zu sanieren, eine Spirituosenfabrik zu leiten und ein Schleifmittelwerk zu betreuen. Wir schätzen, daß es in all den Jahren knapp 5.000 Einsatztage gab. Die Zahl der durchgeführten Einsätze liegt bei mehr als 120.

Nicht unwichtig erscheint, daß ASEP trotz seines Wachstums, trotz seiner Expansion, eine Art Clubcharakter bewahren konnte. So gibt es seit Jahren für seine Mitglieder regelmäßige Meetings im Haus der Industrie, verbunden mit stets interessanten Vorträgen von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Bei diesen Treffen erfolgt ein Informationsaustausch zu allen Fragen, die im Rahmen der Seniorenexpertenarbeit anfallen. Unsere Mitglieder lernen einander besser kennen. Aus vielen Gesprächen mit Freunden und Konkurrenten im Ausland ist bekannt, daß ASEP um diese Möglichkeit beneidet wird. Man könnte sagen, daß das Haus der Industrie auf ASEP und seine Mitglieder bezogen ein Kommunikationszentrum für ältere und ehemalige Führungskräfte darstellt. Das Veranstaltungsprogramm der Industriellenvereinigung steht Mitgliedern und Experten zur Verfügung steht.

Trotzdem gibt es viele Aufgaben und Ziele: noch mehr Medienpräsenz, eine Erhöhung der Mitgliederzahl, Vergrößerung der Angebotspalette. Eine weitere Notwendigkeit wird es sein, vielen Verantwortlichen in Österreich deutlich zu machen, daß ASEP keine Spielerei und kein Hobby älter gewordener Damen und Herren ist, sondern eine ernstzunehmende Sache, auf die andere Länder stolz sind. Zusammenfassend sei

gesagt: ASEP hat relativ bescheiden begonnen und sich durchgesetzt. Es war kein leichter Weg. Was erreicht wurde, macht Mut und gibt Hoffnung, trotz vieler Enttäuschungen und bitterer Erfahrungen mit Politik und Wirtschaft - und das alles für Gottes Lohn. Mut macht die Tatsache, daß es viele Menschen gibt, die bereit sind mitzumachen, und diese Zahl wird größer von Tag zu Tag. Die für die nächsten Jahre erwartete Bevölkerungspyramide und die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für Führungskräfte machen deutlich, daß ASEP keine Erfindung für die Gegenwart, sondern vielmehr eine Investition für die Zukunft ist. Einen besonderen Stellenwert gebührt der seit kurzem bestehenden Zusammenarbeit mit der Europäischen Union in Brüssel sowie der Weltbank in Washington, für ASEP und seine Experten eine neue Dimension. Würde man ASEP, seine Inhalte, Aufgaben und Ziele mit Johann Wolfgang von Goethe zitieren, so müßte es wohl heißen: „Es ist nicht genug zu wissen, man muß es anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muß es tun.“

#### **9.4 Ausgewählte Diskussionsbeiträge**

Herr von Arx berichtet, wie in der Schweiz Reisen auf Gegenseitigkeit entwickelt wurden. Prinzip ist, daß jeweils die einladende Seite die Organisation übernimmt und die Kosten trägt, so daß Seniorinnen und Senioren an diesen Reisen teilnehmen können, die nicht über viel Geld verfügen oder aus osteuropäischen Ländern stammen. Inzwischen sind über diese Reisen so viele Informationsmaterialien zu Seniorenpolitik und -initiativen in den bereisten Ländern zusammengekommen, daß es wichtig wäre, diese Informationen aufzuarbeiten.

Frau Pospilowa führt aus, daß für sie in der gesamten Diskussion von Interesse ist, daß die Senioreninitiativen nicht das Konsumdenken der älteren Menschen, sondern das eigene Engagement fördern, ein Ansatz, den ihre Organisation teilt. Wichtig ist aus ihrer Sicht, daß die Älteren eine sinnvolle Arbeit übernehmen und damit aktiv im Leben stehen. Gerade in der schwierigen wirtschaftlichen Situation für viele Ältere in Tschechien ist es wichtig, daß es Möglichkeiten für sie gibt, ihr Leben selbstbestimmt und selbstbewußt zu gestalten, und daß diese Möglichkeiten allen und nicht nur denen, die höhere Renten erhalten, offenstehen.

Zur Frage des notwendigen Informationsaustausches und einer Vernetzung der Initiativen betont Herr Eiersebner, daß dies auf Ebene der Seniorengruppen geschehen muß, damit sich gleichwertige, gleichgelagerte Initiativen finden können. Theatergruppen z.B. suchen eine Theatergruppe in einem anderem Land etc. Sehr

nützlich wäre der Aufbau einer Datenbank, in der kurze Angaben zum Profil einer jeden Gruppe gesammelt werden und zu der jeder Zugang hat.

Herr Rickenberg berichtet aus der Sicht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, wie die deutsch-tschechischen Kooperationen zustande gekommen sind, die Frau Lachmuth in ihrem Statement vorgestellt hat (vgl. Kap. 9.1). Möglich wäre, das in diesem Rahmen aufgebaute Netzwerk von tschechischen, slowakischen, polnischen und deutschen Senioreninitiativen um die Schweiz, Österreich und Liechtenstein zu erweitern. Im Anschluß daran geht er auf die Möglichkeiten ein, mit Mitteln des Bundesaltensplans internationale Seniorenpartnerschaften zu fördern (vgl. Kap. 10.5).

Herr Helmbrecht faßt die aus seiner Sicht besonders interessanten grenzüberschreitenden Projektideen zusammen: Aufbau einer gemeinsamen Zeitzeugenbörse, Organisation von Seminaren zum Erfahrungsaustausch zu bestimmten Themen und Leistung konkreter Hilfe, z.B. Altkleidersammlungen und Spendensammlungen etc. Zu der von Herrn Eiersebner gestellten Frage, ob Seniorenbüros, deren Träger konfessionell gebunden sind, nicht nur Seniorinnen und Senioren der gleichen konfessionellen Bindung ansprechen, antworten mehrere Vertreter von Seniorenbüros und Herr Haag von der EURAG Sektion-Deutschland, daß dies nicht der Fall ist, sondern ausdrücklich überkonfessionell und überparteilich gearbeitet wird.

Frau Schiller berichtet über die Zusammenarbeit zwischen dem Seniorenverband und dem Seniorenbüro Bautzen mit dem Rentnerverband in Jablonec nad Nisou (Gablonez an der Neiße) in der Tschechischen Republik. Nach ersten gegenseitigen Besuchen zum Kennenlernen wurden Einladungen z.B. zu den Jablonecer Festtagen, den Bautzener Seniorenfesttagen und zu dem Symposium „50 Jahre danach - Zeitzeugenberichte“ ausgesprochen. Über diese Treffen lernte man sich kennen und erfuhr mehr über die Situation und das Engagement Älterer in den Partnerstädten. In diesem Jahr ist die gemeinsame Organisation einer Kunstaussstellung von Hobbykünstlern geplant. Frau Schiller berichtete, daß die meisten Aktionen von den Seniorinnen und Senioren selbst finanziert werden, z.B. über Basare, die Bautzener aber auch Mittel über die Unterstützung der Euroregion erhalten haben.

Ergänzend zu dieser Kooperation erklärt Herr Kovar aus Jablonec, daß er sehr froh ist, an diesem Workshop teilnehmen zu können und somit einen Überblick über europäische Senioreninitiativen zu erhalten. Er berichtet über den Aufbau der

Partnerschaft mit Bautzen aus tschechischer Sicht. Jablonec hat 47.000 Einwohner, der Kreis 87.000 Einwohner, von denen ca. 19.000 Seniorinnen und Senioren sind. Der Rentnerverband Jablonec, dessen Vorsitzender Herr Kovar ist, hat etwa 500 Mitglieder und arbeitet rein ehrenamtlich. Er organisiert kulturelle Aktivitäten, hat ein Erzählcafé und sorgt für die Hochbetagten. Neben diesen Aktivitäten organisiert der Rentnerverband Reisen, auch ins Ausland, deren Kosten zu 50 Prozent über Sponsoren, kleinere Unternehmen der Region, getragen werden. Herr Kovar betont, daß er sich freuen würde, über die im Workshop aufgebauten Kontakte die internationale Kooperation seines Rentnerverbandes zu erweitern.

Als Reaktion auf das von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern geäußerte Interesse an einer Datenbank oder zentralen Informationsstelle zu Senioreninitiativen in Europa schlägt Herr Haag vor, eine solche Stelle in Anbindung an die EURAG in Berlin aufzubauen. Ziel ist die Einrichtung eines Pools nach den Modellen der Wissensbörsen „Biete-Suche“. Frau Homuth Zubler ergänzt hierzu, daß in ein solches Netzwerk die Ergebnisse der bisherigen transnationalen Zusammenarbeit des Werkhauses Europa, zusammengefaßt in der Mini-Euro-Infoline, eingebracht werden können und natürlich die Erfahrungen, die beim Aufbau einer solchen Datenbank gesammelt wurden. In der Mini-Euro-Infoline sind bereits Adressen und Informationen zusammengefaßt, die beim Werkhaus angefordert werden können. Als Vertreterin der Wissensbörse Wien regt Frau Wernhardt an, das Netzwerk der Wissensbörsen ebenfalls in den Informationspool miteinzubeziehen und dafür zu nutzen.

Herr Semmel vom Rentnerverband Prag schließt sich den Ausführungen Herrn Kovars an. Wichtig ist dem tschechischen Rentnerverband mit seinen über 100 Ortsorganisationen, Ältere in Tschechien gerade aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage zum Engagement für sich selbst und andere anzuregen. Ähnlich wie ZIVOT 90 hat der Rentnerverband Sozialstationen aufgebaut, insgesamt 16 Filialen in der ganzen Republik. Des weiteren bietet der Verband Beratungen zu Rentenfragen, Wohnen und Existenzfragen insgesamt an. Das ist sehr wichtig, wenn man bedenkt, daß in Tschechien z.B. der Realwert der Durchschnittsrente heute nur noch 80 Prozent des Wertes von 1989 beträgt. Das heißt, er ist um 20 Prozent gesunken, und das, obgleich auch früher der Lebensstandard der Rentner nicht hoch war.

Im weiteren betont Herr Semmel, daß die grenzüberschreitenden Kontakte, die es neben Jablonec in anderen grenznahen Städten gibt, aus politischen Gründen sehr wichtig sind. Wenn sich Leute verschiedener Länder kennenlernen, miteinander

sprechen, lernen sie, daß sie gemeinsam vorgehen müssen. Aus diesem Grund sind für Herrn Semmel sowohl das von Frau Lachmuth organisierte Treffen in Dresden als auch der Workshop sehr wichtig.

Herr Placher regt an, Treffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG in den jeweiligen Ländern zu organisieren, damit man sich vor Ort ein Bild über die konkrete Arbeit machen kann, und lädt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ZIVOT 90 nach Tschechien ein. Er schlägt vor, sich nicht allein zum Erfahrungsaustausch zu treffen, sondern Projekte vorzustellen, wie z.B. Kulturgruppen. Herr Placher stellt vor, daß ZIVOT 90 in Prag ein Haus der Senioren aufbaut, ein Haus von der Stadt erhalten hat, das jedoch umfangreich saniert und renoviert werden muß. Dieses Haus soll, als Selbsthilfezentrum organisiert, Anlaufstelle für Ältere sein, die sich in Projekten engagieren möchten, und eine Sozialstation und Gesundheitsberatung, Essen auf Rädern und das Notruftelefon beherbergen. Für dieses Haus werden Sponsoren gesucht und Wirtschaftsberater, die den Aufbau einer effizienten Organisationsstruktur unterstützen. Herr Placher bittet alle anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ZIVOT 90 in dieser Arbeit zu unterstützen, Hinweise zu geben und Sponsoren zu suchen. Am 1. Oktober 1996 wird im Nationaltheater eine Benefizveranstaltung für dieses Haus der Seniorinnen und Senioren stattfinden. Jede Teilnahme an dieser Veranstaltung unterstützt bereits dieses Projekt.

Frau Lachmuth fordert Vertreter der Senioren-Experten-Gruppen, die ebenfalls in dieser AG vertreten waren, auf, sich in diese Arbeit einzubringen. Herr Waibel geht auf Möglichkeiten der internationalen Öffentlichkeitsarbeit ein. Da in vielen Ländern immer noch ein negativ geprägtes Bild des Alters und Alterns vorherrscht, ist es wichtig, gemeinsam ein neues Bild zu schaffen, das Selbsthilfe, Engagement und Selbstbestimmung der Älteren widerspiegelt.

Zum Abschluß der Diskussion in der AG wird von mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern geäußert, daß es wichtig ist, die Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung von Seniorinnen und Senioren in den einzelnen Ländern und in Europa insgesamt zu verbessern. Ein solcher Austausch von Erfahrungen wie auf diesem Workshop, der Aufbau von Netzwerken und die gegenseitige Information über die Seniorenpolitik verbessern die Rahmenbedingungen für diese politische Arbeit in allen Ländern.

## **10. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum**

### **10.1 AG 1: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Polen und Dänemark**

*Moderation: Cornelia Kricheldorf, Seniorenbüro Neubrandenburg, und Ingo Becker, ISAB Köln-Leipzig*

Die AG 1 hat sich inhaltlich mit den Kontakten zwischen der Bundesrepublik Deutschland, Polen und Dänemark beschäftigt. Wir haben heute vormittag eine ganze Reihe von Projektideen vorgestellt, uns über mögliche neue Projekte ausgetauscht und gemeinsam überlegt, wie Projekte ausgebaut werden könnten. Es wurde formuliert, daß für vorhandene Projekte neue Kooperationspartner aus weiteren Ländern gesucht werden. Mit diesem Ergebnis ist unsere AG in die Kleingruppenarbeit gegangen.

Das erste Ergebnis unserer AG ist die Forderung nach einem „Info-Netzwerk“. Dieses „Info-Netzwerk“ soll dazu dienen, Informationen grenzüberschreitender Art zu sammeln, aufzubereiten und zu verbreiten. Zu dieser Grundidee eines „Info-Netzwerks“ sind zwei konkrete Dinge erarbeitet worden: Erstens wurde die Idee, eine Zeitung herauszugeben bzw. einen Info-Dienst einzurichten, nach anfänglicher Begeisterung zu einem kleineren Projekt. Es sind zwei Kontaktstellen benannt worden, in Polen und in Deutschland. In Polen wird Vis Vitalis Posen diese Aufgabe übernehmen und in Deutschland das Seniorenbüro Rathenow. Dort sollen zunächst Informationen zusammenfließen, die Senioreninitiativen auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze für mitteilenswert und wichtig erachten. Diese Informationen sollen in einer zusammengefaßten Form weitergegeben werden. Als zweites Projekt innerhalb dieses Info-Netzwerkes ist folgendes Angebot zu werten: Frau Prof. Szwarc hat angeboten, als Kontaktstelle für die Vermittlung und Organisation von Seniorentreffen zu fungieren. Das heißt, wenn Seniorengruppen aus verschiedenen europäischen Ländern Interesse haben, etwas über das Land und das Leben älterer Menschen in Polen zu erfahren, können sie sich an Frau Prof. Szwarc wenden.

Der zweite Schwerpunkt lag auf der Projektentwicklung. Heute vormittag bereits wurde der Wunsch geäußert, neue Kooperationspartner für bestehende Projekte zu finden, die zum Teil jetzt schon Teilnehmer verschiedener Nationen umfassen, und es sollten weitere Länder hinzukommen. Diese Idee kam vom Werkhaus Europa. Es wurden einige Projekte aus dem Werkhaus Europa vorgestellt. Es kann nach der Kleingruppenarbeit am Nachmittag festgestellt werden, daß es ein großes Interesse von einzelnen Gruppen aus Polen dazu gibt. Es sind noch keine konkreten

Absprachen getroffen. Man hat sich verständigt, die Kontakte direkt zu knüpfen, und die Ansprechpartner festgelegt.

Weiterhin wurde in diesem Bereich „Projekte“ der Wunsch nach dem Entwickeln neuer Projektideen deutlich. Es soll der Versuch unternommen werden, Handwerkerdienste zusammenzuführen, die bei verschiedenen Initiativen, Organisationen und Seniorenbüros bereits bestehen. Hier hat das Werkhaus Anti-Rost in Berlin angeboten, ein Seminar oder einen Workshop zu diesem speziellen Thema durchzuführen und aus der eigenen Erfahrung Aufbauhilfen zu leisten, Erfahrungen mitzuteilen und damit ein Stück weit zu verhindern, daß andere Initiativen vermeidbare Fehler machen. Es soll ein Pool aus Handwerkerdiensten gebildet werden, die für europaweite Einsätze angesprochen werden können.

Drittens wurden neue Ideen entwickelt. Hier wurde z.B. von den Seniorenbeiräten aus Brandenburg der Wunsch geäußert, für eine bestehende Partnerschaft Anregungen zu bekommen, was man weiter machen kann, was andere bereits machen. Hier gibt es noch keine konkreten Verabredungen.

Wir haben des weiteren zusammengefaßt, was aus der AG 1 an Anregungen und zum Teil Forderungen zur Realisierung dieser grenzüberschreitenden Kontakte kam. Ein wichtiger Punkt, der in unserer Gruppe angeschnitten wurde, ist die Tatsache, daß Polen und Tschechien keine Mitgliedsländer der Europäischen Union sind und vor dem Problem stehen, keinen Krankenversicherungsschutz zu haben, wenn grenzüberschreitende Projekte zustande kommen. Das wurde als Problem angesprochen, wobei gleichzeitig ein Lösungsvorschlag von einer polnischen Teilnehmerin kam: Es gibt die Möglichkeit, eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen für einen solchen Zeitraum. Es ist viel zu wenig bekannt, wo und wie man das macht, und die Notwendigkeit müßte deutlicher gemacht werden. Das könnte über den geplanten Info-Dienst laufen und damit publiziert werden.

Die Frage nach finanziellen Mitteln zur Durchführung von Projekten nahm einen breiten Raum ein. Von den Teilnehmern der AG 1 wurde die Erwartung geäußert worden, daß im Rahmen des Workshops eine Aussage hierzu vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend getroffen wird. Aus den vorhandenen Ressourcen der Senioreninitiativen, -organisationen und Seniorenbüros ist es kaum möglich, grenzüberschreitende Projekte zu finanzieren. Es wurde der Wunsch laut, mitgeteilt zu bekommen, wer im Ministerium für diese grenzüberschreitenden Kontakte zuständig ist. Ein weiterer Wunsch kam aus den Kleingruppen, die am Nachmittag stattfanden:

der Wunsch nach mehr Transparenz und einem Überblick über Fördermöglichkeiten aus Mitteln der Europäischen Union. Da diese Forderung nicht an die Europäische Union gestellt werden kann, wird sie an das Bundesministerium gestellt.

## **10.2 AG 2: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit den Niederlanden und Belgien**

*Moderation: Frauke Claussen, ISAB Köln-Leipzig, und Matthias Katzenmeier, Seniorenbüro Velbert*

Wir hatten in der AG vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Belgien, sechs aus den Niederlanden, sieben aus Deutschland und eine Teilnehmerin aus Luxemburg. Hinzuweisen wäre auf die Besonderheit, daß Prof. von Daele von „Senior vzw“ kostenlose Organisationsberatung für gemeinnützige Organisationen anbietet.

Zu Beginn unserer Beratung haben wir die Frage nach den Erwartungen an den Workshop gestellt und festgestellt, daß diese doch sehr heterogen waren. Die Palette reichte von einem allgemeinen Informations- und Orientierungsbedürfnis und dem Wunsch nach Erfahrungsaustausch mit verwandten Projekten aus dem Ausland bis hin zu konkreten Informationswünschen. Zum Teil gab es den Wunsch, Partnerschaften über diese regionale Eingrenzung der AG hinaus einzugehen.

Die Statements, die in unserer AG gehalten wurden, haben sich mehr mit der Darstellung der einzelnen Organisationen als mit der konkreten Darstellung von grenzüberschreitenden Projekten befaßt. Im Anschluß an diese Statements haben wir versucht, bestehende und mögliche grenzüberschreitende Themen oder Kooperationsfelder in einem Brainstorming zu sammeln. Die Palette der Themen ist sehr breit. Dazu gehören Umwelt, Wissensbörsen, Reisen und Begegnung, Sport, Bildung, Seniorenvertretungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, um das Angebot von und für Senioren transparenter zu gestalten. Dann kamen die Themen Jung und Alt und ältere Frauen. Außerdem wurde der Wunsch nach gemeinsamen Fortbildungen für Beratungsaufgaben von ehrenamtlichen Beraterinnen und Beratern zum kulturellen Austausch und dem Thema „Erlebte Geschichte“ ausgesprochen.

Wir haben versucht, aus diesen Themen konkrete Projektideen mit dem Ziel zu entwickeln, daß sich aus diesen Projektideen für den Nachmittag Gruppen bilden, die an diesen Ideen weiterarbeiten können und zu konkreten Arbeitsabsprachen kommen. Schwerpunkte wurden gesetzt zu den Themen „Umwelt“ und „Erlebte Geschichte“. Es

kam die Frage: Was nützen uns tolle Ideen, die wir entwickeln, wenn wir sie mangels Ressourcen nie werden umsetzen können? Daraus entwickelten sich weitere Gruppen, und wie wichtig dieses Thema ist, sieht man daran, daß diese Gruppe mit dem Thema „Strategien für gemeinsame Lobbyarbeit“ aus über der Hälfte der AG, zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern, bestand.

Zum Abschluß wurden grundlegende Voraussetzungen für grenzüberschreitende Projekte formuliert, und zwar im Hinblick auf Europa. Es gibt eine Wirtschaftsunion, eine Währungsunion ist im Kommen, nur das soziale Europa ist noch nicht in Sicht. Es gibt sehr unterschiedliche soziale Systeme und Voraussetzungen für Akteure, die in der Seniorenarbeit grenzüberschreitende Vorhaben planen. Es wird Wissen benötigt über soziale Strukturen in den potentiellen Partnerländern, z.B. über die soziale Gesetzgebung, die soziale Infrastruktur und das Rentensystem. Es wurde deutlich, daß ein organisierter Wissenstransfer notwendig ist, um konkreter in diese Richtung weiterarbeiten zu können. Gefordert wurde ein politisches Mitspracherecht von Älteren, nicht nur bei altenpolitischen Entscheidungen, sondern z.B. in der Wohnungs-, Verkehrs- und Kulturpolitik. Die Interessenvertretungen von Senioren und die Möglichkeit der Einflußnahme sind in den einzelnen Ländern, aber auch innerhalb der einzelnen Ländern sehr unterschiedlich organisiert. So wurde gefordert, daß die Seniorenvertretungen auf allen politischen Entscheidungsebenen eingebunden werden.

Wir haben uns, bevor wir uns im Plenum getroffen haben, zusammengesetzt und die Ergebnisse aus den Kleingruppen zusammengestellt. Zu dem Thema „Erlebte Geschichte“ gab es eine Gruppe von vier Personen, aus vier verschiedenen Ländern: Belgien, Niederlande, Luxemburg und Deutschland. Ziel des gemeinsamen Projekts ist, daß Seniorinnen und Senioren aus allen vier Ländern gemeinsam über die Geschichte aus ihrer jeweiligen eigenen Sicht, über die Zeit von 1940 bis 1945 sprechen. Wenn das Projekt gelingen sollte, sollen die Erfahrungen weitergegeben werden.

Nächstes Thema war die Umwelt, eine Aufgabe, der wir uns nicht entziehen können. Für diese Gruppe fanden sich nur drei Deutsche zusammen. Sie haben Umwelt als wichtiges, wahrscheinlich unverzichtbares Thema erachtet und an ISAB die Bitte herangetragen, Hinweise auf Initiativen, Aktivitäten im benachbarten Ausland, die in diesem Bereich arbeiten weiterzugeben, damit Kontakte geknüpft werden können. Die Aufklärung muß schon im Kindesalter ansetzen. Ältere könnten z.B. aus vergangenen

Zeiten und ihren Erfahrungen zur Umweltproblematik erzählen, Kinder malen dazu und setzen sich mit dem Thema Umwelt auseinander.

In der dritten Gruppe „Strategien für gemeinsame Lobbyarbeit“ war geplant, Strategien sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene zu besprechen. Doch die Ergebnisse waren gering, da wenig Transparenz über die Fördermöglichkeiten der Europäischen Union bestehen. Zugleich wurde die ablehnende Haltung Deutschlands zum Seniorenprogramm der Europäische Union kritisiert und überlegt, wie man diese Haltung vielleicht positiv wenden und Strategien entwickeln kann und wie man sich besser informieren und dazu Stellung nehmen kann. Ein Adressenaustausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand ebenfalls statt.

### **10.3 AG 3: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Frankreich und Luxemburg**

*Moderation: Hanka Meves, ISAB Köln-Leipzig, und Manfred Plett, Seniorenbüro Offenbach*

In der AG 3 haben sich zunächst die Gruppenmitglieder und ihre Institutionen und Aktivitäten vorgestellt. Damit wurde eine große Spannweite der bisherigen Aktivitäten vorgestellt, und wir konnten abklopfen, was davon grenzüberschreitend in die Diskussion, und in die Realisierung gebracht werden kann. Im Zusammenhang mit der Darstellung der bisherigen Aktivitäten und Leistungen der einzelnen Initiativen war es möglich, Seniorenpolitik über die Landesgrenzen hinaus kennenzulernen, ein wichtiger Aspekt für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Initiative Fräi Zäit aus Luxemburg gab ein Statement ab. Hier war erfreulich zu hören, daß dort es in größerem Umfang möglich ist als bei uns und in Frankreich, mit Sponsoren zusammenzuarbeiten, daß es spendenfreudige Institutionen und Einrichtungen gibt, die Seniorenarbeit finanziell unterstützen. Für Frankreich haben wir festgestellt, daß die Seniorenarbeit gruppenspezifisch und sehr individuell gestaltet ist. Zentrale Regulierungen und Vorgaben gibt es in Frankreich nicht, so daß stark das Eigenengagement einzelner Gruppen und einzelner Senioren zum Tragen kommt. Wir haben ein Statement gehört von einer Vertreterin des Seniorenbüros Trier, wie dieses Seniorenbüro angelaufen ist und welche grenzüberschreitenden Aktivitäten es unternimmt. Aber wir mußten für die Bundesrepublik zur Kenntnis nehmen, daß die Seniorenarbeit in Deutschland ebenfalls stark aufgesplittet ist. Sie reicht von

Seniorenarbeit in konfessionellen Gruppen, in den Gewerkschaften, in Parteien bis hin zu freien Zusammenschlüssen, die regional oder örtlich bezogen Seniorenarbeit betreiben.

Für den Kreis Saarlouis haben wir ausführliche und für uns interessante Darstellungen zu „Sport, Bewegung, Gesundheit“ und „Wohnen im Alter“ gehört, so daß wir mit einer großen Palette von Informationen in unsere Gruppenarbeit einsteigen konnten.

Wir haben in einem zweiten Schritt ausgelotet, welche Projekte grenzüberschreitend anzugehen sind, worüber es sich lohnt, nachzudenken. Hier gibt es einige Übereinstimmungen mit vorherigen Gruppenergebnissen. Ein grenzüberschreitender Aufbau von Wissensbörsen bietet sich an. Wir sollten kommunale und regionale Seniorentage europäisch nutzen. Sport, Tanzen, Bewegungen können grenzüberschreitend angeboten werden. Aus Colmar kam die Anregung, ein Projekt „Fotoaustausch“ oder „Austausch von Fotogruppen“ durchzuführen. Der Bereich „Geschichte erzählen“, generationenübergreifend, nahm ebenfalls breiten Raum ein. Zu überlegen ist auch, ob Projekte unter der Überschrift „Bürgerdialog“ aufgebaut werden können, die Integrationspolitik in Europa vorgestellt werden kann, ein wichtiges Thema im Hinblick auf die Währungsunion. Die gemeinsame Gestaltung von Zeitungen war ein weiteres Thema. Wir konnten dazu ein Beispiel aus dem Raum Luxemburg einbeziehen. Angeregt wurde außerdem das Auftreten von Senioren in Erzählcafés oder in Schulen. Gemeinsame Reisen kann man organisieren und privat vermittelten Urlaubsaustausch anbieten.

Wichtig erschien unserer AG die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten in den grenzüberschreitenden Austausch. Wir sollten zudem Städtepartnerschaften nutzen, um Seniorenarbeit über sie bekanntzumachen. Weiterhin ist es wichtig, Informationen über diesen Workshop zu veröffentlichen. Das heißt, wo immer Sie herkommen, sollten Sie die regionalen und örtlichen Zeitungen nutzen, um diese Arbeitstagung in Bonn der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Wir haben uns in einem zweiten Schritt über Methoden unterhalten, und so kam bei uns in der AG 3 die Frage auf: Was nützen die schönsten Ideen, wenn sie nicht realisiert werden können, vor allen Dingen aus finanziellen Gründen? Wir haben jedoch nicht resigniert und sind darauf gekommen, daß also möglichst große Entfernungen vermieden werden sollten und wir eher für punktuelle Erlebnisse gemeinsame Projekte schaffen sollten. Das heißt ebenfalls, daß wir mit unseren Projekten den einzelnen und unsere Institutionen nicht überfordern sollten, weder finanziell noch von der Arbeit und

personell, so daß die Projekte in einem begrenzten, überschaubaren und damit in einem realisierbaren Rahmen bleiben.

Zudem wurde festgestellt, daß es Unterschiede gibt in der Arbeit der Hauptamtlichen und der Ehrenamtlichen. Um eine Kontinuität der grenzüberschreitenden Aktivitäten sicherzustellen, sollten die Hauptamtlichen federführend verantwortlich für diese Projekte sein. Die Ehrenamtlichen müssen sich aber aktiv in diese grenzüberschreitenden Projektarbeiten einbinden. Sprachprobleme wurden in der Diskussion unserer AG angesprochen. Hier sollte man beginnen mit sprachfreien Angeboten des Tanzens, des Malens, Fotografierens usw., um damit von vornherein Blockaden zu verhindern.

Wir sollten die Gelegenheit nutzen, bei Treffen im Rahmen von Städtepartnerschaften zu argumentieren, daß Senioren mehr als bisher integriert werden. Gegebenenfalls sollten wir so frei sein und Quoten fordern, so daß bei einer städtepartnerschaftlichen Delegation, von 30 Teilnehmern aus einer Stadt in einer bestimmten Quote Seniorinnen und Senioren vertreten sind. Notwendig ist es, Informationen über die Seniorenarbeit in den Partnerstädten zu bekommen. Denn nur, wenn man voneinander weiß, kann man miteinander etwas bewegen, kann man miteinander planen, organisieren und etwas realisieren.

Das Prinzip der Gegenseitigkeit sollte zudem ein Gebot der Fairneß sein. Die Einladungen sollten von beiden Seiten kommen und bereits existierende Kontakte zwischen Senioren genutzt werden, um weitere Initiativen zu entwickeln. Die gegenseitige Information über die Strukturen der Seniorenarbeit ist notwendig. So haben wir in unserer Gruppe schon festgestellt, daß diese Tagung bereits von Erfolg beschieden ist, da wir viele Informationen bekommen und uns kennengelernt haben. Wir sollten es uns zur Pflicht machen, die gemeinsamen Produkte der heutigen und folgender Tagungen in der Öffentlichkeit, d.h. in Presse, Rundfunk und Fernsehen, publik zu machen. Als drittes wurde der Unterstützungsbedarf besprochen: Eine Datenbank wurde angesprochen, vergleichbar mit der Handynet-Datenbank (für Behinderte), damit das Abrufen von Informationen und Adressen leichter wird. Neben diesen breit angelegten Kontakt- und Informationsmöglichkeiten muß und sollte es zu regionalen Treffen kommen.

Unsere AG war der Meinung, daß wir nach einem Jahr wieder in großem Rahmen zusammenkommen sollten, um Bilanz zu ziehen, aber um uns selber in die Pflicht zu nehmen, daß den Worten Taten folgen. Wir halten es für notwendig, eine Übersicht über die finanziellen Möglichkeiten zur Gestaltung dieser grenzüberschreitende

Aktivitäten zu erstellen. Wir können uns somit den beiden vorhergehenden Gruppenergebnissen anschließen. Gegebenenfalls könnte diese Arbeit durch einen grenzüberschreitenden Wettbewerb aktiviert werden. Jede Region sollte außerdem ausloten, wie Sponsoren zu finden sind. Themenzentrierte Treffen wären ebenfalls wichtig, z.B. zur Währungsunion.

In den bilateralen Gesprächen kamen folgende Informationen: Wir haben unsere bilateralen Gespräche regional aufgeteilt, um effektiver zu arbeiten. Unsere Lothringer Gruppe hat eine Fahrradtour durch das Moseltal geplant. Darüber sollen alle Wissensbörsen informiert werden. Die Information zur Teilnahme wird breit gestreut. Die Senioren sollen diese Fahrradtour aktiv planen, organisieren und realisieren, nicht nur Konsumenten sein, sondern sich aktiv in das Geschehen einbringen. Während der Fahrt soll ein Quiz durchgeführt werden, um die historischen und kulturellen Hintergründe und Zusammenhänge, die auf die Fahrtteilnehmer einwirken, vermitteln zu können. Die Fahrradtour soll nach Trier führen und am „Seniorentag“ ankommen. Dazu wird ein Grußwort von ISAB gewünscht. Am 26. Mai wird in Saarlouis eine Großveranstaltung unter dem Thema „Europa bewegt sich“ stattfinden, zu der ebenfalls Luxemburger und Franzosen eingeladen sind.

Die zweite Kleingruppe war zusammengesetzt aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Elsaß-Baden, Trier und St. Wendel. Hier wurde festgestellt, daß die Teilnehmer, vor allen Dingen unsere französischen Freunde, nicht autorisiert sind, für andere Gruppen zu sprechen. Sie haben sich bereit erklärt, über diese Veranstaltung zu berichten und diese grenzüberschreitende Seniorenarbeit in Kontakt mit anderen Gruppen darzustellen. Es wurde festgestellt, daß eine Reihe von diesen Kontakten und grenzüberschreitenden Freundschaften bei anderen Vereinen, Institutionen, Verbänden vorhanden ist, so daß wir ihnen nichts Neues bringen, aber dennoch sollten die Seniorenbüros darauf hinwirken, daß diese Kontakte aufrechterhalten werden, ausgebaut werden und neue gefunden werden. Wir haben unsere Kontaktadressen miteinander ausgetauscht und vereinbart, daß wir am 27. März um 10 Uhr im Seniorenbüro in Freiburg unser erstes badisch-elsässisches Seniorentreffen unter Einbeziehung unseres Vertreters aus Trier durchführen. An die Mitglieder der AG 4, an die Schweizer Teilnehmerinnen und Teilnehmer sei gerichtet, daß sie selbstverständlich in unserem Dreiländereck Elsaß, Baden, Schweiz nicht ausgeklammert sind und recht herzlich eingeladen sind.

#### **10.4 AG 4: Aktivitäten und Projekte von Senioren aus Deutschland mit Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Tschechien**

*Moderation: Dr. Ulrich Kettler, ISAB Köln-Leipzig, und Michael Helmbrecht, Seniorenbüro Forchheim*

Wir haben das Vergnügen, aus der AG 4 zu berichten, in der Kolleginnen und Kollegen aus den vier oben genannten Ländern versucht haben, grenzüberschreitende Aktivitäten zu planen. „Wir müssen wieder Wanderburschen werden“, hat einer der Teilnehmer unserer AG als Motto geprägt, wobei wir natürlich ebenfalls an die Wanderfrauen denken. Das ist ein schönes Motto für diesen Workshop in Erinnerung an eine alte Tradition. Ein anderes Motto, das genannt wurde, resultierend aus den Erfahrungen der alten Hasen in Sachen Grenzüberschreitung: „Wir haben Erfahrungen und Freunde gefunden, die man zollfrei über die Grenze bringen kann.“

Auch in unserer AG waren sehr unterschiedliche Standpunkte und Standorte versammelt. Es gab konkrete Ansätze für Projekte zu verschiedenen Themen. Ein Beispiel sind die Reisen auf Gegenseitigkeit aus der Schweiz. Ein weiteres ist der Versuch, einen strukturierten Erfahrungsaustausch durch Seminare und Tagungen zu machen, um die sozialpolitischen Gegebenheiten in den benachbarten Ländern kennenzulernen. Die Teilnahme an Seniorenmessen und Seniorentagen wurde vorgeschlagen. Konkrete Hilfeleistungen der Partner, beispielsweise durch eine Kleidersammlung, ist eine Projektidee, eine weitere die Möglichkeit der Expertenberatung und des Know-how-Transfers in den unterschiedlichsten Bereichen. Weitere Vorschläge gab es zu Handwerkereinsätzen, zur gemeinsamen Geschichtsaufarbeitung und Schaffung einer Zeitzeugenbörse.

Gesagt werden muß, daß es an diesen Workshop heterogene Erwartungen gab. Zum einen gab es diejenigen, die sich erst einmal informieren wollten, wie eine Partnerschaft beginnen kann. Auf der anderen Seite waren diejenigen, die konkrete Projektideen hatten und dafür Partner suchten, die also am liebsten gleich zu bilateralen Gesprächen übergegangen wären. Wir haben versucht, das zu berücksichtigen, indem wir nach der Anfangsdiskussion die Erfahrenen gebeten haben vorzustellen, welche Probleme bei einer Partnerschaft auftreten können. Zunächst gibt es das Sprachproblem. Auch bei uns kam der Vorschlag, mit sprachfreien Projekten anzufangen, um den ersten Kontakt herzustellen. Als sehr wichtig wurde eingeschätzt, die Inhalte genau zu überlegen und diese vor Ort mit den Initiativen abzustimmen, um eine kontinuierliche Partnerschaft zu ermöglichen. Hierbei muß man beachten, daß viele

Initiativen mit Gruppen zusammenarbeiten möchten, die sich mit demselben Themenfeld beschäftigen.

Ein Punkt, der angesprochen wurde, ist das finanzielle Problem. Das ist ein Problem, das sich in den osteuropäischen Ländern verstärkt stellt. Möglichkeiten sollten gesucht werden, daß Menschen, die sich Reisen und Kontakte nicht leisten können, über Basare, Veranstaltungen oder andere innovative Ideen Mittel erhalten, so daß vielen Senioren ermöglicht wird, an diesen Partnerschaften teilzunehmen. Weiterhin wurde betont: Die Zusammenarbeit darf keine Einbahnstraße sein. Es sollten nicht fertige Konzepte, gerade von deutscher Seite aus, übergestülpt werden, sondern es sollte zunächst das gemeinsame und gleichberechtigte Gespräch gesucht werden. Erst dann kann man versuchen, diese Partnerschaften gemeinsam weiterzuentwickeln.

Das Finanzierungsthema ist immer wieder angesprochen worden. Aus der Gruppe aus der Tschechischen Republik kamen einige Hinweise dazu, daß man neben Stiftungen ortsansässige Unternehmen als Sponsoren finden kann, die gerne bereit sind - gerade wenn es einen lokalen Bezug in Grenznähe hat - Mittel zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Hinweis war das Stichwort „Schneeballsystem“. Man sollte versuchen, Multiplikatoren zu finden, bekannte Personen, die sich für die Partnerschaft einsetzen, die weitere Kontakte ermöglichen, und auf diesem Wege die Partnerschaften kontinuierlich ausbauen. Schließlich sei ein Punkt aufgegriffen, der gerade von der AG 3 genannt wurde: Die Kontakte sollten an die Städtepartnerschaften angeknüpft werden. Wir haben uns ebenfalls mit der Frage von Unterstützungswünschen beschäftigt, und dabei zuerst mit den vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten. Hier gab es Hinweise, was nach dem Bundesaltenplan möglich ist. Die Broschüre des BMFSFJ liegt am ISAB-Stand aus. Nach dem Bundesaltenplan ist die Unterstützung von Begegnungsmaßnahmen möglich, ferner von gemeinsamen Aktivitäten von Fachkräften sowie der Organisation von Seminaren sowie Workshops.

Bei den Unterstützungswünschen ist die Liste etwas länger. Es ist verständlich, daß als erster Punkt die Frage der Finanzierung ansteht, wenn es z.B. um Reisen, Begegnungen und das gemeinsame Gespräch geht. Angesprochen wurde der Know-how-Transfer. Auf dem Workshop sind einige Senioren-Experten vertreten, zu denen Sie Kontakt aufnehmen können. Ein weiterer Punkt ist der Handwerker Austausch, d.h. der Austausch von Dienstleistungen. Dabei ist leider nicht klar, inwieweit das länderübergreifend rechtlich möglich ist. Hier ist eine juristische Klärung notwendig.

Auch in unserer AG wurde der Informationspool angesprochen. Es wird ein Netzwerk gewünscht, zu dem es zentral einen Computer gibt, an den sich kontaktsuchende Initiativen und Organisationen wenden, ihr Profil dort eingeben können und so einen Partner finden. Abschließend haben wir über das Thema grenzüberschreitende Öffentlichkeitsarbeit gesprochen. Deutlich wurde, daß das Bild des Alters in vielen europäischen Ländern ähnlich negativ geprägt ist wie in der Bundesrepublik Deutschland. Im Rahmen der grenzüberschreitenden Partnerschaften sollten Möglichkeiten gefunden werden, örtliche und überörtliche Presse und Medien für dieses Thema der Seniorenarbeit zu interessieren und auf diesem Wege zu einer Veränderung des Altersbildes in Europa beizutragen.

Schließlich wurde über die Notwendigkeit organisatorischer Rahmenbedingungen gesprochen. Dazu kam der Vorschlag, daß es nicht nur ein deutsch-französisches Jugendwerk geben sollte, sondern auch ein deutsch-französisches Seniorenwerk. Aus der AG heraus hat sich eine Vielzahl von kleineren AGn gebildet, in denen erste Kontakte geknüpft sowie Einladungen ausgesprochen wurden und erste Vereinbarungen über Partnerschaften getroffen worden sind.

## **10.5 Diskussion**

*Moderation: Joachim Braun, ISAB Köln-Leipzig*

**Braun:** Als erstes möchte ich Herrn Bunte bitten, das Wort zu ergreifen.

**Bunte:** Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Arbeitskreises 4, aus Tschechien, der Schweiz, Österreich, Liechtenstein und Deutschland, haben eine Stellungnahme formuliert, die ich Ihnen vorlesen möchte:

„Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat Vertretern von Senioreninitiativen aus elf europäischen Ländern Gelegenheit gegeben, einen Erfahrungsaustausch durchzuführen. Hierbei wurden zum wiederholten Male die großen Ressourcen deutlich, über die ältere Menschen verfügen und die sie zum Wohle der Gesellschaft einsetzen können. Leider sind die derzeitigen Aktivitäten wegen mangelnder Vernetzung noch stark örtlich begrenzt. Wir sehen die Notwendigkeit, konkrete Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitarbeit älterer Menschen auszubauen. Zugleich sehen wir die Notwendigkeit, unsere schon heute vorhandenen Aktivitäten europaweit zu vernetzen, um dadurch die Chancen für einen weiteren Ausbau unserer Arbeit zu erhöhen. Wir begrüßen das Angebot der EURAG in Berlin,

eine zentrale Informationsstelle zu schaffen. Damit wird es möglich sein, unsere Auffassungen gegenüber allen politisch Verantwortlichen in der Gesellschaft wirkungsvoller zu vertreten und in den Medien für die Anliegen der Senioren mehr Gehör zu finden.“

**Haag:** Es wurde in unserer AG die Frage aufgeworfen, wie wir, ohne einen riesigen Aufwand zu betreiben, einen Informationspool zur europäischen Seniorenarbeit aufbauen können. Jeder sollte die Möglichkeit haben, seine Angebote einzugeben und Fragen abzurufen. Ich habe dafür plädiert, daß Organisationen in Berlin, bei denen Senioren bereits in der Computerarbeit tätig sind, eine solche Aufgabe mit übernehmen sollten und damit für Senioren ein sinnvolles Aufgabengebiet gefunden ist. Diese Informationssammlung ist durch das Zusammenwirken von mehreren Organisationen, die hier vertreten sind, meines Erachtens gut zu realisieren.

**Rickenberg:** Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist in der Präsentation der Ergebnisse der AG zu vier wesentlichen Punkten gefragt worden, auf die ich antworten möchte: zu der Finanzierungsfrage, zur Zuständigkeit im Bundesministerium, zu Möglichkeiten der Förderung durch die Europäische Union, und es wurde Unverständnis für die Ablehnung des Programms der Europäischen Union zugunsten älterer Menschen durch Deutschland geäußert.

Was die Förderungsmöglichkeiten des Bundes angeht, und speziell unseres Bundesministeriums, ist der von der AG 4 bereits zitierte Bundesaltenplan, der 1992 wirksam geworden ist, die Grundlage. Er ist eine Reaktion auf die demografische Entwicklung, die absehbar zu einer gravierenden Veränderung unserer Bevölkerungsstruktur führen wird und die neue Herausforderungen an die Politik stellt, denn diese Veränderung wird weitreichende Konsequenzen vor allem für die Beziehungen der Generationen haben. Deswegen hat der Bund, im Rahmen seiner begrenzten Zuständigkeit, als zentrales Förderinstrument der Altenpolitik diesen Bundesaltenplan entwickelt. Wesentliche Aufgabe des Bundesaltenplanes ist es, Impulse zur Weiterentwicklung der Altenhilfe und der Altenarbeit zu geben, wie dies beispielhaft bei dem Modellprogramm Seniorenbüro geschehen ist und geschieht.

Der Bundesaltenplan soll dazu beitragen, in der Öffentlichkeit das vorherrschende Bild vom wenig aktiven, einsamen, kranken, pflegebedürftigen älteren Menschen zu korrigieren, denn die Lebenswirklichkeit von älteren Menschen sieht, wie wir wissen, häufig ganz anders aus. Der Bundesaltenplan benennt im Kern vier Schwerpunkte von Fördermaßnahmen:

- die Förderung der Selbständigkeit und der gesellschaftliche Beteiligung älterer Menschen,
- die Unterstützung hilfs- und pflegebedürftiger älterer Menschen im Hinblick auf ihre Selbständigkeit,
- die Angleichung der Lebensverhältnisse im vereinten Deutschland und
- den Ausbau der internationalen Altenarbeit und Altenpolitik.

Es gibt drei hauptsächliche Förderungsmöglichkeiten für internationale Maßnahmen der Seniorenarbeit:

- Erstens die Förderung von Begegnungsmaßnahmen älterer Menschen: Dies können bilaterale oder multilaterale Aktivitäten sein.
- Zweitens Aktivitäten von Fachkräften der Altenhilfe und Altenarbeit. Hier heißt es in den Richtlinien: Zuwendungen können gegeben werden für bilaterale und multilaterale Veranstaltungen mit haupt-, neben- und ehrenamtlichen Fachkräften der Altenhilfe und Altenarbeit zur Weiterentwicklung durch Informationsaufenthalte, Erfahrungsaustausch sowie Erarbeitung neuer Konzeptionen. Zudem wird die Aus-, Fort- und Weiterbildung von inländischen Mitarbeitern der internationalen Altenhilfe und Altenarbeit sowie für internationale Fach- und Arbeitstagungen leitender Mitarbeiter der Altenhilfe und Altenarbeit gefördert.
- Drittens sind Einzelmaßnahmen aufgeführt. Darunter fallen Sonder- und Großveranstaltungen zentraler Organisationen, Wettbewerbe, Modellmaßnahmen und ihre wissenschaftliche Begleitung und die Erarbeitung von Arbeitsmaterial für zentrale Aufgaben der Altenhilfe und Altenarbeit.<sup>4</sup>

Der Bund hat eingeschränkte Förderungsmöglichkeiten, was mit dem föderalem Prinzip der Bundesrepublik zusammenhängt. Er kann z.B. ein zeitlich befristetes Modellprogramm, wie z.B. das der Seniorenbüros, fördern, um Erfahrungen zu sammeln, um festzustellen, ob und inwieweit das Modell sich bewährt und in die Praxis umgesetzt werden kann. Er hat aber keine Kompetenz zur weiteren Förderung und zur Dauerfinanzierung. Dies ist Sache der Kommunen und der Länder. Wenn Sie weitere Informationen benötigen, entnehmen Sie diese bitte der am ISAB-Stand vorliegenden Broschüre. Um Ihnen die Arbeit ein wenig zu erleichtern, sei der Hinweis gegeben, daß die Punkte 2.21 und 7.6 die wesentlichen für diesen Bereich sind. Ansprechpartner im Bundesministerium ist das Referat 315, sind Herr Linzbach, Herr Laubwitz oder ich.

---

<sup>4</sup> Vgl. Richtlinien für den Bundesaltenplan, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Bonn 1995, S. 33 ff.

Die Frage der Fördermöglichkeiten durch die Europäische Union ist schwierig zu beantworten. Es gab bisher begrenzte Möglichkeiten der Europäischen Kommission, weil im Zusammenhang mit dem „Europäischen Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ 1993 entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, von denen noch nicht alle verbraucht worden waren. Dies hängt mit dem vierten und letzten Punkt zusammen, dem Vorschlag der Europäischen Kommission, ein Programm für ältere Menschen zu beschließen, das bis 1999 laufen soll. Im Rahmen dieses Programms sollen Aktivitäten unterschiedlicher Art gefördert werden. Das Schicksal dieses Programms ist noch nicht endgültig entschieden. Die Bundesrepublik hat diesem Programm bisher nicht zugestimmt und wird ihm voraussichtlich in der Zukunft ebenfalls nicht zustimmen. Das heißt nicht, daß wir gegen europäische Aktivitäten auf dem Gebiet der Altenpolitik sind, sondern dies hat politische und juristische Gründe. Die Bundesregierung vertritt die Auffassung, daß die Europäische Union für die Seniorenpolitik keine Kompetenzen hat, wie sie ebenfalls keine Zuständigkeit hat auf dem Gebiet der Familienpolitik. In diesen Fällen können Regelungen nur in Kraft gesetzt werden, wenn alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union diesem zustimmen. Im Bereich der Seniorenpolitik hat die Bundesregierung widersprochen. Hinter dieser grundsätzlichen Position der Bundesregierung verbergen sich auch finanzielle Überlegungen. Dieses Programm für Maßnahmen zugunsten älterer Menschen ist nach dem Vorschlag der Europäischen Union mit 23 Millionen ECU, ca. 45 Millionen Mark, bis 1999 dotiert. Das sind etwa 11 Millionen Mark pro Jahr. Der deutsche Anteil an der Förderungsfinanzierung der Europäischen Union beträgt 30 Prozent, d. h. ein Programmanteil von etwa 3,3 Millionen pro Jahr für Deutschland, der entsprechend bisheriger Erfahrungen nie in diesem Maß zurückfließen wird. Deswegen sagen wir, was die Europäische Union mit diesem Programm fördern will, können wir bilateral machen.

Dieser Workshop ist ein Beweis dafür, daß der Bund internationale Aktivitäten der Seniorinnen und Senioren fördert und finanziert, genauso die Tagung „Die politische Beteiligung älterer Menschen in Europa“, die unser Bundesministerium in der vergangenen Woche in Bonn durchgeführt hat und an der 160 Frauen und Männer aus vielen Ländern Europas teilgenommen haben. Unser Topf für internationale Maßnahmen ist natürlich begrenzt. Er ist in diesem Jahr aufgrund besonderer Umstände sehr begrenzt, aber ich denke, das eine oder andere Projekt wird gefördert werden können.

**Harting:** Aus niederländischer Sicht möchte ich sagen, daß wir es sehr bedauern, daß das Seniorenprogramm der Europäischen Union abgelehnt wurde.

**Tresenreuter:** Zuerst möchte ich dafür danken, daß dieser Workshop durchgeführt wird. Was mich besonders beeindruckt hat, ist die Präsentation aller vier AG im Plenum. Ich habe viele Kongresse und Tagungen besucht und selten so gute Informationen bekommen, was in den AGn geschehen ist. Dafür möchte ich allen Moderatoren danken. Zur AG 1 möchte ich ergänzen, daß große Sorgen zum Weiterbestand der Seniorenbüros geäußert wurden und daß wir eine Verpflichtung der Bundesregierung, des Bundesministeriums sehen, den Seniorenbüros noch stärker Hilfen zum Erhalt anzubieten. Es sind sehr gute Initiativen in den Seniorenbüros entstanden, die unbedingt erhalten werden müßten. Vielleicht könnte das Bundesministerium eine Empfehlung an die Länder zum Erhalt der Seniorenbüros geben.

Im weiteren möchte ich Ihnen den Arbeitskreis osteuropäischer Länder der EURAG vorstellen, dem ich vorsitze. Im Oktober vergangenen Jahres wurde bei einem Seminar des Sozialwerks Berlin der Beschluß zur Gründung des Arbeitskreises gefaßt. Frau Prof. Szwarc und Frau Plackowska aus Polen, Herr Farkaz aus der Slowakei, ZIVOT 90 aus Tschechien, Herr Hankewitz aus Estland, Herr Prof. Andruzin aus Rußland, Herr von Arx aus der Schweiz und Frau Lachmuth aus Dresden arbeiten zusammen.

Außerdem möchte ich den Initiatoren dieses Workshops für ihre glänzende Idee danken und zum Schluß sagen, daß mit diesem Thema und mit dieser heutigen Konferenz viele Hoffnungen geweckt worden sind und diese Hoffnungen, so weit man kann, erfüllt werden sollten. Wir werden versuchen, alle daran mitzuwirken.

## 11.       **Seniorenpolitik und -initiativen in Österreich**

Im folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die Seniorenpolitik in Österreich geben, die großen parteinahen Seniorenorganisationen, aber auch kleinere sowie institutionelle Strukturen der Mitbestimmung, die sich zum Großteil in den letzten Jahren herausgebildet haben, einbeziehen. Die Ausführungen basieren auf dem Projekt „Bedarfsfelder für die Mitsprache älterer Menschen in Österreich“ das vom Österreichischen Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Auftrag gegeben wurde und vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung durchgeführt wurde. In der ersten Phase wurden 40 Experteninterviews zum Thema institutionelle Mitsprache älterer Menschen mit Vertretern der Seniorenorganisationen, Mitgliedern der Seniorenbeiräte, Seniorenreferenten etc. durchgeführt. In der zweiten Phase wurden eintägige Arbeitskreise mit verschiedenen Gruppen älterer Menschen in verschiedenen Regionen Österreichs durchgeführt, um herauszuarbeiten, welche Bereiche das Interesse der Seniorinnen und Senioren erwecken, in welchen Bereichen bereits Mitsprachemöglichkeiten bestehen und wo Wünsche offen sind. Es ging darum, einen Forschungsrahmen herzustellen, in dem ältere Menschen selbst zu Wort kommen. In der dritten Phase kamen Mitglieder einiger Arbeitskreise mit Personen aus dem öffentlichen Leben zusammen, um ihre Ideen zu bestimmten Themen vorzustellen und einen gegenseitigen Austausch zu initiieren.

Nach einer kurzen Einleitung werde ich die Aktivitäten der großen Seniorenorganisationen vorstellen, dann einige Beispiele von kleinen Initiativen vorstellen, von denen einige Vertreter anwesend sind. Danach werde ich institutionelle Einrichtungen auf Bundesebene und Landesebene und deren Aktivitäten schildern.

Bei einer Gesamtbevölkerung von 7,8 Millionen sind 1,6 Millionen Österreicherinnen und Österreicher älter als 60 Jahre, d.h. sie stellen ca. ein Fünftel der Gesamtbevölkerung und mehr als ein Viertel der Wahlberechtigten. Rentnerinnen und Rentner in Österreich sind eine der formal besonders stark organisierten Bevölkerungsgruppen; insgesamt sind 38 Prozent von ihnen – in manchen Regionen über 50 Prozent - Mitglieder in den parteinahen Seniorenorganisationen. In einigen Bundesländern sind in den Seniorenorganisationen sogar mehr Mitglieder als in der ihnen nahestehenden Partei. Obgleich sie so stark organisiert sind, spielen die Seniorinnen und Senioren und ihre Interessenorganisationen im politischen System Österreichs keine große Rolle.

Das öffentliche Verständnis vom Altern bzw. von älteren Menschen wird in Österreich noch häufig durch die Betonung von altersbedingten Defiziten geprägt; dabei werden die über 60jährigen oft als Pensionsempfänger und -empfängerinnen oder sonstige Klienten und Klientinnen des Sozialstaats wahrgenommen. Das spiegelt sich zum einen darin wider, daß die politische Kompetenz für ältere Menschen meistens den für Sozialhilfe zuständigen Abteilungen der Landesregierungen unterliegt; in eingeschränktem Maße sind einzelne Politikbereiche den Ministerien für Arbeit und Soziales bzw. für Jugend und Familie zugeordnet. Zum anderen werden öffentlich in erster Linie Pflegevorsorge und Sicherung der Renten diskutiert. Änderungen diesbezüglich sind in den letzten Jahren zu verzeichnen; einerseits wächst das Interesse an gesellschaftlicher Teilhabe bei den älteren Menschen selbst, andererseits steigt auf institutioneller Ebene die Aufmerksamkeit für die Belange älterer Menschen. Dies zeigt sich an der Neugründung von kleineren Initiativen und sogar – wenn auch sehr kleinen – Seniorenparteien. Darüber hinaus wurden zunehmend Seniorenbeiräte auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene und Seniorenreferenten auf Landes- und Gemeindeebene eingerichtet. Von Ministerien wächst ebenfalls das Interesse: Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat letztes Jahr zum ersten Mal einen "Seniorenbericht" herausgegeben. Die Tatsache, daß sie die von mir vorzustellende Studie in Auftrag gegeben haben, zeigt die zunehmende Beschäftigung mit dem Thema.

### ***Die Seniorenorganisationen***

Insgesamt spiegelt sich in der österreichischen Seniorenpolitik die allgemeine politische Kultur Österreichs wider: Sie ist einerseits durch Konkordanz und Konsensorientierung gekennzeichnet; andererseits durch Versäulung und Lagerdenken, wobei die Parteien in zahlreichen Lebensbereichen eine sehr große Rolle spielen. Diese Präsenz der Parteien nimmt eher ab. Die Seniorenpolitik in Österreich wird vom Pensionistenverband Österreichs dominiert, der der sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) nahesteht, und dem Österreichischen Seniorenbund, einer Teilorganisation der Österreichischen Volkspartei (ÖVP, entspricht der CDU). Beide Organisationen haben eine beeindruckende Mitgliederzahl aufzuweisen: Der Pensionistenverband hat ca. 300.000 Mitgliedern und der Seniorenbund ca. 250.000 Mitglieder.

**Mitglieder und Organisationsgrad der österreichischen Seniorenorganisationen**

	Mitglieder (1)	Organisationsgrad (2)
Pensionistenverband Österreichs	305.000	19,5%
Österr. Seniorenbund	245.000	15,6%
Österr. Seniorenring	ca. 40.000	2,5%
Zentralverband der Pensionisten Österreichs	ca. 10.000	0,6%
Sonstige (3)	ca. 5.000	0,3%
Gesamt	ca. 605.000	
Gesamtbevölkerung über 60 Jahre	1.564.728	38,5%

© Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung:  
Pensionistenverband, Seniorenbund, Seniorenring; ÖSTAT (Volkszählung 1991)

- (1) gerundet
- (2) Anteil der Mitglieder bzw. der organisierten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung über 60 Jahre
- (3) Die Grauen, Verband der Sozialversicherten und Graue Panther.

Zwei weitere Seniorenorganisationen sind der Seniorenring, der der Freiheitlichen Partei Österreichs nahesteht und ca. 40.000 Mitglieder hat, und der Zentralverband der Pensionisten, dem die Nähe zur Kommunistischen Partei Österreichs nachgesagt wird und der ca. 10.000 Mitglieder hat. In der Übersicht war zu sehen, wie der hohe Anteil von 38% der organisierten Rentner zustande kommt. Obwohl die meisten Mitglieder der Seniorenorganisationen Frauen sind, werden die Führungspositionen zum Großteil von Männern besetzt. Seniorenorganisationen sind nach Ortsgruppen, Bezirksverbänden, Landesverbänden und Bundesverband aufgebaut und haben vielfältige Aufgaben. In den Ortsgruppen werden in allen Organisationen in erster Linie Freizeitaktivitäten angeboten. Der **Pensionistenverband** hat insgesamt 2.500 Ortsgruppen. In den Bezirken in Wien heißen sie Seniorenklubs. Diese haben eine beeindruckende Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und bieten vielfältige Aktivitäten an. In Niederösterreich nehmen pro Jahr ca. 800.000 Personen an 26.000 Veranstaltungen teil.

### ***Aktivitäten des Pensionistenverbandes***

#### **Auf „Ortsgruppen-“ bzw. Klub-, Gemeindeebene:**

- Tagesausflüge
- Pensionistennachmittage
- Feiern
- Gymnastik, Kegeln, Tanzen, Wandern
- Vorträge
- Beratung z.B. in Rentenfragen

#### **Auf Bundes- bzw. Landesebene:**

- Politische Interessenvertretung, z.B. Seniorensprecher im Parlament
- Reisebüro „Seniorenreisen“
- Herbst- und Frühjahrestreffen
- Zeitschrift: „Unsere Generation“

Rund 32.000 ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter der Klubs und Gruppen in den Gemeinden und Bezirksobmänner organisieren die Aktivitäten. Das Gros der Mitglieder sind Konsumenten von Freizeitaktivitäten; politische Themen werden kaum diskutiert. Die Aktivitäten in Ortsgruppen, die über Freizeitgestaltung hinausgehen, hängen sehr stark von Eigeninitiative ab. Auf Landes- und Bundesebene findet politische Interessenvertretung statt: Seit kurzem gibt es Seniorensprecher im Parlament.

Der **Seniorenbund** ist in 9 Landesorganisationen und 2000 Ortsgruppen gegliedert. Die Aktivitäten entsprechen denen des Pensionistenverbandes.

### ***Aktivitäten des Seniorenbundes***

#### **Auf „Ortsgruppen-“ bzw. Klub-, Gemeindeebene:**

- Tagesausflüge
- Klubnachmittage und - abende
- Feiern
- Gymnastik, Kegeln, Tanzen, Wandern
- (Lichtbilder-) Vorträge

#### **Auf Bundes- bzw. Landesebene:**

- Rechtsberatung
- Politische Interessenvertretung

- Organisation von Reisen
- Zeitschriften

Für beide Organisationen trifft zu, daß die breite Basis der Mitglieder an einer breiten Palette von Freizeitaktivitäten teilnimmt und ein kleinerer Prozentsatz sich ehrenamtlich als Leiterin oder Leiter engagiert und diese Aktivitäten organisiert. Die Interessenvertretung im engeren Sinn – meist in Form indirekter Einflußnahme über die Gremien der nahestehenden Partei – wird jeweils von der Bundesleitung bzw. den jeweiligen Landesorganisationen wahrgenommen. Das sind jedoch sehr wenige, politisch versierte Personen.

Bis vor kurzem hatten weder die SPÖ noch die ÖVP eine eigene Seniorensprecherin oder einen Seniorensprecher im Parlament. Die entsprechenden Angelegenheiten wurden von den jeweiligen Sozialsprechern mitbehandelt. Der SPÖ-Pensionistenverband hat inzwischen einen Seniorensprecher. Beide Seniorenorganisationen bemühen sich weiterhin um Listenplätze bei Landtags- und Nationalratswahlen und haben dazu beigetragen, daß auf Bundes- und Länderebene Seniorenbeiräte eingerichtet wurden. Bemerkenswert ist, daß es, obwohl die Seniorenorganisationen sehr ähnliche Aktivitäten anbieten, in vielen kleinen Gemeinden mindestens zwei Seniorenklubs gibt. Die Funktionäre sagen selbst, daß ihre Mitglieder sich nicht für Parteipolitik interessieren. Sie sind der Meinung, daß sie insgesamt politisch desinteressiert sind und nur an Freizeitaktivitäten teilnehmen wollen.

In den Arbeitskreisen, die wir im Rahmen des Forschungsprojektes durchgeführt haben, bestätigt sich, daß viele Seniorinnen und Senioren an parteipolitischen Diskussionen und Zusammenhängen kein Interesse haben, daß sie aber durchaus Interesse bekunden, sich z.B. an Planungen von Altenheimen, sozialen Diensten oder anderen Anliegen auf Gemeindeebene zu beteiligen. Es zeigt sich, daß sich das Interesse der Seniorinnen meist auf Dinge innerhalb ihrer eigenen Lebenswelt bezieht.

### ***Kleinere Initiativen: illustrative Beispiele***

In den letzten Jahren haben sich eine Reihe verschiedenster Initiativen von Senioren für Senioren herausgebildet. Ich stelle kurz eine kleine Auswahl vor: Einige Vertreter sind hier, die bereits ihre Initiativen vorgestellt haben.

**Aktive Senioren im WUK:** WUK steht für „Werkstätten und Kulturhaus“ und ist in einem alten Fabrikgebäude in Wien beheimatet, in dem sich vornehmlich alternative

Projekte und Vereine junggebliebener älterer Menschen treffen. Es gibt sie seit 1984. Sie nehmen folgende Aufgaben wahr:

- Sie organisieren Theaterbesuche, Diskussionen mit Schauspielern und Regisseuren.
- Sie organisieren Seniorentanz, Gedächtnistraining, Volkstänze, Sprachkurse, psychologische Gesprächsrunden, Lichtbildervorträge, Stadtführungen, Wandern.
- Sie sind kein Verein und stolz, daß sie keine Subventionen in Anspruch nehmen. Sie nennen sich Selbsthilfegruppen, parteiungebunden.
- Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig.
- Ca. 300 Personen, hauptsächlich Frauen, nehmen regelmäßig an ihren Veranstaltungen teil. Sie verschicken das Nachrichtenblatt „Aktive Senioren im WUK“ mit dem Veranstaltungsprogramm an ca. 1300 Personen. Darüber hinaus pflegen sie generationenübergreifende Kontakte innerhalb des WUK, z.B. mit benachteiligten Jugendlichen.

**Graue Panther im Amerling Haus:** Es gibt die Grauen Panther seit 1985. Sie sind von den Grauen Panthers in Deutschland inspiriert. Die Grauen Panther sind ein Verein mit 35 Mitgliedern. 15 bis 25 Frauen treffen sich regelmäßig. Zweimal in der Woche gibt es offene Gruppentreffen am Nachmittag. Sie sehen sich als überparteilich, überkonfessionell an, aber als eine politisch aktive Gruppe, die gleichzeitig als Selbsthilfegruppe gedacht ist. Ihre Arbeit gestaltet sich folgendermaßen: Sie gestalten die Nachmittage selber, laden Vortragende ein, halten Lichtbildervorträge, machen Gedächtnistraining, Seniorengymnastik und Museumsbesuche; darüber hinaus diskutieren sie politische Fragen und wenden sich – in erster Linie mit gemeindepolitischen Belangen – mit Forderungen an Politiker. Sie haben z.B. bei den Verkehrsbetrieben durchgesetzt, daß Fahrscheine für Sozialhilfeempfänger nicht äußerlich erkennbar sind, die Seniorenermäßigung in Wiener Verkehrsbetrieben mit durchgesetzt und die Einrichtung eines Seniorenforums in Wien angeregt.

**Austrian Senior Experts Pool:** ASEP versammelt pensionierte Führungskräfte, die ihre Dienste in verschiedenen Bereichen in der ganzen Welt anbieten. Herr Jaekel hat seine Initiative in der AG 4 vorgestellt (Kap. 9.3).

**Gesellschaft zur Förderung der Alterswissenschaften und des Seniorenstudiums an der Universität Graz (GEFAS):** Sie erwuchs aus dem Seniorenreferat der Universität Graz. Sie fördert in erster Linie die Alterswissenschaft, bietet Beratung, altersspezifische Bildungsangebote, den Runden Tisch für Seniorenfragen, der Experten einlädt und Seniorinnen und Senioren auffordert, mitzusprechen und ihre

Meinungen kundzutun. Sie haben das Projekt "Wohnen für Hilfe" organisiert: Ältere Menschen, die Wohnraum zu vermieten haben und evtl. Hilfe brauchen, können an junge Studenten vermieten, die wenig Geld haben und dafür Hilfe leisten. Die GEFAS und Hochschülerschaft bieten Vermittlung, Rechtsberatung und Hilfe bei der Erstellung der Mietverträge an.

**Wissensbörse Wien:** Es gibt sie seit 1990, angelehnt an das deutsche Modell, insbesondere in Berlin. Sie gibt zweimal jährlich Eule-Infos heraus, in denen Personen Wissen anbieten oder suchen, in Zeitgeschichte, Sprachen, zu speziellen Themen etc. Zudem organisieren sie Vorträge, Referate, Diskussionsrunden etc. Eine Vertreterin der Wissensbörse nimmt an diesem Workshop teil.

**Verein zum alten Eisen:** Der Verein für ältere Arbeitslose über 45 ist überparteilich und arbeitet in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen, Planung von Arbeitsbeschaffungsprojekten und in Selbsthilfe.

### ***Politische Mitbestimmung auf Bundesebene***

Die politische Mitbestimmung wird nicht von Initiativen, die von Senioren selber ausgehen, wahrgenommen, sondern von bundespolitischen Vertretungen. Seit Dezember 1994 gibt es einen Bundessenorenbeirat. Schon seit langem gab es Bemühungen, einen Dachverband der Seniorenorganisationen einzuführen. Nicht zuletzt durch Kooperation der beiden großen Seniorenverbände ist es gelungen die Einrichtung eines Bundessenorenbeirats beim Bundeskanzleramt durchzusetzen. Den Vorsitz hat der Bundeskanzler. Drei- bis viermal pro Jahr treffen sich die vom Bundeskanzler ernannten Vertreter der Ministerien, der Länder, Städte und Gemeinden mit der sogenannten „Seniorenkurie“, die aus Vertreterinnen und Vertretern der drei großen Seniorenorganisationen (Pensionistenverband, Seniorenbund und Seniorenring) besteht. Insgesamt umfaßt das Gremium 35 Personen. Es hat beratenden Charakter und kann zur Klärung von Sachfragen entsprechende Expertinnen und Experten einladen. Die Tagesordnung wird von der Seniorenkurie im voraus festgelegt.

In den bisherigen vier Sitzungen standen neben aktuellen Themen der Seniorenpolitik vor allem für Pensionistinnen und Pensionisten relevante Themen der Sozialpolitik (Pensionserhöhung, Pflegevorsorge, Freistellung von Radio- und Fernsehgebühren etc.) zur Debatte. Die Kritik, die geäußert wird, betrifft folgendes: Fixierung auf Vertreter der politischen Seniorenorganisationen, Mißachtung der Bundesstaatlichkeit, Fehlen der Alterswissenschaft, mangelnde Information der Öffentlichkeit, insbesondere

der Seniorinnen und Senioren über ihre Arbeit und Alibifunktion. Insgesamt stellt der Seniorenbeirat einen ersten wichtigen Schritt zur Koordination von altersrelevanten Politikbereichen sowie zur Anerkennung der Altersproblematik auf Bundesebene dar. Ein weiterer Erfolg jahrelanger Bemühungen der Seniorenorganisationen ist die Möglichkeit, Vertreterinnen und Vertreter der Seniorenorganisationen in die Verwaltungsgremien der Sozialversicherungsträger zu entsenden. Dies ist durch die 52. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz 1993 geschaffen worden.

### ***Politische Mitbestimmung auf Landesebene***

Die demokratische Einbeziehung von Interessen älterer Menschen hängt stark von der landespolitischen Situation ab, insbesondere dem gutem Willen der Landesregierungen. In den letzten Jahren führte in einigen Bundesländern allgemeiner Druck und das Engagement einzelner zu Veränderungen bzw. Ergänzungen des politischen Institutionengefüges und zu inhaltlichen Neuorientierungen. Es gibt kein bundeseinheitliches Rahmengesetz für entsprechende Gremien, sondern verschiedene Modelle und Varianten in den neuen Bundesländern.

### ***Mitbestimmungsmodelle für Senioren auf Landesebene***

#### **Modell 1: Starker Seniorenbeirat und Seniorenreferent (Vorarlberg)**

Vorarlberg hat 1977 als erstes Bundesland einen Seniorenbeirat eingerichtet. Seit 1989, nach einer Änderung der Geschäftsordnung, ist er in der Vertretung der vorarlberger Seniorinnen und Senioren wirksam. Seitdem leitet ihn nicht mehr der für Soziales zuständige Landesrat, sondern ein von den Mitgliedern gewählter Vorsitzender, der die Sitzungen einberuft und leitet. Der Beirat hat die Aufgabe, die Landesregierung in allen Fragen, die ältere Menschen betreffen, zu beraten sowie Empfehlungen an die Landesregierung zu richten. Des weiteren erarbeitet er Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen, wirkt gegen die Diskriminierung Älterer und organisiert Aktionen zur weiteren Verbreitung von Mitbestimmungsgremien auf Gemeinde- und Bundesebene.

Auf Gemeindeebene wurden seit 1991 Senioren(bei)räte in Bregenz und Feldkirch eingerichtet. Weitere sind in Planung. Ein großer Erfolg war die Erfüllung der Forderung nach einem eigenen Seniorenreferat beim Landesrat für Soziales, Jugend, Frau und Familie, welches 1993 seine Tätigkeit aufgenommen hat. Herr Waibel vertritt das Seniorenreferat auf dem Workshop. Ziele sind folgende: Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe, Entwicklung sozialen Engagements sowie Erhaltung der Kompetenz älterer Menschen. Vorhandene Erfahrungen und Kenntnisse sollen genutzt und erweitert und eine aktive und eigenverantwortliche Lebensgestaltung angeregt

werden. Das Seniorenreferat übernimmt folgende Aufgaben: Service und Hilfe für Senioren, Koordination zwischen Seniorengruppen, -initiativen und professionellen Einrichtungen, Anregung und Förderung von Bildungsangeboten, Schaffung eines seniorenfreundlichen Klimas, Förderung von aktiver Freizeitgestaltung, Hilfe zur Selbsthilfe, Qualifikation von Seniorentainern und -betreuern und internationale Seniorenarbeit.

### **Modell 2: Seniorenbeauftragter und Runder Tisch (Salzburg)**

Seit Anfang 1992 existiert das Seniorenbüro des Landes Salzburg, welches dem Landesrat für Gesundheits- und Wohlfahrtswesen zugeordnet ist - Erwin Eiersebener nimmt am Workshop teil. Er hat seine Arbeit bereits vorgestellt. Das Aufgabengebiet umfaßt alle altersrelevanten Themen mit Ausnahme individueller Hilfe. Es berief z.B. den Runden Tisch und das Seniorenkomitee ein. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Seniorenbeauftragten liegt derzeit in der Verbreitung der Idee von Seniorenbeauftragten in allen Gemeinden des Bundeslandes. 90% der Gemeinden haben inzwischen einzelne Gemeinderätinnen oder -räte, in einigen Fällen die Bürgermeister selbst mit dieser Aufgabe betraut.

### **Variante: Seniorenreferat und Plattform für Seniorenfragen**

Anfang 1993 wurde von der Tiroler Landesregierung ein Seniorenreferat gegründet. Es ist der Abteilung Arbeitnehmerförderung, Familie, Frau, Jugend und Senioren zugeordnet. Die Seniorenreferentin ist beamtet. Ziel dieser Stelle ist es, mehr Bewußtsein für die Situation und die Anliegen älterer Menschen zu schaffen. Sie soll als Anlaufstelle für all jene dienen, die im Bereich der Seniorenarbeit Unterstützung suchen. Die finanzielle Förderung von Seniorengruppen und Seniorenstuben in den Gemeinden wurde ermöglicht. Schwerpunkte der Tätigkeit der Seniorenreferentin sind: Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung innovativer Projekte. Immer wieder werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Seniorenarbeit gesucht. Aufgaben sind:

- Die Förderung z.B. der WEB-Börse: Austausch von Erfahrungen und Hilfestellungen für Alt und Jung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind alle ehrenamtlich. Sie bieten ein Begegnungscafé, die Organisation und Vermittlung kultureller Angebote, kleinere Hilfen wie Vorlesen, Behördengänge, Ausfüllen von Formularen etc.
- Die Organisation von Bildungsangeboten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Mitglieder von Seniorengruppen, von Vorträgen für Senioren und die Herausgabe von Informationsbroschüren.
- Eine im Auftrag der Landesregierung erstellte repräsentative Studie dient als Grundlage für die weitere Arbeit: "Lebenseinstellungen älterer Menschen in Tirol".

Das Thema Landesseniorenbeirat steht in Tirol seit März 1995 nicht mehr zur Debatte. Der Antrag, der von der SPÖ eingebracht wurde, hat mit dem Hinweis auf die Einrichtung des Seniorenreferats keine Mehrheit gefunden.

### **Modell 3: Seniorenbeirat (Burgenland, Kärnten, Steiermark)**

In der Steiermark wurde im Herbst 1992 ein Landesseniorenbeirat konstituiert, das Burgenland zog im Herbst 1993 nach. In Kärnten war es Mitte 1995 soweit. Diese Gremien sind von ihrer Konstruktion her eher traditionell strukturiert – „beratend und bittend“, wie dies ein Seniorenvertreter aus der Steiermark ausdrückte. Aufgrund ihrer Organisationsform und ihres kurzen Bestehens können größere „Erfolge“ noch nicht verzeichnet werden. In allen drei Beiräten sind lediglich die Seniorenorganisationen vertreten. Kleinere Initiativen sind ausgeschlossen.

### **Modell 4: Informelle Kontakte und unverbindliche Gesprächsforen (Oberösterreich, Wien)**

In Oberösterreich spielt die Diskussion um spezielle Funktionen oder Mitsprachegremien für Senioren auf Landesebene keine Rolle. Die Teilnahme am Sozialhilfebeirat beim Landesrat für Soziales scheint den dortigen Seniorenorganisationen auszureichen. Der Seniorenbund hat 1995 die Forderung nach einer besseren Vertretung der Senioren auf Gemeindeebene eingebracht und wollte die Einrichtung von kommunalen Seniorenausschüssen bzw. -beiräten. Dies stieß beim Gemeindebund auf heftige Ablehnung. Begründung war, daß die Gemeindevertreter mit Sitzungsterminen und Ausschußfunktionen ohnedies bereits überlastet seien. In Wien wurden seit 1992 von der für Soziales zuständigen Stadträtin fallweise „Seniorenforen“ einberufen, womit die damalige Vizebürgermeisterin Smejkal einer Forderung der Grauen Panther nachgekommen war. Neben zwei Vertreterinnen und Vertretern dieses Vereins wurden Magistratsbeamte, Gemeinderäte der im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien, Vertreterinnen und Vertreter der Arbeiterkammer, des Gewerkschaftsbundes und der Seniorenorganisationen eingeladen. Der Einfluß der Seniorenvertreterinnen und -vertreter auf Sitzungshäufigkeit, Themen und Verbindlichkeiten ist gering (vgl. Übersicht S. 138).

### **Resümee**

Insgesamt sieht man, daß es in Österreich ein breites Spektrum an Aktivitäten gibt, an denen sich Seniorinnen und Senioren beteiligen können. Allerdings sind sowohl politische Interessenvertretung als auch Freizeitaktivitäten der österreichischen Seniorinnen und Senioren in hohem Ausmaß von den beiden großen, der SPÖ bzw.

ÖVP nahestehenden Seniorenorganisationen geprägt. Zwischen beiden Organisationen besteht weitgehender Konsens in alterspolitischen Fragen: Politische Inhalte und Strategien sind gegenwärtig weder von weitreichenden gesellschaftspolitischen Forderungen, z.B. neue Zukunftsperspektiven für die Altersphase, noch durch negative Bedrohungen, z.B. die Infragestellung des Generationenvertrages beeinflusst. Die Diskrepanz zwischen dem hohen Organisationsgrad der österreichischen Pensionistinnen und Pensionisten und dem relativ geringen politischen Einfluß ihrer Interessenorganisationen liegt daran, daß Senioren im kommunalen Bereich die Organisation von Freizeitaktivitäten in den Vordergrund stellen. Es entsteht eine Polarität von Personen an der Basis, die in erster Linie Konsumenten von Freizeitaktivitäten sind (ehrenamtliche Gruppenleiter darf man natürlich nicht vergessen und den Funktionären auf Bundes- und Landesebene, die tatsächlich mit der politischen Interessenvertretung befaßt sind).

Mehrere Initiativen von Älteren für Ältere, die den Selbsthilfe- und Eigenaktivierungsaspekt stärker in den Vordergrund stellen als dies z.B. in den Seniorenorganisationen der Fall ist, sind in den letzten Jahren entstanden und entwickeln sich weiter. Einerseits organisieren sie ähnliche Aktivitäten wie die Verbände, andererseits entwickeln sie einige innovative Ideen und sind bemüht, möglichst viele Mitglieder in die Einflußnahme auf gemeindepolitische und bundespolitische Entscheidungen einzubeziehen. Viele Senioren sind in Wohlfahrtsverbänden als ehrenamtlich Tätige zu finden oder in kleineren sozialen Vereinen bei der Nachbarschaftshilfe. Häufig werden aber kleine Vereine nicht nur nicht gefördert, sondern durch rechtliche Regelungen gehemmt. Die in den letzten Jahren beobachtbare Zunahme von institutionalisierten Mitsprachegremien ist grundsätzlich begrüßenswert. Es zeigen sich gerade auf Landesebene einige positive Ansätze, wie die Einrichtung von Seniorenreferenten und Beauftragten, die verschiedene Bereiche fördern. Allerdings zeigt sich, daß die Dominanz der parteinahen Seniorenorganisationen deutlich wird.

Während solche Mitspracheforen sicher den "berühmten ersten Schritt" für eine bessere Vertretung der Seniorinnen und Senioren darstellen, wäre es sicherlich wichtig, daß kleinere, neu entstandene Gruppen ebenfalls Vertreterinnen und Vertreter in Seniorenbeiräte entsenden können, denn diese Gremien können nur gestalterischen Einfluß nehmen, wenn sie in kleinräumigen Zusammenhängen agieren und in Verbindung mit den Aktivitäten und Aktivistinnen und Aktivisten auf regionaler oder kommunaler Ebene stehen. Trotz aller Aufbruchstimmung fehlen in Österreich noch ausführliche Debatten über alternative Lebens- und Wohnmöglichkeiten, Pflegevorsorge, die Förderung von ehrenamtlichem Engagement oder ähnliche

Themen. Dabei wären die Seniorenorganisationen und die übrigen gesellschaftlichen Akteure gefragt. Abschließend kann man sagen, daß in den letzten Jahren einige Fortschritte im Zusammenhang mit Vertretung der Senioren erzielt wurden, daß aber insgesamt die Seniorenpolitik in Österreich als übergreifender Politikbereich jenseits von Fragen der Pensions- und Gesundheitspolitik erst im Entstehen ist.

**12. Engagement Älterer in den Niederlanden**

Vielen Dank für die Einladung, hier sprechen zu können, wobei ich hoffe, Ihrer schönen Sprache keine Gewalt anzutun. Ich möchte über das Engagement von Senioren in den Niederlanden zuerst folgendes sagen: Es ist gut, die Praxis in verschiedenen europäischen Regionen miteinander zu vergleichen, denn die Zahl der Senioren wächst mehr und mehr, aber ihr Einfluß auf politische Entscheidungen steigt nicht demgemäß. Noch nicht, sage ich dazu, denn es hat sich vieles verändert in unserem Land, seitdem 1994 die letzten Wahlen für das Parlament und die Kommunalwahlen stattgefunden haben. Ich bin der Meinung, daß das „Europäische Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ im Jahr 1993 dazu beigetragen hat, das Bewußtsein der Älteren zu stärken. Es hat im Jahr 1993 ungefähr 3.000 spontane Veranstaltungen und Projekte gegeben, die meisten auf lokaler Ebene. Am Ende des Jahres wußten 95 Prozent der älteren Menschen, was die Ziele sind, eine sichere Zukunft für alle Generationen: ein vollwertiges drittes Lebensalter und Solidarität zwischen den Generationen.

Als 1993 und 1994 politische Parteien vor dem Wahlkampf ernsthafte Kürzungsmaßnahmen im Bereich der Seniorenheime und im Bereich der Grundpension (AOW) ankündigten, war es Zeit für eine Reaktion. Es gab massive Proteste, in denen sich eine neue, selbstbewußte ältere Generation zeigte. Die Seniorenthemen wurden zu Wahlkampfthemen, über die eine Partei stolpern kann, den Kampf verlieren oder gewinnen kann. Seniorenthemen waren monatelang auf den Titelseiten der Zeitungen und auf der politischen Tagesordnung.

Ich werde darüber hier nicht detailliert sprechen. Wichtig ist jedoch zu sagen, daß sich in den Niederlanden in den letzten Jahrzehnten eine Bewegung älterer Menschen gebildet hat, die sich erst sehr stark politisch beteiligten und jetzt versuchen, den frisch gewonnenen Einfluß zu institutionalisieren und in gute Strukturen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zu bringen. Es geht nicht um bloße Macht, sondern um das Recht, in wichtigen Bereichen der sozial-ökonomischen Politik gehört zu werden. Es geht darum, neben den traditionellen Tarifpartnern die dritte Partei zu werden, im privatisierten Gesundheitsbereich als Konsument neben den Anbietern und dem Versicherungswesen zu stehen.

Dazu haben die Seniorinnen und Senioren die fünf großen Vereine der Senioren gegründet, die in einer Dachorganisation, dem Coordinatieorgaan Samenwerkende Ouderenorganisaties (CSO), zusammenarbeiten, in dem die Interessen von 700.000, über 50jährigen Mitgliedern repräsentiert werden. Diese Vereine bestehen erst seit gut

einigen Jahrzehnten und stellen neben den traditionellen Gewerkschaften einen neuen Zweig des Organisationswesens dar, von deren Mitglieder ungefähr 30 Prozent über 50 Jahre alt sind, d.h. 400.000 Menschen. Außerdem gibt es Frauenvereine, die ihren inzwischen einige Hunderttausenden älteren Mitgliedern mehr Aufmerksamkeit widmen und die in der Nationalen Plattform Frauen 50+ zusammenarbeiten. Ich möchte den Einfluß unserer Senioren nicht übertreiben. Vor allem auf lokaler Ebene sind sie oft schwach organisiert. Aber ich glaube trotzdem, daß der Organisationsgrad unter älteren Menschen in den Niederlanden relativ hoch ist, daß dies zum Teil erklärt, warum das „Europäische Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ bei uns so gut angekommen ist, und daß unser Land einen hohen Rang innerhalb der Wohlfahrtsindikatoren der Vereinigten Nationen einnimmt. Es gibt eine niederländische Tradition der Solidarität zwischen den Generationen, die man nicht einfach ausradieren kann.

Ich sollte vielleicht beschreiben, welche Organisationen und Mittel den älteren Menschen außerdem zur Verfügung stehen, wie z.B. gerontologische Institute, kommunale oder regionale Vereine und die finanzielle Unterstützung, ohne die die Organisationen älterer Menschen nicht arbeiten können. Aber ich werde mich beschränken. Wichtig ist, daß wir eine neue Regierung mit einer für Seniorenpolitik verantwortlichen Staatssekretärin haben, die sowohl die Versorgung bedürftiger älterer Menschen im Auge behält als grundsätzlich der Meinung ist, „daß nicht zählt, was Menschen nicht mehr können, sondern was sie können“. Dieser Ausgangspunkt ist von den Organisationen älterer Menschen und von behinderten Menschen begrüßt worden. Es scheint eine selbstverständliche Sache, aber sie läutet damit eine neue Politik ein, die von dem positiven Beitrag der Senioren zur Gesellschaft ausgeht. Das bedeutet zum Beispiel, daß jetzt noch stärker als vorher gegen ungerechtfertigte Unterschiede und Diskriminierung aufgrund des Alters gekämpft werden kann. Dafür hat sie Mittel zur Einrichtung des "Bureau Leefrijds Discriminatie" bereitgestellt, an das sich Leute mit Problemen wenden können und dessen Team von Juristen und anderen Wissenschaftlern diese Probleme untersucht und bekämpft.

Dies bedeutet eine andere Position der Selbstorganisation. Zum Beispiel hat die Staatssekretärin den Seniorenvereinen die staatlichen Mittel gegeben, um eine Niederländische Plattform für ältere Menschen und Europa aufzubauen, die ich die Ehre habe zu koordinieren. Diese Plattform wird sich für eine stärkere europäische Beteiligung von niederländischen Organisationen einsetzen, die mit älteren und für ältere Menschen arbeiten. Die aktive niederländische Mitwirkung an Europa ist gut für den Austausch von Erfahrungen und bringt uns, hoffe ich, neue Freundschaften mit

anderen Nationen. Insbesondere Senioren wissen, daß die Europäische Union einem Ziel dient und nicht auf bloßen ökonomischen Gewinn beschränkt ist. Ich freue mich besonders, daß die deutschen und niederländischen Ministerien, verantwortlich für Seniorenpolitik, sich kürzlich über einen bilateralen Vertrag geeinigt haben, in dem die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Senioreninteressen festgelegt worden ist. Ich bin sicher, daß wir Gutes erreichen können.

Zum Schluß möchte ich sagen, daß sich an unseren Grenzen vieles Interessantes abspielt in den Euroregionen, von dem wir lernen können. Ich war selbst vor langer Zeit Einwohner dieses Grenzgebietes, an beiden Seiten der Grenze. Noch habe ich Kontakt mit Freunden von damals, aber das Auslandsgefühl ist verschwunden, denn es gibt keine Grenzen mehr. Eine neue, positive Spannung bietet die Zusammenarbeit. In dieser Region gibt es bereits zahlreiche grenzüberschreitende Initiativen.

Die Plattform für ältere Menschen und Europa besteht erst seit kurzem und wird sich in drei Wochen offiziell darstellen. Wir werden uns bemühen, die Ergebnisse des Workshops weiterzugeben. Die Plattform sieht ihre erste Aufgabe in der guten und schnellen Information, damit alles Gute, das sich entwickelt, in den Regionen, in Büros, Schubladen und Schränken nicht verborgen bleibt. Wir

werden dazu moderne Informationstechnologien nutzen, und wir planen, einen bescheidenen und doch effektiven europäischen Pressedienst zu gründen, der unsere Zielgruppe besser bedienen kann. Dieser Pressedienst wird Nachrichten aus Europa, über seine älteren Einwohner, deren Interessen und Entwicklungen auf vielen Gebieten und in allen Regionen veröffentlichen. Das können wir nicht allein. Wir werden einander dabei helfen müssen.

### **13. Perspektiven grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Senioren**

Ich bin sehr dankbar für die Gelegenheit, heute über Entwicklungen in der europäischen Zusammenarbeit von Senioreninitiativen sprechen zu können. Es ist ein besonderes Anliegen unseres Ministeriums, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Senioreninitiativen wie auch zwischen Fachkräften der Altenarbeit und Altenhilfe zu fördern und zu unterstützen.

Wir alle können uns heute in Europa frei bewegen. Dies gilt nicht nur für die Europäische Union, sondern seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ebenfalls für die Reformstaaten östlich und südöstlich unserer Landesgrenze. Überhaupt haben Grenzen in Europa erheblich an Bedeutung verloren. Wir beobachten eine intensive Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten und ihren Gebietskörperschaften bis in die kleinste Gemeinde hinein, wie es sie in der Geschichte dieses Kontinents noch nie gegeben hat. Dabei ist erfreulicherweise die Zusammenarbeit keineswegs beschränkt auf die staatlichen Ebenen. Die Kooperation zwischen nichtstaatlichen Organisationen und Initiativen boomt in einem nie gekannten Ausmaß.

In diesem Zusammenhang hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren die Politik für ältere Menschen eine europäische Dimension bekommen. Die Tatsache, daß sich ältere Menschen heute in der Europäischen Union frei bewegen und frei ihren Wohnsitz verlagern können, wenn sie über ein ausreichendes Einkommen und einen angemessenen Krankenversicherungsschutz verfügen, ist natürlich für das Zusammenwachsen Europas von grundlegender Bedeutung. Es bleibt in Zukunft dabei: Die überwiegende Mehrzahl der Älteren wechselt nach dem Eintritt in den Ruhestand ihr Wohnsitzland nicht auf Dauer. Sie wollen vielmehr in ganz praktischer Form an dem Zusammenwachsen Europas teilhaben. Sie wollen in einem freien Europa an grenzüberschreitenden Senioreninitiativen und bilateralen sowie multilateralen Begegnungsmaßnahmen teilnehmen können. Die Verständigung, der Kulturaustausch und die soziale Begegnung über Grenzen hinweg sind heute eine Sache der älteren Menschen geworden. Dies liegt nicht nur an den bei allen Rückschlägen günstigen politischen Bedingungen, sondern ganz wesentlich darin begründet, daß sich die persönlichen Voraussetzungen älterer Menschen im Hinblick auf ihre finanzielle und soziale Situation, ihren verbesserten Bildungsstand und ihre erhöhte räumliche Mobilität in den letzten Jahrzehnten entscheidend gewandelt haben. Die auf der anderen Seite uns allen bekannte Tatsache, daß ältere Menschen noch nicht ausreichend in grenzüberschreitende Aktivitäten eingebunden sind oder ihnen nicht immer Unterstützung für die Durchführung solcher Maßnahmen zuteil wird, liegt

mit daran, daß sich die Gesellschaften in Europa auf den demografischen Wandel noch nicht ausreichend eingestellt haben.

Wenn ich heute gefragt werde, welche Art von Aktivität sich für die Zusammenarbeit mit unseren Freunden in Frankreich, den Niederlanden, Dänemark, Österreich, Polen, der Tschechischen Republik oder welchem europäischen Land immer eignet, fällt meine Antwort zunächst relativ allgemein aus. Im Grunde ist jede lokale, regionale und nationale Aktivität älterer Menschen geeignet, eine grenzüberschreitende Dimension zu gewinnen. Dies bedeutet, daß grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder inhaltlich fast nicht begrenzt sind. Sie können kulturelle, soziale, handwerkliche oder auch umweltorientierte Aktivitäten umfassen. In der Praxis gibt es jedoch eine Reihe von inhaltlichen und organisatorischen Voraussetzungen, die eine Maßnahme als potentiell grenzüberschreitend erscheinen läßt. Das ist in den vergangenen zwei Tagen schon erläutert worden und wird an den Beispielen, die ich gleich aufführen werde, illustriert werden.

Zuvor möchte ich einige Ausführungen machen über die Rolle, die staatliche Institutionen im Ausbau grenzüberschreitender Tätigkeitsfelder spielen. In Deutschland stehen seit 1992 Mittel über den Bundesaltenplan zur Verfügung. Der Bundesaltenplan als Förderinstrument für Maßnahmen der europäischen und internationalen Seniorenpolitik stellt Mittel für Begegnungsmaßnahmen bereit. Dabei versteht sich von selbst, daß diese von einer in Deutschland ansässigen und einer ausländischen Organisation durchgeführt werden müssen. Ohne im einzelnen auf die Förderbedingungen einzugehen, möchte ich doch zwei besonders wichtige Gesichtspunkte hervorheben. Es besteht die Anforderung, daß sich grenzüberschreitende Begegnungsmaßnahmen oder Initiativen an einem inhaltlichen Programm orientieren. Rein touristische Maßnahmen können in keinem Fall gefördert werden. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß der Bundesaltenplan nicht festlegt, welche Themen in einem solchen Programm behandelt werden müssen. Ich halte diese Offenheit des Bundesaltenplans für neue Themenfelder wie z.B. den Umweltschutz für ausgesprochen wichtig. Dies eröffnet neuen Initiativen die Möglichkeit, sich aus eingefahrenen thematischen Gleisen herauszubewegen, und gibt gleichzeitig dem Ministerium die Möglichkeit, neue inhaltliche Ansätze zu unterstützen.

Während sich der Begriff der Begegnungsmaßnahme auf die älteren Menschen als Teilnehmer selbst bezieht, liegt der zweite Förderschwerpunkt des Bundesaltenplanes in der Unterstützung bi- oder multilateraler Veranstaltungen mit Fachkräften der Altenarbeit. Auch hier können alle Themen gewählt werden, die für die Altenarbeit

relevant sind. Unter Fachkraft verstehen wir jeden, der in die Altenarbeit verantwortlich eingebunden ist.

Die zweite Grundlage grenzüberschreitender Maßnahmen sind Verträge und Vereinbarungen, die zwischen der Bundesrepublik Deutschland und anderen europäischen Staaten bestehen. Die Bandbreite reicht hier vom völkerrechtlich verbindlichen Vertrag bis hin zur gemeinsamen politischen Erklärung zweier Ministerien. Die Zusammenarbeit auf dem Feld der Seniorenpolitik ist in bilateralen Vereinbarungen oder gemeinsamen Erklärungen mit den zuständigen Fachministerien in Ungarn im Juni 1992, Frankreich im September 1992, in Polen im September 1993, der Tschechischen Republik im Mai 1994 und zuletzt im Oktober 1995 mit den Niederlanden schriftlich fixiert worden. Wir haben bei diesen Vereinbarungen immer größten Wert darauf gelegt, den nichtstaatlichen Bereich einzubeziehen. Es wäre ein großer Mangel, wenn wir nur auf Regierungsebene zwischen den Ministerien Kontakte pflegen würden, ohne Verbände, Organisationen, Initiativen mit einzubinden.

In den vergangenen Jahren haben wir einen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit den Staaten Mitteleuropas gesetzt. Die Notwendigkeit lag und liegt in der aktuellen politischen Situation. Hier ist für die deutsch-polnische Zusammenarbeit der Aufbau zweier Verbindungsstellen in Warschau und Salzgitter für nichtstaatliche Organisationen zu nennen, die den Organisationen und Initiativen älterer Menschen Hilfestellungen beim Aufbau von Kontakten gewähren und sie beraten sollen.

In den nächsten Jahren werden wir unter anderem einen Schwerpunkt in der deutsch-niederländischen Zusammenarbeit setzen. Dieser staatlichen Schwerpunktsetzung liegen gleiche oder ähnliche Überlegungen zugrunde, wie sie im nichtstaatlichen Bereich vorgenommen werden müssen, wenn man sinnvoll und produktiv kooperieren möchte. Zum einen ist der wohlfahrtsstaatliche Kontext, in dem ältere Menschen in den Niederlanden und in Deutschland leben, vergleichbar. Zum zweiten gibt es in den Niederlanden bei ähnlichen Strukturen Weiterentwicklungen beispielhafter Programme und Modelle, von denen wir lernen können. Drittens gibt es, und dies ist sicherlich ein ganz wichtiger Punkt, vielfältige grenzüberschreitende Aktivitäten von Organisationen und Initiativen der Altenarbeit sowie gute und freundschaftliche Kontakte zwischen den Mitarbeitern der beiden zuständigen Ministerien, und viertens haben wir schlicht und ergreifend eine gemeinsame Grenze zu neun Ländern, die die Frage der Entfernungen weniger wichtig erscheinen läßt als dies bei anderen Ländern der Fall wäre. Ich sage keinesfalls, daß, wenn diese positiven Voraussetzungen nur teilweise gegeben sind, eine Kooperation nicht gesucht werden sollte. Wir müssen uns in jedem Einzelfall im

klaren darüber sein, was wir selbst von einer solchen Zusammenarbeit erwarten, was wir bereit sind zu geben und was wir in der Lage sind zu leisten.

Die Fördermaßnahmen des Bundes und die zwischenstaatlichen Vereinbarungen und Absprachen bilden nur die eine, weniger wichtige Seite der Medaille. Viel wichtiger sind die Initiativen der älteren Menschen selbst und der Organisationen, in denen sie tätig sind. Die Bereitschaft - und dies habe ich bereits dargestellt -, grenzüberschreitende Tätigkeitsfelder auf kommunaler und regionaler Ebene neu zu eröffnen, ohne dabei immer auf die Bereitstellung von Bundesmitteln zu schauen oder überhaupt nach vertraglichen Voraussetzungen zu fragen, hat in einem erfreulich hohen Maße zugenommen. Die Bundesregierung kann hier im Grunde nur die Aufgabe wahrnehmen, punktuell zu fördern und auf der zwischenstaatlichen Ebene ein Klima zu schaffen, das unterstützend für die Akteure und die neuen Tätigkeitsfelder ist.

Lassen Sie mich jetzt einige Beispiele für Maßnahmen betrachten, die aus unserem Hause eine Unterstützung erhalten haben. Da uns nur begrenzte Mittel zur Verfügung stehen, können wir immer nur einen Teil der Anträge berücksichtigen. Die überwiegende Mehrzahl der durchgeführten Aktivitäten vor allem im kommunalen Bereich ist uns überhaupt nicht bekannt, und von denen, die uns bekannt werden, erhalten viele gute Maßnahmen aus dem genannten Grund eben keine Förderung. Die nachfolgende Liste ist deshalb keine Rangfolge guter oder weniger guter Maßnahmen, sondern zeigt nur beispielhaft auf, wie das von mir beschriebene, sehr offene Themenspektrum ausgefüllt werden kann.

Im Dezember 1995 fand in Dresden das multilaterale Seniorenforum „Im Spannungsfeld zwischen Ost und West - Chancen der Zusammenarbeit“ statt. Dieses vom Paritätischen Wohlfahrtsverband - Landesverband Sachsen e.V. in Kooperation mit der EURAG-Informationsstelle Sachsen und der Sächsischen Außenhandelsgesellschaft e.V. durchgeführte Forum hatte das Ziel, die Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen und Institutionen aus Tschechien, Polen und der Slowakei zu vertiefen und zu erweitern. Zentraler Programmpunkt war ein intensiver Informations- und Erfahrungsaustausch über die Situation der älteren Menschen in diesen Ländern und die Arbeit der vertretenen Organisationen mit einem breiten Spektrum von sozialen und kulturellen Aktivitäten. Hervorheben möchte ich, daß die beteiligten Organisationen verabredeten, die Zusammenarbeit auf einer breiteren Basis fortzusetzen. Für 1996 wurden bereits weitere konkrete Begegnungs- und Fachkräfteprojekte besprochen. Ein positives Zeichen dieser Zusammenarbeit ist, daß verschiedene Organisationen, die an dem Dresdner Seminar teilnahmen, bei diesem Workshop vertreten sind: ZIVOT 90

aus Prag und Hradec Králové (Königgrätz), Verband der Rentner der Tschechischen Republik, Vis Vitalis aus Polen, Universitäten Drittes Lebensalter aus Warschau und Zielona Gorá (Grünberg) (vgl. Kap. 9.1).

Der Dachverband Altenkultur e.V. in Köln führte ebenfalls im vergangenen Jahr eine internationale Begegnung zum Thema „Vor 50 Jahren und heute“ zwischen Alt und Alt, Jung und Alt, Alt und Jung sowie Zeitzeugen, Künstlern und Multiplikatoren aus Großbritannien und Deutschland durch. Im Jahre 1995 als „50 Jahre danach“ für die Angehörigen zweier ehemaliger „Feindesländer“, die Möglichkeit einer Begegnung zu schaffen, bei der es über das persönliche Kennenlernen und das Gespräch hinaus um das Präsentieren eigener künstlerischer Prozesse und Produkte, um gemeinsames künstlerisch-kulturelles Tun mit Medien, Theaterspiel, Animation, Schreiben und Erzählen - vergangenheits-, aber auch zukunftsorientiert - ging, war nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für die vielen hundert Zuschauer und Zuhörer bedeutsam. Beachtlich war das Medienecho auf diese interessante und gute generationenübergreifende Kulturaktivität.

Bei diesem Kulturprojekt handelt es sich nicht um einen Einzelfall. Das Ministerium fördert seit 1994 verstärkt generationenübergreifende Projekte und Seniorenkulturprojekte aus Mitteln des Bundesaltensplans. Erwähnen möchte ich das vom Institut für Bildung und Kultur in Remscheid 1994/1995 durchgeführte und vom Ministerium geförderte internationale Seniorenkulturprojekt „Erlebtes Europa - Europa erleben - Aufarbeitung europäischer Lebensgeschichte mit kreativen Mitteln“. Ende 1994 kamen ca. 60 Fachleute der Seniorenkulturarbeit (haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter) der Seniorenarbeit, Pädagogen, qualifizierte Künstler und Wissenschaftler aus 15 europäischen Ländern in der Nähe von Bonn zusammen, um sich über die Ansätze und Konzepte der Seniorenkulturarbeit auszutauschen. Erlebtes Europa mit tänzerischen, theatralischen und fotografischen Mitteln auszudrücken, dieses Wagnis gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ost- und Westeuropa und die unterrichtenden Künstlerinnen und Künstler in einem ungewöhnlichen Werkstattkurs ein. Ländergrenzen sowie Altersgrenzen wurden überschritten - persönliche und nationale Geschichten verglichen und im neuen Licht betrachtet. Erfahrungen, die gerade im heutigen Europa wichtige Schritte zum friedlichen Zusammenleben sind.

Die kreative Arbeit unter Anleitung professioneller Künstler stellte das Konzept entwicklungsorientierter Seniorenkulturarbeit vor, zeigte die darin enthaltenen Möglichkeiten auf und machte deutlich, welchen Beitrag Kulturarbeit mit Senioren in einem neu zu definierenden Prozeß des Alterns leisten kann. Das Arbeitsthema

Aufarbeitung europäischer Lebensgeschichte mit kreativen Mitteln wies auf die Chancen hin, wie kulturelle Maßnahmen und Projekte in bezug auf gegenseitiges Verständnis und den Abbau von Vorurteilen sowie die Förderung von Kommunikation und Akzeptanz zu nutzen sind. Europa erleben konnte man auf der anschließenden fachübergreifenden Tagung zur Seniorenkulturarbeit.

Die Darstellung internationaler Modelle und Projekte sollte einen Überblick über die verschiedenen quantitativen und qualitativen Rahmenbedingungen von Seniorenkulturarbeit in Europa geben, eine Bestandsaufnahme, die als gute Ausgangsbasis für die Entwicklung neuer, alternativer Konzepte für die internationale, grenzüberschreitende Seniorenkulturpolitik zu sehen ist.

Das Werkhaus Europa der älteren Generation mit Kooperationspartnern aus Italien, Irland, den Niederlanden und Deutschland führte 1995 Aktionen durch, wie z.B. zum Thema „Auf den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte“, einen europäischen Handwerkereinsatz und eine Aktion zum Thema „Überlebensplätze europäischer Frauen“. In allen Maßnahmen wurde versucht, eine gemeinsame europäische Identität erfahrbar zu machen. Das Netzwerk Europa plant für 1996 die Aufnahme neuer Partner, um weitere Impulse zu erhalten und verstärkt die europäische Vielfalt widerzuspiegeln. Für 1996 ist ein ökologischer Handwerkereinsatz ebenso geplant wie die Thematisierung der Veränderung weiblicher Lebenswelten in Europa.

Die Stadt, die Gemeinde, die Kommune bildet in allen europäischen Ländern die staatliche Gebietskörperschaft, die für ältere Menschen von besonderer Bedeutung ist. Kommunale bzw. Städtepartnerschaften können deshalb für ältere Menschen eine herausragende Rolle spielen. Das Institut für Europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit hat sich im Rahmen des Europäischen Jahres 1993 intensiv mit Seniorenbegegnungen in Partnerstädten befaßt. Der vorgelegte Bericht beschreibt Inhalte und Formen dieser Begegnungen. Die Autoren beschäftigten sich dankenswerter Weise mit praktischen Fragen, die sich bei einem Austausch stellen, wie z.B. der Unterbringung oder dem Erwerb bzw. der Vertiefung von Sprachkenntnissen. Der Bericht enthält neben wegweisenden Informationen eine Reihe von Adressen unterschiedlichster Organisationen und Institutionen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Seniorenbüros mit vergleichbaren Einrichtungen in unseren Partnerländern möchte ich an dieser Stelle würdigen, aber nicht beschreiben, da dies von den Teilnehmern des Workshops in hervorragender Weise geleistet wurde. Die Art der Zusammenarbeit, wie sie uns auf diesem Workshop

vermittelt wurde, ist für die Entwicklung eines europäischen Bewußtseins von zukunftsweisender Bedeutung. Ich verspreche mir von einer dauerhaften Zusammenarbeit der Seniorenbüros über die Grenzen hinweg wesentliche Impulse für die Gestaltung des sozialen Zusammenhalts in einem lebenspraktischen und unmittelbar erfahrbaren Sinne. Nur so sollten die entsprechenden Passagen im Vertrag der Europäischen Union interpretiert werden. Dies hat für die älteren Menschen weit mehr Bedeutung als die utopischen Forderungen nach einer Harmonisierung oder Konvergenz nationaler Sozialpolitiken, die der Vielgestaltigkeit der sozialen Wirklichkeit älterer Menschen nicht gerecht werden und ohne praktische Bedeutung bleiben.

Das Jahr 1993 als „Europäisches Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ war ein Ereignis, das ganz wesentlich von grenzüberschreitenden Aktivitäten der älteren Menschen selbst getragen wurde. Wenn man einmal versucht, grob nach Veranstaltungsarten in diesem Jahr zu unterteilen und zu quantifizieren, standen die Seniorenbegegnungen eindeutig an erster Stelle. Ich hoffe, daß das Jahr 1999 als Jahr der Senioren der Vereinten Nationen ein vergleichbarer Erfolg für die grenzüberschreitenden Aktivitäten wird. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird rechtzeitig und umfassend über den nationalen Veranstaltungsrahmen informieren. Diesen Rahmen zu füllen ist nicht die Aufgabe staatlicher Stellen, sondern bleibt den älteren Menschen selbst und den interessierten Initiativen und Organisationen überlassen. Die Unterstützung, die sie von bundesstaatlicher Seite erwarten können, werden wir Ihnen im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten gerne geben. Ich wünsche Ihnen für die Durchführung ihrer Projekte im Sinne der Gestaltung des sozialen Zusammenhalts in Europa viel Erfolg.

**14. Modellprogramm „Grenzüberschreitende Aktivitäten von Senioren“**

Gestern abend, als die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt wurden, habe ich mit großem Interesse in der letzten Reihe gesessen und bin nicht nur von der Fülle der Ideen, sondern ebenfalls von der hohen Qualität vieler Vorschläge beeindruckt, die gemacht wurden. Ihre Beiträge zu diesem Workshop haben mich ermutigt, einem Projekt näherzutreten, von dem ich zu Anfang dieser Veranstaltung noch nicht so genau wußte, ob es eine Realisierungschance haben würde. Ich denke, Sie haben ein Recht darauf zu erfahren, wie ich mir die Zukunft grenzüberschreitender Projekte und Aktivitäten von Seniorinnen und Senioren vorstelle und was Sie von uns erwarten können.

Ich möchte im Anschluß an diese Tagung ein Modellprogramm ausschreiben, das „Grenzüberschreitende Aktivitäten“ heißen wird. Es soll bei diesem Programm nicht vorrangig um Begegnungen und um Erfahrungsaustausch gehen. Gestern hat Herr Rickenberg, heute hat Herr Linzbach skizziert, welche Möglichkeiten bereits ohne ein solches Programm bestehen. Was ich mit diesem Programm anregen möchte, sind gemeinsame Aktivitäten von Seniorinnen und Senioren aus Deutschland und aus dem benachbarten Ausland, von Seniorinnen und Senioren, die ehrenamtlich in den Seniorenbüros tätig sind und in vergleichbaren Initiativen im benachbarten Ausland. Ursprünglich lag meine Konzentration auf Initiativen aus dem Grenzbereich, in denen es weniger Verständigungsprobleme wegen der Sprache gibt. Doch jetzt gehe ich davon aus, diese regionale Bedingung etwas zu lockern. Das Modellprogramm wird von Frau Dr. Helmer bearbeitet werden, die viele von Ihnen auf diesem Workshop kennengelernt haben.

Ich hoffe, daß die Initiativen sich zusammentun und beraten, Projekte entwickeln und überlegen, wie solche Projekte konkret gestaltet werden können. Ende des Jahres, nachdem Sie Zeit gehabt haben, Ihre Projekte zu planen, und wir Zeit hatten, das Modellprogramm zu entwickeln, werden Sie anschreiben und fragen, welche Projektvorschläge Sie einreichen und mit wem Sie zusammenarbeiten möchten. Von uns wird dann eine Entscheidung getroffen werden müssen, welche dieser Projekte wir unterstützen können. Ich bitte um Verständnis, daß wir nicht nur danach entscheiden können, wie gut die Projekte sind, sondern uns nach der verfügbaren Finanzmasse richten müssen.

Bereits jetzt kann ich Ihnen sagen, daß mein Referat, das ebenfalls für die Seniorenorganisationen der Bundesrepublik Deutschland zuständig ist, einen Schwerpunkt

auf generationenübergreifende Projekte legen wird. Ich habe gestern phantastische Vorschläge über Aufarbeiten von Geschichte und die Weitergabe der Erfahrungen an die kommende Generation gehört. Zudem sehe ich im Saal zwei Vertreterinnen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros, Frau Ganz und Frau Kricheldorf, die ich in die Vorbereitung dieses Projekts einbeziehen möchte. Außerdem werden wir Organisationen im europäischen Ausland darum bitten, uns in dieser Arbeit zu unterstützen.

Ich hoffe, daß wir uns im nächsten Jahr mit den Initiativen und Gruppen wieder treffen können, die gemeinsam ein Projekt durchführen möchten und können, weil sie von uns Unterstützungen erhalten. Zudem hoffe ich, daß Sie im Anschluß an diese Pause noch die Gelegenheit wahrnehmen werden, Ihre Fragen an mich zu richten.

**15. Podiumsdiskussion**

*Moderation: Dr. Gertrud Zimmermann, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*

**Zimmermann:** Zu der angekündigten Podiumsdiskussion haben wir eine kleine Änderung vorgesehen. Gestern in der Diskussion im Plenum gab es viele Wortmeldungen. Vielleicht sind heute neue Fragen und Anregungen aufgetaucht, so daß wir im Podium nur eine knappe Runde machen werden und dann allen die Gelegenheit geben, sich einzubringen.

Als neues Mitglied auf dem Podium möchte ich Ihnen Frau Kricheldorff vorstellen. Sie ist Leiterin des Seniorenbüros in Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist auch stellvertretende Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros, die sich im November 1995 gegründet hat. Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft sind bislang die Seniorenbüros des Modellprogrammes. In diesem Jahr öffnet sie sich für Seniorenbüros außerhalb des Modellprogrammes. Es werden bestimmte Kriterien für eine Mitgliedschaft zugrunde gelegt, da Seniorenbüro kein geschützter Begriff ist und es uns dennoch darauf ankommt, daß diese Seniorenbüros ein einheitliches Profil haben. Erwähnenswert ist außerdem, daß die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros in diesem Jahr eine Fortbildungsreihe für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisiert. Es werden bewußt gemeinsame Veranstaltungen sein, weil dieses Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern ein zentrales Element der Seniorenbüros im Modellprogramm ist.

Ich möchte die Podiumsdiskussion eröffnen und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer fragen, was für Sie das markanteste Ergebnis, der prägnanteste Eindruck dieses Workshops war, welche Inhalte, Themen, Schwerpunkte Sie sich für das geplante Modellprogramm zu grenzüberschreitenden Projekten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorstellen würden.

**Van der Hijden:** Es ist nicht einfach, sich auf den markantesten Eindruck festzulegen. Ich habe sehr viele Eindrücke gesammelt, und das ist kein Gemeinplatz. Ich habe mich sehr gefreut, hier mitzumachen. Ich habe bereits des öfteren an internationalen Treffen teilgenommen. Wenn sich Menschen aus verschiedenen Ländern treffen, lernt man immer dazu. Und man weiß von älteren Menschen, daß sie immer lernen wollen. Als ich jung war, widerstrebte mir das Lernen. Das muß ich ehrlich hinzufügen, aber jetzt ist das anders. Ich muß alles einholen. Ich habe meinen Kindern gesagt, daß ich bis zum Ende meines Lebens mit der Zeit gehen möchte. Markant finde ich besonders die gute Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen. Es war wirklich schön, wie diskutiert

wurde, wie jeder jedem zuhörte und ganz ruhig seine Meinung detailliert erläuterte und zur Diskussion stellte. Von dem neuen Modellprogramm für grenzüberschreitende Projekte erwarte ich, daß man sich gegenseitig austauscht und zur Kenntnis nimmt, was in den verschiedenen Ländern bereits geschieht. Ich habe in meiner Rede nicht darüber gesprochen, was die Senioreninitiativen bei uns machen. Ich gehe davon aus, daß es gut ist, wenn man mehr voneinander erfährt. Wir haben einige Vorbildprojekte, die uns sehr am Herzen liegen. Wir haben z.B. ein Seniorenlabel zum Wohnen im Alter entwickelt. Wenn neue Seniorenwohnungen gebaut werden und diese Wohnungen den Bedürfnissen der Älteren entgegenkommen, kann man dieses Seniorenlabel verliehen bekommen. Zudem wurde von der Hochschule in Heerlen ein Computerprogramm entwickelt, aus dem man ersehen kann, welche Bezirke in Heerlen seniorengerecht gestaltet sind. Das ist ein Instrument für die Verwaltungen sowie für unseren Seniorenbeirat. Ich hoffe, daß ich dieses Projekt in die grenzüberschreitende Arbeit einbringen kann.

**Strümpel:** Für mich ist das markanteste Ergebnis der Tagung, daß es sehr viele Ideen gab und eine sehr große Bereitschaft, sich auszutauschen, voneinander zu lernen und entstehende Probleme zu überwinden. Offensichtlich gibt es schon viele Erfahrungen zu den Problemen, die bei Partnerschaften auftreten. Außerdem ist für mich deutlich geworden, wie groß die Unterschiede zwischen den Ländern und der Situation der Seniorinnen und Senioren in den einzelnen Ländern ist. Die Projekte, die mir besonders aufgefallen sind, hatten die gemeinsame Aufarbeitung der Alltags- und Kriegsgeschichte zum Thema. Das ist für mich erstaunlich, da ich nicht wußte, daß es in dem Bereich so viele Projekte gibt. Weitere Bereiche, die für Österreich noch nicht so zum Tragen kommen, sind die Handwerkerdienste und auftretende Schwierigkeiten in der Abgrenzung zwischen ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit. Des weiteren ist mir noch ein Vorschlag aus unserer Arbeitsgruppe wichtig, die Idee der grenzüberschreitenden Öffentlichkeitsarbeit, um das Bild des Alterns grenzüberschreitend in mehreren Ländern zu verändern. Ein weiterer, mir wichtiger Aspekt ist, das Expertenwissen, das in bestimmten Ländern gesammelt worden ist, für Projekte einzusetzen, die in anderen Ländern im Entstehen sind.

**Kricheldorf:** Die Teilnehmer, die aus den deutschen Seniorenbüros hier waren, wollten erfahren, ob Einrichtungen gleichartig sind, die in angrenzenden Ländern ebenfalls Seniorenbüro heißen. Es ist gelungen, einen Austausch zu beginnen, und es wurden gemeinsame Anknüpfungspunkte festgestellt. Ein weiteres Anliegen, das ich bei meinen Kolleginnen und Kollegen herausgehört habe, war, über modellhafte Ansätze in den Seniorenbüros über die Grenzen hinaus zu berichten. Wir spüren in

den Seniorenbüros ein großes Interesse der Älteren, die Grenzen zu überschreiten, ihre Nachbarn kennenzulernen. Auch mich haben besonders die Projekte zur Aufarbeitung der Geschichte beeindruckt. Hier sehe ich einen Ansatzpunkt für unser Seniorenbüro. Ich denke aber auch, daß es wichtig ist, diese Tätigkeitsfelder, die in den Seniorenbüros erschlossen wurden, über die Grenzen auszuweiten, gemeinsam tätig zu werden und in diesem gemeinsamen Tätigwerden zum Austausch mit unseren Nachbarn zu kommen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros wird aktiv mitwirken und gern die Bearbeitung des angekündigten neuen Modellprogrammes unterstützen. Zudem möchte ich anmerken, daß Sie sich bei Fragen zu dem Fortbildungsprogramm unserer Bundesarbeitsgemeinschaft, das Frau Dr. Zimmermann bereits vorgestellt hat, jederzeit an uns wenden können.

**Zimmermann:** Es freut mich, daß schon zum zweiten Mal die Aufarbeitung der Geschichte genannt wurde, ein Thema, das mich gestern sehr stark beeindruckt hat. Es ist beeindruckend, daß ältere Menschen für sich selbst ein Stück Lebensgeschichte aufarbeiten möchten, das mit vielen Verletzungen verbunden ist. Zugleich denke ich, daß gerade Ältere, die ein bißchen Abstand gewonnen haben, sich daran begeben können, ein neues Verständnis ihrer Geschichte zu finden. Mich hat beeindruckt, daß gesagt wurde: Wenn wir das geschafft haben, wollen wir in die Schulen gehen, unsere Erfahrungen an die nachkommenden Generationen weitergeben. Für mich ist es ein zentraler Punkt, daß die Jüngeren von den Älteren lernen. Ich weiß von meiner Tochter und meiner Mutter, daß meine Tochter sehr gerne zuhört und sehr begierig ist zu erfahren, was die Erfahrungen sind, die ihre Oma in ihrem Leben gemacht hat.

**Braun:** Mich hat besonders gefreut, daß die Erwartungen, die wir am Anfang an den Workshop hatten, erfüllt worden sind. Ich denke, daß das ohne die engagierte Mitarbeit und Mitwirkung von Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Workshops nicht möglich gewesen wäre. Dafür möchte ich mich bedanken. Für ISAB war im vorhinein nicht absehbar, ob es tatsächlich gelingt, in einen produktiven Dialog und Erfahrungsaustausch zu kommen. Das ist gelungen. Zum Erfolg einer solchen Tagung gehören zwei Seiten, eine, die sie organisiert, und die andere, die mitwirkt. Ich danke dem ISAB-Team, das im Hintergrund unterstützend gewirkt hat. Ich denke, es ist deutlich geworden, daß es eine hohe Bereitschaft zu grenzüberschreitenden Projekten von Senioren gibt, daß diese Anerkennung verdient und fachlich unterstützt werden wollte. Insofern ist es zu begrüßen, daß durch die Ausführungen von Herrn Linzbach und Frau Dr. Zimmermann die am Anfang angedeuteten Perspektiven für eine weitere Arbeit konkret geworden sind. In die konzeptionelle Gestaltung des angekündigten Modellprogrammes können die Erfahrungen zu Themenfeldern und zu konkreten

Formen von Unterstützung hilfreich einbezogen werden, nachdem sie für die Dokumentation des Workshops aufbereitet wurden.

**Zimmermann:** Ich danke Herrn Braun. Sie haben mir mein allerletztes Schlußwort aus dem Mund genommen. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Braun ganz ausdrücklich in den Dank für diese gute Tagungsvorbereitung einbeziehen, und mich bei allen Mitarbeitern des ISAB-Instituts bedanken.

**Linzbach:** Um meine Vorrednerinnen und -redner nicht zu wiederholen, möchte ich drei mir wichtige Punkte an dieser Stelle aufzählen: Zunächst einmal ist meine Erwartung an diese Tagung, die von Frau Dr. Zimmermann und Frau Dr. Helmer initiiert worden ist, bestätigt worden, und zwar in vollem Umfang: Diese Tagung ausgesprochen ist wichtig für zukünftige Kooperationen und für zukünftige Formen der Zusammenarbeit. Insofern ist das von Frau Dr. Zimmermann angedachte Modellprogramm von sehr großer Bedeutung. In einem solchen Modellprogramm können Dinge ausprobiert werden, die irgendwann flächendeckend in die Praxis umgesetzt werden. Modellprogramme werden ausgewertet, werden publiziert und geben Beispiel für weitere Aktivitäten. Sie führen, wenn sie optimal verlaufen, zu einer „Verstetigung“ der Zusammenarbeit. Die Tagung hat gezeigt, daß ein solches Modellprogramm notwendig ist. Der zweite Punkt ist, daß für mich sehr beeindruckend ist, auf dieser Tagung bestehende Netzwerke kennenzulernen und den Aufbau von Kontakten zu sehen. Dann sei der dritte und letzte Punkt erwähnt, der Geschichte und Zukunft verbindet: Es sind die Älteren, die Europa aus Schutt und Asche wieder aufgebaut haben, und ich finde es beeindruckend, wenn diese Älteren weiterhin mithelfen, den Schutt der Geschichte wegzuräumen, und zukunftsweisend für Europa arbeiten. Die junge Generation tut gut daran, davon zu lernen. Wir brauchen diese Vorarbeiten, um die Völkerverständigung in Europa weiter zu betreiben, um den sozialen Zusammenhalt in Europa insgesamt zu stärken.

**Zimmermann:** Dem kann ich zustimmen und habe nichts hinzuzufügen. Wir haben jetzt Zeit für die Diskussion. Ich möchte bitten, daß Sie sich melden, wenn Sie noch Fragen haben, wenn Sie Anregungen, Beiträge haben.

**Szwarc:** Ich möchte die Wichtigkeit von Tagungen wie dieser und der Zusammenarbeit betonen. Wir bekommen immer viele Schreiben und Anfragen von der deutschen Seite. Letztens z.B. habe ich einen Brief bekommen mit der Frage: Wer repräsentiert in Polen die Seniorinnen und Senioren? Ich habe mich an den Senat gewandt, da wir eine Volkskammer und einen Senat haben. Doch es gibt in Polen niemanden, der die

Probleme der Seniorinnen und Senioren auf hoher Ebene vertritt. Wenn ich hier sehe, daß es in Deutschland ein Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gibt, die Senioren an zweiter Stelle stehen und daß es zudem Landesministerien gibt, ist das ein Grund, neidisch zu sein. Noch vor Jahren war in Polen die Notwendigkeit zu einer aktiven Seniorenpolitik nicht so drängend. Unser Volk war jünger, aber auch bei uns wächst der Anteil der Älteren inzwischen sehr schnell.

Des weiteren werden wir häufig nach Pressemöglichkeiten für ältere Menschen gefragt. Wiederum gibt es keine für den engagierten älteren Menschen. Für uns in Polen sind das wichtige Forderungen, denn durch die wachsenden sozialen Probleme ist das Leben für die Älteren schwieriger geworden. Es gibt Arbeitslosigkeit, Armut, Obdachlosigkeit und große Armut von kinderreichen Familien bei uns. So wird geschlußfolgert, daß es den Älteren nicht so schlecht geht. Die dänische Kollegin hat am ersten Tag im Plenum gesagt, die dänischen Pensionäre sind vielleicht nicht reich, aber sie haben ein Taschengeld. Dazu müßte ich sagen, daß bei uns mindestens 30 bis 40 Prozent der Älteren kein Taschengeld haben und sich bei steigenden Lebenshaltungskosten sozial unsicher fühlen. Aus diesem Grund haben wir die Aufgabe, die älteren Menschen zusammenzubringen, damit sie psychische Hilfe bekommen und sich sicherer fühlen. Es gibt in Polen 179 Organisationen, die älteren Menschen helfen, vor allem Zusammenschlüsse von Kämpfern des Zweiten Weltkrieges. Staat und Gemeinden unterstützen diese Verbände, aber bei uns vollziehen sich die Veränderungen so schnell, daß das Geld nicht immer dorthin gelangt, wo es nötig ist. Wichtig ist mir, nochmals zu betonen, daß man nicht für die älteren Menschen, sondern mit den Menschen etwas tun sollte.

**Pospislova:** Auch ich möchte mich für die Anregungen bedanken, die ich von dieser Tagung mit nach Hause nehmen kann. Unsere kleine, aber sehr leistungsfähige Organisation OLSEKT stellt sich der Aufgabe, älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte und Fähigkeiten einzubringen. Das geschieht über ihr ehrenamtliches Engagement, aber auch, indem man ihnen hilft, ihre Fähigkeiten und damit ihre Würde zu erhalten. Die Aufgaben der Seniorenbüros übernimmt unser „Seniorenzentrum“, in dem zugleich ärztliche Beratung angeboten wird. Wichtig sind auch mir die Projekte zur Geschichtsaufarbeitung, zu der wir als Tschechinnen und Tschechen viel beizutragen haben. Zuletzt möchte ich den Organisatoren dieses Workshops für den fabelhaften Ablauf danken. In Deutschland ist das eigentlich zu erwarten, aber für uns ist es immer wieder eine gute Überraschung.

**Von Arx:** Herzlichen Dank den Teilnehmern und den Organisatoren für das, was gemeinsam erarbeitet werden konnte. Ich bin sehr froh über das, was ich hier erleben konnte und das weit darüber hinausgeht, was ich erwartet habe. Ganz kurz möchte ich nochmals auf die Geschichtsaufarbeitung zurückkommen. Sie betrifft auch uns Schweizer, denn Sie wissen, daß wir uns schwer tun im Zusammenhang mit Europa. Wir haben 150 Jahre lang keinen Krieg gehabt, aber es ist doch so, daß wir durch unser „Inseldasein“ viele Vorurteile haben. Zu diesen Vorurteilen kommt noch, daß wir unseren Wohlstand teilen sollen, und das bringt Probleme mit sich. Im Jahre 1936 hat in der Schweiz eine Bewegung Fuß gefaßt, die versucht hat, europaweit alles zu unternehmen, um den Krieg zu verhindern. Man hat die erste Verfassung für vereinigte Staaten von Europa entworfen. Eine zweite Fassung wurde 1940 gemacht und 1946 durch die Tagung in Hertenstein im Kanton Luzern verbessert, auf der die Grundlage gelegt wurde für den Europarat. So haben wir beigetragen zur Europäischen Union. Wir sind darauf angewiesen, daß viele Kontakte zu uns in die Schweiz führen, damit wir unter Beweis stellen können, daß Europa Vorteile hat.

**Opitz:** Ich habe mich sehr gefreut über die angekündigte Chance, unsere Kontakte nach Luxemburg und Frankreich in das angekündigte Modellprogramm einbringen zu können. Gleichzeitig habe ich einen Vorschlag zur Vereinfachung von Anträgen an das Modellprogramm. Es wird sehr viele Fragen geben, wenn wir Anträge stellen, die oft eine lange Korrespondenz nach sich ziehen. Wäre es aus diesem Grund möglich, eine Art Mustermappe mit der Auswahl inhaltlicher Themen, die förderungswürdig erscheinen, zu erstellen und einen Musterantrag anzufügen mit einem Rahmenkosten- und Finanzierungsplan. Zum anderen wäre es hilfreich, eine Übersicht über Finanzierungsmöglichkeiten, die auf dem Workshop angesprochen worden sind, aufzustellen, z.B. zu Sponsoring, Benefizveranstaltungen, gegenseitigen Gastgeberrollen und städtepartnerschaftlichen Fonds.

**Zimmermann:** Vielen Dank Frau Opitz. Ich bedanke mich für zweierlei, einmal für die Anregung, daß wir Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen geben. Ich werde das bei der Projektausschreibung berücksichtigen. Ich finde es sehr wichtig, daß nicht zu viele Reibungsverluste durch Mißverständnisse bei der Antragstellung entstehen. Wir müssen uns überlegen, wie das im Einzelfall gestaltet werden kann. Das kann gebündelt werden. Zum anderen möchte ich für den Hinweis danken, nicht nur auf den Staat zu schauen, sondern auch andere Quellen für diese Projekte zu erschließen. Bei der jetzigen wirtschaftlichen Situation in der Bundesrepublik und dem gerade beschlossenen Bündnis für Arbeit wird bei uns mehr Gewicht auf freie Initiativen gelegt

werden, die Ideen haben und selbst Finanzmittel bereitstellen. Ich bedanke mich sehr, daß Sie das noch einmal ausgedrückt haben.

**Yland:** Es gibt zu wenig Informationen über die soziale Infrastruktur in den einzelnen Ländern Europas, Rente, Kranken- und Pflegeversicherung etc. Aus diesem Grund möchte ich anregen, eine Publikation darüber zu erstellen.

**Von Arx:** Es gibt über die europäischen Sozialsysteme viele Publikationen, Informationen, Tabellen usw. Aber Sie werden beim Studium feststellen, daß die Situationen in den einzelnen Ländern extrem voneinander abweichen. Wir müssen uns fragen, ob es sinnvoll ist, daß wir alles unter einen Hut bringen und europaweit eine Nivellierung erreichen. Wir gehen vom Subsidiaritätsprinzip aus, d.h. alles, was man selber machen kann, macht man selber. Da sind natürlich wieder wir Seniorinnen und Senioren speziell aufgerufen, angesprochen, vieles mehr in die eigene Hand zu nehmen und nicht alles vom Staat zu erwarten.

**Hetzenecker:** Wir haben in Regensburg eine Zeitzeugenbörse, für die wir Videoaufnahmen machen und nutzen. Es ist möglich, dieses Instrument der Videoaufzeichnung zu nutzen und so eine Übersicht der Situation von Seniorinnen und Senioren in europäischen Ländern herzustellen.

**Zimmermann:** Vielen Dank, ich bin sehr gespannt auf die Projektvorschläge zum Modellprogramm. Ich glaube, je mehr Zeit Sie haben, miteinander zu sprechen und darüber nachzudenken, desto vielfältiger werden Ihre Ideen. Abschließend möchte ich mich im Namen des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend dafür bedanken, daß Sie nach Bonn gekommen sind, daß Sie mit so viel Engagement und Freude an diesen Diskussionen teilgenommen haben. Ich bedanke mich für die vielen Anregungen und hoffe, daß wir es tatsächlich schaffen werden, diesen Austausch an Ideen, Projekten und Erkenntnissen weiter fortzusetzen. Noch einmal möchte ich mich beim Podium und beim ISAB-Institut für die gute Vorbereitung und Durchführung dieses Workshops bedanken und Ihnen allen einen guten Heimweg wünschen.

## 16. Anhang

### 16.1 Moderatoren, Referenten und Podiumsteilnehmer

**Becker**, Ingo, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Bomplitz**, Helga, Seniorenbüro Schwerin, Deutschland, Schwerin

**Bös**, Heinz-Joachim, Seniorenmoderator, Deutschland, Saarlouis

**Braun**, Joachim, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Broers**, Miriam, Fräi-Zäit, Luxemburg, Itzig

**Claussen**, Frauke, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Dr. Frankiewicz**, Bogdan, Polen, Szczecin (Stettin)

**Hardt**, Ilse, Europ'Age, Service de Formation Socio-Familiale R.B.S., Luxemburg, Itzig

**Heckmann**, Barbara, Seniorenmoderatorin Landkreis Saarlouis, Deutschland, Saarlouis

**Helmbrecht**, Michael, Seniorenbüro Forchheim, Deutschland, Forchheim

**KR Dr. Jaekel**, Roman, Austrian Senior Experts Pool, Österreich, Wien

**Katzenmeier**, Matthias, Seniorenbüro Velbert, Deutschland, Velbert

**Dr. Kettler**, Ulrich, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Krauel**, Christa, Seniorenbüro des VdK Flensburg, Deutschland, Flensburg

**Kricheldorff**, Cornelia, Seniorenbüro Neubrandenburg, Deutschland, Neubrandenburg

**Krömer**, Heinrich, Seniorenbüro Lathen im Emsland, Deutschland, Lathen

**Lachmuth**, Ursula, EURAG-Informationsstelle, Deutschland, Dresden

**Linzbach**, Christoph, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland, Bonn

**Meves**, Hanka, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Niekolaas**, G.J., Gilde Almelo, Niederlande, Almelo

**Opitz**, Daniela, Seniorenbüro im Palais Walderdorff, Deutschland, Trier

**Plackowska**, Aleksandra, Vis Vitalis, Polen, Poznan (Posen)

**Plett**, Manfred, Seniorenbüro der Stadt Offenburg, Deutschland, Offenburg

**Dr. Simko, Andrej**, ZIVOT 90 Hradec Králové, Tschechien, Hradec Králové

**Strässer**, Hans, Landkreis Saarlouis Leitstelle „Älter werden“, Frankreich, Saarlouis

**Strümpel**, Charlotte, Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Österreich, Wien

**Prof. Dr. Szwarc**, Halina, Universität Drittes Lebensalter, Polen, Warschau

**Tresenreuter**, Käte, Sozialwerk Berlin, Deutschland, Berlin

**Yland**, José, Overcinge de Kléncke, Niederlande, Oosterhesselen

**van der Hijden**, Paul, Seniorenbeirat der Stadt Heerlen, Niederlande, Heerlen

**Dr. Zimmermann**, Gertrud, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland, Bonn

**16.2 Teilnehmer**

**Banaszak**, Zofia, Universität Drittes Lebensalter, Polen, Zielona Gorá (Hirschberg)

**Berghaus**, Gabriele, Westdeutscher Rundfunk Köln, Deutschland, Dortmund

**Bledowski**, Tomasz, Polnischer Rentner- und Invalidenverband, Polen, Zielona Gorá (Hirschberg)

**Braad-Sorensen**, Aase, Aeldreprojekt, Dänemark, Oster Ulslev

**Bunte**, Gerhard, Seniorenbüro der Stadt Offenburg, Deutschland, Offenburg

**Burgart**, Fernand, Union Départementale du Haut Rhin de la Confédération Française des Travailleurs Chrétiens, Frankreich, Mulhouse (Mülhausen)

**Christensen**, Erna, Aeldreprojekt Esbjerg, Dänemark, Esbjerg

**Mag. Eiersebner**, Erwin, Seniorenbüro Salzburg, Österreich, Salzburg

**Fausser**, Ulrich, Senioreninsel Nümbrecht, Deutschland, Nümbrecht

**Flicek**, Beate, Altenhilfe der Stadt Saarbrücken, Deutschland, Saarbrücken

**Frederiksen**, Lorenz, DaneAge Südjütland, Dänemark, Haderslev (Hadersleben)

**Funke**, Marie-Luise, Seniorenzentrum im ländlichen Raum Sögel e.V., Deutschland, Sögel

**Furstoss**, Fernand, Union Départementale du Haut Rhin de la Confédération Française des Travailleurs Chrétiens, Frankreich, Mulhouse (Mülhausen)

**Ganz**, Wilma, Seniorenbüro des Landkreises St. Wendel, Deutschland, St. Wendel

**Dr. Günther**, Ute, Senior Consulting, Deutschland, Essen

**Haag**, Gerhard, EURAG-Sektion Deutschland, Deutschland, Frankfurt a.M.

**Harting**, Anita, Wise Older Women's Network (Netzwerk Älterer Frauen), Niederlande, Amsterdam

**Harzbecker**, Gerhard, ASB Seniorenbetreuung, Deutschland, Görlitz

**Dr. Helmer**, Elvira, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland, Bonn

**Hermann**, Rosemarie, Seniorenbüro AVUS Teltow, Deutschland, Teltow

**Hetzenecker**, Elisabeth, Treffpunkt Seniorenbüro der Stadt Regensburg, Deutschland, Regensburg

**Dr. Hintjens**, W. Senior v.z.w., Belgien, Antwerpen

**Hirsch**, Ottilie, Seniorenbüro Erlangen, Deutschland, Erlangen

**Dr. Honnef**, Sibylle, Europabüro für Projektbegleitung, Deutschland, Bonn

**Janek**, Henry, Polnischer Verband der Rentner und Invaliden Gorzow, Polen, Gorzow (Landsberg)

**Jecker**, Claire, Union Départementale des Clubs d'Ainés Ruraux du Haut Rhin, Frankreich, Colmar

**Knebel**, Christina, ASB Seniorenbetreuung, Deutschland, Görlitz

**Konatkiewicz**, Joana, Universität Drittes Lebensalter, Polen, Zielona Gorá (Hirschberg)

**Kovar**, Frantisek, Seniorenverband der Stadt Jablonec n.N., Tschechien, Jablonec n.N. (Gablonez an der Neiße)

**Krischok**, Charlotte, Seniorenbüro „Aktiv und Fit“, Deutschland, Lauchhammer

**Krischok**, Heinz, Seniorenbüro „Aktiv und Fit“, Deutschland, Lauchhammer

**Kügler**, Hans-Dietrich, Seniorenbüro der Stadt Speyer, Deutschland, Speyer

**Lorman**, Jan, ZIVOT 90 Prag, Tschechien, Prag

**Muller**, Irène, Union Départementale des Clubs d'Ainés Ruraux du Haut Rhin, Frankreich, Colmar

**Nurenberg-Reuter**, Amicales de Personnes Retraités, Agées ou Solitaires, Luxemburg

**Obst**, Juliane, Seniorenbüro Kamenz, Deutschland, Kamenz

**Pelinska**, Maria, Universität Drittes Lebensalter, Polen, Zielona Gorá (Hirschberg)

**Perbandt-Brun**, Hanna, Erfahrungswissen älterer Menschen nutzen, Deutschland, Berlin

**Pfaff**, Willi, Heinrich-Hansjakob-Haus, Vertreter des Seniorenbüros Freiburg, Deutschland, Freiburg i.Br.

**Placher**, Zdenek, ZIVOT 90 Prag, Tschechien, Prag

**Planer**, Jörg, Seniorenbüro ReFit Jena, Deutschland, Jena

**Dr. Pospisilova**, Anna, Olsekt, Tschechien, Prag

**Priewe**, Wolfgang, Werkhaus Anti-Rost, Deutschland, Berlin

**Rasch**, Erik, Social-op Gesundheitsforvadningen Haderslev, Dänemark, Haderslev (Hadersleben)

**Rau**, Ursula, inForum für Alt und Jung, Deutschland, Oldenburg

**Rickenberg**, Gustav, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland, Bonn

**Schepers**, Berna, Seniorenbüro Sögel, Deutschland, Sögel

**Schiller**, Ruth, Unabhängiger Seniorenverband und Seniorenbüro Bautzen, Deutschland, Bautzen

**Schönberger**, Claire, BAGSO Bonn, Senior Experten Service, Deutschland, Bonn

**Schreiber**, Gerhard, Seniorenbüro Schöneiche, Deutschland, Schöneiche

**Schulz**, Erwin, Landesseniorenbeirat Brandenburg, Deutschland, Neuenhagen

**Schwarting**, Kerstin, ISAB Köln-Leipzig, Deutschland, Köln

**Semmel**, Edgar, Renterverband der Tschechischen Republik, Tschechien, Prag

**Senden**, Paul, Belgian Senior Consultant, Belgien, Brüssel

**Stiphout**, Cor, Stichting Gilde Amsterdam, Niederlande, Amsterdam

**Stolpe**, Hildegard, Deutsche Angestelltengewerkschaft, Seniorenausschuß, Berlin, Deutschland

**Thomzik**, Rita, Seniorenbüro der Diakonie, Deutschland, Stralsund  
**Tietze**, Aktive Senioren Leverkusen, Deutschland, Leverkusen  
**Prof. van Daele**, Jan, Senior v.z.w., Belgien, Brasschaat  
**van der Linden**, Verbond van Senioren vzw, Belgien, Brüssel  
**van Ooteghen**, Vlaams Ouderen Overlegkomitee, Gentbrugge, Belgien  
**Vierk**, Lotte, Seniorenbüro der Diakonie, Deutschland, Stralsund  
**Vollmer**, Helmut, Liechtensteiner Seniorenbund, Liechtenstein, Balzers  
**von Arx**, Arthur, Vereinigung aktiver Seniorenorganisationen der Schweiz, Schweiz, Zollikerberg  
**Waibel**, Hubert, Seniorenbeirat beim Amt der Vorarlberger Landesregierung, Österreich, Bregenz  
**Warnke**, Jörg, Seniorenbüro Merzig, Deutschland, Merzig  
**Wentzel**, Regina, Seniorenbüro Rathenow, Deutschland, Rathenow  
**Wernhardt**, Irma, Wissensbörse Wien, Österreich, Wien  
**Wessling**, Hiltrud, Nationales Netzwerk älterer Frauen, Deutschland, Münster  
**Wietzke**, Romi, Seniorenbüro Neumünster, Deutschland, Neumünster  
**Zubler Homuth**, Margrit, Werkhaus Anti-Rost, Deutschland, Berlin

### 16.3 Profile der Seniorenbüros und -initiativen

Die Profile der Seniorenbüros und -initiativen sind aus Selbstdarstellungen, Faltblätter, Artikeln und Publikationen zusammengefaßt, die ISAB freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Sie lagen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf dem Workshop vor und sind mit ihrer Zustimmung in den Bericht aufgenommen worden. Die Profile sind nach Ländern und innerhalb dieser nach den Orten, in denen die Seniorenbüros und -initiativen angesiedelt sind, geordnet, beginnend mit Österreich, folgend Belgien, die Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande, Polen und Liechtenstein.

Die Informationen zu den Seniorenbüro aus dem Modellprogramm beziehen sich auf die Publikation „Profile von Seniorenbüros in der Aufbauphase“ (Claussen, F. (Red. Bearb.), Materialienreihe zum Modellprogramm Seniorenbüro, Bd. 4, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) 1994) und interne Berichte und Materialien, die ISAB vorliegen.

<b>Seniorenbeirat Vorarlberg, Bregenz/Österreich</b>
--

Teilnehmer	Herr Hubert Waibel, Vorsitzender
<p>Der Seniorenbeirat in Vorarlberg wurde 1977 gegründet und hat 1989 größere Vollmachten erhalten. Der Seniorenbeirat berät die Landesregierung in grundsätzlichen oder sonst bedeutsamen Fragen, die ältere Menschen betreffen. Der Seniorenbeirat hat das Recht, Empfehlungen und Anregungen an die Landesregierung zu richten. Er besteht aus 12 Mitgliedern.</p> <p>Der Seniorenbeirat versteht sich als Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren. Schwerpunkte der Arbeit der vergangenen Jahre waren folgende: Die Einrichtung eines Seniorenreferats in der Landesregierung im Mai 1993, die Erweiterung der Aufgaben der Abteilung IV im Amt der Landesregierung um Seniorenbelange, d.h. Einrichtung eines Fachbereichs Senioren, die Durchführung des „Landesseniorentags“ im September 1993 in Dornbirn, die Errichtung kommunaler Seniorenbeiräte, die es heute in der Landeshauptstadt Bregenz, der Stadt Feldkirch und der Marktgemeinde Hard gibt (vgl. Kap. 11).</p> <p>Der Seniorenbeirat hat keinen Partner in Deutschland.</p>	

<b>Seniorenbüro Salzburg/Österreich</b>	
---	--

<b>Teilnehmer:</b>	Herr Erwin Eiersebner, Leiter des Seniorenbüros
--------------------	---

Das Seniorenbüro Salzburg wurde im Frühjahr 1992 vom Land gegründet. Es ist hauptamtlich geleitet, hat insgesamt 5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nimmt folgende Aufgaben wahr: Interessenvertretung, Informationsstelle, Gesetzesvorschläge unterbreiten und das Engagement von Senioren fördern. Das Seniorenbüro hat sich einer „experimentellen“ Seniorenpolitik verschrieben. Unter anderem bedeutet dieser Anspruch, daß Senioren angeregt werden sollen, etwas für sich selbst und andere zu tun, und daß die Senioren in die Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden.

Das Seniorenbüro gibt ein Informationsblatt heraus, die „Ideenbörse“, in der es über Möglichkeiten des Engagements von Senioren informiert. Arbeitsbereiche des Seniorenbüros sind der Aufbau von Seniorenbetreuungen, die Information und Beratung über Heime und Tagesstätten, die Information zur gesunden Lebensführung, Freizeitaktivitäten, Lernen im Alter und dem Pflegegeld (vgl. Kap 11).

<b>Wissensbörse des Vereins „Aus erster Hand“ Wien/Österreich</b>	
---	--

<b>Teilnehmerin</b>	Irma Wernhardt, ehrenamtliche Mitarbeiterin
---------------------	---

Die Wissensbörse ist eine Initiative, durch die Menschen - ältere und jüngere - die Möglichkeit finden, Erfahrungen, Kenntnisse und Wissen aus allen Lebensbereichen auszutauschen. Sie lehnt sich an das Berliner Modell an, das seit 1987 besteht. Der Verein „Aus erster Hand“, in dessen Rahmen die Wissensbörse entstanden ist, wurde im November 1990 gegründet. Er ist überparteilich und konfessionsungebunden. Die Mitarbeit erfolgt durchwegs ehrenamtlich. Angebote und Nachfragen gehen, als Reaktion auf die Öffentlichkeitsarbeit, in der Wissensbörse ein und werden derzeit zweimal jährlich im Eule-Info in einer Auflage von 2.000 Stück veröffentlicht. Die Wissensbörse pflegt kollegiale Kontakte zu einigen Wissensbörsen (Berlin, Bremen, Köln) und Seniorenbüros (Merseburg und Suhl) in Deutschland und verschiedenen Gilde-Projekten in den Niederlanden (vg. Kap. 11).

Im April 1993 veranstaltete sie ein internationales Werkstatt-Seminar, als Anfang einer internationalen Zusammenarbeit.

<b>Austian Senior Expert Pool Wien/Österreich</b>	
Teilnehmer	Herr Dr. Roman Jaekel, Vorstandsvorsitzender
<p>Die österreichischen Senioren-Experten, ASEP, ist eine Initiative von Seniorenberatern, die ehrenamtlich arbeiten. Im Jahre 1988 wurde die österreichische Gruppe unter der Schirmherrschaft der Industriellenvereinigung gegründet. Gegenwärtig zählt ASEP in Österreich ca. 200 Mitglieder.</p> <p>Entsprechend der beruflichen Herkunft findet sich im ASEP eine breite Palette von Fachleuten aus allen Führungsschichten von österreichischen und internationalen Unternehmen wieder. ASEP bietet Schulungs- und Vortragsprogramme an und berät Vereine und Unternehmen in Österreich und im Ausland in vielen wirtschaftlichen Bereichen, z.B. Marketing, Vertrieb, Organisation, Personalwesen, Finanz- und Rechnungswesen, Entwicklung und Produktion.</p> <p>ASEP hat Kontakte zu verschiedenen Seniorenexpertengruppen außerhalb Österreichs (vgl. Kap. 9.3).</p>	

<b>Senior vzw. Brasschaat, Antwerpen/Belgien</b>	
Teilnehmer	Herr Prof. Jan van Daele, Vorsitzender, Herr W. Hintjes
<p>Senior vzw. ist ein eingetragener Verein, der vor 8 Jahren gegründet worden und der 40 Mitglieder hat, die in Betrieben oder als Beamte Führungsrollen innehatten. Unter den Mitgliedern sind Professoren, Ingenieure, frühere Manager, Buchhalter und höhere Beamte. Der Verein hat ein doppeltes Ziel, vorhandene Kenntnisse nicht verloren gehen lassen und sie zur Anwendung bringen. Senior vzw. geht davon aus, daß seine Arbeit kein Jobkilling darstellt, sondern im Gegenteil mit der Lösung von betrieblichen Problemen die Produktivität steigert und somit Arbeitsplätze sichert und schafft.</p> <p>Die von den Beratern gebotenen Leistungen sind zumeist zeitlich begrenzt und vor allem für kleinere Betriebe und Existenzgründer gedacht, die ansonsten nicht die finanziellen Mittel für Managementberater haben. Die Mitglieder von Senior vzw. arbeiten ehrenamtlich. Zumeist werden Aufwandsentschädigungen gezahlt. Zudem arbeitet Senior vzw. an wissenschaftlichen Untersuchungen zu Arbeitsmöglichkeiten im dritten Lebensalter. Senior vzw. hat keinen deutschen Partner.</p>	

<b>Belgian Senior Consultants Brüssel/Belgien</b>	
Teilnehmer	Herr Paul Senden, Leiter der Internationalen Abteilung
<p>Die belgische Seniorenberater-Gruppe (B.S.C.) ist eine national agierende, non-profit Organisation von Ruheständlern, die ihr in ihrem Berufsleben erworbenes Wissen und ihre Erfahrungen an Existenzgründer, Vereine etc. weitergeben. B.S.C. wurde 1985 gegründet und ist Mitglied in dem internationalen Netzwerk von Schwesternorganisationen. Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und erhalten zum Teil Aufwandsentschädigungen. B.S.C. hat ca. 400 Mitglieder, die in den zwölf Zweigstellen aktiv sind, die das Nationalkomitee koordiniert.</p> <p>Die Seniorenberater bieten Unterstützung in verschiedensten Managementbereichen nicht nur in Belgien an, sondern unterstützen Existenzgründungen in Osteuropa, Afrika und Asien. B.S.C. hat Kontakte zu der Initiative „Jung und Alt“ und dem Senior Experten Service in Bonn aufgebaut. B.S.C. hat keinen Partner unter den Teilnehmern des Workshops und ist am Erfahrungsaustausch mit anderen Senioreninitiativen in Deutschland interessiert. B.S.C. gibt ein Faltblatt und einen Jahresbericht heraus.</p>	

<b>Verbond van Senioren vzw. Brüssel/Belgien</b>	
Teilnehmer	Herr van der Linden
<p>Der Verband von Senioren hat seinen Hauptsitz in Brüssel und mehr als 100 lokale Zentren und Seniorenklubs im flämischen Belgien. Insgesamt hat der Verband ca. 25.000 Mitglieder. Der Verband hat sich der Altenselbsthilfe und insbesondere der generationenübergreifenden Arbeit verschrieben. Er hat sich zum Ziel gesetzt, mit Hilfe ehrenamtlicher Arbeit das Wissen und die Erfahrungen älterer Menschen an die junge Generation weiterzugeben. Er ist Mitglied des Flämischen Beratungsausschusses für Senioren (OOK), der im Anschluß an das „Europäische Jahr der älteren Menschen“ im Jahre 1994 gegründet wurde.</p> <p>„Ziel des Beratungsausschusses ist es, durch Beratung, Zusammenarbeit, Stellungnahmen den Wohlstand und das Wohlbefinden der Senioren und die Arbeit der beteiligten Organisationen zu fördern, unter Einhaltung der Besonderheiten der jeweiligen Mitgliedsorganisationen.“ (BAGSO-Nachrichten, September 1994). Der Verband hat unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern keinen Partner und ist insbesondere am Austausch mit generationenübergreifenden Projekten interessiert.</p>	

<b>Vereinigung aktiver Senioren-Organisationen VASOS Zürich/Schweiz</b>	
Teilnehmer	Herr Arthur von Arx
<p>„Am 25. April 1990 wurde die VASOS anlässlich der Seniorenmesse in Zürich als nationale Dachorganisation mit koordinativen Aufgaben für Seniorenorganisationen und -gruppierungen gegründet.</p> <p>Als Verband verfolgt sie den Zweck, Aufgaben und gemeinsame Veranstaltungen in bezug auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange ihrer Mitglieder zu organisieren, zu koordinieren, zu unterstützen und durchzuführen. Folgende Ziele gehören zum Aufgabenbereich: Förderung der Selbstorganisation und -hilfe der Senioren in der Schweiz, der Stellung und die Integration in der Gesellschaft, des Dialogs zwischen den Generationen, von Engagement in der Altenarbeit und das Anbieten von verschiedensten Dienstleistungen für sich und andere Generationen und der Formulierung und Vertretung ihrer Anliegen bei den Sozialversicherungen.“                      (Vgl. VASOS-Fares Porträt, Zürich 1995)</p> <p>Die VASOS hat Kontakte zu deutschen Mitgliedern der EURAG.</p>	

<b>ZIVOT 90 Hradec Králové (Königgrätz)/Tschechien</b>	
Teilnehmer	Herr Dr. Andrej Simko
<p>ZIVOT 90 ( Leben 90) ist in Hradec Králové im Jahre 1990 gegründet worden. Es orientierte sich an dem Modell von ZIVOT 90 in Prag.</p> <p>Wichtige Aufgaben sind die Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Situation der älteren Menschen (siehe ZIVOT 90 Prag). ZIVOT 90 Hradec Králové versucht zugleich, Antworten auf die speziellen ostböhmischen Probleme zu finden (vgl. Kap. 9.2).</p> <p>ZIVOT 90 Hradec Králové hat an dem Seminar der EURAG im Dezember 1995 in Dresden zum Erfahrungsaustausch von Seniorenorganisationen aus Deutschland, Tschechien, Polen und der Slowakei teilgenommen, hat jedoch keinen konkreten Partner in Deutschland (vgl. Kap. 9.1).</p>	

<b>ZIVOT 90 Prag/Tschechien</b>	
Teilnehmer	Herr Jan Lormann, Präsident, Herr Zdenek Placher
<p>ZIVOT 90 (Leben 90) wurde als humanitäre Vereinigung ehrenamtlicher Mitarbeiter im Jahre 1990 gegründet und ist Mitglied des Tschechischen Humanitären Rates und der Weltorganisation Help the Aged International London.</p> <p>ZIVOT 90 organisiert einen Telefon-Bereitschaftsdienst für Schwierigkeiten aller Art, ein Notrufsystem, Seniorenfestivals und -clubs, eine Messe über Dienstleistungen für Senioren und der Errichtung von Sammel- und Verkaufsstellen für Second-Hand-Kleidung. ZIVOT 90 ist in der gesamten tschechischen Republik tätig und hat heute ca. 6.000 Mitglieder im Alter zwischen 21 und 93 Jahren. Sie arbeiten eng mit dem Olga Havel Komitee des guten Willens und mit der Stiftung Charta 77 zusammen. ZIVOT beschäftigt sowohl professionelle Angestellte als auch ehrenamtliche Mitarbeiter.</p> <p>ZIVOT 90 hat drei Hauptbereiche: Verbandstätigkeit, Seniorenfeiertage und Altentreffen sowie Zentrum der Bürgeraktivitäten (vgl. Grenzerfahrung Erlebtes Europa - Europa erleben, Remscheid 1990, S. 97 f.). Derzeitiges Hauptprojekt ist der Aufbau eines Hauses der Gesundheits- und sozialen Dienste für Senioren, das für Prag geplant ist und für das ZIVOT 90 bereits eine Haus hat, jedoch nicht genügend Mittel zu dessen Renovierung und Einrichtung.</p> <p>ZIVOT 90 Prag hat Kontakte zur EURAG Dresden in Sachsen (vgl. Kap.9.1).</p>	

<b>OLSEKT Prag/Tschechien</b>	
Teilnehmerin	Frau Anna Pospilova
<p>Die Organisation OLSEKT hat sich dem Ziel der Erhaltung der Fähigkeiten von älteren Menschen und der Anregung und Aufklärung zum aktiven Leben bis ins hohe Alter hinein verschrieben.</p> <p>Zu diesem Ziel organisiert OLSEKT Kurse und Übungen für verschiedene Gruppen von Senioren, erarbeitet Lehrmittel für Seniorengedächtnisübungen und bildet professionelle und ehrenamtliche Multiplikatoren in diesem Gebiet aus.</p> <p>OLSEKT hat seinen Sitz in Prag, hält aber die Einrichtung eines vielseitig zu nutzenden Seniorenzentrums außerhalb von Prag für eine seiner wichtigen Aufgaben.</p> <p>OLSEKT hat keine Senioren-Partnerinitiative in Deutschland.</p>	

<b>Rentnerverband der Tschechischen Republik Prag/Tschechien</b>	
Teilnehmer	Herr Edgar Semmel
<p>Der Rentnerverband ist im Jahre 1990, nach dem politischen Wandel in Tschechien, neu gegründet worden. Er hat ca. 40.000 Mitglieder und versteht sich als unabhängige überparteiliche Organisation. Der Verband hat einen Zentralrat, in dem alle Regionen vertreten sind.</p> <p>Schwerpunkte sind folgende: Projekte gegen Einsamkeit und Verlassenheit im Alter, z.B. Treffs, Cafés, Sport etc., Anbieten sozialer Dienstleistungen, Schaffung eines Zentrums solcher Dienstleistungen mit 16 Filialen in Tschechien, Beratung staatlicher Einrichtungen, Lobbyarbeit im Parlament. Die Mitglieder des Rentnerverbandes arbeiten ehrenamtlich. Für soziale Dienste erhält der Verband finanzielle Mittel des Staates.</p> <p>Der Rentnerverband ist Mitglied des Koordinierungsausschusses der Rentner und gesundheitlich Beschädigten, in dem insgesamt 13 Organisationen vertreten sind.</p> <p>Der Rentnerverband hat Kontakte zur EURAG Dresden in Sachsen und war gemeinsam mit ZIVOT 90 aus Prag und Hradec Králové auf dem Seminar der EURAG im Dezember 1995 in Dresden vertreten (vgl. Kap.9.1).</p>	

<b>Seniorenbüro Bautzen/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Ruth Schiller, Vors. des Unabhängigen Seniorenverbandes
<p>Das Seniorenbüro Bautzen ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro vermittelt Seniorinnen und Senioren in ehrenamtliche Tätigkeiten, hier vor allem im Rahmen des Modells „Aktion 55+“ des Landes Sachsen. Ein Hauptprojekt ist die „Seniorenakademie“. Darüber hinaus betreut das Seniorenbüro folgende Gruppen: „Sorgentelefon für Personen im Vorruhestand und Seniorinnen und Senioren“, „Schreibstube“, „Seniorenwerkstatt“ mit „Heinzelmanndienst“, Mitarbeit in Altenbegegnungsstätten, „gemeinsames Basteln von Kindern und Älteren“. Bautzen hat einen hohen Anteil sorbischer Bevölkerung. Das Seniorenbüro hat Kontakte zu Polen und Tschechien. Auf dem Workshop sind die Partner vom Rentnerverband Jablonec (Gablonez) aus Tschechien vertreten, mit denen es bereits einige Treffen gab.</p>	

<b>„Erfahrungswissen älterer Menschen nutzen“ Berlin/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Hanna Perbandt-Brun, Leiterin
<p>„Erfahrungswissen“ wurde im Jahre 1986 in Berlin gestartet. Die Leiterin arbeitet hauptamtlich. „Erfahrungswissen“ will bei den Älteren Selbstbewußtsein und Vertrauen auf ihre eigenen Fähigkeiten fördern und Bedingungen schaffen, damit sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellen können. Folgende Projekte gibt es: „Expertinnen-Beratungsnetz“, „Theater der Erfahrungen“, „Berliner Akademie für weiterbildende Studien e.V.“, „Senioren-Universität“ der Humboldt-Universität, „Großmutter Teetisch“ - eine Zusammenarbeit des Seniorenclubhauses Hertha-Str. und einer Grundschule, der „Berliner Beratungsdienst von Fach- und Führungskräften im Ruhestand“, das „Erzählcafé“, die „Wissensbörse“, eine „Gruppe Vorruheständler“ und das Werkhaus Antirost. (Vgl. Erfahrungswissen, Berlin o.J.) Erfahrungswissen hat seit einigen Jahren Begegnungen zwischen Älteren aus Berlin und anderen Städten Europas organisiert, u.a. mit der Gilde Niederlande. Zudem ist Erfahrungswissen im Werkhaus Europa aktiv (vgl. Werkhaus Anti-Rost). Die Gilde und Vertreter des Werkhauses Europa sind ebenfalls auf dem Workshop vertreten.</p>	

<b>Sozialwerk Berlin/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Käte Tresenreuter, Gründerin und Vorsitzende
<p>Das Sozialwerk Berlin ist ein selbstveraltetes Seniorenprojekt, das bereits mehr als zwanzig Jahre existiert. Der Altenselbsthilfe verpflichtet verfügt das Sozialwerk über ein eigenes Haus, in dem verschiedene Projekte, Kurse, Treffmöglichkeiten von Senioren für Senioren arbeiten und angeboten werden.</p> <p>Das Sozialwerk hat umfangreiche Kontakte zu Senioreninitiativen aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Rußland und Estland. Es hat bereits vielfach zu dem Erfolg von internationalen Treffen beigetragen und u.a. im Herbst letzten Jahres ein Seminar zur Selbsthilfe in Osteuropa organisiert. Das Sozialwerk nutzt diese Kontakte, um Senioren aus diesen Ländern die Möglichkeit der Vorstellung von Selbsthilfeprojekten älterer Menschen zu bieten und damit Anregungen zum Aufbau ähnlicher Initiativen in ihren Heimatländern zu geben (vgl. Kap. 4.3).</p> <p>Als Beispiel sei hierfür die Unterstützung des Begegnungszentrum für ältere Menschen in Tallinn in Estland genannt.</p>	

<b>Werkhaus Anti-Rost Berlin/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Wolfgang Priewe, Leiter, Frau Margrit Zubler Homuth
<p>Das Werkhaus Anti-Rost ist ein außerhalb des Modellprogrammes entstandenes Seniorenprojekt. Es hat sich zur Aufgabe gesetzt, ehrenamtliche Tätigkeitsfelder für Menschen im Ruhestand zu eröffnen. Das Werkhaus übernimmt die Beratung von Mitgliedern für Mitglieder, Nachbarn, Freunde usw. und sozial verpflichtende Tätigkeiten für soziale und gemeinnützige Einrichtungen. Es hat Zweigstellen in mehreren Stadtbezirken Berlins. Das Werkhaus ist aktiv an der Gestaltung des Werkhauses Europa der älteren Generation beteiligt, das Mitglieder aus den Niederlanden, Italien, Irland, Dänemark, Schweden und Deutschland umfaßt und von denen einige auf dem Workshop vertreten sind. Dieses Netzwerk stellt sich folgende Aufgaben: Veränderung weiblicher Lebenswelten in Europa in diesem Jahrhundert, auf den Spuren gemeinsamer europäischer Geschichte, ökologischer Handwerkereinsatz und Erfahrungstransfer am Beispiel des Kooperationsprojekt Krugpark-Greenroads. Weitere Projekte laufen zu den Themen: „Wohnen“, „ältere Menschen als Konsumenten“, ihr Beitrag zum sozialen und wirtschaftlichen Leben, „praktische Solidarität zwischen den Generationen“, „ehrenamtliche Tätigkeit“ und „innovative Projekte“ (vgl. Kap 6.2).</p>	

<b>Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen Bonn/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Claire Schönberger
<p>Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) ist eine der Interessenvertretungen der älteren Generation in Deutschland und hat 32 Senioren-Organisationen als Mitglieder. Im Jahre 1993 wurde der BAGSO die Geschäftsstelle für die Koordinationsaufgaben im Rahmen des „Europäischen Jahres der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen“ übertragen und ein Brüsseler Büro gegründet.</p> <p>Die BAGSO-Nachrichten veröffentlichen eine Serie, in der sie Seniorenpolitik und Seniorenorganisationen und -initiativen der Mitgliedsländer der Europäischen Union vorstellt.</p>	

<b>EURAG-Informationsstelle Dresden/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Ursula Lachmuth
<p>Frau Lachmuth organisiert in enger Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen die EURAG-Arbeit in Dresden (vgl. EURAG-Sektion Deutschland) und verfügt dazu über ein Büro in der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Dresden.</p> <p>Die EURAG in Dresden besteht erst zwei Jahre und fühlt sich insbesondere dem Erfahrungsaustausch mit osteuropäischen Senioreninitiativen und dem Aufbau gemeinsamer Projekte verbunden.</p> <p>In diesem Sinne hat die EURAG im Dezember 1995 ein einwöchiges Seminar für tschechische, slowakische und polnische Senioreninitiativen durchgeführt, bei dem diese Initiativen ihre Arbeit vorstellen konnten und zugleich verschiedene Einrichtungen für und von Senioren in Dresden besichtigen konnten (vgl. Kap.9.1).</p>	

<b>Seniorenbüro Erlangen/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Ottilie Hirsch, ehrenamtliche Mitarbeiterin
<p>Das Seniorenbüro Erlangen ist außerhalb des Modellprogrammes Ende 1994 entstanden und wird hauptamtlich geleitet. Träger ist das Bayrische Rote Kreuz. Seine Aufgabenschwerpunkte sind folgende: Motivation von Seniorinnen und Senioren zu ehrenamtlichem Engagement, Vermittlung von ehrenamtlichen, nachberuflichen Tätigkeiten im sozialen, sozio-kulturellen und technisch/wirtschaftlichen Bereich, Begleitung und Beratung der Ehrenamtlichen während ihrer Tätigkeit und Vorbereitung auf den Ruhestand.</p> <p>Das Seniorenbüro gibt ein Info-Blatt heraus, in dem es eine Rubrik „Tätigkeiten-Börse“ gibt. Das Seniorenbüro Erlangen orientiert sich am Modellprogramm orientiert. Zudem pflegt es den Erfahrungsaustausch mit den Seniorenbüros in Bad Reichenhall, Forchheim und Schweinfurt.</p> <p>Das Seniorenbüro hat keine Partner-Initiative im Ausland.</p>	

<b>SeniorConsulting Essen/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Dr. Ute Günther, Leiterin
<p>SeniorConsulting ist von dem Initiativkreis Ruhrgebiet und der Universität Essen gegründet worden. Es bietet Ruheständlern die Möglichkeit, nach dem Ausscheiden aus dem Beruf ehrenamtlich tätig zu werden.</p> <p>Gegenwärtig gibt es vier Arbeitsschwerpunkte: Erfahrungswissen nutzen, Interessen bündeln, Wissenstransfer organisieren und Informationen bereitstellen.</p> <p>Dabei orientiert sich SeniorConsulting an folgenden strukturellen Bedingungen: Es ist offen für alle interessierte (Vor-)Ruheständler und Gruppen, hat kein vorgegebenes Programmangebot, kennt keine starre Zeiteinteilung für ehrenamtliches Engagement und ist auf Selbstorganisation orientiert.</p> <p>SeniorConsulting hat keinen ausländischen Partner.</p>	

<b>Seniorenbüro Flensburg/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Christa Krauel, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Flensburg ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland. Inhaltlich hat das Seniorenbüro Flensburg seine Schwerpunkte auf die Bedarfsermittlung bei Seniorengruppen und -einrichtungen, auf die Engagementförderung insbesondere im ambulanten Beratungs- und Besuchsdienst für ältere Menschen und auf die Durchführung von Informationsveranstaltungen gelegt.</p> <p>Gemeinsam mit seinem dänischen Partner, der DaneAge und der Sozialverwaltung Haderslev verfolgt das Seniorenbüro das Ziel, eine gemeinsame Vortragsreihe zur Seniorenpolitik in beiden Ländern zu entwickeln und zu organisieren und damit zur Information über das Leben älterer Menschen und zur Verständigung zwischen älteren Dänen und Deutschen beizutragen (vgl. Kap. 4.1).</p>	

<b>Seniorenbüro Forchheim/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Michael Helmbrecht, Leiter
<p>Das Seniorenbüro Forchheim wurde innerhalb des Modellprogrammes gegründet. Es wird hauptamtlich geleitet, ist vom Caritasverband getragen und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Die Schwerpunkte des Seniorenbüros Forchheim liegen in der Engagementförderung: Aktivierung und Motivierung Älterer für ein Engagement in der nachberuflichen und nachfamilialen Phase und Vermittlung in ehrenamtliche Tätigkeitsfelder. Nur wenige Ältere lassen sich direkt in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermitteln. Zur Aktivierung und Motivierung dienen deshalb „niedrigschwellige Angebote, die von den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Seniorenbüros vorbereitet und durchgeführt werden. Folgende Projekte laufen im Seniorenbüro: „Heinzelmännchendienst“, „Caféhausgruppe“, „Senioren-gymnastik“, Fremdsprachengruppen, „Mobiler Formulardienst“, „Philosophiekreis“. Zudem gibt das Seniorenbüro als Serviceleistung den „Seniorenratgeber“ für die Stadt und den Landkreis Forchheim heraus (vgl. Kap. 5). Es hat keinen Partner im Ausland.</p>	

<b>Bund für die ältere Generation Frankfurt a.M./Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Gerhard Haag, Vizepräsident
<p>„Die EURAG ist eine gemeinnützige, überparteiliche, überkonfessionelle Vereinigung im europäischen Raum mit Sitz in Luxemburg. Sie wurde 1962 als Europäische Arbeitsgemeinschaft für Altenselbsthilfe gegründet.“ Folgende Aufgaben stellt sich die EURAG: „Abhaltung einer jährlichen Arbeitstagung zum Zweck des Erfahrungs- und Meinungsaustausches, Dokumentations- und Informationsaustausch ..., Ausweitung der bestehenden Zeitung „Aktiver Lebensabend“ zur gemeinsamen europäischen Monatszeitung ..., Anregung und Durchführung gemeinsamer Aktionen, Aufnahme von Kontakten und Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen.“ Sie befaßt sich insbesondere mit folgenden Anliegen: „Erhaltung der menschlichen Würde und der individuellen Persönlichkeit im Alter, Wahrung einer eigenständigen Lebensführung, Sicherung einer angemessenen Lebensqualität, Vermittlung von Selbstwertgefühl und Bereitschaft zu sozialer Aktivität, Teilhabe der älteren Generation am Leben der Gesellschaft.“ (EURAG, Graz 1995)</p>	

<b>Seniorenbüro der Stadt Freiburg/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Willi Pfaff
<p>Das Seniorenbüro Freiburg ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden. Es wird hauptamtlich geleitet und verfügt insbesondere wegen seiner zentralen Aufgabe, der Vermittlung in Heimplätze über drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.</p> <p>Das Seniorenbüro informiert und berät ältere Menschen und deren Angehörige sowie Interessierte und vermittelt bei Bedarf die entsprechenden Angebote und Hilfen: Begegnung, Bildung, Reisen, Senioreninitiativen, Wohnen für Ältere, Betreutes Wohnen, Ambulante Dienste, Tages- und Kurzzeitpflege, Alten- und Pflegeheime, Rehabilitationsangebote und Kosten- und Fördermöglichkeiten.“</p> <p>Das Seniorenbüro verfügt über keinen ausländischen Partner, baut jedoch zur Zeit über das Heinrich-Jakob-Haus, ein Beratungs-, Begegnungs- und Bildungszentrum für Senioren, eine Partnerschaft mit der Stadt Besançon in Frankreich auf.</p>	

<b>ASB Seniorenbetreuung Görlitz/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Frau Christina Knebel, Leiterin, Herr Gerhard Harzbecker
<p>Die ASB Seniorenbetreuung wirkt als soziale Beratungsstelle für Ältere, übernimmt Hausbesuche und organisiert soziale und pflegerische Hilfen für Senioren. Neben diesen betreuenden und beratenden Tätigkeiten eröffnet die Seniorenbetreuung soziokulturelle Angebote und übernimmt mit der Aktion 55+ Aufgaben, die denen ähnlich sind, die die im Modellprogramm entstandenen Seniorenbüros übernehmen.</p> <p>Die ASB Seniorenbetreuung gibt eine Senioren-Zeitung heraus, in der monatlich über Seniorenfragen und Angebote für Senioren informiert wird.</p> <p>Innerhalb der Aktion 55+ sind ehrenamtliche Senioren tätig, die Besuchsdienste bei Senioren übernehmen, in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, Seniorenfahrten organisieren und Interessengruppen von Senioren leiten.</p> <p>Die Seniorenbetreuung hat in Zgorzelec (Görlitz) in Polen in direktem Grenzgebiet eine Partnereinrichtung, die jedoch nicht an dem Workshop teilnehmen kann.</p>	

<b>Seniorenbüro Jena „ReFit“/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Jörg Planer, ehrenamtlicher Mitarbeiter
<p>Das Seniorenbüro Jena ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden. Die hauptamtliche Arbeit wird über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen finanziert, jedoch mußte das Büro nur mit Lohnkosten, ohne Sachkosten seine Arbeit beginnen. Das Seniorenbüro Jena übernimmt alle Aufgaben eines Seniorenbüros, Engagementförderung von Senioren, ist Informations- und Anlaufstelle und bietet Seniorengruppen einen Rahmen und Unterstützung. Das Jenenser Seniorenbüro widmet sich insbesondere der Zielgruppe der Vorruheständler und setzt sich hier insbesondere das Ziel der Kompetenzerhaltung.</p> <p>Wichtige Projekte sind für das Seniorenbüro: das „Erzählcafé“, das besonders Alleinstehenden hilft, aus der Isolation herauszufinden, ein Startpunkt für den Kontaktaufbau darstellt und die Gründung von Selbsthilfegruppen fördert, die „Gedächtnistraining-Veranstaltung“ und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Initiativen der Altenarbeit. Das Seniorenbüro Jena hat keinen ausländischen Partner.</p>	

<b>Seniorenbüro Kamenz/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Juliane Obst, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Kamenz ist außerhalb des Modellprogrammes und auf Initiative des Kreissenorenbeirats und des Dezernenten für Jugend und Soziales beim Landratsamt entstanden. Kamenz liegt in Sachsen und ist für den Westlausitzkreis-Dresden Land zuständig. Es wird über eine ABM-Stelle getragen und arbeitet für den gesamten Kreis.</p> <p>Das Seniorenbüro versteht sich als Anlaufpunkt für ältere Bürger, die ein ehrenamtliches Tätigkeitsfeld suchen, sich isoliert und einsam fühlen und nach neuen Inhalten für ihr Leben suchen. Das Seniorenbüro untersucht derzeit die Ansprüche von Senioren an das Seniorenbüro und die Seniorenarbeit, um dementsprechend sein Profil zu entwickeln.</p> <p>Kamenz hat wie Bautzen einen hohen Anteil sorbische Bevölkerung. Es hat keinen Partner im Ausland und ist besonders an Kontakten mit Tschechien interessiert.</p>	

<b>Seniorenbüro im Emsland Lathen/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Heinz Krömer, ehrenamtlicher Leiter
<p>Der Seniorenbeirat des Landkreises Emsland baut zur Zeit mit Hilfe der Mitarbeiter des „Betreuten Wohnens für Senioren“ im Emsland Seniorenbüros auf.</p> <p>Diese Seniorenbüros werden ehrenamtlich geleitet werden, wobei der Landkreis Hilfen in Aussicht gestellt hat.</p> <p>Im Vorfeld des Aufbaus der Seniorenbüros sind bereits Kontakte zu französischen, niederländischen und belgischen Vertretern von Senioreninitiativen aufgebaut worden. Im Oktober hat der Seniorenbeirat ein Seminar zum Erfahrungsaustausch mit den belgischen und französischen Partnern durchgeführt. Des weiteren gibt es eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sports, z.B. die gemeinsame Durchführung von Fahrradwanderungen etc.</p> <p>An dem Workshop nimmt der niederländische Partner, die Bildungsstätte Overcinge de Klencke Oosterhesselen, teil (vgl. Kap.7.2).</p>	

<b>Seniorenbüro „Aktiv und Fit“ Lauchhammer/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Frau Charlotte Krischok, Leiterin, Herr Heinz Krischok
<p>Das Seniorenbüro Lauchhammer ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden, seine Mitarbeiter sind hauptamtlich und werden über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen finanziert.</p> <p>Das Seniorenbüro nahm seine Tätigkeit im Januar 1995 in einer Region mit sehr hoher Arbeitslosigkeit auf. Einzugsgebiet ist zur Zeit der Amtsbereich Lauchhammer und Ortrand. Schwerpunkte der Arbeit sind: ehrenamtliche Tätigkeit in der Nachbarschaftshilfe, Förderunterricht, z.B. Deutsch für Aussiedler, Kurse und Arbeitsgemeinschaften. Im Bereich dieser vielseitigen Aktivitäten fungiert das Seniorenbüro als Koordinator zwischen den Gruppen und ist für die aktiven Seniorinnen und Senioren persönlicher Ansprechpartner. Zudem eröffnet das Seniorenbüro Möglichkeiten der Begegnung und bietet Raum für verschiedene Interessengruppen.</p> <p>Das Seniorenbüro hat keinen europäischen Partner.</p>	

<b>„Aktive Senioren“ Leverkusen/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Christian Tietze
<p>Die Senioreninitiative „Aktive Senioren“ in Leverkusen ist im Jahre 1992 entstanden und umfaßt heute 30 Mitglieder. Die Arbeit wird ehrenamtlich geleistet.</p> <p>Ohne Unterstützung der Stadt, aber mit der Möglichkeit der Nutzung eines Raumes des Deutschen Roten Kreuzes haben die „Aktiven Senioren“ eine Gymnastik- und ein Rehagruppe aufgebaut und bilden Sportgruppenleiter in diesen Bereichen aus. Es ist eine Osteoporose-Selbsthilfegruppe entstanden, und es gibt eine gute Zusammenarbeit mit dem Landesbehindertensportverband.</p> <p>Des weiteren bieten die „Aktiven Senioren“ Seminare zu seniorenrelevanten Themen an.</p> <p>Die „Aktiven Senioren“ in Leverkusen haben keinen ausländischen Partner.</p>	

<b>Seniorenbüro Merzig/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Jörg Warnke, ehrenamtlicher Mitarbeiter
<p>Das Seniorenbüro Merzig ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Aufgabenschwerpunkte sieht es für sich insbesondere in der Engagementförderung und in der Vermittlung von Seniorinnen und Senioren in ehrenamtliche Tätigkeitsfelder, in der Förderung generationenübergreifender Projekte und in seiner Arbeit als Informations- und Anlaufstelle.</p> <p>Zu den Projekten des Seniorenbüros gehören der „SeniorenMobil-Fahrtendienst“ und der generationenübergreifende Dienst in der „Fahrradwerkstatt“.</p> <p>Die luxemburgische Partnerinitiative Fräi-Zäit nimmt ebenfalls am Workshop teil.</p>	

<b>Netzwerk Älterer Frauen Münster/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Hiltrud Wessling, Vorsitzende
<p>„Das Nationale Netzwerk älterer Frauen (NäF) wurde von Frauen gegründet, die in der Arbeitsgruppe 10 „Frauen im Alter“ zur Vorbereitung auf die „4. Weltfrauenkonferenz“ am nationalen Bericht mitgearbeitet haben. ... Ausgangspunkt der Arbeit ist, ältere Frauen in ihrer gesellschaftlichen, finanziellen, gesundheitlichen sowie in der Wohnsituation zu unterstützen.“</p> <p>Das Netzwerk hat folgende Ziele: „NäF setzt sich ein für die Förderung: der Solidarität mit Frauen aller Generationen, der Teilhabe älterer Frauen am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben, der Teilhabe erwerbsfähiger Frauen am Arbeitsmarkt, ehrenamtlicher Dienste von Frauen in Verbänden und Vereinen, der Selbständigkeit und ggf. der Betreuung älterer Frauen mit der Zielsetzung „ambulante vor stationäre“, von Initiativen und Aktivitäten durch Hilfe zur Selbsthilfe, der Partnerschaft der Generationen, von Zusammenarbeit mit Frauennetzwerken auf nationaler und internationaler Ebene.“ (BAGSO-Nachrichten, Juni 1995) Das Netzwerk arbeitet sehr eng mit seinen Partnern aus dem Netzwerk älterer Frauen in Europa (OWN) zusammen, die ebenfalls auf dem Workshop vertreten sind.</p>	

<b>Seniorenbüro Neubrandenburg/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Cornelia Kricheldorf, Leiterin, Mtg. im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros
<p>Das Seniorenbüro Neubrandenburg ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland. Das Seniorenbüro stellt sich entsprechend seiner besonderen Aufgaben in den neuen Bundesländern der Aufgabe, Senioren über „niedrigschwellige Angebote“ zu erreichen und ehrenamtlichen Engagement zu aktivieren. Zu diesen Angeboten gehört eine breite Palette von Interessengruppen und die Kreativwerkstatt für Jung und Alt. Seit 1994 werden unter Mitwirkung von Ehrenamtlichen vierteljährlich die „Alternativen“ herausgegeben, eine übersichtlich gestaltete, kostenlose Broschüre mit Informationen und Hinweisen für Ältere.</p> <p>Das Seniorenbüro hat keinen Partner im Ausland und ist insbesondere an Kontakten zu polnischen Gruppen interessiert.</p>	

<b>Landesseniorenbeirat Brandenburg, Neuenhagen/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Erwin Schulz, ehrenamtlicher Vertreter
<p>Der Landesseniorenbeirat Brandenburg unterstützt die Entstehung von ehrenamtlich geleiteten Seniorenbüros in diesem Land, so daß bereits einige der Seniorenbüros ihre Arbeit aufnehmen konnten (vgl. Seniorenbüro Schöneiche).</p> <p>Der Landesseniorenbeirat hat gute Kontakte zum Senioren- und Invalidenverband in Gorzow (Landsberg) in Polen aufgebaut.</p> <p>So fanden bereits Treffen zum Erfahrungsaustausch zwischen den Landesvorständen und zwischen lokalen Verbänden und Senioren statt. Neben dem allgemeinen Erfahrungsaustausch war das Gedenken der Opfer des Zweiter. Weltkrieges ein Thema. Während der „Seniorentage in Brandenburg“ traten Seniorenchöre aus beiden Ländern auf.</p> <p>In Gorzow entstand ein erster deutsch-polnischer Seniorenchor. Im Oktober vergangenen Jahres wurde außerdem ein deutsch-polnisches Seniorensseminar durchgeführt.</p>	

<b>Seniorenbüro Neumünster/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Romi Wietzke, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Neumünster ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro versteht sich als Anlaufstelle für Ältere des Stadtgebietes. Es soll die Koordinationszentrale für die Vermittlung und die Organisation nachberuflicher Tätigkeitsfelder sein. Dies bedeutet, daß sich Ältere im Seniorenbüro über Freizeit-, Bildungs- und Hilfsangebote sowie über Engagementmöglichkeiten informieren und beraten lassen können.</p> <p>Schwerpunktaufgaben sind folgende: der Aufbau eines Seniorentelefons von ehrenamtlich tätigen Älteren, die Entwicklung eines Konzepts für ein Pilotprojekt zur Vorbereitung auf den Ruhestand für Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die Kooperation und Vernetzung mit Seniorenorganisationen und kommunalen Einrichtungen.</p> <p>Das Seniorenbüro Neumünster hat keinen Partner im Ausland.</p>	

<b>Senioreninsel Nümbrecht/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Ulrich Fauser, ehrenamtlicher Leiter
<p>Die Senioreninsel Nümbrecht ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden und arbeitet ehrenamtlich. Sie ist eine Initiative der aktiven, älteren Bürger der Gemeinde Nümbrecht und hat sich zum Ziel gesetzt, in Kürze ein Seniorenbüro zu eröffnen.</p> <p>In seiner Selbstdarstellung beschreibt diese Initiative ihre Ziele folgendermaßen:            „Wir wollen eine neutrale Anlauf- und Auskunftsstelle für ältere Menschen sein, in der u.a. über möglichst alle Einrichtungen und Institutionen Informationen angefragt werden können, die sich in irgendeiner Weise mit den Wünschen und Interessen unserer Senioren befassen. ... Mancher der älteren Menschen möchte sich in der jetzt reichlich bemessenen Freizeit sinnvoll betätigen und sucht deshalb nach Gleichgesinnten in der Nachbarschaft oder Volkshochschule oder anderen Betätigungsfeldern. Das Seniorenbüro informiert dazu sowohl über Altenklubs und -gruppen als auch über sportliche Möglichkeiten für Senioren.“</p> <p>Die Senioreninsel Nümbrecht hat keinen europäischen Partner.</p>	

<b>Seniorenbüro Offenburg/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Manfred Plett, Herr Gerhard Bunte, ehrenamtliche Mitarbeiter
<p>Das Seniorenbüro Offenburg ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich am Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro begreift sich zum einen als Informations- und Vermittlungsstelle für ehrenamtliches Engagement und zum anderen als Anlaufstelle für ältere Menschen. Arbeitsschwerpunkte sind dementsprechend die Vergabe von Seniorenpässen, Eröffnung von Engagementmöglichkeiten insbesondere auf sozialem, kulturellen und wirtschaftlichem Gebiet, Wohnberatung und die Sprechstunden des Seniorenbeirats im Seniorenbüro.</p> <p>Das Seniorenbüro hatte bereits Kontakte zu Senioreninitiativen in Frankreich und Schottland, hat aber keinen ausländischen Partner. Ehrenamtliche Mitarbeiter wie Manfred Plett sind sehr am Erfahrungsaustausch und Aufbau gemeinsamer Projekte interessiert.</p>	

<b>inForum für Alt und Jung Oldenburg/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Ursula Rau, Leiterin
<p>Das inForum ist eine zentrale Bildungs- und Begegnungsstätte der Stadt Oldenburg für Menschen ab 50 Jahren. Es hat sich insbesondere der generationenübergreifenden Arbeit verschrieben und steht so ebenfalls Jüngeren offen. Es ist außerhalb des Modellprogrammes Seniorenbüro im November 1994 gegründet worden und wird hauptamtlich geleitet.</p> <p>Die Einrichtung ist in erster Linie ein Forum für selbstorganisierte Aktivitäten. Wesentliche Programmpunkte des inForum sind Vorträge, „offener Treffpunkt“, Kulturfahrten und Besichtigungen, „Erzählcafé“, „Kinderbetreuungsdienst“, der „Lotsendienst“ im Krankenhaus, Öffentlichkeitsarbeit und das allmonatliche „Plenum“.</p> <p>(Vgl. Broschüre inForum, Oldenburg 1995)</p> <p>Das inForum hat keinen Partner im Ausland.</p>	

<b>Seniorenbüro Rathenow/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Regina Wentzel, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Rathenow wird von der Volkssolidarität getragen, einer Wohlfahrtsorganisation, die es nur in den neuen Bundesländern gibt. Es ist innerhalb des Modellprogrammes entstanden und wird hauptamtlich geleitet.</p> <p>Im Vordergrund des Selbstverständnisses des Seniorenbüros steht dessen Funktion als Anlaufstelle für ältere Menschen und Einrichtung zur Vermittlung ehrenamtlicher Aufgaben sowie als Förderer der gesellschaftlichen Teilhabe und Selbstbestimmung Älterer und Impulsgeber für eine innovative Altenarbeit.</p> <p>Die Aktivierung von Älteren wird durch offene Angebote (Informationsveranstaltungen, Modenschauen, Ausflüge) und durch Integration in Interessengruppen (u.a. Sprach- und Sportgruppen, Handwerkerdienst) geleistet.</p> <p>Folgende Projekte wurden durch das Seniorenbüro initiiert: die Zeitung „Senioren für Senioren“, die von Senioren selbst hergestellt wird, die „Hobby- und Wissensbörse“, die „Kontaktbörse“ und das „mobile Lesecafé für junge und alte Menschen“.</p> <p>Das Seniorenbüro Rathenow hat keinen Partner im Ausland.</p>	

<b>Seniorenbüro Regensburg/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Elisabeth Hetzenecker, ehrenamtliche Mitarbeiterin
<p>Das Seniorenbüro Regensburg ist innerhalb des Modellprogrammes gegründet worden, wird hauptamtlich geleitet. Träger ist die Stadt.</p> <p>Der Schwerpunkt der Aufgaben liegt in der Engagementberatung und Vermittlung. Das Seniorenbüro vermittelt Interessierte in bestehende Tätigkeitsfelder und Projekte des Seniorenbüros.</p> <p>Derzeit gibt es fünf verschiedene Projekte: „Nähwerkstatt“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Nachbarschaftshilfe“, „Theaterwerkstatt“, „Seniorenwerkstatt“ und die sich im Aufbau befindende „Zeitzeugenbörse“ in Kooperation mit Schulen, die am Seniorenbüro angesiedelt sind und ehrenamtlich geleitet werden.“ Zudem motiviert das Seniorenbüro Senioren über ein offene Angebote wie Fahrten, Tanzkurse, Wandern etc. zu ehrenamtlichem Engagement.</p> <p>Das Seniorenbüro Regensburg sucht eine Partner-Senioreninitiative.</p>	

<b>Altenhilfe der Stadt Saarbrücken Seniorenbüro/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Beate Flicek
<p>Die Altenhilfe Saarbrücken übernimmt als eine hauptamtlich geführte Einrichtung die Aufgaben der klassischen Altenhilfe, wie Hilfe bei der Beschaffung und Erhaltung einer altersgerechten Wohnung, in Fragen der Aufnahme in ein geeignetes Heim, eine Pflegeeinrichtung, in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienst, bei der Kontaktaufnahme nach außen, bei der Kontaktaufnahme zu nahestehenden Personen und persönliche Beratung. Daneben diesen Hilfen übernimmt die Altenhilfe Aufgaben der Engagmentförderung von älteren Menschen, d.h. sie fördert den Aufbau von Senioreninitiativen.</p> <p>Die Altenhilfe Saarbrücken ist besonders am Aufbau zu Kontakten und dem Erfahrungsaustausch mit Initiativen aus Frankreich und Luxemburg interessiert, da in Saarbrücken der Aufbau eines Dienstleistungszentrum für Senioren, das grenzüberschreitend arbeiten soll, geplant ist.</p>	

<b>Leitstelle „Älter werden“ Saarlouis/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Hans Strässer, Leiter der Leitstelle, Frau Barbara Heckmann und Herr Heinz-Joachim Bös, Seniorenmoderatoren
<p>In den Städten und Gemeinden des Landkreises Saarlouis sind Seniorenmoderatorinnen und -moderatoren eingestellt worden, deren Arbeit von der Leitstelle „Älter werden“ koordiniert wird. Die Aufgabenfelder der Seniorenmoderatorinnen und -moderatoren umfassen folgendes: Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Vereins- und Organisationsberatung sowie organisatorische Unterstützung für die Praxis der Altenarbeit vor Ort und Gruppeninitiierung und -beratung. Die Arbeit des Seniorenmoderatorinnen und -moderatoren, die es zur Zeit in den Städten Saarlouis, Dillingen und der Gemeinde Schwalbach gibt und die hauptamtlich geleistet wird, ist so ähnlich gelagert wie die der Seniorenbüros aus dem Modellprogramm.</p> <p>Die Leitstelle besitzt schon seit längerem Kontakte zu französischen und luxemburgischen Senioreninitiativen. Gemeinsames Themen sind „Wohnen im Alter“ und „Sport zur Gesund- und Aktiverhaltung Älterer“ (vgl. Kap.8.3 und 8.6). (vgl. auch Grenzüberschreitungen, Aspekte des Älterwerdens im deutsch-französischen Dialog, 1993 und Grenzenlos, Sport und Bewegung für ältere Menschen, 1994)</p>	

<b>Seniorenbüro Schöneiche/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Gerhard Schreiber, ehrenamtlicher Leiter
<p>Das Seniorenbüro Schöneiche ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden und wird ehrenamtlich geführt. Es liegt in Brandenburg.</p> <p>Das Seniorenbüro hat zweimal wöchentliche eine Sprechstunde und berät ältere Bürger der Gemeinde. In der Gemeinde gibt es einen Seniorenbeirat, sieben Seniorenverbände und zwei Altenheime. Das Seniorenbüro stellt sich insbesondere folgenden Aufgaben: Hilfe, Beratung, und Aufklärung älterer Bürger, bei Hilfebedürftigen zu Hause.</p> <p>Das Seniorenbüro Schöneiche hat Kontakt aufgenommen mit dem Rentnerverband in Lubniewice (Königswalde) in Polen und möchte auf diesem Weg den Erfahrungsaustausch zum Leben von Senioren in Deutschland und Polen beitragen.</p>	

<b>Seniorenbüro Schwerin/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Helga Bomplitz, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Schwerin ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro ist zugleich Anlauf- und Informationsstelle, unterstützt den kommunalen Seniorenbeirat und hat umfangreiche Kooperationsbeziehungen, entwickelt generationenübergreifende Projekt wie z.B. den „Generationenstammtisch“ und die „Zeitzeugenarbeit“, organisiert Bildungsangebote und baut eine „Informations- und Kontaktbörse“ auf. Über Großveranstaltungen wie z.B. die „Seniorenkulturtage“ gelingt es dem Seniorenbüro, hunderte Senioren zu aktivieren.</p> <p>Das Seniorenbüro hat einen polnischen Partner, mit dem es sich zum Ziel gesetzt hat, ein grenzüberschreitendes Projekt zur Geschichtsaufarbeitung zu konzipieren und durchzuführen, Erfahrungen zur Altenarbeit in Polen und Deutschland auszutauschen und das Thema Weiterbildung im Alter aufzugreifen (vgl. 6.1).</p>	

<b>Seniorenbüro Sögel/Deutschland</b>	
Teilnehmerinnen	Frau Marie-Luise Funke, Frau Berna Schepers, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
<p>Das Seniorenbüro Sögel ist innerhalb des Modellprogrammes entstanden. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro ist Anlaufpunkt für die Senioren des ländlichen Kreises Emsland. Die Aufgabenschwerpunkte liegen bisher im Bereich der Freizeitgestaltung und in thematischen Treffen.</p> <p>Das Seniorenbüro hat bereits Kontakte zu der niederländischen Initiative Stifting Welzeen Norg. Angedacht ist der Erfahrungsaustausch über soziale Dienste in beiden Ländern.</p> <p>Der Partner aus Norg kann nicht am Workshop teilnehmen.</p>	

<b>Seniorenbüro Speyer/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Hans-Dietrich Kügler, ehrenamtlicher Mitarbeiter
<p>Das Seniorenbüro Speyer ist ein Ergebnis der langfristig angelegten Seniorenpolitik der Speyerer Stadtverwaltung ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Besondere Erfolge sieht das Seniorenbüro in der Einrichtung des „Erzählcafés“, in dem Seniorinnen und Senioren von ihren reichhaltigen historischen Erfahrungen berichten können, die Kooperation mit der Tagesklinik, die „Wissens- und Erfahrungsbörse“ und seine Arbeit als Informations- und Kontaktstelle.</p> <p>Die Stadt Speyer hat vielfältige Städtepartnerschaften, die zum Aufbau von Kontakten zwischen Senioreninitiativen genutzt werden sollen. Diese Ideen sind jedoch bisher nur angedacht.</p>	

<b>Seniorenbüro St. Wendel/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Wilma Ganz, ehrenamtliche Mitarbeiterin, stellvertr. Vors. der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros
<p>Das Seniorenbüro St. Wendel ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Aufgrund der guten Infra- und Sozialstruktur versteht sich das Seniorenbüro neben der Engagementförderung und der Einzelberatung mehr und mehr vor allem als Informations-, Vermittlungs- und Servicestelle für die vorhandenen Senioreninitiativen (Kordinierungsfunktion).</p> <p>Mittels des Seniorenbüros werden Angebote von und für Senioren transparent gemacht und Kooperationen zwischen den vorhandenen Initiativen vermittelt (Kooperationsfunktion). Daneben wurden folgende Projekte initiiert: Seniorensprachkurse, Herausgabe des „1. Börsenbrief der Kontakt- und Wissensbörse“, die Gründung der „Selbsthilfegruppe alleinstehende und verwitwete Frauen“, die „Seniorenfreizeit“, „Erzählcafés“ und die „Seniorenaktionswoche“ im Juni 1995.</p> <p>Das Seniorenbüro liegt in der Saar-Lor-Lux-Region und hat gute Kontakte zur Europ'Age, die ebenfalls am Workshop teilnimmt.</p>	

<b>Seniorenbüro Stralsund/Deutschland</b>	
Teilnehmerinnen	Frau Lotte Vierk, Leiterin, Frau Rita Thomzik
<p>Das Seniorenbüro Stralsund ist außerhalb des Modellprogrammes entstanden, liegt in Mecklenburg-Vorpommern und wird hauptamtlich geleitet.</p> <p>Das Seniorenbüro stellt sich folgenden Aufgaben:</p> <p>Es sucht ehrenamtliche Helfer, die Freude daran haben, vereinsamt lebende Ältere zu besuchen, sie bei Spaziergängen zu begleiten oder kleine Besorgungen für sie zu erledigen. Es berät in Fragen zum Rente-, Wohn- und Sozialrecht und leistet Hilfe bei entsprechenden Antragstellungen. Außerdem informiert das Seniorenbüro über die verschiedensten Bereiche, z.B. Kulturangebot, neue Verordnungen, Verbraucherrecht.</p> <p>Das Seniorenbüro Stralsund hat keine europäische Partnerinitiative.</p>	

<b>Seniorenbüro Teltow/Deutschland</b>	
Teilnehmerin	Frau Rosemarie Hermann, ehrenamtliche Mitarbeiterin
<p>Das Seniorenbüro Teltow ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Das Seniorenbüro setzt sich folgende Aufgabenschwerpunkte:</p> <p>Es will vor allem Anlaufstelle für ältere Menschen und Organisator für Interessengruppen sein. Außerdem soll das Seniorenbüro die gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung Älterer fördern und Impulse für eine innovative Altenarbeit geben. Im Vordergrund der Arbeit steht die Initiierung und Unterstützung von Gruppen und die Organisation von offenen Angeboten. Zusammen mit der „Akademie Zweite Lebenshälfte“ veranstaltet das Seniorenbüro regelmäßig den „Mittwochstreff“, eine Veranstaltungsreihe mit Vorträgen u.ä.</p> <p>Das Seniorenbüro hat als Partnerstadt Mogilew in Weißrußland, jedoch keinen Partner aus einem auf dem Workshop vertretenen Ländern.</p>	

<b>Seniorenbüro Palais Walderdorff in Trier/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Frau Daniela Opitz, Leiterin
<p>Das Seniorenbüro Trier ist ein innerhalb des Modellprogrammes gegründetes Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland.</p> <p>Aufgabenschwerpunkte des Seniorenbüros sind folgende:</p> <p>Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten als Seniorenvertrauensleute in den Stadtteilen, als Seniorenexperten für Beratung Das Bild, das sich die Öffentlichkeit vom Seniorenbüro macht, wird direkt von Senioren mitgeprägt, denn eine Seniorengruppe bedient das „Seniorentelefon“. Im Rahmen seiner Kooperation mit den Einrichtungen der Altenarbeit hat das Seniorenbüro die Geschäftsführung des Arbeitskreises Altenhilfe übernommen. Es veröffentlicht den „Trierer Seniorenbrief“ sowie den „Freizeitspiegel für Senioren“ und den „Ratgeber für Senioren“. Es unterstützt den Seniorenrat bei seiner Arbeit als Seniorenvertretung.</p> <p>Das Seniorenbüro hat gute Kontakte zu dem Hotel de Gournay in Metz/Frankreich, und der Seniorensportgruppe in Luxemburg (vgl. Kap. 8.2.).</p>	

<b>Seniorenbüro Velbert/Deutschland</b>	
Teilnehmer	Herr Matthias Katzenmeier, Leiter
<p>Das Seniorenbüro Velbert gehört zu dem Modellprogramm Seniorenbüro. Es wird hauptamtlich geleitet und orientiert sich an dem Leitmodell Seniorenbüro in Deutschland. Es wird von dem Caritasverband des Kreises Mettmann getragen.</p> <p>Das Seniorenbüro Velbert begreift sich in erster Linie als Anlauf- und Vermittlungsstelle für Ältere, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Im Seniorenbüro gibt es einen „offenen Treffpunkt“, eine „Redaktionsgruppe“, eine „Kontakt- und Wissensbörse“ in enger Kooperation mit der Volkshochschule, einen „Fahrdienst“ und eine „Telefonkette“.</p> <p>Das Seniorenbüro hat keinen ausländischen Partner.</p>	

<b>Aeldreprojekt Esbjerg/Dänemark</b>	
Teilnehmerin	Frau Erna Christensen
<p>Das Altenprojekt ist ein vom Staat finanziertes Projekt, und zwar vom Alten- und Rentenbüro des dänischen Sozialministeriums. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (1994-1996) und ein Budget von 13,8 Dkr (ca. 3,45 Mio DM).</p> <p>Das Projekt soll insbesondere untersuchen, inwieweit die ehrenamtliche Arbeit zur Verbesserung der Lebensqualität der älteren Menschen beiträgt und Vereinsamung verhindert. Es ist folgendermaßen aufgebaut: Die fachliche Verantwortung und die Evaluation des Projekts liegt beim Zentrum für freiwillige soziale Arbeit in Odense auf Fynen, die finanzielle Verantwortung beim Sozialministerium. Das Altenprojekt selbst besteht aus 11 selbständigen Gruppen/Vereinen mit eigenständiger Leitung, die die Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung des Projektes selbst tragen.“ Das Projekt arbeitet nach dem Prinzip, starke Alte unterstützen schwache Alte. Zu den Tätigkeitsbereichen gehören der „Besuchsdienst“ und Angebote, die Treffs älterer Menschen ermöglichen und somit der Einsamkeit entgegenwirken. Die Altenprojekte arbeiten mit den Kommunen zusammen, die häufig Räume und materielle Mittel für Arbeitsprojekte zur Verfügung stellen. Des weiteren arbeiten die Altenprojekte eng mit den Seniorenorganisationen und anderen Vereinen zusammen und verschaffen sich einen Überblick über das Angebot für und von Senioren (vgl. interne Darstellung des Center for vrijwilligt Socialarbeijt-Zentrum für freiwillige Sozialarbeit).</p> <p>Die Altenprojekte haben keine Partner in Deutschland.</p>	

<b>Aeldreprojekt Oster Ulslev/Dänemark</b>	
Teilnehmerin	Frau Aase Braad-Sorensen
<p>Vgl. Altenprojekt Esbjerg</p>	

<b>DanAge Haderslev (Hadersleben)/Dänemark</b>	
Teilnehmer	Herr Lorenz Frederiksen, Leiter
<p>Die DaneAge ist eine Landesvereinigung Älterer, die im Jahre 1986 gegründet worden ist und insgesamt 250.000 Mitglieder im ganzen Land hat. Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, älteren Menschen zu helfen, Ihre Lebensbedingungen zu verbessern, Lebensfreude und Aktivitäten zu erhalten und zu entwickeln und auf Gleichberechtigung hinzuwirken. Die DaneAge hat eine Vorläuferorganisation, die „Organisation der Hilfe für ältere Menschen“, die bereits im Jahre 1910 gegründet worden ist, und sich vor allem für ältere Menschen engagiert hat. Sie gründete Treffpunkte, Reisezentren für Ältere, Seniorenheime, einen Presse- und Beratungsdienst.</p> <p>Zu ihren Leistungen gehört „Essen auf Rädern“, „Seniorenreisen“, Kurse und die Organisation von „Telefonketten“. Die DaneAge Haderslev ist direkt im grenznahen Gebiet zu Deutschland gelegen und hat gute Kontakte zum Seniorenbüro in Flensburg. Gemeinsam planen sie eine Vortragsreihe über Fragen des Alters (vgl. Kap. 4.1.).</p>	

<b>Les Aïnés Ruraux Colmar, Haut-Rhin/Frankreich</b>	
Teilnehm.	Frau Irène Müller, Frau Claire Jecker
<p>Die Aïnés Ruraux, die Landsenioren, sind eine nationale Organisation von Senioren, die im ländlichen Raum leben, und die insgesamt 900.000 Mitglieder umfaßt. Die Organisation wurde 1972 gegründet, in der Region Haut-Rhin 1974 die ersten Gruppen. Ziel ist die Organisation von Treffen in Klubs, der Austausch zwischen Senioren und vor allem die Schaffung von Bedingungen, daß Senioren im Ruhestand zu Hause leben können. Im Jahre 1982 wurde eine Organisation der Klubs der Landsenioren dieser Region gegründet, die heute 61 Klubs mit insgesamt 3.000 Mitgliedern umfaßt.</p> <p>Die Landsenioren haben sich heute folgende Aufgabenschwerpunkte in der Region Haut-Rhin gesetzt: generationenübergreifende/r Austausch und Projekte und darunter insbesondere Kinderbetreuung, Treffpunkte zum Gedankenaustausch, Wissensvermittlung, Geschichte erzählen. Die französischen Landsenioren sind insbesondere am Erfahrungsaustausch mit Seniorenbüros und -initiativen interessiert, die im ländlichen Raum arbeiten.</p>	

**Union nationale des associations des retraités C.F.T.C. Mulhouse, Haut-Rhin/Frankreich**

Teilnehmer	Herr Fernand Furstoss, Präsident, Herr Fernand Burgart
------------	--

Die C.F.T.C., Nationale Vereinigung der Rentnerverbände, ist eine gewerkschaftliche Seniorenorganisation, die national 60.000 Mitglieder hat. Sie hat sich insbesondere der sozialen und administrativen Unterstützung ihrer Mitglieder verschrieben und organisiert kulturelle und Freizeitaktivitäten für Senioren, wobei die Senioren diese Aktivitäten aktiv mitgestalten.

Die Teilnehmer am Workshop vertreten die Region Haut-Rhin dieser Organisation.

Die C.F.T.C. Haut Rhin hat keine Partner-Senioreninitiative in Deutschland.

**Fräi-Zäit Itzig/Luxemburg**

Teilnehmerin	Frau Miriam Broers
--------------	--------------------

Fräi-Zäit ist ein gemeinnütziger Verein und wird hauptamtlich geleitet.

Er organisiert Bildungs- und Kulturveranstaltungen, um Senioren zu einem aktiven Leben anzuregen. Fräi-Zäit bildet Multiplikatoren aus, um diese zu befähigen, Seniorengruppen aufzubauen und zu leiten. Daneben bietet Fräi-Zäit fachspezifische Kurse an, wie z.B. zu Gedächtnistraining und Seniorentanz.

Des Weiteren regt Fräi-Zäit Gruppen zu folgenden Themen an und unterstützt diese: Betreuung von älteren Menschen, Hilfe zur Selbsthilfe - Frauen, Omi/Opi-Dienst, Seniorenreisen und verschiedene andere Interessengruppen. Fräi-Zäit gibt regelmäßig ein Info-Blatt heraus, das sich als Kontaktbörse versteht. Fräi-Zäit Luxemburg hat Kontakte zur Akademie für Ältere Saarbrücken, und lernte darüber deren Gedächtniskurse kennen.

Zudem hat Fräi-Zäit im „Europäischen Jahr der älteren Menschen und der Solidargemeinschaft der Generationen 1993“ an verschiedenen internationalen Treffen teilgenommen und Kontakte zur Wissensbörse und dem Seniorenbüro Merzig und zur Europ'Age (vgl. Kap. 8.1).

<b>Europ'Age / Service de Formation Socio-Familiale Itzig/Luxemburg</b>	
Teilnehmerin	Frau Ilse Hardt
<p>Die Europ'Age entstand im Kontext der allgemeinen Saar-Lor-Lux Aktivitäten im Jahre 1989. Frau Hardt arbeitet zugleich beim Service de Formation Socio-Familiale (Sozialer und Familienbildungsdienst).</p> <p>Europ'Age ist dem Statut nach kein europäischer Verein (für den kein Vereinsrecht besteht), sondern eine überregionale Arbeitsgruppe. Mitglieder dieser Gruppe sind Vereine und Organisationen der Altenarbeit aus der Grenzregion sowie interessierte Einzelmitglieder.</p> <p>Europ'Age hat sich insbesondere der Bildungs- und Kulturarbeit verschrieben und wird seine trilaterale Arbeit auf dem Workshop vorstellen. Es werden Begegnungen und der Erfahrungsaustausch zu bestimmten Themen organisiert. Bemerkenswert ist besonders die Herausgabe eines zwei-, manchmal sogar dreisprachigen Magazins seit 1990 mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren, das über Fragen, die Senioren dieser drei Länder interessieren, informiert (vgl. Kap. 4.2).</p>	

<b>Amicales des Personnes Retraités, Agées ou Solitaire (Amiperas)/ Luxemburg</b>	
Teilnehmerin	Frau Nurenberg-Reuter
<p>Amiperas (Freunde der Rentner, älteren und einsamen Menschen) ist eine nationale Organisation in Luxemburg, hat 22.500 Mitglieder im Großherzogtum und somit die größte Seniorenorganisation des Landes.</p> <p>Amiperas ist in 110 regionale Sektionen unterteilt und wirkt als Interessenvertretung der Senioren, der Ruheständler und einsamen Menschen.</p> <p>Amiperas stellt sich die Aufgabe, Beratung und Hilfe in sozialen, kulturellen und anderen Angelegenheiten zu leiten, als Interessenvertretung zu wirken und mit öffentlichen und privaten Institutionen im Bereich der Altenarbeit zusammenzuarbeiten.</p> <p>Zudem organisiert es „Portes ouvertes“ (Klubs der Senioren).</p> <p>Amiperas ist Mitglied der europäischen Seniorenorganisationen und -initiativen EURAG und der EPSO, und der Eurolink-Age.</p>	

<b>Gilde Almelo/Niederlande</b>	
Teilnehmer	Herr G.J. Niekolaas
<p>Die Gilde Almelo verfolgt die gleichen Ziele wie die Gilde Amsterdam (siehe dort). Herr Niekolaas hielt in der AG 2 über die Gilde-Arbeit und die Zusammenarbeit mit deutschen Senioreninitiativen ein Statement (vgl. Kap. 7.1).</p>	

<b>Stichting Gilde Amsterdam/Niederlande</b>	
Teilnehmer	Herr Cor A. Stiphout, Vorsitzender
<p>„Gilde Amsterdam ist eine Organisation von Amsterdamerinnen über fünfzig Jahren, die ihre Erfahrungen uneigennützig anderen Menschen zur Verfügung stellen. Gilde Amsterdam ist eine Stiftung, die überparteilich und konfessionsungebunden ist, und finanziell von der Gemeinde Amsterdam gefördert wird.“ (vgl. Selbstdarstellung zum „Europäischen Jahr der Älteren Generation“ 1993).</p> <p>Folgende Projekte gehören zur Gilde-Arbeit: Stadtführungen (Komm mit nach Mokum), ehrenamtlicher Senioren Service, erzählte Vergangenheit, generationen-überschreitende Hilfen. Interessenten können ihre Angebote an Wissen, Erfahrungen und Können im Gilde-Führer veröffentlichen lassen und finden so zu der/m passenden Partner/in.</p> <p>Des weiteren berät die Gilde Senioren, die nicht so recht wissen, was das richtige Betätigungsfeld für sie darstellen könnte.</p> <p>Gilde Amsterdam verfügt über vielfältige Kontakte zu Senioreninitiativen im europäischen Ausland und ist Mitinitiator des Werkhaus Europa, in dem ebenfalls die Teilnehmer an diesem Workshop, „Erfahrungswissen alterer Menschen nutzen“ und Werkhaus Anti-Rost aus Berlin mitarbeiten.</p>	

<b>Wise Older Women's (WOUW) Amsterdam/Niederlande</b>	
Teilnehmerin	Frau Anita Harting, Vorsitzende
<p>WOUW, das Netzwerk weiser älterer Frauen in Holland, hat sich 1981 als ein Netzwerk von sozial kritischen Frauen über 50 Jahren gegründet. Es hat in den Niederlanden insgesamt ca. 700 Mitglieder. Die 40 regionalen und lokalen Kontaktfrauen treffen sich jährlich zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch. Diese regionalen und lokalen Gruppen arbeiten unabhängig von der Zentrale in Amsterdam, die als Koordinationsstelle fungiert. WOUW gibt quartalsweise ein Nachrichtenblatt heraus.</p> <p>WOUW wirkt als Interessenvertretung und berät lokale und nationale Regierungen. Sie unterstützen den Aufbau von Selbsthilfegruppen, Bildungsprojekten, verschiedenen Interessengruppen, generationenüberschreitenden Projekten.</p> <p>WOUW ist Mitglied des Netzwerks älterer Frauen in Europa (OWN) und somit als Partner des Netzwerks älterer Frauen Münster auf dem Workshop vertreten.</p>	

<b>Seniorenbeirat Heerlen/Niederlande</b>	
Teilnehmer	Herr Paul van der Hijden, Vorsitzender
<p>Der Seniorenbeirat ist beratend für den Gemeinderat tätig. Dabei umfaßt seine Beratung alle Fragen, die für Senioren relevant sind.</p> <p>Er hat 14 Mitglieder und ist im Jahre 1989 gegründet worden. Mitglieder sind die drei ländlichen Verbände, die Sozietäten der Älteren und der Verein der Pensionierten, die in Heerlen arbeiten.</p> <p>Herr van der Hijden selbst ist Mitglied der Seniorenausschusses der KBO, der Vereinigung der katholischen Altenverbände, und der EURAG.</p> <p>Der Seniorenbeirat Heerlen hat keinen deutschen Partner.</p>	

<b>Seniorenarbeit</b>	<b>Bildungsstätte</b>	<b>Overcinge</b>	<b>de</b>	<b>Klencke</b>
<b>Oosterhesselen/Niederlande</b>				
Teilnehmerin	J. G. Yland			
<p>In der Bildungsstätte Oosterhesselen leitet Frau Yland den Seniorenbereich und organisiert Gruppen und Kurse zur Begleitung des Übergangs vom Beruf in den Ruhestand.</p> <p>Des weiteren beschäftigt sich die Bildungsstätte mit dem Thema betreutes Wohnen. Seniorenarbeit Bildungsstätte Oosterhesselen ist Partner des Seniorenbüros Lathen im Emsland. Die deutsche Partnersenioreninitiative berichtete in einer AG über diese Zusammenarbeit (vgl. Kap. 7.3).</p>				

<b>Dutch Platform for Older People and Europe, Utrecht/Niederlande</b>	
Teilnehmer	vertreten durch H. van der Hijden
<p>Die Holländische Plattform älterer Menschen und Europa ist in diesem Jahr gegründet worden. In ihr sind Organisationen älterer Menschen zusammengeschlossen. Diese Verbände zählen zusammen ca. 480.000 Mitglieder, d.h. rd. 25 Prozent der Menschen über 65 Jahre, die ein breit gefächertes Interessenspektrum repräsentieren. (Vgl. BAGSO-Nachrichten, Juni 1994)</p> <p>Ziel der Plattform ist die Informationen über Programme der Europäischen Union, europäische Netzwerke und Projekte im Bereich Senioren.</p> <p>Die Plattform versteht sich als Interessenvertretung älterer Menschen, will die Zusammenarbeit und den Austausch in Europa fördern und Lobbyarbeit für Senioren in Europa leisten (vgl. Kap. 12).</p>	

**Vis Vitalis Poznan (Posen)/Polen**

Teilnehmerin	Frau Aleksandra Plackowska
--------------	----------------------------

Vis Vitalis ist eine Poznaner Selbsthilfeinitiative von und für Senioren. Sie ist im März 1995 gegründet worden. Vis Vitalis hat schnelle und gute Verbindung zum Vizepräsidenten der Stadt und versucht über diesen Weg Unterstützung für Projekte für und von Senioren zu erhalten. Vis Vitalis hat folgende Arbeitsschwerpunkte: Organisation von 10-12 Vorlesungen zu altenpolitischen Problemen pro Jahr, gerontologische Prophylaxe und Aufklärung, Konversationskurs Deutsch.

Vis Vitalis wird bei seiner Arbeit u.a. vom Sozialwerk Berlin unterstützt. Sie haben gute Kontakte zur EURAG in Dresden und bauen eine Sektion der EURAG in Polen auf (vgl. Kap. 4.5).

**Geschichtsprojekt Szczecin (Stettin)/Polen**

Teilnehmer	Dr. Bogdan Frankiewicz
------------	------------------------

Dr. Bogdan Frankiewicz ist Partner des Seniorenbüros Schwerin. Gemeinsam haben sie sich zum Ziel gesetzt hat, ein grenzüberschreitenden Projekt zur Geschichtsaufarbeitung zu konzipieren und aufzubauen, Erfahrungen zur Altenarbeit in Polen und Deutschland auszutauschen und das Thema Weiterbildung im Alter aufzugreifen.

Als ehemaliger Leiter des Stadtarchivs kann Dr. Bogdan Frankiewicz sein besonderes Wissen zum Thema Geschichte mit einbringen. Über die gemeinsame generationenübergreifende Geschichtsarbeit wird in einer Arbeitsgruppe berichtet.

Des weiteren baut Herr Frankiewicz den Kontakt zwischen dem Seniorenbüro Schwerin und polnischen Senioreninitiativen auf (vgl.Kap. 6.1).

<b>Universität Drittes Lebensalter Warschau/Polen</b>	
Teilnehmerin	Prof. Halina Szwarc
<p>Die Universität Drittes Lebensalter in Warschau wurde vor ca. 20 Jahren gegründet. In Polen gibt es 19 dieser Universitäten, die eine Union Unis gegründet haben. Diese 19 Universitäten haben ca. 5.000 bis 6.000 Studentinnen und Studenten, 80 - 90 % davon Frauen.</p> <p>Die Hauptziele der polnischen Universitäten Drittes Lebensalter gehen über die gleicher Einrichtungen in den westeuropäischen Ländern hinaus. So stellt sich die Warschauer Universität folgende Ziele: Lebensqualität der alten Menschen verbessern, Weiterbildung anbieten, Einbindung in gesellschaftliche Gruppen erleichtern, gegen Einsamkeit, Isolierung wirken, Durchführung psychosozialer und geriatrischer Untersuchungen, Organisation von Seminaren zu altenpolitischen Fragen und Sprachkursen. Des weiteren gibt es Interessenskreise zu Literatur, Theater und Kunst. Die Arbeit der Lehrkräfte der jeweiligen Universität ist ehrenamtlich. Externe Lehrkräfte erhalten eine Unkostenvergütung.</p> <p>Die Universität Drittes Lebensalter in Warschau hat u.a. folgende Partner: die Seniorenhochschule Schwäbisch-Gmünd und das Sozialwerk Berlin (vgl Kap.4.4).</p>	

<b>Universität Drittes Lebensalter Zielona Gorá (Hirschberg)/Polen</b>	
Teilnehm.	Frau Maria Pelinska, Zofia Banaszak und Joana Konatkiewicz
<p>Die Universität Drittes Lebensalter in Zielona Gorá ist erst vor drei Jahren gegründet worden und hat ca. 400 Mitglieder. Sie hat Räume im Kulturzentrum. Zielona Gorá hat eine Fachhochschule und eine Technische Hochschule, Basis für den Aufbau der Universität. Neben dem Bildungsprogramm stellt sich die Universität ein besonderes Ziel, die Selbsthilfeförderung. Es wurde ein Selbsthilfeverein für die Mitglieder der Universität gegründet, der gegenseitige Kontakte und Hilfe im Verein anbietet. Über das Zentrum für psychische Bildung organisierte die Universität Schulung der Mitglieder, damit sie soziale Hilfe leisten können.</p> <p>Die Universität hat Kontakte zur EURAG in Dresden und an dem Seminar im Dezember 1995 in Dresden teilgenommen (vgl. Kap. 9.1)</p>	

<b>Liechtensteiner Senioren Bund LSB</b>	
Teilnehmer	Herr Helmut Vollmer
<p>„Der Liechtensteiner Senioren Bund (LSB) ist die Interessengemeinschaft der in Liechtenstein wohnhaften Seniorinnen und Senioren. Der LSB vertritt somit die Interessen der älteren Menschen in unserem Lande und setzt sich vor allem auch für ihre gesellschaftliche Anerkennung und ihre rechtliche und wirtschaftliche Besserstellung ein.“ Arbeitsthemen des Liechtensteiner Seniorenbundes sind folgende: ein positives Altersbild schaffen, Seniorinnen und Senioren zu einer aktiven Lebensgestaltung und gesellschaftlichen Mitwirkung anregen, „Zusammenarbeit mit allen Institutionen und Einrichtungen, die für den alternden und betagten Menschen tätig sind“, Forderung nach „Mitspracherecht in allen Belangen, die den älteren Menschen betreffen“, bekannt machen sozialer Dienste, Anregung eines gesunden Lebens und Vorbereitung für das Alter, Fort- und Weiterbildung und Vernetzung mit gleichgerichteten Verbänden im Ausland. (Vgl. „Unser Programm“, 1994)</p> <p>Der LSB hat keine deutsche Partnerinitiative.</p>	